

Die derben und gemeinen Sprüche

des Professors Gagagrosto

zum Lachen und zum Weinen — mit einer Prise Philosophie

Gesammelt und geordnet von
Gottlieb Lustigherz und Philius Weeritas

Herausgegeben vom Gebirgsseeräuberclub Sonnenberg–Voges 68 (GSC–SV–68)

Erstausgabe

— Diese Ausgabe wird erweitert, wenn weiteres Material gefunden wird —
(Probe–Ausgabe vom 12. August 2011)

©GSC–SV–68 2008 / 2009 / 2010 / 2011

Für den Inhalt dieser Publikation ist alleine GSC-SV-68 verantwortlich. Personen, welche sich als nicht zu diesem Club gehörig bezeichnen, haben keinen Einblick in die Publikation vor Ihrer Veröffentlichung und daher auf den Inhalt keinen Einfluss.

(Diese Erklärung war Bedingung für die Gewährung des Gastrechts auf „rowicus.ch“)

Print vom: 12. August 2011

©GSC-SV-68 2008 / 2009 / 2010 / 2011

Adresse des Herausgebers:

Gebirgsseeräuberclub Sonnenberg-Voges 68 (GSC-SV-68)
c/o Box bei Wirz-Depierre /
Vogesenstrasse 4
CH-4313 Möhlin

Eine E-Mail-Adresse ist demnächst zu finden unter:

<http://rowicus.ch/Wir/indexTotalF.html>

(Auf dieser Plattform ist uns in verdankenswerter und duldsamer Weise von "rowicus" Gastrecht gewährt worden.)

Zur Einführung

In dieser Ausgabe wird eine Auswahl aus einer größeren Sammlung von Niederschriften von Gottlieb Lustigherz und Philius Weeritas präsentiert. Vorläufig dient das Internet als Publikationsplattform. Eine kommerzielle Nutzung des Materials ohne rechtsgültige Erlaubnis vom unten genannten Copyright-Besitzer ist untersagt.

Bei nichtkommerziellen Nutzungen anlässlich öffentlicher Veranstaltungen von Schulen, Jugendgruppen, Vereinen wird üblicherweise auf eine Anfrage hin eine kostenlose Erlaubnis für die Dauer der Veranstaltung erteilt. Dasselbe gilt für den internen Gebrauch in Organisationen der genannten Art.

Die Ausgabe wird jeweils bei Gelegenheit ohne Ankündigung erweitert, falls der Stand der Arbeit dies erlaubt. In diesem Sinne ist diese Ausgabe momentan noch keineswegs vollständig. Falls einmal eine Vollständigkeit erreicht sein wird, wird darauf durch einen Vermerk hingewiesen.

Die Texte sind in den Jahren um 1968 und später entstanden. Über den heutigen Aufenthalt Gagarostos ist nichts bekannt. Der bürgerliche Name von Gagarosto unterliegt in den studentischen Kreisen, wo er entstanden ist, aus naheliegenden Gründen der Schweigepflicht. „Gagarosto“ war immer ein als übel geltender Übername, mit dem öffentlich keine konkrete Person je bezeichnet worden ist. Die studentischen Kreise, wo der Name in Gebrauch war, halten sich daher sehr bedeckt. Ausserhalb dieser Kreise, in denen öffentlich darüber gar nicht gesprochen wird, kursiert sogar die Mutmassung, dass hinter dem Namen nicht eine einzelne Person verborgen steckt, sondern gleichzeitig eine ganze Anzahl von Personen.

Hier noch einen Hinweis für Leute, die mit **Spaß** auf **Kriegsfuß** stehen: Die folgenden Texte enthalten allerlei spaßige Einlagen. Diese sind so aufgeschrieben, wie sie die Zuhörer notiert haben. Es geht hier nicht darum, sich über jemanden gezielt lustig zu machen, sondern nur darum, zum Nachdenken anzuregen und dazu die Stimmung zu heben.

„Die freie Meinung sollte man ehren, nicht verwehren...“

Im März 2008, Die Herausgeber

Inhaltsverzeichnis

1	Die derben und gemeinen Sprüche des Prof. G.	1
1.1	Die Freiheit geradeaus alles zu fragen	1
1.2	Die Freiheit geradeaus eine politische Rede zu halten	41
1.2.1	Die Vorlesung während der Vorlesung	41
1.2.2	Gagarosto zur Lage der Schweiz	48
1.2.3	Das Gagarosto zugeschriebene Edelwahre.CH	54
1.2.4	Gagarostos Rede zur politischen Intelligenz	57
1.2.5	Die Freiheit über Bildung zu reden	61
1.3	Die Freiheit geradeaus über alles zu schweigen.	67
1.4	Die Freiheit geradeaus zuzuhören	69
1.5	Die Freiheit frei zu sein	77
1.5.1	Die Freiheit frei zu sein als Mensch statt Brei zu sein	77
1.5.2	Gagarostos freier Wille gegen den Laplaceschen Dämon	82
1.5.3	Gagarostos Sprung zum Mond und der explodierende Mensch	95
1.6	Die Freiheit frei in der Philosophie zu wühlen	99
1.7	Die Freiheit geradeaus in den Himmel zu kommen	118
1.7.1	Die Vorgeschichte: Wozu der Mensch auf Erden weilt	118
1.7.2	Die Geschichte: Was danach passierte	119
1.8	Nachworte zum Montag: . . . verlorene Pointen	122
2	Humorpolizei	123
2.1	Die Freiheit geradeaus zu korrespondieren.	123
2.1.1	Wir Studenten leisteten uns einen Spaß.	124
2.1.2	Und wie es dann weiterging und schliesslich endete	127

Teil 1

Die derben und gemeinen Sprüche des Professors Gagarosto

1.1 Die Freiheit geradeaus alles zu fragen, was sich in den Kopf zwängt

(„Gagarosto“ — so nannte man ihn unter Studenten)

Gesammelt von seinen ungezählten Studenten,
gebündelt von Gottlieb Lustigherz und Philius Weeritas
— was er so sagte, es wagte — zum Lachen und zum Weinen. —

Nr. 1 Ich hatte mal einen Studenten, der starb an einem Unfall. Daraufhin fiel er noch durchs Examen!

Nr. 2 Der Patient starb an Alkoholvergiftung. Die Blutspender waren direkt vom Bierfest gekommen.

Nr. 3 Sind Sie auch schon mal gestorben? — Dann hätten Sie sicher bei Petrus geklingelt und nicht er bei Ihnen!

Nr. 4 Packen Sie es praktisch an! Praktisch ist etwas, wenn es mit Muskelkraft, also mit den Händen, den Füßen, dem Mund oder dem Hintern gemacht ist. Oder wenn es von mir kopiert, d.h. geklaut ist.

(Hinter vorgehaltener Hand: Aber erwähnen Sie das bitte nicht weiter. Wir sind an einer theoretischen Schule, aber wir arbeiten im Seziersaal praktisch!)

Nr. 5 Universitäre Hochschulen bieten theoretische Studien. Stricharbeiter und Stricharbeiterinnen arbeiten praktisch. Sie sollten sich daher eine andere Hochschule suchen. Es gibt heute schon genügend davon. Und Fachhochsch-äh — ja — ja — ja — das sind ja keine Hochschulen. Die heißen nur so! Das sind Abfallsammelstellen für Unterbelichtete, die trotzdem einen Hochschulabschluss wollen, gegen gute Bezahlung natürlich, einen praktischen horizontalen, das heisst für den Strich. Das hält ja keiner aus!

- Nr. 6** Der Tote aus der Stadt L. im Norden der Schweiz hatte sich seit einem Jahr nicht mehr bei den Behörden gemeldet, trotz wiederholter Aufforderung. Darauf erhielt er eine Buße. Dort schützt Sie weder das Recht noch der Tod vor den Behörden!
- Nr. 7** Wenn Sie ein Haus zum Wohnen während dem Studium kaufen wollen, dann gehen sie in den Secondhandhausladen unten, gleich um die Ecke neben dem Hosenladen runter.
- Nr. 8** Sagen Sie mal, sind sie mal auf einer Ameise herumgeritten? An einer Prüfung macht das Spaß. Geradeaus zur Tür hinaus.
- Nr. 9** Scheißkübel! Jetzt ist mir auch ein Stück Hirn hineingerutscht! Assistenz, können sie das bitte mit der Geburtszange wieder herausziehen? Das müssen Sie ja sowieso noch lernen.
- Nr. 10** Da liegt noch eine Nase herum. Wer hat so schräg geschnitten? Die möchte ich ja nicht angenäht bekommen. (Danach wurde der Seziersaal geschlossen. Die die Nase lag noch immer da, wie man durchs Fenster sehen konnte, wenn man wusste, zu welchem Fenster man etwas raufklettern musste.)
- Nr. 11** Sehen Sie mal, Herr Kollege von der Gerichtsmedizin. Dieser Mörder hat direkt ins Auge getroffen. Das Hirn ist hin. Hatte der seine Schießübungen bei der Polizei?
- Nr. 12** Sie stehen rum wie ein Architekt auf einer Baustelle, dem gerade die Füße mit einbetoniert worden sind — weil man ihn für ein Denkmal gehalten hat. Denken sie mit den Füßen? Bewegen Sie einmal Ihre eingeklemmten Gedanken ein wenig hin und her!
- Nr. 13** Sie, den Studenten aus der vordersten Reihe ganz links meine ich, können Sie die Wasserleiche mal etwas fest bei den Ohren halten? Wenn ich sie noch weiter so an den Füßen ziehen muss, so rutscht sie mir noch zur Haut heraus!
- Nr. 14** Bei mir wollte mal einer studieren, der kam wohl aus einer Baumhochschule. Er stand da wie angewachsen. Denken konnte er aber so, als käme er von der Blindenhundhochschule. Putzen tat er wie einer von der Berufshochschule. Und rumgebrüllt hatte er wie einer von der Militärhochschule!
- Nr. 15** Ja, wenn ich Schweizer wäre, wäre ich Mitglied von der SVP. So gigantisch wie die scheint niemand die Dummheit der eigenen Parteimitglieder profitabel auszunutzen zu wissen. Die glauben bestimmt, fernöstlicher Schweizer-Käse kommen aus der Schweiz!
- Nr. 16** Wer war Willhelm Tell? — Ein schweizer Terrorist? — Nationalheld von Beruf? Hatte der schon einen schweizer Pass oder war er noch habsburgischer Österreicher? Österreich hat schon immer prima Nationalhelden geliefert! —

Was, er war Kleinstaatendeutscher? — Was, Franzose war er? — Was, von seinem Vater Friedrich Schiller her war er französischer Ehrerbürgersohn?

Nr. 17 Sie schwitzen ja wie ein Fischhund, der mit dem Westwind kam. Dort vom Atlantik. Daher ist so ein Hund ja auch immer ganz nass. Gerade so wie Sie mit Fischgeruch!

Nr. 18 Was gibt es dümmeres als Bohnenkraut? Einen Studenten, der nicht zur Tafel schaut! Weil dort draussen eine Horde Gymnasiastinnen vorbeigeht. Sind deren Röcke denn magnetisch und zugleich Ihre Augen aus Eisen?

Nr. 19 Berufsvolk- oder Volksberufshochschulen, wie in Schweden? Wozu? Damit Dumme auch legal diplomierte werden können? So wie in Schweden, wo es Lohneinbuße für den Professor gibt, wenn einer durchs Examen fällt? Ja, vor dem Gesetze sind alle gleich. Hinter dem Gesetze wird es jedoch rasch anders. Da funktionieren nur noch Tricks!

Nr. 20 Ach, dieser Patient! Jetzt kann er die Scheiße nicht mehr halten. Hört er mich? Himmel, Arsch, wer putzt ihm nun den Bauch?

Nr. 21 Ihre Leistungen sind so mies, damit wären sie schon vor 3000 Jahren von der Pfahlbauerhochschule geflogen. Sie schreiben ja Buchstaben und Zahlen, als müssten sie einen Sägemehlhaufen darstellen!

Nr. 22 Lesen Sie mal den Buchstaben A rückwärts? Können Sie das oder können Sie das nicht? Welchen Teil der Frage verstehen Sie nicht?

Nr. 23 Gagarosto sieht meine Skizze des neuen Studentenhauses: Wer hat dieses Haus auf meine Unterlagen geschissen? Sie? — Was, das sei Architektur? Dann könnten Sie Architektur ja auch mit dem Arsch studieren! Ich seziere hingegen meine Leichen mit dem Kopf! Mit dem Arsch wohne ich nur! — Aber bestimmt nicht in sowas drinnen!
(Darauf zeigte er die Skizze mit hochgehaltener Hand.)

Nr. 24 Immer wenn man was verdient hat, so kommt der Staat, will was davon und hält seine Pfote hin. Arbeiten Sie doch mal nicht so. Tun Sie nichts! Am besten vor der Prüfung! Dann können sie auch wie der Staat die Pfote hinhalten.

Nr. 25 Diese Krankheit ist so weiblich. Mann kann sie nicht mit Pillen erschiessen. Frau muss sie mit Tropfen ersäufen!

Nr. 26 Sitzen Sie etwa auf einer Maus? Bei Ihnen piepst es so!

Nr. 27 Können Sie noch denken, wie man das früher konnte? Oder können Sie nur noch rumdrücken, wie man das früher im wilden Westen auch schon konnte?

Nr. 28 Die Enten schwimmen so gut, weil sie so viel Fett haben, dass sie fast nicht mehr gehen können und nur so watscheln. Fett gibt Auftrieb und hält warm. Und daher können die Enten auch so gut so weit fliegen!

- Nr. 29** Sagen Sie mal, haben Sie Ihren Schutzengel runter geschossen? Das war der Schießapparat aus der Metzgerei nebenan!
- Nr. 30** Aha, Sie sahen mich nicht! Denken Sie wohl, ich sei so durchsichtig wie der liebe Gott?
- Nr. 31** Scheiße bauen, das ist Baugewerbe. Suchen Sie sich dort einen Job. Da genügt Fliegenscheiße als Klebstoff für offene Wunden!
- Nr. 32** Ihr Kopf scheint wirr zu sein. Was Sie da an der Prüfung raus gelassen haben, gibt ein Bild von der Ordnung unter Ihrer Schädeldecke. Hat Ihnen der Computer ins Hirn geschissen? — Oder war digitale Software in fester Verbindung mit Ihren analogen Nervennetzwerken daran schuld?
- Nr. 33** An der Prüfung: Ihr Verstand ist flüssiger als Bier. Sammeln Sie mal Ihre Worte wieder ein und antworten Sie darauf geordnet!
- Nr. 34** Die Uni hat eine Tür, damit Sie irgendwo raus fliegen können. Die Uni ist auch eine Flugschule. Aber heute muss man die Dummen behalten, denn man bekommt ja dafür Geld!
- Nr. 35** Sie regieren Ihre Studentengruppe wie ein vorderösterreicher Bauer die Verkehrsteilnehmer, die ihm über den Weg fahren. Sie fahren vorne auf dem Traktor mit Tempo 20 der engen Straße entlang. Sie wehren sich gegen breitere Straßen. Und hinter Ihnen folgt eine fünf Kilometer lange Schlange von Fahrzeugen, die alle schneller fahren könnten. Aber Sie lassen keinen überholen, damit alle wissen, wer da vorne das Tempo angibt!
- Nr. 36** Sie sitzen da als würden Sie einer Alpenstraße entlang fahren. Alle paar Sekunden klappert ein Dolendeckel unter Ihrem Praktikumstisch!
- Nr. 37** Sie gaffen an die Tafel wie eine biologische Kuh, die das erste Mal eine Kreide vorbei fahren sieht. Gibt es da, wo Sie herkommen, noch keine weisse technische Schrift?
- Nr. 38** Dieser Studentenhund hatte mir alle Kipferl angebissen. Jetzt bekommt der dort den Rest in Notenform an seinen Kopf!
- Nr. 39** Student Marx, können Sie nicht ohne Apparat und Partitur denken? Ist Ihr soziales Sein heute etwa flachgetreten und automatisiert?
- Nr. 40** Sind Sie so nass in die Vorlesung gekommen, weil Sie Ihr Zelt auf einem parkierten U-Boot aufgeschlagen hatten?
- Nr. 41** Wissen Sie, wieso mein Windhund vier Pfoten hat und Sie nur zwei? — Weil mein Hund mindestens auch bis vier zählen kann!
- Nr. 42** Sind Sie frustriert? Das wäre ich auch, wenn ich ohne Hirn denken lernen müsste!

- Nr. 43** Gratuliere zum Zeugnis! Erfolgreiche Anwesenheit weist sie darüber aus, dass an ihrem Platze im Vorlesungssaale niemand anders außer Ihnen gesessen haben kann.
- Nr. 44** Die Prüfungen müssen Sie nicht wiederholen. Das kann Ihr künftiger Chef ebenso gut fragen wie ich. Sie könne sich sonst auch hier beim Pförtner bewerben. Sie verrichten Ihren Anwesenheitsdienst ja immer auf die Minute!
- Nr. 45** Der Chef dieser Firma hat sowieso ein kleineres Budget als bei uns der Pförtner. Und auch nicht so ne schöne Uniform! Daher zeigt er sich ja auch nie.
- Nr. 46** Was, Sie wollen Geld verdienen um Ferien machen zu können? Ihre Kommilitonen machen hier Ferien, und nachher verdienen sie Geld. Oder sie lesen es am Strand zusammen, wo es andere liegen lassen!
- Nr. 47** Was, sie saufen nicht? Wieso hören Sie dann nicht einmal auf zu urinieren?
- Nr. 48** Was, sie spinnen nicht? In Gottes Namen, jetzt habe ich schon gedacht, wir bekommen Konkurrenz!
- Nr. 49** Wer den ganzen Tag über spinnt, der muss nicht immer abends noch versuchen, den Einstieg wieder neu zu schaffen!
- Nr. 50** Was, Künstler sind Sie? Und Sie spinnen überhaupt nicht? Hat man Sie denn im Irrenhaus der Müllabfuhr übergeben?
- Nr. 51** Wir entsorgen unser Geld beim Management. Dort wird es gesammelt und dem Chef angedreht, welcher damit prahlen kann. Oder glauben Sie etwa auch, dass der alleine mehr arbeitet als wir alle zusammen, obwohl er seine meiste Zeit auf dem Tennisplatz verbringt?
- Nr. 52** Gleich sein heisst, dass alle gleichviel besitzen müssen. Sie haben also kein Recht auf einen breiteren Arsch!
- Nr. 53** Hatte Ihnen an der Prüfung ein Vogel in den Kopf geschissen? Sie haben ja nur gepiepst! — Aber gut haben Sie gepiepst, sonst wären Sie ja durchgefallen!
- Nr. 54** Wissen Sie, wieso es bei Ihnen beim Denken immer so stinkt? — Weil Sie immer Scheiße denken!
- Nr. 55** Was hat denn der Affe für einen Beruf? — Was, Aufpasser im Hörsaal? Auf welcher Berufshochschule hat man denn diesen Affen diplomiert?
- Nr. 56** An der Verdummungshochschule lernt ein Student, einen nicht verstandenen Begriff durch einen andern nicht verstandenen Begriff zu ersetzen. Und an der Praxishochschule bekommen Sie zum Schreiben einen Schraubenschlüssel und zum Denken einen Hammer! — Raten Sie mal, was Sie auf einer Seniorenuniversität bekommen! — So, kommen Sie jetzt mit in den Seziersaal!

- Nr. 57** Früher nannte man die Schüler unserer alten und ehrwürdigen Universität „Studenten“. Schülerinnen hatten wir praktisch keine. Das wäre auch nicht anständig gewesen. Dann wurde die Frauenbewegung erfunden. Heute heisst es jetzt „Studentin“ und „Studenterich“. Daran werde ich mich aber nicht halten. Denn „Enten“ sind in unseren altehrwürdigen Räumen nicht zugelassen.
- Nr. 58** Auf die Frage, was eine Wildsau sei, wusste der Student, der vorher Berufshochschüler war, an der Prüfung nur zu antworten: Die Wildsau ist davongerannt, als ich kam. Sie hatte aber gut sichtbare Borsten. Er hatte danach auch Borsten. Und davongerannt bin ich.
- Nr. 59** Was, Sie waren auf der Oberstufengrundhochschule? Und dann haben Sie den amerikanischen Präsidenten beraten? Und dann begann der einen Krieg? Und Sie wissen jetzt nicht mal, wer gewonnen hat? Sagen Sie, haben Sie denn keinen Empfang in Ihrem Kopf?
- Nr. 60** Was, Sie sind Sportler? Denken Sie mit dem rechten oder dem linken Ellenbogen oder mit einem Oberschenkel? — Zeigen Sie mal, was haben Sie dort, wo andere das Hirn haben? — Was, Sie waren bei Kannibalen zu Besuch?
- Nr. 61** Was, Sie waren am Schützenfest und Sie standen hinter der Zielscheibe? Und jetzt liegen Sie im Spital und können gar nicht an die Prüfung kommen?
- Nr. 62** Der Student wurde befragt, was denn „Impuls“ überhaupt bedeute. Auf diese Frage hat er geantwortet, dass der „Impuls“ P während einer bestimmten Zeit t eine bestimmte Kraft auf eine Fläche ausübt. Hat er wohl seinen Puls an der Hirnoberfläche gemeint? Oder ist der schon immer debil gewesen?
- Nr. 63** Haben Sie sich Wachs in die Ohren gegossen um zweimal dieselbe Frage nicht zu verstehen? — Was, Sie haben „ja“ gesagt?
- Nr. 64** Was, Sie haben Würmer, und die kommen aus einer verbotenen Zone raus? Und abschiessen können Sie die dort nicht? Wie konnten die denn in die verbotene Zone eindringen?
- Nr. 65** Mit Ihrem Vorwissen können Sie mühelos an der Konsumentenhochschule der Warenhaus GmbH erfolgreich studieren. Die Kosten? Bloß täglich einen Großeinkauf in der Kosmetikabteilung. Sie werden danach diplomierte Kunde! Anschliessend werden Sie bestimmt Assistent beim Verkaufsregal!
- Nr. 66** Was, Sie sind keineswegs dumm? Auch geradewegs nicht? Das glaubt Ihnen doch keiner! Und Sie wollen wissen, wie man die Dummheit herausoperieren kann?
- Nr. 67** Was, Ihr Lehrer hat gesagt, er habe sein Diplom auch bekommen, ohne bei mir die Prüfung zu bestehen?

Nr. 68 Was, Sie verstehen die Frage nicht, was Hinterbeinchirurgie bei Fröschen bezwecke? Welchen Teil der Frage verstehen Sie nicht? Und was essen Sie am liebsten?

Nr. 69 Was, Sie wollen die Schnecken und Mäuse schützen und daher hier Leoparden und Tiger ansiedeln? — Wer von Ihren Konkurrenten frisst den Mäuse?

Nr. 70 Und jetzt wollen Sie Fingerchirurgie studieren, weil man Ihnen gesagt hat, sie hätten zu lange Finger? — Was, die Polizei hat Ihnen das gesagt?

Nr. 71 Die Frage lautet:

Wo haben sie Handlanger studiert? Sie müssen die für Sie zutreffende Antwort ankreuzen:

(Auf dem Fragebogen, der von Studenten dann anschliessend in leicht veränderter Form in ihren Kreisen herumgereicht worden ist, standen unter anderem die nachfolgenden Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung!)

- (a) Abiturvorhochschule, Elitegymnasium, Fachabiturhochschule oder ähnliche hohe Oberhinausschulen, Verschulen oder Vor- und Vorzeighochschule
- (b) Pfahlbauerhochschule
- (c) Baumhochschule
- (d) Baumstammhochschule
- (e) Stammbaumhochschule
- (f) Hochstammhochschule
- (g) Volkshochschule
- (h) Volksgesundheitshochschule
- (i) Volkshochfreizeithöchstüberschule
- (j) Grundhochschule
- (k) Obergrundhochschule
- (l) Berufshochschule oder Gemeindehochschule
- (m) Oberberufshochschule und freie Fakultät
- (n) Berufsoberhöchstkreisoberschule
- (o) Seniorenuniversität
- (p) Juniorenuniversität oder Säuglingsintelligenztransplantorium
- (q) Hundehochschule
- (r) Oberhundehochschule
- (s) Hundeoberhochschule über den Wolken
- (t) Blindenhundhochüberschule und Handelshochherunderschule

- (u) Militär- oder Polizeihochschule
- (v) Andere Hochschule, bitte Namen nennen:
- (w) Gagarostos Schnetzelinstitut am geistreichen Maulwurfshügel

Nr. 72 Was haben Sie denn sonst noch vom Nashorn auf Ihrer Nase?

Nr. 73 Hatte der Minister, welcher diese Schule befohlen hat, überhaupt einen Volks-schulabschluss? — Was, der hat bei mir abgeschlossen?! Bis jetzt habe ich geglaubt, in der Politik werden nur welche gewählt, die von allen, also auch von denen in der Intelligenzpyramide ganz unten, verstanden werden. — Da darf man ja nicht intelligent sein, sonst sprechen Sie eine zu hohe Sprache und vielleicht gerade noch Lateindeutsch rund im Verbund!

Nr. 74 Sie waren an der Blindenhundhochschule? Hatten Sie Unterricht im Bellen genommen oder im Stillsitzen? Beides können Sie nämlich noch nicht!

Nr. 75 Ja, hier können Sie studieren. Wenn Sie auch konsumieren wollen, so müssen Sie ein Konsumentendiplom vorweisen. (Ausgestellt von einer Hochschule.)

Nr. 76 Was, Sie haben so lange gefehlt, weil Sie eine Abtreibung hatten? Wen haben Sie denn abgetrieben, Frau Engels?

Nr. 77 Was, Sie kannten den Vater Ihres Kindes nicht? War es also nicht der, der ständig in der Vorlesung neben Ihnen saß und kuschelte? Der hat ja einen Film geboten! — Was, Sie wollten das Staatsexamen nicht verpassen! War wenigstens Ihr Kind mit der Abtreibung einverstanden?

Nr. 78 Frau Engels, wenn Sie das nächste Mal wieder abtreiben wollen, so melden Sie sich doch bitte zuerst bei mir. Wir könnten einen Film zur Sache drehen, um dann diesen in der Vorlesung zu haben. Gefilmt würde nur der Ultraschall. Es ist nämlich interessant zu sehen, wie der Fötus beim Absaugen zappelt, wie er sich wehrt. Doch gegen unsere Technik hat er keine Chance!

Nr. 79 Was, Sie haben der Katze ohne Narkose den Schwanz entfernt und diesen dem Hund angenäht, dem Sie gestern den Schwanz abgefahren hatten? Was hat den der Hund dazu gesagt? — Was, miaut er jetzt, wenn man auf den Schwanz tritt?

Nr. 80 Sind Sie orthodoxer Jude? — Wieso? — Wegen Ihrem Outfit! — Was, Sie haben im Fluß nackt gebadet, und dann waren Ihre Kleider nicht mehr da? — Einfach verschwunden? — Was, in der Straßenbahn konnte man Sie nicht belangen, weil Sie als Nackter keinen Ausweis auf sich trugen und niemand Sie so erkannt hat, nicht mal Ihre Freundin? — Und die Kleider, die haben Sie sich jetzt beim Theater ausgeliehen? — Was, Sie haben nicht alleine gebadet? Sie waren nur der Letzte, der aus dem Wasser stieg, und dann hatte das Theater schon fast alle Kleider ausgeliehen gehabt? Und jetzt kommen Sie in dieser von

Ihnen nicht zu erwartenden ungewöhnlichen Bekleidung und ohne Unterlagen an die Prüfung? Soll mich das etwa beeindrucken?

Nr. 81 Können Sie auch so gut singen wie rezitieren? — Dann singen Sie doch bitte den Saal noch ganz leer!

Nr. 82 Haben Sie ne Flasche mit? Geben Sie mir auch einen Schluck? — Was! Diese Flasche wurde ja bei mir geklaut!

Nr. 83 An der Prüfung: Gehen Sie an die Tafel und nehmen Sie eine Kreide. Ziehen Sie eine waagrechte Linie. Ziehen Sie die Linie länger. Noch länger! Noch länger, bis zur Tür! Und jetzt öffnen Sie die Tür. Sie können hinausgehen und im nächsten Herbst wieder kommen. Sie sind durchgefallen, denn Sie haben zu wenig studiert. Wenn ich mal da war, da waren Sie bestimmt nicht da!

Nr. 84 Sie sind eben rein gekommen, weil sie sahen, dass da was läuft? Sie gurkt es wirklich so ungemein an an dieser Party? — Mich eigentlich auch, schauen sie mal diese Typen an. Leider kann ich jetzt nicht mit Ihnen ins Kino kommen, denn ich muss noch das Haus abschliessen, wenn der letzte draussen ist. — Wieso? Weil es eben mein Haus ist! Übrigens, sah ich Sie nicht schon mal an einer Prüfung? — Aha, sie müssen ja im Herbst wieder kommen! Jetzt verstehe ich alle Ihre Fragen!

Nr. 85 Was, Sie haben beim Operieren eine Schere im Bauch des Patienten vergessen! Mir ist sowas noch nie passiert. Wissen Sie, schlimmer noch wäre ein Magnet gewesen. Der Patient arbeitet viel mit dem Computer. Da hätte er Probleme mit der Sicherheit seiner Daten. Er schreibt mir nämlich sonst die Protokolle!

Nr. 86 Was, Sie arbeiten bei der Polizei? Und Sie haben mir letzthin einen Bußezettel an die Windschutzscheibe gehängt? Autsch! Entschuldigung, ich bin eben bei dieser Erfahrung so nervös geworden, dass ich mein Skalpell in Ihren Bauch habe fallen lassen. Aha, die Narkose hat offensichtlich jetzt doch gewirkt.

Nr. 87 Student Marx, ihr Patient ist 70. Würden Sie ihm bei diesen Problemen nun im Zeitalter der Nachhaltigkeit raten vorhaltig oder nachhaltig zu onanieren? Oder verschreiben Sie Medikamente, wenn das Verklemmen sich als nicht praktikabel erweist? Denken Sie auch daran, dass im Zeitalter von AIDS nicht mehr jede Putzfrau alles schluckt!

Nr. 88 Was, Ihr Partner fuhr mit dem Wagen in die Ferien und zurück kam er zum Teil mit der Ambulanz und zum Teil mit der Paketpost?

Nr. 89 Was, Sie missbilligen die Heirat Ihres Sohnes und fragen an, ob Sie ihn heute noch abtreiben könnten? Er sei erst ein Monat verheiratet?

Nr. 90 Sagen Sie mal, leiden Sie an Wolf? Wieso? Weil Sie Ihre Hose immer offen tragen! Gegen Wolf hilft ein Mittel. Kommen Sie mal in meine Praxis. Ich habe noch eine Wölfin in meiner Familie!

Nr. 91 Was, im Kloster gilt das Vermummungsverbot nicht? Und Sie wollen jetzt wissen, ob Ihre Mitschwester etwa nicht doch ein Mann sei? Und ich soll ein Röntgenbild machen? Ja von was denn?

Nr. 92 Sie, Student Marx, ich sage, Sie sollen die Blutflasche anhängen, nicht die Weinflasche. Der Patient lebt noch!

Nr. 93 Welcher Student hat denn, wie ich höre, zuhause eine Nachtischlampe aus einem Schädel gemacht und aufgestellt? — Etwa Sie? Sagen Sie, wieso ging Ihre vorletzte Leiche ohne Kopf vom Seziersaal ins Kremmatorium? — Was, ich könnte das nicht wissen? Ganz sicher weiss ich das, denn rausgekommen ist sie dann ohne Kopf!

Nr. 94 Was, Sie haben im Seziersaal einen Arm geklaut und in der Straßenbahn mitten in den Leuten an einen Haltebügel gehängt? Sind Sie verrückt geworden oder schon immer verrückt gewesen? Das ist Leichenschändung! — Was, Sie hätten den Arm gar nicht hinhängen können weil da schon einer hing? — Wegen der Notbremsung, die ausgelöst worden ist, gerade nachdem Sie eingestiegen waren und den Arm hinhängen wollten? — Was, an den roten Bügel über der Tür?

Nr. 95 Was hatte denn die Leiche im Magen? Sauerkraut? — Was, noch frisch? Und das wollten Sie mit nach Hause nehmen?

Nr. 96 Was, Sie hatten Ihrer Leiche im Seziersaal die Genitalien weggeschnitten und ihrem Kommilitonen zur Hochzeit geschickt? — Mit der Post? Und niemand hat die Leiche beim Verlassen des Seziersaals kontrolliert? Was, die Studentin, die hätten kontrollieren müssen, ist eine Nonne? Um Gottes Willen, das führt ins Gefängnis, nicht in den Himmel!

Nr. 97 Was, der Storch, den wir sonst zum Gebären brauchen, hat zu oberst auf der Mondraktete genistet? — Und er ist jetzt mit in den Weltraum geflogen, um Kinder zu holen? — Was, und Sie haben ihm und mir „nichts dir nichts“ vom bevorstehenden Start gesagt?

Nr. 98 Was, das Sprungbrett war nur für den Film aufgestellt worden? Und das Wasser war nur dreissig Zentimeter tief? Und Sie sind dann auf den Arsch gesprungen und können jetzt nur noch flach sitzen? — Und ich soll das wieder zurecht hämmern? — He Studenten, ich glaube da nehmen wir am besten erst mal Pressluft!

Nr. 99 Sagen Sie, Student Heinrich, meinen Sie wirklich sich den kranken Zahn so ziehen zu können, indem Sie ihn mit einer Schnur an meine Stoßstange binden? — Was, ich fahre immer schneller aus der Parklücke weg als Sie die Tür schletzen können? — Sind Sie verrückt? Sie schauen bloß viel zu langsam, so wie gestern im Seziersaal, als Ihre Leiche schon aufgestanden war, als sie zu schneiden begonnen haben!

Nr. 100 Student Friederich, waren Sie lange im Militär? — Was, im Einsatz für die UNO in Afrika? — Was, da haben Sie operieren gelernt? — Mit einem Büchsendeckel? Deswegen also tragen Sie einen Büchsendeckel auf der Brust wo andere einen Orden tragen! — Was, das ist ein Orden?

Nr. 101 Sagen Sie, Student Heinrich, wie tasten Sie einer Maus den Darm ab? — Was, indem sie hineingreifen? Himmel, zeigen Sie mal ihre Hände! — Was, ich soll Ihnen diese Prothese montiert haben? Und damit haben Sie Gold an der Universitätsolympiade geholt? — Und Ihre Freundin haben Sie bei dieser Disziplin total verkratzt? Und den Darm der Maus nicht?

Nr. 102 Sagen Sie, Studentin Barbara, wieviel isst ein Bär? — Was? — Diese Woche die beiden Studenten aus dem Dachgeschoss, die seit zwei Wochen fehlen?

Nr. 103 Mensch, ich werd verrückt! — Nein, ich kann es ja gar nicht mehr werden, ich bin es schon. Jetzt habe ich tatsächlich meinen Schatten mit dem Feuerlöscher weggespülzt. Es brannte so in meinem Hals. Sehen Sie, ich habe gar keinen Schatten mehr! — He Sie, zünden Sie nicht so blöd mit der Lampe, der Bauch wird gerade zugeklebt. Dann erst ist die Operation vorbei!

Nr. 104 Studentin Barbara, wieso trägt man einen Mundschutz bei einer Darmoperation? — Was, damit man in den Mundschutz und nicht in den Darm kotzt? — Und was ist dann, wenn der Mundschutz voll ist und sie noch sterile Handschuhe tragen, das letzte Paar?

Nr. 105 Was, die Hose voll? — Das Blut lief aus dem Darm und nicht aus der Flasche? Und wer denn goß das Blut während der Operation in den Darm? — Was, das lief von der Decke runter? — Aus dem oberen Saal? — Dem Seziersaal?!

Nr. 106 Was, Ihr Gehirn funktioniert wie ein Uhrenwerk? Egal, ob Prüfung oder nicht? Und ich soll es jetzt etwa ölen?

Nr. 107 Ihre Nervenfasern halten 1000 Volt nicht aus! Sehen Sie! Ihr Arm schlägt schon bei den üblichen 230 Volt ganz mächtig aus!

Nr. 108 Was, wenn Sie an den Viehhüter greifen und dem Heinrich dabei die andere Hand geben, dann haut es den Heinrich um? Hatte der bei mir nasse Füsse bekommen, weil er sich nicht getraut hat, während der Prüfung zur die Toilette zu gehen?

Nr. 109 Was, Sie konnten den Schutzanzug nicht ausziehen um Wasser zu lösen? Und jetzt sind Sie bis oben voll? Und ich soll Ihnen dabei helfen den Anzug auszuziehen? Sagen Sie, sind Braunbären deshalb braun, weil Sie manchmal Schutzanzüge tragen müssen?

Nr. 110 Verdammt, da hat einer mächtig Druck gehabt! Mitten im Operationssaal gab es einen Knall. Und dann stand der so bleich da. — Und auf den Boden tropfte

Scheiße. Da rannten alle weg zur frischen Luft. Der allein gelassene Patient aber erwachte sogleich ob dem Gestank und sah seinen offenen Bauch! Da war der im selben Augenblick ebenfalls wieder weg, und ich konnte in Ruhe erfolgreich weiterarbeiten!

Nr. 111 Die Operation ist gut verlaufen! Da hatten wir endlich den Blinddarm draussen als ich bemerkte, wie ein Student auch noch die nächstgelegene Niere genommen hat, so ganz heimlich, irgendwie ängstlich auffallend mit roten Ohren, um diese Niere dann weiter zu verkaufen. Übrigens ein ganz schönes Stück! Die musste ich gleich konfiszieren. Was konnten wir tun? Jetzt haben wir eine mehr im Angebot!

Nr. 112 Sagen Sie mal, Student August. Haben Sie jetzt nach dieser Schwerarbeit Lust oder Frust auf Hackfleisch in der Kantine, nachdem wir jetzt alle Schrotkugeln entfernt haben?

Nr. 113 Was, der Patient war besoffen und hatte dabei sein Gebiss verschluckt? Und dann musste er auch gleich noch kotzen, und das Gekotze wurde vom verschluckten und festsitzenden Gebiss blockiert? — Und dann haben sie das mit der Gebärzange rausgerissen und sind deswegen jetzt so im Gesicht und in den Haaren vollgespritzt?

Nr. 114 Was, die konnten sich nach dem Koitus nicht mehr trennen, und dann haben Sie die in Verbandstoff eingewickelt an einen Tragbalken gehängt ins Spital getragen? — Nachdem Sie mit Kriechöl vergebens versucht haben, sie loszubekommen? Und die sind nicht verletzt? — Sie auch nicht? — Und Sie möchten jetzt das Ding wegschneiden und dann wieder annähen? — Haben Sie denn den Hund auch auf Tollwut schon getestet?

Nr. 115 Was, Sie haben antike Sprachen, Latein und Griechisch studiert? Ja, da hätten Sie nicht zweitausend Jahre warten müssen, das hätten Sie bei den Aposteln des Christus und ihren Bekannten auch schon studieren können! — Was, deshalb konnten Sie „Schlachtross“, aber nicht „Stahlross“ übersetzen? Weil es damals diese Technik und diesen Begriff gar noch nicht gab? — Und trotzdem fahren Sie PW? — Und Sie haben geglaubt, der Schalthebel sei zum Rühren im Benzin? — Und dann sind Sie rückwärts über das Fußballfeld gebolzt — und haben den Baum getroffen, der mitten auf dem Fußballfeld stand? — Was, und jetzt haben Sie ein Schleudertrauma, weil das so geschleudert hat? — Was, Sie hätten nie geglaubt, dass ein Baum auf einem Fussballfeld stehen könnte?

Nr. 116 Student Bleifuß, wo verdienen Sie Ihr Taschengeld? — Was, in einem Autohaus? Was tun Sie denn dort? — Was, Pneus und Auspuffanlagen wechseln? Haben Sie deswegen die Stahlbürste bereitgelegt, um der Leiche die Füsse zu reinigen? — Was, die sind noch eingefroren, das können Sie noch nicht tun? Und jetzt wollen Sie der Leiche erst die Zähne putzen? Mit der Stahlbürste?

Nr. 117 Bitte sehr, meine Studenten! — Studentinnen auch? — Aha, das war so: An unserer altehrwürdigen alma mater, an unserer hochwohlgegründeten durchlauchtesten Universität gottgegebenster Ordnung, da hat man seit eh, oh je, Medizin, Juristerei und Theologie studiert, und auch die sieben freien Künste des freien Mannes, die artes liberales. — Was, frei streunender Mann? — Was, und wo die Frauen studiert haben? — Die freien Frauen, Freifrau von und so? — Aha, die haben natürlich standesgemäß auch studiert. Im geschlossenen Kloster nämlich und natürlich! In Freiheit frei hinter dicken, meterdicken Klostermauern, wie sich das so nach dem bestandenen Stande schon immer gehört hat! Gott gebe, dass es immer so weiterlebe! — Was, die Frauen beten zum selben Gott? — Der hilft nicht nur den Männern? — Was, Gott sei ein echter Mann, durch und durch, und bevorzuge daher die Frauen?

Nr. 118 Student Morgentau und Student Ratzenbrei, wo kommen Sie den her gelaufen? — Von der berufshochdeutschen Berufshochschule? Kennen Sie den Unterschied nicht zwischen praktischer Berufslehre von Hand und theoretischem Studium mit dem Hirn? — Was, mit den Händen kann man auch wissenschaftlich forschen, das hier braucht man alles nicht zu wissen? Meinen Sie, dass es, um im Kamin drin zu kratzen, dieselbe geistige Potenz brauche wie um in den Arterien zu kratzen? — Was, warum lachen Sie derart blöde beim Wort „Potenz“? Kennen Sie das nur aus dem Rechnungsunterricht? — Was, an Ihrer Berufshochschule haben Sie Potenz nicht im Rechnungsunterricht gebraucht? In welchem anderen Unterricht haben Sie denn den Begriff „Potenz“ kennen gelernt?

Nr. 119 Also mal langsam: Erst haben Sie das Kalb, aber nicht die Kuh gewollt, richtig? — Und dann haben Sie das Kalb herausgenommen und das „drum herum“, also die Kuh, entsorgt, so sagen Sie, nicht? — Und wie und wo haben Sie die Kuh entsorgt? — Was, es war Fasnacht, und dann haben Sie die Teile eben einfach mit den Streugaben für das Volk auf die Strasse geworfen? Und das Kalb, wo haben Sie das Kalb? — Was, das liegt noch dort wo Sie die Kuh ums Kalb herum abgeschält haben? — Und die Polizei war nicht an der Fasnacht? — Was, mit den anderen Narren war sie auch da — was, alle Narren waren in Uniform?

Nr. 120 Student Jakob, lesen Sie bitte mal diese Nachricht vom Verstorbenen! Aber kotzen Sie bitte nicht den Magen raus, wenn Sie an die dritte Zeile kommen. — Was steht da? — „Der zu Sezierende verfügt, dass er nur seziert werden darf, wenn der Sezierende auch bereit ist, die weggeschnittenen Teile roh aufzuessen. Angang 1 zum Testament.“

Nr. 121 Jakob Lenz kam aus dem Examensraum, als wäre er nun eine sezierte Fliege. Wir fragten ihn, was denn gefragt worden sei? Er fragte stotternd zurück, wer von uns denn schon mal Mangeninhalt sezieren musste? Gagarosto hatte ihn

erst über den Magen gefragt und danach über den Inhalt von allem, speziell dabei natürlich über den seiner Fragen...

Nr. 122 Was — Kabelbrand? — In einem gestern eingepflanzten Implantat? — Was, am Schädel, unter dem Scheitelbein links? — Und an welchem Transformator hat er rumhandiert? — Was, in der neuen U-Bahn? Und die Techniker haben uns über die Konstruktion nicht informiert? — Was, und am Hunde-Chip Durchschlag an den Leitungsbahnen, und der hört nicht mehr auf zu bellen? — Was, an meinem Hund?

Nr. 123 Studentin Maria Rosario Dolores, kommen Sie mal in Einerkolonne zu mir! — Was, Sie haben einen Schreck, Sie können nicht gut gehen? — Was, Christus ist Ihnen erschienen? Am Karfreitag Abend? — In der Garderobe? Und Sie können nicht darüber sprechen? — Was wegen der Garderobe?

Nr. 124 Student Spaltrappen, schon wieder zu spät? Muss ich die Türe schliessen, wenn die Glocke klingelt? — Was, Sie sind gerannt? Und das Toilettenspapier ist Ihnen nass geworden, im Garden, wegen dem Regen? — Was, Sie hängen Ihr Toilettenspapier in den Garden zum Trocknen? — Weil Sie es zweimal benutzen, hinten und vorn? Was, Sie sparen so Geld? — Was, Sie mögen das Papier der andern nicht? — Wo klauen die andern das Papier? — Himmel, Arsch samt Zwirn, aus dem Korpierer der Schule? — Muss man denen den mit der Peitsche aufwarten?

Nr. 125 Was, Sie glauben, dass Sie einmal erst zu einem Teil in die Hölle kommen und erst anschliessend zum andern Teil in den Seziersaal? Sind Sie denn an Ostern bei der Erlösung vergessen worden, ja? — Sie sind also insbesondere kein gläubiger Christ eingeschriebener Zunft mehr? — Was, Sie haben keine Religion mehr und damit auch keine Option auf eine Fahrkarte zum Paradies? Was kümmert Sie dann die Hölle? — Was? Sie konnten sich das Theologiestudium nicht leisten, weil Sie weder reich waren noch Beziehungen hatten, und Sie mussten statt dessen Ihre Eltern pflegen? — Was, wenn Sie Theologie studiert hätten, dann könnten Sie jetzt auch als diesseitiger Botschafter das Paradies mit verwälten? — Und so würden Sie von den inthronisierten Verwaltern später einmal als Abfall entsorgt? — Was, einer meiner Studenten hat Ihnen das gesagt und Ihnen einen Preis für Ihre spätere Leiche ausbezahlt? — Und jetzt fühlen Sie sich Ihres Lebens nicht mehr sicher? — Was, und jetzt wollen Sie Ihre Leiche bei mir zurückkaufen? Wie wollen Sie denn das bezahlen? — Was, Sie wollen sich bei mir als Leichenbeschaffer anstellen lassen? Und Sie haben im Import-Export gearbeitet?

Nr. 126 Was, Sie haben auf der Gemeindehochschule Theologie studiert? Bei den Gemeindetheologen, ohne dass Sie jetzt logen? — Und das ist Ihnen nicht mehr geheuer, Sie wollen lieber Leichen sezieren, im Ritualtakt? — Was, Sie sind nicht mehr sicher, ob Sie wirklich Adams Erbe sind? Welches Adams denn, wenn Sie diese Frage gestatten? — Was, der mit der Erbsünde? Sie können

nicht glauben, dass Sie Erbe von Adams Erbsünde sind! Sie wissen nicht, ob es überhaupt wahr ist, dass es Sünde war? — Sei glauben, sicher sei nur, dass es heute „Ware“ geworden ist, aber nicht, dass es „war“? Wie wollen Sie das begründen? Haben Sie überhaupt westliche Kultur? — Was, Kultur ist Ihnen zu teuer geworden? Sie können schon fast nicht mehr das Kino bezahlen? — Was, Adam sei nicht Jurist gewesen, er könne gar kein Bewusstsein von Sünde gehabt haben? — Weil Gott seine zwei Tafeln mit dem Gesetz erst an Moses geliefert habe und das nicht nur ein Lieferungsverzug gewesen sein könne? — Und auch kein technischer Defekt wie der an unserem Flugzeug? Und die Tafeln seien auch hier zerschlagen worden? — Und das erzählen Sie mir auf unserem Flug über den Berg Sinai?!

Nr. 127 Was, depressiv? — Was? Der Patient hat sich doch nicht umgebracht? Ein Aprilscherz? Aber er hat doch selbst noch seine eigene Todesanzeige aufgegeben, die hab ich doch gelesen! — Was, und das jetzt, wo uns die Leichen auszugehen drohen? Hat er uns doch seinen Körper testamentarisch verfügt überlassen und obendrein die Hälfte seines Vermögens uns zugedacht! — Was, er hält sich für Gott? Und das sei eine Strafe Gottes? — Was, für den Totengott hält er sich — und er meint, er sei gestorben, weil das täglich seine Aufgabe sei? — Was, Nugonomzuzumakastamm, was ist da für ein Pflanzenteil?

Nr. 128 Was, der Patient ist nicht verrückt? — Er ist nur traurig weil seine Frau von einem Krokodil gefressen worden ist? Wo habt ihr ihn den angebunden? — Was, am Heck?

Nr. 129 Was, Sondermüll? Ob Silikon Sondermüll sei? — Was, aus der Brust? Und ich soll diese Prothese einoperiert haben? — Was „schöne Brüste“? Und Sie fragen mich, welche Teile ins Krematorium kommen und welche in die Abfallentsorgung? — Was? Sondermüllentsorgung? Und „Spergut“ sagen Sie?

Nr. 130 Student Max, was rümpfen Sie die Nase? — Was Pilzzucht? — Nicht in ihrer Nase? — Was? — Sie sollen erst die Muskeln und dann den Pilz freilegen! — Ja mit der Gartenschere! — Was sagen Sie, zu Mittag?

Nr. 131 Was „Anlieferung von hinten“? — Nein, ich sage „Lieferanteneingang“! — Ja, wir haben einen Tunnel, unter der Strasse druch. — Ja, beim Bestattungsinstitut reinfahren. — Was, der Kühlwagen ist zu gross? — Nein, nicht auf der Strasse ausladen! Nicht auf der Strasse ausladen! — Dann fahren Sie eben den Gartentorpfosten um! Der Nachbar glaubt, um Himmels Willen, dass seine Tante in Amerika ist und dort beerdigt wird! — Was, Sie haben nur Onkels geladen?

Nr. 132 Was, den Sack in Ihrer Garterobe vergessen, welcher Student war es denn? — Nach dem Vieruhr-Tee bei Ihnen? — Und was war den Schreckliches drin? — Was, Kopf eines Hundes im Sack? — Und der Schwanz nicht? — Und die Pfoten? — Was für Füsse, hat ein Hund den Füsse? — Was sagen Sie da,

der Kollege könne doch ein Hund gewesen sein? — Und Steuerhinterziehung als Polizeiminister? — Macht das der Präsident denn nicht auch? Für was haben wir denn ein Besitzstandgeheimnis? Der Staat hat doch auch Aktien bei den Besitzstandsgesellschaften und verdient an deren Geschäften mehr als an den entgangenen Steuern! — Was, Staatsmoral mortal? Glauben Sie das denn tatsächlich, was Sie da am Sonntag von der Kanzel runterpredigen?

Nr. 133 He Sie, Student Max oder Marx, warum versuchen Sie die Nase verkehrt rum anzunähen? — Was, moderne Kunst? — Sind Sie etwa Künstler geworden oder sind Sie schon verblödet geboren? Stelle Sie das richtig, solche Spässe mag ich nicht! Das ist ja gegen alle Sitten und Gebräuche. Heute frisst man hierzulande ja auch seinen Großvater nicht mehr! — Was, die Baumeister machen das auch, Sie bauen krumme Häuser nur damit man hinschaut, sogar mit dem Dach unten und oben flach? — Verdammt hab Gott vergessen! Das ist zwar eine Leiche, doch wir üben in der Vorstellung, es sein ein Mensch! Damit müsste der auf der Strasse herumlaufen und es regnete ihm von oben in die Nasenlöcher! Auch als Künstler können Sie den Regen nicht von unten kommen lassen! Dann ersäuft der arme Kerl ja wegen dem See in seiner eigenen Nase! — Was? Als Künstler möchten Sie auf dem Kopfe gehen wie der Dichter Lenz? Jetzt sind Sie total verrückt geworden! Wissen Sie, in welchem Seziersaal Lenz an Schlusse noch gelegen hat als man versucht hat ihn so umzubauen, dass er hätte auf dem Kopfe gehen können? Und wo strampelt er heute? — Was? Sein Strampeln verursache unseren Regen? Raus!!!

Nr. 134 Kopfsalat? — Was, Kopf im Salat? Neben unserem Institut im Gartenbeet? Und zum Fenster raus sei er geflogen? Welches Fenster denn? — Aha, das ist unser Seziersal! Danke und auf Wiederhören! — Wer zum Teufel hat einen Kopf zum Fenster raus geschmissen? Alles was draussen geschieht ist doch Leichenschändung! — Was, Sie konnten den Hals nicht durchtrennen, und dann haben Sie an den Füßen und hat Ihr Kollege am Kopf gezogen? — Wegen einer Drahtprothese im Hals? Da hätten Sie doch die Eisensäge nehmen können! Und ihre Kleider, woher kommt dieser Schmutz an Ihrem Kittel? — Was, Sie sind rücklings im Gedärnmeeimer gelandet? Und jetzt stinken Ihre Kleider grässlich? — Was, der Kollege liegt auf jenem Seziertisch? Halt dort drüben! Das ist einer von euch, der lebt noch! Nicht weiterschneiden!

Nr. 135 Was, Sie hatten Ihrer Katze Schuhe aus Leder genäht, und dann konnte die Katze nicht mehr auf den Baum klettern? — Und der Hund, der sei an allem schuld? — Und ob wir die Katze wieder zusammenflicken können? Was fehlt ihr denn? — Was, das mittlere Stück fehlt ihr? Ja vieviel denn? — Was, etwa fünf Zentimeter in der Mitte? — Was, unten in der Mitte und auch oben in der Mitte? Und was fehlt dann mittendrin? — Was, der Hund hätte mittendrin alles gefressen? — Was, Ihr Hund sei sonst, wie alle in der Familie, echter Vegetarier. Und er hat noch nie Fleisch bekommen? — Und dann hat er auch noch den Schrumpfkopf gefressen, den ihr Großvater von den Mulukken

mit nach Hause gebraucht hatte? — Was, ein Familienstück? — Was, quasi Familienstücke aus der damit nicht mehr kompletten Familiensammlung? — Was, der Kopf von Großvaters erster Gattin und der von deren Amme?

Nr. 136 Student Rosenblatt beim imitieren des Gagarosto am Gemeinschaftskneip mit der Narrenfakultät:

— Was, Sie sind nicht die Marianne, Sie sind der Peter? Sie haben doch ne Weiber — entschuldigen Sie, Sie haben doch eine Frauenstimme! — Was, Sie sind in die Marianne eingedrungen? Aber wie sind Sie denn da heingeschlüpft, von unten oder von oben? — Was, von hinten? Aber...! — Was, Sie sind durchs Rückenmark in den Kopf gelangt — gekrochen? Aber gewiss nicht mit dem — Was? Sie sind nur ein Geist, und Sie sprechen jetzt mit Hilfe der Organe der Marianne? Und die Marianne, wo ist die denn jetzt? — Was, der dämmert es bald? — Was, Sie sind seit vierundvierzig verstorben? — Was, über Transsilvanien? — Was, ich hätt' Sie da abgeschossen? — Was, meine Messerschmitt Me 109 wäre beinahe in den Baum gekracht, wenn Sie nicht für mich gebetet hätten? — Was, Sie haben nicht für mich gebetet, und Sie haben geglaubt, Sie steckten selber drin? — Was, Sie waren einer von der anderen Kompanie mit einem getarnten Flugzeug, und ich hätte es für ein Attrappe gehalten und darauf Zielübungen gemacht? — Was, Sie wollen mir das heimzahlen? Ja wie denn? — Was, indem Sie jetzt die Marianne fliegen? — Was, die Marianne, das ist der Taufname meiner ehemaligen Freundin, und Sie hat immer noch den Schlüssel zu meinem Tresor? — Was, die sitzt in meinem Tresor und wenn ich ihn öffne, da explodiert die Bombe? — Was, 1. April? Ist es nur eine Tischbombe? Und Sie sind nicht der Peter, ja wer sind Sie dann? — Was, Sie sind der heilige Sankt Florian, und Sie arbeiten jetzt für die Konkurrenz? — Was Autounfall? Und die Leiche, die ich für die morgige Vorlesung gekauft habe, die ist mit verbrannt? Ja sie spinnen's wohl alle, Sie sind nicht alleine? — Was, den andern hätt' ich auch mit der M109 abgeschossen? Aber ich hatte doch damals gerade Urlaub, Sie Idiot von Geist — oder besser, Sie Geist von Idiot! Befreit der Himmel denn nicht vom Wahnsinn? — Was, Sie haben nur meine Gedanken gelesen und wieder zurückgegeben? — Was, die Idiotie stammt alle von mir?

Nr. 137 Student Meyerkurz, was schneiden Sie da der Leiche so lang und breit ein Loch in den Kopf? — Ah, was? Ah, Herr Professor, das ist die Leiche eines Aktionskünstlers, der seine Aktion leider nicht überlebt hat. Nun will ich schauen, wo denn hier die Scheisse rausgekommen ist, die der angestellt hat, zum Arsch, äh, zum After raus oder zum Kopf. Riechen sie mal, das Loch im Kopf stinkt wie sonst bei einem Menschen der Arsch beim Scheissen! (Gagarosto beugt sich über die Leiche und berichtet sie.) — Tatsächlich, erst dachte ich, Sie wollen mich auf den Arm nehmen! Welcher Idiot von Kollege hat wohl hier wieder einen Menschen zu einem Künstler umgebaut? Ich hab so meine leise Ahnung, wer das gewesen sein könnte. Der Kollege führt neben seiner Arbeit noch eine Gallerie! Der handelt mit Aktionskunst, ein Spezialist für Fäkalien, die Sau!

Nr. 138 Schaut mal, ihr Knappen, die Leiche ist ja neu verkabelt! — Sie war Gymnastikerin. Schauen Sie, dieser Draht hier hat sich vermutlich bei einer unerlaubten Übung mit ihrem Klienten aufgewickelt und dann so die Aorta hier verstopt! Der Klient gibt an, einen elektrischen Schlag verspürt zu haben. Er sah sehr erschrocken aus — käsebleich, Käse mit nur einem Loch!

Nr. 139 He Student Kunzibunz! Nicht aussauffen, nicht aussauffen, he, das ist die Blutflasche, nicht die Weinflasche! Können Sie rot nicht von rot unterscheiden? — Ah, Sie sagen, schmeckt nicht! Ich dachte schon, es hätte sich bei uns jetzt ein Vampir eingeschlichen, so wie im Film von vorhin! Von denen heisse es, dass sie uns den Seziersaal plündern und alles saufen, was rumsteht. Da soff doch mal einer eine Blumenvase leer. Drin war aber ein Frischhaltemittel, ein Nervengift. Da ist selbst der Vampir abgekratzt. Doch das geschah bisher nur im Fim! — Student Kunzibunz, jetzt stellen Sie doch bitte die Flasche wieder mal hin — ja so ist schön, so ist gut! Jetzt braver Kerl, braver Kerl!

Nr. 140 Was, Sie sagen, die Leiche meines Kollegen hat kein Hirn? — Welcher Kollege war denn das? — Was, der Professor Krotz Hölzikgnagyzü-mäh! Den hab ich zu Lebzeiten ja gar nicht richtig gekannt! Der ist immer nur vorbeigerannt, als sei ich durchsichtig! Der war hier tätig als Kunstgeneralist. Die Spuren sehen Sie an unserer Fassade und in unserem Garten! Passen Sie auf, wenn sie dort durchgehen, dass Sie von seinen edlen Werken nicht erschlagen werden! — Nun zeigen Sie mal! — Aha, Sie haben den Schädel gut geöffnet. Praktisch, ausgezeichnet! — Ja tatsächlich! Da ist ja nur ein kleines bissel Stammhirn drin mit etwas Zutaten! Hoppla! — Das gibt mir sehr zu denken: So etwas war also hier Professor! Oh jeh, mein Kopf! Erzählen Sie das ja niemandem weiter! Das Rektorat würde Sie sonst gleich auf einem Scheiterhaufen verbrennen lassen, vorausgesetzt, es wäre hier noch Mittelalter! Sowas darf man ja nicht weitersagen, das wäre Hochverrat mittels vorhandener Tatsachen! Da würde ja kein Schwein mehr bei uns studieren kommen, wir wären alle Staatsbeiträge los! Hoppla! Und der hat bis zu seinem Tode gearbeitet? — Tatsächlich? — Ich kann das ein wenig doch noch verstehen, da gibt es eine Erklärung, die glaubwürdig ist! Wissen Sie, zum Beispiel Musiker studieren mit den Händen, den Fingern oder auch mit dem Mund. Ja, wenn man sein Hirn nie gebraucht, dann degeneriert es, bis es fast ganz verschwindet. Man sieht das bei vielen Parasiten. Ein sehr bekanntes Beispiel sind die Bandwürmer! — Und weiter: Die Maler studieren auch mit den Händen. Der Pinsel ist nur ein verlängerter Finger. Bildhauer studieren mit dem spitzen Ding da, auch ein verlängerter Finger. Architekten meinen neuerdings auch, sie seien Künstler, denn diese Meinung rendiert! Das sind sie aber nicht, und sie studieren auch nicht. Gar nichts studieren die, nicht einmal die Pläne ihrer Kollegen! Sie basteln nur Modelle. Letzthin hatte in der Stadt ein Ägypter studiert. Der verstand unsere Sprache nicht. Seine Arbeit schrieb er in Hieroglyphen, glatt rasiert. Seine schwarz-priesterlich gekleideten Meister waren hoch entzückt. Kein Mensch weiss, worum es ging. Aber durchgekommen ist er, denn das Unverständliche,

das Widersinnige hielten die gerade für das Meisterstück an der Sache! — Nun weiter: Poet, das war der Kollege da nicht, denn dann hätte er ein Hirn gebraucht für's Studieren. — Ja, aber trotzdem bin ich erschlagen. Dass ich neben einer solchen Meisterdekadenz operieren muss, das hätt ich mir in meinen abwegigsten Wahnvorstellungen nie einzubilden gewagt. Jetzt ist es Tatsache. — Gibt es hier etwas Riechsalz? — Nein, besser: Wir gehen jetzt mit dem Bauch studieren! Kommt, geh'n wir essen! Los, hopp, schnell, weg da aus dieser Höllenhöhle der Absenz des Verstandes! Das ist ja mehr als Wahnsinn, das ist die totale Absenz des Denkens! Das ist ja jenseits von tierisch! Das ist ja untertierisch!

Nr. 141 Was haben Sie denn da bestellt, Herr Student Magenbrot? — Was, das ist Schweinehirn, gebraten? Und soviel Hirn von nur einem Schwein? — Oh jeh! Wäre mein verstorbener Kollege doch wenigstens ein Schwein gewesen! Das wäre ja noch ehrenhaft gewesen im Vergleich zu dem, was wir jetzt wissen!

Nr. 142 Was, Sie fragen mich wieso wir schreiben, die gelieferten Leichen waren schwul? — Weil wir sie mit der Schere trennen mussten und wir dann eben schon sahen, was wir durchgeschnitten hatten! Dreissig Studentenaugen haben zugesehen, und sowas darf man sonst jungen Leuten nicht zeigen. Die Ärmsten sind jetzt für fünf Jahre, drei Monaten und vier Tage draumatisiert. So lang müssen die noch büchsen. Es wird eine Rechnung geben! Das widerspricht übrigens diametral dem Liefervertrag, denn so sind das keine Einzelleichen mehr gewesen. — Ja, das war wirklich Massenware! Daher diese, verzeihen Sie, unbedeckte und nicht verpackt abgedichtete Mängelrüge an Ihre Firma — verzeihen Sie, Sie führen ja keine offizielle Unterschrift. Als was für ein Gewerbe sind Sie denn im Handelsregister Ihrer südnächtlichen Unruheprovinz eingetragen? — Was? Jagttrophäen? — Was, auch noch Kehrichttransporte zu industriellen Verbrennungsanlagen? — Und am Zoll will da keiner reinsehen? — Was, die waren wirklich mit dem zugedeckt? — Was, nur am österreichischen Zoll wird der Kehricht noch von Hand untersucht? — Was, und die suchen bloss nur Waffen und Geld für die Wäscherei? — Und die Hunde riechen nur die Drogen, nicht aber die Leichen? — Was, deren Nase ist längst durchgeätzt? Und wer hat Sie über sowas informiert? — Was, Ihr Schwager vom Zoll? Und der kennt die Kundenadresse?

Nr. 143 Ja, hier liegen die verstorbenen Überreste der Karpunzel Mehltauschapp, meine sehr verehrten Studenten. Diese Frau war Direktorin bei der Almosen GmbH zu Kragen bei Tragen-Schlaragen. Tönt zwar komisch, ist es aber durchaus nicht. Frau Karpunzel hatte ihr Lebnen lang nur Zeit für ihr Geschäft, nie Zeit für sich selbst — ausser für ihre geschäftsrelevante Visage. Frisch gestrichen, wie Sie sehen, darunter aber durchwegs verfinstert. Sie sehen hier Abnutzung. Nicht einmal hatte sie Zeit das zu beheben. Daran krepierst man dann eben, ausser sie selbst. — Was, wieso man daran krepierst? Weil man das nicht zum Flicken bekommt und daher daran auch nichts verdienen kann,

Sie Idiot! Oh Verzeihung, das hab ich nur gedacht und nicht gesagt! — Bitte drehen Sie die Leiche mal etwas zur Seite — ja so ist's recht. — Ja, die Frau hat mit einem Priester zusammengelebt. Dies war der Treibstoff allen Dorfklatsches. Zwar war der Priester eben Priester in diesem weit entfernten Dorf, wo er im Pfarrhaus für das Licht eine elektrische Schaltuhr eingerichtet hatte, so dass seine ständige Abwesenheit lange unentdeckt blieb. Und auch nachher blieb es nur eine Vermutung, Sie sehen wieder den Fortschritt der Technik: Handy sei gelobt. Dieser durchaus zölibatäre Priester hatte in seinem Handeln nie eine Verletzung des Zölibats gesehen. Für ihn war sein Handeln bloß abwaschbare Sünde, doch nie eine Zölibatverletzung. Denn schliesslich hatten viele Päpste, Bischöfe, ja Gott selbst mit Christus, legal gezeugte Kinder. Und trotzdem war ihr Leben zölibatär, denn weder ein Papst noch Gott noch die Bischöfe waren je zu Amtszeit eine öffentliche Ehe eingegangen. Ja, so war das zwar nicht ganz, doch aber mittels göttlicher Vergebung und kirchlicher Toleranz eben ohne weitere Einwände duldbar. Sie sehen hier die Wunde: Hier hat der Priester so angezogen, dass die Haut geplatzt ist. Das kann man wohl Liebe nennen, und die Liebe ist schon ohne diesen Sog von Gott, als solcher göttlich wirkend durch den Priester. Eine Gefahr entstand dadurch nie, denn ohne Ehe bestand kein Erbanspruch der Nachkommen auf die Kirchengüter, der Anspruch besteht nur auf ein auf Lebzeiten begrenztes Nutzungsrecht. Und schliesslich wollen die Kinder auch nicht ein Leben lang im Pfarrhaus bleiben. Denken sie mal, da hätte ja Gott und der nachfolgende Priester seine Ruhe nicht mehr. So, nun zurück zu unserer Leiche Karpunzel. Sie hat also nicht nur gearbeitet, sie hat auch geliebt. — Was, nein, nicht die Leiche hat geliebt, geliebt hat die Seele im Körper der Leiche. Bitte fragen Sie nicht mehr so dumm! So versprech ich mich, ich höre dann meine eigenen Gedanken nicht mehr. — Nun also, Karpunzel hatt die Rollstuhltreppe erfunden. Eine Treppe für ganz schnelle Rollstuhlfahrer. Im Prinzip war das eine schräge Ebene mit aufgemalten Treppenstufen. Das gab dem Rollstuhlfahrer das geistig erhebende Gefühl, auch mal Treppen steigen zu können. Das so gestärkte Ich hat angeblich Einfluss auf ein verlängertes Leben, doch das ist Weltanschauungssache. Wie Sie sehen, hatte die Karpunzel als Testpilotin wenig Erfolg beim ersten Treppentest. Sie verbrannte sich unten beim Bremsen gleich die Finger, als sie zur U-Bahn runter fuhr, erwischte zwar knapp die Kurve, doch zum Eingeben des Billets hat es eben nicht gereicht. Da knallte sie in voller Geschwindigkeit in den nicht geöffneten Drehschlagbaum, angeschnallt am Rollstuhl, ohne Abprungmöglichkeit. Sicherheitsgurte sind eben ambivalente Beruhigungsauslöser. Sie sehen, hier ist der Epistropheus gebrochen, der Atlas zertrümmert, die Nase flach und der Kieferknochen ausgerissen. Da musste sie also ihr irdisches Kleid verlassen, darf aber noch als arme Seele unter uns weilen. Das hier nun ist daher eine Autopsie. Im Testament steht, dass sie als gut richtungsrichtig gläubige Christin nicht kremiert werden will. Sie nicht, die Stücke jedoch dürfen das schon, denn von Teilen steht nichts im Testament. Daher ist alles, was wir jetzt wegschneiden, wissenschaftliches Forschungsma-

terial. — Was fragen Sie, wie viel wir denn wegschneiden dürfen, da man diesen Kopft nur noch in einem geschlossenen Sarg — was? — Ja, dem Publikum können wir sie so nicht mehr zeigen, denken Sie mal an die Reaktion. Der halbe Kopf ist ja Hackfleisch. Das da könnte ein Stück Auge sein. — Was, aha, wieviel, warten Sie, ich muss rechen — Nun, ich denke, rechtlich könnten wir uns erlauben nur noch den Mageninhalt zu beerdigen. Dann ist der Sarg ja nicht leer. Der Rest steht aus von der Fakultät bedeckt gehaltenen Gründen der Forschung zu. Es geht hier um den Nachweis einer interessanten Theorie. Das mitverstorbene Kind in ihrem Bauch ist schwarzhäutig, wie sie sehen. Sie und der Priester waren weiss. Ein Schwarzer kommt bei ihrer Lebensführung als direkter Begatter nicht in Frage. Für Gruppensex ist der Priester wohl nicht zu haben. Es gibt aber in der Pfarrei, wo der Mann lebt, ein Bordell, wo nachweislich auch Schwarze verkehren. Nun meine Theorie: Wenn also der Priester dieses Bordell besucht hätte und danach auch noch seine Freundin, so könnte er ja Samenbriefträger... — Sie verstehen, man sollte also nun prüfen, ob das tatsächlich bei diesen Stauzeiten auf unseren verstopften Strassen noch funktionieren kann. Wie sie sehen, ist Hautfarbe ein Faktum und keine den Soziologen eigentumsmässig gehörende Frage. Also an die Arbeit. Meldet sich hier jemand freiwillig als Versuchsperson zu Prüfszwecken? — Was fragen Sie so blöde wieder! Nein, zu Fuss, nicht mit dem Rollstuhl in die U-Bahn!

Nr. 144 Student Johann, wollen wir uns hier im Seziersaal ein Mittagessen bereiten, ja? Dann sind wir nachher gleich wieder hier um weiter arbeiten zu können! — Was, was ich noch brauche? Ein bissel „Peterli“ könnten Sie noch bringen! — Was bringen Sie mir dann da? — Was, Sie haben dem Perter den Finger abgeschnitten? Idiot, „Peterli“ ist nicht der Peterli da, „Peterli“ ist Petersilie! Sind Sie denn bei Kanibalen aufgewachsen? — Was, im Krieg haben Sie alles essen müssen? Hier ist jetzt kein Krieg! Wenn Sie später dann einmal in einem Krieg arbeiten wollen, so ist mir das komplett Wurst! Jedenfalls, solange ich hier bin, ist hier nicht Krieg, das sage ich Ihnen! Und jetzt holen Sie den Peterli, damit wir den Finger wieder anzwirnen können! Schöne Scheisse, das!

Nr. 145 Was, Student Kamukel, Sie haben im Magen der Leiche einen Kugelschreiber, einen Leimbeutel, ein Stück Architekturzeitschrift auf unverdaulichem Glanzpapier und ein Modell einer Maurerkelle gefunden? War der Verstorbene etwa Architekt? — Was, dumme Frage, es wüssten ja alle, dass Architektur eine Krankheit sei! Wieso reden sie so blöd? — Was, das sei nicht nur eine Krankheit, das sei eine Epidemie? — Was, ein ganzer Kontainer voll solcher Leichen sei angeliefert worden und man hat sie alle geröntgt? — Was, und alle hätten solche Modelle von Maurerkellen im Bauch sowie Kugelschreiber und so weiter? — Ja, dann ist das nicht nur eine Krankheit! Das ist ja auch noch eine Sekte! — Was, ob ich eine Kelle aus Marzipan essen wolle? — Was, sie hätten so eine als Geschenk mitgebracht — mit Mandelgeruch? Sie sind doch bei mir vor drei Wochen durch die Prüfung gefallen, nicht wahr?

Nr. 146 Herr Professor, sind Sie Amerikabar? — Was, Amerikabar, wieso die blöde Frage? Nicht Amerikabar, ich stamme aus anderen Erdteilen! — Dann sind Sie ja ganz Amerikabar! Den diese haben die Vernunft, ja die ganze Aufklärung, die Staatsidee aus Europa, von den Philosophen. Das Finanzsystem haben die von den Goldgräbern, daher vermutlich von den Gaunern unter den hier ausgewiesenen Auswanderern. Die Idee der Raketen und der Düsentriebwerke stammen vermutlich aus Nazideutschland. Und die Idee der angeblichen Folter in Guantanamiky-Mouse von den Gegnern im Vietnamkrieg. — Aber Student Rumpelfeldpilzchen-Whu, huhu! Sind Sie etwa heimatberechtigt in Texas? — Was wieso? Weil ich das gestern über Sie hier in Ihrem Gebetsbuch im Text las! — Und ihr Text riecht nach Abgas — was die Sau so gasen kann! Und jetzt fangen Sie bitte mal endlich zu denken an! Mit dem Hirn und nicht mit der Stirn — Woher haben Sie die Beule? — Was, von der Luftsäule an der Terrasse? — Raus hier, auf die Gasse! Sie sind ja mehr durchgedreht als jede Luftsäule in ihrer Nase!

Nr. 147 Student Ambermann — was bringen Sie denn da für einen Arm? — Was, der sei am Parteikongress übriggeblieben? Und wer hat denn den Rest gefressen? Da sind Fresspuren! — Was, vier ihrer Parteikollegen sind von den Wölfen gerissen worden, welche man am Kongress frei herumlaufen liess um zu zeigen, dass Wölfe den Menschen nichts anhaben? — Was, sie wollten diese Bestien in den Dörfern ansiedeln? Sind sie denn alle vierfach verrückt? Und was ist dann mit den Wölfen geschehen? — Was, die sind an den Prothesen, Kabeln und eingepflanzten Batterien krepiert, welche die mitgefressen haben? Dann bringen Sie die toten Wölfe mal her! Wir nehmen ihnen die Utensilien wieder raus und legen sie in einen Sarg, damit die dort an ihrer Basis etwas zu beerdigen haben! — Was? Das wollen sie nicht, wegen der befürchteten Umweltverseuchung? Ja was wollen Sie denn eigentlich noch hier? Hier ist doch längst alles verseucht! Verschwinden Sie! Raus! Los!

Nr. 148 Was Student Normalabakamagranabrugabhabra, sind Sie denn wirklich auf einer Alp geboren? Sie sind ja keineswegs braungebrannt! — Was unbefleckt erzeugt? Dieser Arm da, den sie so rum tragen, ist doch überhaupt nicht sauber! Was wollen Sie damit? — Was auskochen? Was, das Fleisch von den Knochen lösen? — Was, die Prothese hat nicht gepasst? Und jetzt wollen Sie den Knochen wieder einsetzen, ohne Fleisch und Haut dran, weil das so krank war?

Nr. 149 Sagen Sie mal, Student Küpernück, spinnen Sie denn eigentlich — ehrlich? — Was, Sie spinnen nur uneigentlich und unehrlich heimlich die ganze Nacht durch? Und was tun Sie denn am Tag? — Was, am Tag wird darüber gelacht? Und wann schlafen Sie? — Was, Sie schlafen jetzt und sind nur im Traum anwesend? — Und wo bin den ich, etwa nur in Ihrem Traum? Das wohl kaum! Kaum zu glauben, was die heutige Jugend heutzutage für eine Frechheit an den Tag legt, und das noch schlafend und träumend!

Nr. 150 Student Aschnus, sind Sie in der Mehrzahl? — Ja, Sie alleine! — Was, Sie sind immer noch in der ersten Person und Ihr Kollege Heinruck ist schon durch die zweite Person durch? Ist er nun in der dritten Person drin? — Was, Einzahl? Soll das ein Scherz sein? — Ja, wir sezieren heute im Akkord! Das will trainiert sein! Schliesslich wird von nun an jede Minute genau erfasst und abgerechnet! Wir haben hier ein Arbeitsklima, kein Klima für Sozialhilfe und Rumsteherei! Wir messen die Leistung. Das sind Handgriffe pro Zeit! — Ja, egal welche Handgriffe, alle pro Zeit! — Ja, das Denken messen wir nicht, denn das lässt sich nicht manschinell erfassen! — Was, wieso? Weil eben der Erfasser im Kopf immer dümmer ist als der Erfasste! Der Erfasser erfasst nicht mit dem Kopf, sondern mit einem seiner Sinne! — Ja, Tastsinn, Stopuhr drücken, Geschmacksinn, Geruchsinn, Hörsinn ausser bei Tauben, Sehsinn ausser bei Blinden! Und ja nicht stolpern! — Ja, und so fort! — Was, jetzt haben Sie aus versehen die Attrappe seziert? Und dann gleich noch den Wachhund? — Was, und der lebt noch und winselt? — Was Sie jetzt tun sollen? Wieder zunähen und so tun, als sei nichts gewesen! Und Spritzen rein gegen die Schmerzen! — Was wieviel? Bin ich etwa Tierarzt? Dort drüben ist das Telefon! — Was am Telefon hängt ein Magen? — Was, zum trocknen? — Was, meine Socken auch?

Nr. 151 Student Mandelreim, hat die Leiche am Po was gefragt? — Ah, das war blass ihr Furz in den Schurz! — Was, Ihr Messergriff ist am Ende zu kurz für die notwendigen Kräfte? — Was, härter ist das als Rauchspeck, vom dürrsten? — Was, und schleimiger als Moordreck? — Dann putzen Sie doch erst den Bauch mit dem Staubsauger aus! — Was, drin ist zuviel Löschwasser? War denn da ein Brand? — Was, die Leiche ist aus dem abgebrannten Bordell? Dann passen Sie verdammt gut auf wegen dem Aids! Und ja kein Staubsauger, sonst fliegt das vermeintliche Virus noch überall hin! Nehmen Sie die Bürste mit Filter und dann den Einwegsaugschwamm! Und legen Sie ja ihr Vesperbrot nicht auf die Leiche, das könnten Sie später noch bereuen! — Was, Heu im Bauch? Dann war es nicht der Brand im Bordell, sondern der im vegetarischen Restaurant!

Nr. 152 Was, Student Manitoo, Sie haben im Bauch Doxa gefunden? Meinen Sie damit nicht etwa den lieben Gott? — Was, das göttliche Gift? — Was im Plastikbeutel, zeigen Sie mal her! — Ach, das ist ja nur Morphium. Und da steht unser Zeichen drauf! Aha, die Leiche hat also die Spitalapotheke geplündert und dann noch den ganzen Sack mit Umschlag verschluckt! Ein Mensch ohne göttliche Gewalt überlebt das nicht! — Was, der hat das im Film gesehen, woher wissen Sie das? — Was, Sie waren gestern mit der Leiche im Kino?

Nr. 153 Was, die Leiche sei wegen der Finanzkrise hier? Wer hat denn ihren Unterleib angeknappert? Da ist ja der ganze Magen und ein rechtes Stück Darm bis zum Ausgang weggefressen. Das ganze Essen geht ja da zum Loch raus! Ist der verhungert? — Was Manager haben ihn angeknappert? Heisst das nicht Magen-Nager, vielleicht gar Ratten? Sind Ratten überhaupt Nager? — Was, Manager spricht sich englisch aus? Ah, Sie meinen Mänätscher! Das sind doch die Peitschenschwinger, die sich auch dann noch zu bereichern versuchen, wenn das Schiff schon abgesoffen ist! Das geht aber komplett daneben, Student Heinrich Schleiff! Sie fressen doch auch nicht einen Magen, wenn drin nur Essen, gekochtes und gekautes, speichelversetztes halbverdautes magensäurehaltiges Essen und nicht rohes Geld ist! — Was, das wäre ein Geldbote aus Gasölland gewesen? Hat der denn das Geld gefressen gehabt? — Was, gewaschen hat er es? Ja wie denn, sein Magen ist doch keine Waschmaschine! — Was, das Waschpulver ist noch drin? — Aber das ist doch nicht Waschpulver, das ist doch Heroin, Sie Depp! — Was, Sie können Heroin nicht von Waschpulver unterscheiden? Das kann doch heute jeder Gymnasiast in dieser Stadt! Sie wären ja der erste, der nicht bekifft durch das Schulabschlusssexamen geschwommen wäre! Ist das wirklich so? Dann warten Sie, schnell, still stehen bleiben, ich muss Sie fotografieren! Sie sind ja ein Landeswunder! Endlich hat mal einer hier die Gesetze geachtet! Kaum zu glauben! Ich schwebe in einem Traum! — Was, der Fotoblitz ging ins Auge? Dann ziehen Sie ihn doch schnell wieder raus! Und trocknen Sie die Tränen hier mit diesem Leichtentuch!

Nr. 154 Student Brumrumm, Sie brummen die ganze Zeit beim Aufschneiden ihrer Leiche. Wieso sind Sie nicht Brummi-Fahrer geworden? — Was, das sind Sie einmal gewesen? Wieso sind Sie denn hier, sie brummen ja immer noch!? — Was, Sie haben eine Schafherde überfahren und dann Fels runter... — Totalschaden und keine Versicherungsleistung? — Und nun reicht das Geld nicht mehr für einen neuen Lastwagen, doch es reicht für's Studium? — Was, das Studium bekommen Sie von Ihrer Kirche bezahlt, dafür müssen Sie dann drei Jahre in den Urwals operieren gehen? Wer lebt denn im Urwald, den es zu operieren gibt? — Was, schwarze Seelen? Sind Sie bekifft? Über dergleichen diskutiere ich nicht! Sowas von unanständig! Ist Ihre Seele denn weiss oder schwarz? Na, hören wir damit auf! Wenn Sie keinen Lastwagen mehr vermögen, so könnten Sie doch einen Ingenieur von der Fern-Fast-Hochschule in Sagen einstellen, die sind ja billig! Und der wird ihnen schon einen kaputten Lastwagen wieder fahrbaren herrichten! — Was sagen Sie da, die können nicht mal die Lastwagen-normen mehr lesen? Von der Hochschule und nicht lesen? — Was, wegen dieser komischen Symbole in den Normen, so mathematisch-physikalisch-doof? Und das hätte so einer zu Ihnen einfach so gerade heraus gesagt? — Aber wenn so einer heutzutage die Normen nicht mehr zu lesen und zu verstehen vermag, so können Sie ihn doch immer noch als Lastesel einstellen um Zementsäcke zu schleppen, wenn er sonst nichts mehr kann! Dann brauchen Sie überhaupt keinen Lastwagen mehr zu kaufen! Lassen Sie Ihre Lasten doch einfach von de-

nen billig schleppen! — Was, das geht nicht wegen der Invalidenversicherung? Invaliditätsgefahr denn wo, im Kopf oder am Rücken? — Was, die Versicherung will nur für eine der beiden Arten bezahlen? Das versteh ich überhaupt nicht! Und wen sezieren Sie da jetzt gerade? — Was einen solchen Ingenieur? Und am Kopf, nicht am Rücken, weil sie wissen wollen, was der im Kopf hat? — Was, wenn der kein Hochschuldiplom hätte, dann wär er gewiss noch für jeden andern Job zu dumm? Wieso? Haben Sie im Kopf denn nichts gefunden? — Was, können Sie mir bitte schön erklären, wie sie im Kopf drin gar keine Logik erkennen konnten? Und wie es sich mit dem Gegenteil verhält: Wie sezieren Sie was im Kopf, damit dort Logik sichtbar werden kann? Kommen Sie mal her und machen Sie mir das mal vor. Hier an dieser Attrappe! Bitte schön! Die ist nicht aus Pappe, die ist aus tierischem Gewebe. — Ja, genau so Gewebe, wie man es auch bei Ihnen finden kann — ja, und finden wird!

Nr. 155 Gagarosto hatte behauptet, auch schon Ausserirdische seziert zu haben. Student Leo fragte daher genauer nach: He, Herr Professor, von wo stammten denn diese Ausserirdischen, die Sie seziert haben? — Weit aus dem Osten! Aus dem sehr ewigen Osten! Aus einem sehr fernen Land in einer sehr fernen anderen Welt! — Aber Herr Professor, haben Sie denn mit oder ohne Narkose seziert? Wie muss ich mir das vorstellen? — Also, Sie stellen sich das so vor: Es hängt von der Zugehörigkeit zu politischen Parteien oder Wirtschaftsparteien in fernen Welten ab, ob man einen mit oder ohne Narkose seziert. In unserer Welt sind die Patienten schon tot, wenn man die seziert. Ich hoffe glauben zu dürfen, dass dies auch alle waren, welche ich seziert habe. Aber einmal war ein Student da, der hat an einem Examen damit begonnen, einen noch Lebenden zu sezieren. Ich sage Ihnen, der ist gleich durchgeflogen. Ja noch mehr: Wir haben noch nachgeholfen, indem wir ihn nicht zum Fenster raus geschmissen haben. Aber zur Tür raus ist er geflogen. Und zwar mit einem Startschub von meinem Fuss in seinen Hintern! Der Idiot wollte sein Studium optimieren, also möglichst schnell ohne Aufwand statt möglichst viel in ganzer Tiefe zu studieren. Dann war er eben schnell: Schnell wieder draussen! — Was, Herr Professor, Sie haben den Patienten zur Tür raus geworfen? — Nein, Sie Student, den Esel hab ich rausgeschmissen! Und offensichtlich haben wir jetzt schon einen wieder Esel hier, der nicht weiter denken kann als der Horizont hinten breit ist! Das kann man mit Feuer unter dem Hintern ändern! — Waaah! — Halt, nicht zum Fenster raus rennen, das ist der sechste Stock über dem Lanzengitter!

Nr. 156 Ja, Student Enterichsohn, zu Weihnachten bekam der Patient Flossen. Und jetzt haben Sie sehen können, dass er nicht mehr in die Schuhe reinkommt! Also marsch, abwatscheln!

Nr. 157 Um 13:46 Uhr trat der Patient auf den Fußgängerstreifen. Und dann änderte sich die Weltgeschichte! — Was, wieso? Sind Sie bekifft? Das ist doch der Präsident! — Aha, Sie können seine intelligente Nase nicht mehr erkennen?

Nr. 158 Ja, wenn ich mal im Himmel bin, so baue ich mir dort ein Haus mit 100'000 Wänden und hänge daran alle meine Ideen auf!

Nr. 159 Was, Student Allemahl, Sie haben zuhause einen Computer? Echt aussergewöhnlich! — Was, Sie haben jetzt keinen Computer mehr? — Was, der geht nicht mehr, weil Ihre Katze die Maus verschluckt und Sie dann mit dem Hammer statt die Katze den Bildschirm — Was? Sie arbeiten nicht mit einem so blöden Betriebssystem wie wir? Aber halt mal, jetzt mal bremsen! Wer redet denn hier überhaupt von Betriebssystemen? Wir sezieren hier Leichen und keine Betriebssysteme. Die sind und komplet egal! Klar! Hauptsache, die Programme funktionieren tadellos, wenn Sie mit der Kamera in den Magen runter — Was, sie wollen etwas fragen? So fragen Sie! — Was, Windoof und Linfurz gingen spazieren — und wer dann schwanger geworden sei? Weiss ich nicht! Ist mir komplett Bockwurst, wer dann von wem schwanger wird. — Was, das System, das zuerst abgestürzt war, das lag zuerst auf dem Rücken am Boden und musste — was, Sie denken, Betriebssysteme könnte kopulieren? — Was, und das noch öffentlich im Internet? Aber, aber Student Allemahl, das ist wirklich nicht nett, so zu reden. Kommen Sie bitte mal mit, wir gehen mal nach draussen. Dort können wir in aller Ruhe und unter vier Augen die Sache besprechen. Dort hört niemand so lüstern zu wie hier drinnen. Man kann ja nie wissen, ob selbst die Leichen noch was hören. — Es interessiert mich nämlich sehr, wie das da weiterging dort am Boden! He hopp, kommen Sie mit!

Nr. 160 He, Student Hockbocksack, können Sie mit den Fingern zählen? Zeigen Sie mal Ihre Finger. — Ach, die sind ja schmutzig von Blut, total rot! Schmutzig kann man nicht sauber zählen. — Was, jetzt sind sie sauber? Wo haben Sie denn Ihre Finger abgewischt? — Was! Das ist meine Jacke, Sie Idiot! Und ich hab nicht Ihre Finger gemeint, sondern die Finger der Leiche, die sind nämlich sauber! Und zählen können Sie mit diesen Fingern nicht! Denn diese Leiche hat Totenstarre. Die Finger lassen sich jetzt nicht biegen, sondern nur brechen. Denn die Leiche ist jetzt eben genügend lange tot! Sie Idiot! — Was, es gäbe keine anderen Leichen als eben nur tote? Sind Sie denn nicht mehr bei Bewusstsein? Sie sind eine lebende Leiche, keine tote! Und eine Leiche sind Sie, weil sie nicht mehr Verstand besitzen als sonst irgend eine Leiche hier!

Nr. 161 Hier, meine Studenten-innen, hatten wir enormes Glück. Wir haben es geschafft, die Leiche des Polizisten zusammen mit der Leiche seines Hundes zum Sezieren zu bekommen. Bravo, Student Haberknapp, für Ihren Einsatz in dieser Sache. Initiative lohnt sich, wie Sie sehen. — Was, soll das ein blöder Witz sein? Natürlich sind die beiden ehrenhaft im Kampf gegen diese Räuberbande gefallen. Die gefallenen Räuber konnten wir jedoch nicht kriegen, denn sie wurden in Säcken mit Kompass in ihre Herkunftsländer zurückgeschoben. — Was, wieso ein Polizist immer einen Hund dabei hat? Wieso wohl? — Was, weil der Hund lesen und bellen kann und der Polizist nur bellen? Sie Student Justinuss, hören Sie bitte auf mit dieser unbestreitbaren

Staatsbeleidigung. Solche dummen Sprücke, auch wenn es Witze sind, ziemen sich nicht im Beisein der betroffenen Leichen! Halten Sie bitte die Menschen in Ehren, welche Ihnen ihre Körper zur Verfügung stellen, damit Sie was lernen können, weil Sie ja dumm geboren waren und nun erst mal Gescheitsein erarbeiten müssen. — Was der Hund hat eine Nase die noch funktioniert und der Polizist nur eine die schickaniert? Was soll dieser Blödsinn? — Was, vier ganze Wochen hätten die täglich einen Bussezettel an die Windschutzscheibe des falsch geparkten Wagens geheftet und nie gerochen, dass der eine Leiche war, der immer noch am Steuer sass? — Und halb verwest sei die Leiche gewesen, nicht mehr zu gebrauchen in unserem Labor? Ja wer hat sie denn gefunden? — Was der Abschleppdienst, und gleich beim ersten Vorbeikommen? Und die Polizisten hätten nicht bemerkt, dass die Leiche tot war? — Was, vielleicht waren das Italiener, wer weiss? Die wollten doch erst auch den Özi die paar Meter weiter nach Österreich scheiben, weil sie erst Angst hatten, durch einen Kriminalfall Arbeit zu bekommen. — Was, dreissig mal hätte der Polizist die Leiche nicht entdeckt und der Abschleppmann schon beim ersten Mal, und daher sei der Abschleppmann mindestens dreissig mal intelligenter? Sind sie eigentlich blöd? Wenn der Abschleppmann Quotient neunzig hat, dann müsste der Polizist ja demnach maximal Quotient drei haben. Aber vielleicht war er auch viel intelligenter als der Abschleppmann, also sagen wir Quotient einundneunzig. Denn wer will sich schon unnötig kriminalistische Arbeit aufhalsen, wenn man dabei auch mit einem blossem Bussezettel wegkommen kann. — Was, die Leiche am Steuer war ein Polizeioffizier aus Neapel?

Nr. 162 Student Stickholder, Ihr Vortrag war Klasse! — Falls man Scheisse Klasse nennen darf. Zu intelligent für Sie gesprochen? Den Faden gerochen? Doch Ihr Vortrag ist trotzdem verdankenswert. Denn ohne ihn hätten wir jetzt gar nichts. Wir hätten dann nicht einmal eine andere Meinung von Ihnen als Sie selbst! Wissen Sie wo hier die Türe eingebaut ist — wie? — Ja, Sie wissen wo? Wieso sind Sie dann noch hier? Die Würde des leeren Raumes schätze ich nach diesem Vortrag höher ein als die Ihre! Raus, sofort!

Nr. 163 Bücher sind zu schwer, um sie in den Himmel mitnehmen zu können. Man muss sie auf Erden lesen. Und Sie, Student Nebelreich, haben Sie das Anatomielexikon jetzt studiert? Oder sind sie etwa hier schon im Himmel? Dann werfen wir Sie gleich wieder auf die Erde runter, aber ohne Fallschirm! Also los, im Zimmer rechts ist jetzt Prüfung!

Nr. 164 Sagen Sie mal, denken Sie, dass wir nach der Reform die Leiche der heutigen Universität ins Krematorium rein bekommen?

Nr. 165 Herr Professor, Sie gingen doch auch mal zur Schule. Nun sagt man, intelligente Leute brauchen keine Schule. Sie sie waren aber auf einer. Was halten Sie davon? Was sagen Sie dazu?

— Ich sage zuerst mal nichts. Dann aber, jetzt nämlich, sage ich Ihnen etwas, Herr Student Strudelbauch! Hören Sie jetzt mal ganz gut zu, jetzt mal, denn sonst, so muss ich leider feststellen, rennen sie mir geistig oft durch die blühenden Wiesen davon, den Raupen und Schmetterlingen nach!

Die Schule braucht es für die Dummen, so meinen Sie vielleicht. Und so behaupten es manche. Die Intelligenten lernen ihr Wissen, ihr Können, ihr Menschsein selbst. Doch auch für einige intelligenten Menschen kann die Schule von Nutzen sein. Denn eine gute Schule ist hilfreich für eine schnelle, angepasste, tiefe Entwicklung. Eine schlechte Schule hingegen wirkt als Bremse. Eine solche lehrt vor allem die faktische Existenz von schlechten Schulen. Sie lehrt, dass Schule auch in einen Raster eingeklemmt sein kann, welcher ihren Misserfolg verursacht. Sie lehrt, dass intelligente Menschen nicht so funktionieren wie Automobile, wo sich jeder Fahrausweisbesitzer ans Steuer setzen kann. Sie sind doch Fahrausweisbesitzer, nicht wahr? Was wollten Sie jetzt eben mit mir — ähh — mich noch fragen?

Nr. 166 Ja, Student Abermalhs. Was hat Ihr Ahne wohl für das „h“ hinblättern müssen? Sie bohren ja gehörig in der Vergangenheit. Und Sie haben richtig geraten. Richtig biologisch ist ein Apfel erst, wenn er ein Jahr lang in einem Miststock gelegen hat. Da können Sie von Glück reden, dass Sie hier keine richtig biologischen Leichen sezieren müssen. Wir finden uns eben ab mit Almangam, Keramik und Kunststoff-Einlagen, Silikon, Metallklappen und so weiter. Das macht die Sache ja erst interessant: Der Mensch wird so zur Prothesensammlung! Richtig biologisch ist der so überhaupt nicht mehr! Ja, fast schon Sondermüll müsste man fast schon sagen.

Nr. 167 Sie haben recht, Student Hirnrich. Ein „e“ würde Ihnen aber gut tun. Eher noch im Namen als als Note. Es ist allerdings fast unendlich schmerhaft, immer nur als seine momentane sinnliche Erscheinung wahrgenommen zu werden. Das bedeutet die Ausgrenzung seiner Seele. Die Versenkung seiner besten Seite in die Vergessenheit. Da kommen Sie ohne fremde Hilfe nie mehr raus. Das zeigt sich das wahre Gesicht der Bosheit dieser Welt. Sie können das sehr gut auch an einer anderen Sache erfühlen. Denken Sie mal darüber nach, was Sie alles schon aus meinem Stoff vergessen haben! Sie fügen mir damit wahrlich gigantische Schmerzen zu!

Nr. 168 Student Mäusegrau, haben Sie wohl gewusst, dass es gaggt wenn es muss, so grad im Schuss? — Oho, das war ne Ladung, hi! Das putzen Sie auf, nicht der Seziersaalreinigungsdienst!

- Nr. 169** Ja, Student Mäusegrau, Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Die Einsicht soll von Lenin stammen. Noch besser ist Wolle gegen sibirische Kälte aus der Ruhe der Gefriertruhe, wo einem der Speichel eiszapft. Noch viel besser ist fischen im Magen und Eis beim Ausbrennen der Darmröhre — Scheiss, das war aber heiss! Mit dem Schweißbrenner ist nicht zu spassen!
- Nr. 170** Marsch in den Kot und auf's Brot — gut schaun und vertraun — ja staun! Das tut die Not in der Not!
- Nr. 171** He, der Kugel aus dem Wege! Erst pipst's auf dem Ast. Dann fällt's runter in den Morast. Nun ist's im Seziersaal zu Gast. Immer noch besser als ne Minute im Knast. Och, die Last der Eisengitter bei Blitzgefahr vorm Gewitter — fast wär's ihm gelungen. Nun ist's in den Unterleib eingedrungen. — Was Blei? — Sauerei! Ich war da nicht dabei! Das können Sie selbst aufputzen!
- Nr. 172** He Josespin, ihre Halsröhre funktioniert französisch. Sie spricht noch ein wenig krankhaft Kaffeesatzkratzbachkrach! — Können Sie das mal übersetzen?
- Nr. 173** Ja, die Leiche war Fasthochschularchitekt! Sie baute vor ihrem Ableben Flugplätze bis und mit fünf Etagen. Dreimal dürfen Sie nun raten, ob das nun jetzt Kunst ist oder nur Architektur! — Sie wissen nicht worum es hier geht? Von allen Etagen können hier die Studenten abfliegen. — Was, wohin? Nach draussen natürlich, wenn die Prüfung vorbei ist!
- Nr. 174** Was Vachhochschularchitekturpharbferbaut? Leiden Sie an FVPH-Störung? — Was, sälbähs Vach habän Sie phrüher mal schtudieht? Und dann konnten Sie damit hier immatrikulieren? — Wie viele Jahre haben Sie ihren Chätschgummi schon im Mund? — Was, Sie waschen ihn täglich?
- Nr. 175** Gagarosto zu Student Löwa: Der Löw ist ein Leuw. Und dieser ein Löh! Lilö, he Löli! Also mal ran auf die die Löllibahn, dem Prüfungsplan entlang, aber ohne Seziermesser hinter dem Rücken!
- Nr. 176** Gagarosto im Selbstgespräch: Magna Magen Tam ta Darm! Halle lalle luja ja la juga ha — Alarm! Da steckt ne Bombe im Darm!
- Nr. 177** Mehr zu sein ist weniger zu haben als die mehrheitlich sagen, wenn sie sich laben von den Gaben — vom wem sie die wohl haben?
- Nr. 178** Die ist nicht nur die gute Louise. Die isst auch Würmer und Glühbirnen grad mit munter so runter!
- Nr. 179** He, Student Louiseleim, sagen Sie doch gerne ihrem Kommilitonen dort — ja der mit dem unassprechbaren Namen, er solle doch gerne mal seinen Kopf zum Denken gebrauchen. Die Säge dort ist keine Nervensäge, sondern eine Knochensäge! Am Hirn seziert man mit dem Skalpell! — Ja richtig, den Herrn Scalpelli Brano, äh Branco, äh Brauno meine ich! — Ja, den schwarzen!

Nr. 180 Ja, das ist so! Heute haben sie bei den Zahnärzten wieder jeden druch gewunken! Früher glaubte ich, um studieren zu können müsste man wenigstens intelligent sein. Jetzt genügt wohl die Mitgliedschaft bei einer christlichen Sekte. Heute weiss ich, dass sie sogar Prämien bezahlen, damit sie mehr Studenten bekommen. Denn sie kassieren ihre Institutsbeiträge pro Student. Da fällt wohl nie mehr einer durch! Arbeitslosigkeit kostet den Staat ja mehr als Studenten. Und wenn einer nichts wert ist, so kann er immer noch Röhren, Schläuche oder Verbandszeug verkaufen. — Ja, auch mit der Habilitation!

Nr. 181 Ja, Student Kramer. Den totalen Krieg gegen die totale Welt erreicht man mit Hilfe von Krämergeist, Verbohrtheit, Übervorteilung, Einengung und Menschenverachtung, Rassismus meine ich. — Was fragen Sie da? Was das mit dem Rasenmäher zu tun habe? Sind Sie denn auf dem Bauernhof aufgewachsen?

Nr. 182 Ja, Student Kramer. Kunst ist es, von zwei identischen Gegenständen denjenigen auszuwählen, welcher Kunst ist und den andern der beiden Gegenstände dann zu entsorgen, damit es keine Verwechslungen geben kann. Entsorgen meinetwegen in einem künstlichen Museum unter einer künstlichen Katze: Kunst unter der Tatze der Katze. Universenweit entfernt von der Physik. Doch noch nicht weiter gekommen als in die Zeitung. Ja, Kunst ist, von zwei identischen Gegenständen denjenigen auszuwählen, welcher Kunst ist und den andern der beiden Gegenstände dann zu entsorgen, damit es keine Verwechslungen geben kann. — Was meinen Sie beim Kaktus? Wer den Kaktus nicht kennt, sieht etwas zwischen einem Igel und einem Gestrüpp? Ja, wer ihn schon einmal angefasst hat, weiss von den Stacheln in seiner Hand! — Sie wissen das? Brauchen Sie einen Verband? — Was, auf die Nase gefallen? Das ist nicht ihr Schnautz?

Nr. 183 Student Aldobaran was sagen Sie da zu Schlingenieur und Schreckimogliteck? — Hab ich recht verstanden? — Was? — Ein Schlingenieur sei einer heute dann, wenn es mal nicht geht und er trotzdem rechnet Biss, äh, bis es kracht? Und ein Schrecki- und Mogli- und Kratzhiteck sei er dann, wenn wo es gehen würde, er es jedoch nicht versteht und man es auch rechnen könnte, er aber nur was bröselt und dann gerade schwatzt? Daher die Selbstverherrlichungsscheiße überall zu Überpreisen? Ja. die machen alles immer richtig! Nachdem sie immer erst alle anderen Varianten ausprobiert und jedes Mal einen Prozess am Halse hatten. Oh Schreck! Ein großes Gemogel und ein langer Krach! Was ist vorzuziehen, ein gewundener Schlingel oder ein flacher Kracher? — Wieso reden Sie so schlecht über andere Berufsverbände, nur weil diese das verdient haben? Wenn Sie gerade ein Arschloch sehen, müssen Sie es dann immer grade auch so benennen? — Was, Sie sezieren gerade weiter oben? Wo denn? — Was, Loch entzwei geschnitten quer durch und keine Materialfühlung? — Arbeiten Sie denn an einem Elefanten?

Nr. 184 He, Student Abdudabhalallahcha, integriere Sie sich mal hier! Bei uns legt man sein Pausenbrot nicht auf den Bauch einer Leiche, als wäre die ein Tisch zum Auffangen von Brosamen. Vor allem dann tut man das nicht, wenn man bei mir studiert! Schauen Sie mal uns an, so wie wir sind! Wir tun sowas nicht! Sie sollen sich mal für unsere Umgangsformen interessieren um diese zu assimilieren, um dann mit mir keine Probleme zu haben, verstehen Sie? Integrieren nennt man das hier, so tun als wären sie einer von hier! — Ja, an die nächste Prüfung kommen Sie ohne Pausenbrot! — Ja, wir sind tatsächlich nicht zu Ihnen gekommen, womit wir uns nicht für Ihre Art der Umgangsformen zu interessieren brauchen. Fühlen Sie dabei was Sie wollen! Denn sowas steht bei uns nicht im Gesetz. Und es steht bei uns auch nicht im Gesetz, was ein guter Leumund ist. Denn das weiss bei uns eben jeder von Geburt auf! — Was Sie verstehen das Wort Geburt nicht? Ja sind Sie denn vom Paradis auf die Erde über eine Rutschbahn gekommen, oder hat Sie der Storch etwa durchs Kamin fallen lassen, so mitten in die Suppe, von der Sie seit vorgestern so überaus voll sind? — Was, darüber redet man bei Ihnen zuhause nicht? Wieso denn? Wozu ist denn ihre Mutter ihre Mutter? — Was, Sie haben gleich drei Mütter, weil Sie reich sind? Wozu brauchen Sie denn die zweite und die dritte? — Was einkaufen, kochen, und abwaschen? Und auftischen denn nicht? Essen Sie denn nicht auf Tischen? — Was zuhause essen Sie nicht auf Leichen? Das tun nur die Studenten bei uns, denn jeder hätte eine Leiche im Keller zur Vorbereitung der nächsten Prüfung? Und Sie hätte man zur Prüfungsvorbereitung eingeladen — und dabei hätten Sie auf der Leiche nach dem Sezieren gleich auch gegessen, als Abhärtung, um nicht immer in den Bauch der Leiche kotzen zu müssen? Und Sie tun das jetzt nur so, weil Sie so tun wollen, als wären Sie einer von uns? — Wirklich und wahrhaftig? Das kann ich nicht glauben. Das darf ja nicht wahr sein! Das kann ja nicht wahr sein! Das ist ja empörend! Da geht es ja nicht mit rechten Dingen zu! — Hilfe — ich ersticke!

Nr. 185 Zwei Tage lang war Gagarosto nicht mehr zu sehen. Niemand wusste, wo er sich aufhielt. Student Habamhals dachte laut nach. In der psychiatrischen Klinik wolle man keine Auskunft geben, sagte er, weder ja noch nein, eben habe er telefoniert. Am dritten Tag kam Gagarosto wieder, als wäre nie etwas geschehen. Wir wussten genauso wie er, was er uns einmal erzählt hatte: Zu seiner Studienzeit hätte jeder eine Leiche im Keller gehabt. Das sei damals noch erlaubt gewesen, jedoch nicht billig. Zu seiner Abweisenheit dagegen sagte Gagarosto kein Wort. Er fuhr mit dem Unterricht fort, als hätte es nie einen Unterbruch gegeben.

Nr. 186 Ja, Student Runterstrauch, wer weit kommen will, der muss früh aufstehen. Sie kommen spät, mussten Sie lange schlafen? — Was, für Sie ist das da alles sowieso zu einfach? Ja, wenn man alles Komplizierte einfach weglässt, weil man es nicht sieht, da man ja nur sieht was man begreift, dann wird tatsächlich alles hier sehr einfach! Sie melden sich um drei Uhr nachmittags bei mir zu einer kurzen Prüfung!

Nr. 187 Dann fügte Gagarosto noch an: Wir alle sind Menschen. Ja, Menschen machen ab und zu Fehler. Irren ist menschlich. Aber mehrmals im selben Punkt irren und nichts aus dem Fehler lernen wollen, das ist wahrhaft dumm! Nur saudumme Menschen machen denselben Fehler mehrmals. Das Maximum der Dummheit erreichen Sie dann, wenn Sie am selben Tag denselben Fehler im Anschluss an eine Belehrung wieder machen. So dumm ist nicht mal meine Hauskatze! Da genügt ein einziger Tritt, um sie vom Sofa für den ganzen Tag fernzuhalten!

Nr. 188 He, Sie, Student Al-Capone! Stammen Sie aus Sizilien? — Was wieso? — Weil ich Sie gestern in einem Restaurant dieser Stadt zu meinem grossen Vergnügen beobachten durfte, in dem geradezu mafiose Zustände herrschen. Das beginnt schon beim Namen der genannten Institution: Bella Cosa Nostra a Palermo! Was wollen Sie noch mehr dazu sagen? Vermutlich war ich der einzige ohne Colt im Gurt unter der Weste und auch unter den Gästen. — Was kotz mich an? — Der an der Tür, der Aufpasser meine ich, sah aus wie einer, der der Gilde noch Zins auf die Miete des eigenen Verstandes zahlen muss. Anders sind auch die Hochwurstpreise für ein Zwieri dort drinnen nicht erklärbar! Für einen Espresso hab ich im Vergleich zur Strassenecke vor dem Bahnhof in Neapel den fünffachen Preis bezahlt! In Napoli kostet das Getränk ein Euro und ist dazu noch zehnmal besser im Genuss als die Brühe im besagten Etablissement, welches ja Sie mir empfohlen haben! Ja, Sie waren das! Und jetzt tun Sie so, wie als ob der hinter der Bar da drinnen nicht etwa ihr Onkel gewesen sei! Der hat uns ja immer wieder Leichen zum Sezieren geliefert! Vermutlich weil Sie bei mir studieren! — Was Himmel — nein, nicht Ihre Leiche! Sie stehen ja noch blutfrisch aufrecht vor mir. Sie sind also hier lebendigen Leibes anwesend, volllebendig! — Was, Sie hätten heute Morgen geliefert werden sollen? — Und das ist nicht Ihr Onkel, sondern es war ihr Aufpasser? Hat er denn diesen Job bei Ihnen verloren? — Was — das war er — und jetzt liegt der im Kühlhaus?

Nr. 189 He, Student Altobarbare, Laune im Keller, was? — Nicht? Dann sezieren Sie doch bitte etwas schneller! Dort ist noch viel Fleisch am Knochen — zum Kochen! — Was? Das klang wie's der Kater wohl mag. — Was, Sie haben in den Darm gestochen? — Ja klar, man hat stark es gerochen, sehr, sehr stark sogar, wunderbar! Und die Blähung wächst ungebrochen? — Dann stechen Sie doch bitte etwas daneben, nicht so gerade mitten hinein wie ins Bein. Dieses Faule-Eier-Gemisch aus der leibeigenen Knallgasproduktion mit Schwefelwasserstoffgesoff wird sich bald legen. — Was, wem zum Segen? — Halt! Nicht in die Binden mit dem Mund! — Das stinkt ja grässlich und ist dabei noch ungesund! — Sie werden ja ihren Geruchssinn nie mehr finden und ihre Nase bis zum Estrich winden! — Ja, lechzen! Schleimfrei fein rein bis zum sechsten — Was Schleimfraß? — Oh, eh, Eckel! — Ja, ab in die Dusche wie sie sind! Das trocknet hier auch im Winter bei diesem nassen Wind!

Nr. 190 He, Student Gugenmiff! Hat denn Ihr Prophet vorher noch in den Garten

oder in die Wüste geschissen, oder war er schon in zivil da, als er sich bei uns einschreiben musste? — Was, Sie wissen nicht, wer ihr Prophet ist? Weilt den der Alpenglatzkopf nicht mehr hier, der vorhin so prophetisch vom obersten Tritt her auf Sie herabgespuckt hat, bevor er dann so aufgejuckt ist? — Was, Sie sehen nicht auf den Seziertisch? Was trübt den Ihren Blick? — Aha, Sie sahen nicht, dass auf Ihrer Brille so viel Spucke klebt! Dann waschen Sie sich eben einmal, denn Sie riechen ja schon den ganzen Morgen lang mehr als diese Leiche hier! — Was, sie kommen direkt vom Ausgang in der Schwemme? Was hat denn dort geschwommen, das möchten wir doch alle zusammen einmal von Ihnen hören? — Was, das Geld konnte nicht schwimmen, daher ist es auf dem Kellerboden abgesoffen. Und Sie mussten etwa niederknien, um es im Weinfest auf dem Untergrund in der undurchsichtigen Brühe zu suchen? Aber bravo, wenn sie fündig geworden sind. Jetzt sind Sie ein richtiger Student. Meine Achtung und meine Gratulation. Über diese Fähigkeit des Auffindens von Geld in der Brühe hatte ich als Student nie verfügt.

Nr. 191 Gott habe die uns die Tiere gemacht, damit wir Menschen Nahrung haben. Das also ist ihr letztes Wort, Student Sektenheimi. Und dies noch vorher, vor dem Rausschmiss also aus dem Paradies? — Ja, dann waren also auch die Tiere im Paradies glücklich über ihr Gefressenwerden. Sie müssen sich wohl dem Menschen dann geradezu so als Nahrung angeboten haben. So: He komm friss mich mal, friss auch meinen Sohn, damit du satt wirst heute. Und morgen meine Frau und meine Mutter. Wie tönt das denn in Ihren übergroßen Ohren? — Aha, dann ist also der Mensch wegen dem Sündenfall schuld am Elend der Tiere, wie sie jetzt behaupten. Hart ist doch das Los, einfach so gefressen zu werden. Möchten Sie das denn auch mal erleben? Und wann fand dann dieser Rausschmiss aus dem Paradies zeitlich genau statt? — Was, Sie sagen 3425 vor Christus, am 11. Januar um 13 Uhr 45, und es hat dabei geregnet? So. Und sie war dann sonst noch das Wetter, hinter, links vorn neben und rechts vorn neben sowie drinnen im Paradies? — Was, das sei jetzt nicht aufgeschrieben worden, weil Gott eine Wolke darüber aufgehängt habe? Ja an was hat Gott denn diese Wolke aufgehängt und wer hat denn das Wetter vor dem Paradies notiert, in welcher Schrift, in welcher Sprache, mit welchem Schreibinstrument und auf welchem Notizmaterial? — Was auf Papyrus? Woher hatte denn der Adam dieses Papyrus? — Was, aus dem Touristenladen an der Ecke bei ihrem Frohlockgemeindezentrum? Sind sie vielleicht doch nie richtig zur Schule gegangen, denn dort betrügt man Sie nicht auf so plumpe Weise. Dort werden Sie viel intelligenter betrogen auf eine Art, für die Sie lange studieren müssen um mal zu merken, wo die Sache so richtig klemmt. Sie müssen erst mal sechzehn Jahre zur Schule und dort auch ein wenig aufpassen, bevor Sie sich mit mir über solche Dinge unterhalten dürfen. Und jetzt mal raus! Aber sofort, im Tempo des geölten Teufels. Sonst hetzte ich meinen Höllenhund, den Pluto auf Sie! — He Pluto, knurren ja, aber nicht gleich fressen! He Pluto, sofort aufhören! Pluto anhalten, hab ich gesagt!

Doch Pluto war leider nicht mehr zu halten. Von Sektenheimi habe man nur noch die Kleider, so war noch zu hören. Wer's glaubt soll's glauben. Keiner will's beschwören.

Nr. 192 Gagarosto's Randnotiz zu den Atomkraftwerken:

Wenn du die Wahrheit über die Atomkraftwerke erfahren willst, so frage die kommenden Generationen. — Ja, nicht eben jetzt schon!

Nr. 193 Der Satz, ja, der Satz, den Sie jetzt gerade hier lesen, ist auf Anordnung und Geheiß eines Richters vor einer Woche aus diesem Text gestrichen worden. Das heißt, dass Sie den Satz, den sie eben gelesen haben, gar nicht lesen konnten, weil er amtlich längst gestrichen worden ist. Sie konnten ihn nicht lesen, weil er amtlich gar nicht mehr existiert. Hahaha. Über wen lacht man da? Über Sie, über den Satz oder über den Staat mit seinem Amt und in ihm seinen Richter? He, Sie, Student Haberkahl, Denken Sie mal darüber nach, über den Satz, der gar nicht existiert und den Sie daher gar nicht verstehen konnten, weil er nicht mehr gelesen werden kann. Was sagt dieser Satz aus? Was sagt er ihnen, dieser Satz, den sie hier sehen?

— Was, ich hätte den Verstand verloren, und die hätten nur den Satz da wieder gefunden? Sagen Sie mal, wann Sie an die nächste Prüfung bei mir antreten müssen. Ich trage Sie jetzt eben hier in meinem Buch als schon im Voraus durchgefallen ein! Verstanden!?

Nr. 194 He, Student Askiehaas, was ist mit ihrer Nas — äh, was hat denn diese ihre Leiche, ich meine ihre zu sezierende Leiche dort für komische Bleche an ihrer Uniform? (Gagarosto zeigt mit seinem Zeigefinger auf die Leiche in Uniform.) — Ach, was Sie nicht alles sagen. Sicher? Sie behaupten also, dass Sie da den kürzlich am Jägerhorn abgestürzten und pensionierten russischen Oberst vor sich haben? Derjenige also, der sich vor Jahren bei uns in Biegeblanken niedergelassen hat und der nie in einer anderen Kluft als in seiner Uniform zu sehen war? Der hatte anscheinend geglaubt, seine Uniform sei ein Teil einer bergtauglichen Ausrüstung! — Was, und der sei ein Held gewesen? Held was oder von oder über was, Held wozu und aus welchem Grunde? — Was, Held im transkaukischen Hühnerkrieg? Nie davon gehört! Was war denn das nun schon wieder für ein Krieg? Ein Krieg bei einem Regimentsfressen etwa, auch unter dem Kommunismus oder schon daneben? — Ach was? Ach ja, das glaube ich alles nicht. Das erzählen Sie mal besser dem Abwart und nicht mir. Dafür bin ich zu intelligent. Aber wir können ja mal nachsehen, ob er wirklich ein Held war. Beim Winkelried sieht man das an seiner Brust: Heldenbrust statt Hühnerbrust! Machen Sie das Blech mal weg. Der Absturz hat ihm ja richtig zugesetzt. Dies Blechstück sieht ja aus wie zwei zertretene Büchsendeckel. — Ja, und jetzt den Kittel auf. Und dann das Hemd. — Was, unter dem Hemd nochmals wider Büchsendeckel? War der verrückt oder durchgeknallt? — Ja, und jetzt die Attrappe weg. Ja, so haben wir's. Hab ich mir's doch gedacht. Das ist keine Heldenbrust. Das ist eine geradezu perfekte Hühnerbrust! Von

da haben Sie wohl den Ausdruck Hühnerkrieg. So, und nun ab mit diesem Gewurste in den Eisschrank bis sich mal ein Angehöriger meldet und man weiß, wie der zu verwerten oder abzubauen ist mit dieser Attrappe. Manche sagen heute auch schon entsorgen. Früher hieß es Beerdigung, Verbrennung, dem Meer übergeben, der Luft oder den Geiern, so wie im Himalaja. Man sagte dann: Erde zu Erde, Wasser zu Wasser, Luft zu Luft, Dreck zu Dreck oder so ähnlich. — Was ich rede unschön über die Toten? Man sagte immer schon, dass das Verdorbene ins Feuer gehöre, und Sie wissen das nicht? Dies können Sie doch der Erde nicht zumuten! Das ist ja gegen unsere Umweltschutzgesetzgebung! Bei uns muss alles sauber Blei — äh, bleiben. — Ja, die Orden sind aus Blei, Sondermüll also, und die dürfen Sie ihm nicht aus der Brust reißen, denn das wäre Leichenschändung!

Nr. 195 Gagarosto's Dialog mit seinem Schatten

- Er existiert nicht! — Wer, der Schatten oder Gott — im Schatten? Wer?
- Sag mal Er!
- Was tut er dann, der Er, wenn er gerade mal nicht existieren tut?
- Nicht existieren, das tut er dann, etwa von viertel nach bis viertel vor —
- oder immer, immer schon dies tut, das Nichtexistieren, voll Wut —
- schon oder noch immer, wie auch vielleicht schlimmer, so hab ich gesagt.
- Und wann tut er das gerade besonders jetzt, und wie schlimm?
- Tun? Jetzt eben tut er das, in diesem Moment, der Er sich dort so nennt!
- Ja kann er überhaupt noch was so tun, so was, wenn er nicht existiert?
- Er tut ja was, nicht existieren tut er, das ist ja was, ein Tun!
- Ist das so, so oser so oder anders woanders?
- Ja! So ist das eben, und manchmal eben auch daneben.
- Und was also tut Gott? Tot er also, all so?
- Nicht existieren, so sagte einer. Ein anderer sagte, er sei gestorben.
- Dann gibt es ihn also nicht mehr? Und er könnte's nicht tun!
- Was, welches es soll ihn da nicht mehr geben?
- Oder her und hingeben, hin und her?
- Es gibt ihn, äh gibt ihn nicht mehr, Es, Es eh, Es ehli, Esel!
- Es, Es el. Ese l oder Es ehel oder was?
- Esel, du ich Osterhase!
- Was, bin ich kein Hase, bin ein Mensch, gerade so wie ich bin.
- Bin der ich bin! Eben der, kein anderer.
- Oder sei du mal ein anderer! Zeig her!
- Sehe kein es, das hier was zu geben hat, auch kein Es mit el!
- Hase, du, Osterhase, Nachthase, Nachtopf, Nachtopf —
- mal hau ich ihn dir auf den Schädel, dass es klopft!
- Was du mir schießen wollen auf dem Kopf? Nicht scheißen —
- auch nicht schmeißen, denn ja, Scheiße ist Abfall. —
- Und Abfall muss ordnungsgemäß entsorgt werden hier auf Erden. —
- Sonst scheißt jeder wo er will. Bis der Planet voll geschissen —

- dann bist du still. Weil du darin ersäufst —
- wenn du meinen Worten nachläufst!
- Mit Scheuklappen–Lack–Kappen.
- Wo führte das hin? Etwa zu Kants Imperativ?
- Klimper plamif Welch Gepimper wie tief!

Nr. 196 Was, Sie fragen mich zur staatlich verordneten Bildung? — Verordnen kann der von dem nichts, jedoch tolerieren, solches, das ihn nicht stört. — Das Ausmaß der staatlich tolerierten Bildung richtet sich nach dem damit zu erzielenden Einkommen. Das damit verbundene Minimalprinzip hat die Demokratie dazu erfunden, um sich damit schließlich einmal selbst abschaffen zu können. Denn das Funktionieren einer Demokratie setzt maximale Bildung voraus. Darüber sann schon Nietzsche bei uns.

Nr. 197 Was, nun fragen Sie mich noch zu den Massenmedien? Darüber muss man schon gar nicht nachdenken. Die Massenmedien vermitteln Bildung so schnell und so seicht, dass diese im Moment der Lust und des Genusses keiner wirklich in seiner ganzen Länge und Tiefe verstehen muss und dass diese danach wirklich von niemandem im Kern der Sache verstanden worden ist und — das ist der Clou — dass dies danach auch niemand gemerkt hat, worüber man ja nur lachen kann: Volksdummheit, Volksverdummung, Stimmviehzucht, ein hirnloser Souverän, der sich von seinen Einflüsterern und Lakaien in jene Richtung lenken lässt, in der er am leichtesten ausgenommen werden kann.

Nr. 198 Ja, Student Philo. Es gibt zwei Berufe. — Äh — Es gibt zwei Berufe, zu welchen man keine Ausbildung braucht, und die somit jedermann, jedefrau, ausüben kann und auch darf: Prostituierte und Politiker. Beide produzieren das gleiche: Liebe, auch schmutzige Liebe gegen Geld zum Kunden, zum ganzen Volk. Beide lassen sich in einigen Fällen auch lecken, an jenen Stellen, wo sie was ausscheiden: Verdaute Scheiße oder geredete Scheiße, oft sehr braun. Genau daher haben wir hierzulande ein Bildungsproblem und kein Ausscheidungsproblem. Man scheidet ja hier mit Hochgenuss alles mögliche aus: Alles was nicht hinein gehört, gehört hinaus, nach jenseits unserer Grenzen, wie einige das von ihren Medien-Kanzeln poltern. Was sich gehört und was einem Grenze zu sein hat, das bestimmt man selbst, oder man lässt es sich von den superreichen Taschendieben einreden. Daneben kennen wir natürlich auch anständige Superreiche, jene aus anständigen, zum Beispiel altreichen Verhältnissen. — Was, wer darüber zu urteilen habe, was denn anständig sein soll? Ich natürlich, ich! Wer denn sonst? Ich!

Nr. 199 He Student Philo, die Leiche da, was war schon wieder der Unfall?

- Aha, Betondecke ist heruntergefallen? Wieso denn?
- Aha, sehen Sie. Unfälle mit der Technik geschehen immer dann, wenn dumme Leute gerechnet haben. Oder wenn dumme Leute entscheiden mussten und sie die berechneten Resultate der Gescheiten nicht berücksichtigt haben,

natürlich weil sie diese nicht verstehen konnten. Das haben sie ja hier nie gelernt. — Was, das sei nicht im Ausland geschehen? Glauben Sie denn, Dummheit sei eine Eigenschaft von Ausländern? Wenn Sie dies glauben, so sind Sie selbst das beste Beispiel für die Tatsache, dass sich dies mit der Dummheit nicht so verhält wie Sie glauben. Oder sind Sie etwa Ausländer und denken Sie an Ihre letzte Prüfung?

Nr. 200 Student Philo, sprechen Sie mir nach:

- Der menschliche Verstand ist beschränkt.
- Denn zum Erreichen des Unendlichen ist ihm die Zeit nicht gegeben.
- Das zeigt sich beim einen Philosophen mehr als beim andern.
- Besonders bei Nietzsche, über den ich eben quietschte.
- Sagt einer von ihm was, so werd ich grad nass.
- Denn in solcher Sprache rauscht ein mächtiger Bach,
- reißend, mich also beißend.
- Doch ganz unten, in allen Tiefen, äußerst flach.
- Auch jede Dummheit hat dort ihr Standbein wie über den Wolken ein Dach.
- Flach vor dem Sprachwasserfalle, ihrem unendlichen Gelalle.
- Genauer: Fast unendlichen Gelalle.
- Wie Sie sehen: Hier auf Erden kann vieles noch genauer werden.
- Spreche deutlich und nicht schnell. Lärm macht nicht Gedanken hell.
- Und nun repetieren Sie das zur Kur auswendig, ohne Partitur!

Nr. 201 Was, ich soll eine Abschiedsrede halten? Über den Sinn des Lebens? Ein schon jetzt ergründbarer Versuch, abzuschließen — äh — abzuschließen — ? Wollen Sie mich danach umbringen? — Mit dem Ding da, dem Sezermesser? — Das ist ja nicht sauber gewaschen!

Nr. 202 He, Student Allemalkahl, fassen Sie die Leiche nicht an ihrem Pinsel! — Was wieso? Sie können sich auch jetzt noch mit Geschlechtskrankheiten infizieren, Sie Ese — entschuldigen Sie, aber Sie tragen keine Handschuhe! — Was vergessen? Sind Sie denn in beiden Hirnteilen blöd? — Was, dass Sie das anscheißt? Wer hat hier das Recht öffentlich zu scheißen? Haben Sie denn gar keinen Anstand? Sie könnten ja von den Neandertalern noch etwas lernen! Wissen Sie, wie diese einander den Anstand beigebracht haben? — Was, Sie wissen dies nicht? Wissen Sie dann wenigstens, wieso die Neandertaler so eine nach hinten fliegende Stirn über den Augen hatten? — Was, das wissen Sie auch nicht? Ich will es Ihnen sagen: Wegen der Keule! — Ja, um sich den Anstand beizubringen. Danach hatten Sie den Anstand, und die fliegende Stirn hatten sie auch, denn diese geht nach einem Schlag nicht mehr so schnell weg. Und wissen Sie denn, wieso man heute keine fliegenden Stirnen mehr findet bei den Menschen hier? — Was, das wissen Sie auch nicht? Weil sich die Beulen auf den Stirnen eben inzwischen vererbt haben. Nach sehr langer Zeit gehen Gewohnheiten ins Erbgut über! Und daher kann man diesen Menschen heute keinen Anstand mehr beibringen, denn sonst würden die Beulen noch größer,

so gerade über die Augen hinaus wachsend, und damit auch die Einbildung dieser Affen. Und dann würden Sie alle heute bei dem dichten Verkehr auf der Strasse gleich ums Leben kommen, weil sie die daherdonnernden Lastwagen nicht mehr sehen könnten! — Was, Affen lebten in Afrika? Es heisst Afrika, nicht Affrika! Sagens Sie so etwas nie wieder! — Ja, das ist eine Drohung. Bestraft wird so eine Tat durch Abschneiden von ... — Was, in Afrika? Wo den das? — Aha, hier, bei ihnen zuhause. Ja, lassen wir das jetzt.

Nr. 203 Ja, Student zum Guttenberg, der Depression geht meist die Paranoia voraus. Was dies betrifft, so kann es gerade hier in unserer Stadt als richtig gelten, gewiss wegen den vielen Einwanderer aus der Grundschicht. Denn wenn das falsch konstruierte und mit Verbissenheit geglaubte Weltbild dieser Leute eines Tages von der Realität zerschmettert wird, trotzt der Patient mit Hilfe einer Depression. Genau wie die Kinder es auch tun. So wählt er dann zum Beispiel seine Gesprächspartner derart exklusiv aus, dass er sofort keinen mehr finden kann, weil keiner solchen Ansprüchen genügt. Worauf er dann unmittelbar alleine ist, worüber er sich darauf beklagt. Erst spielt er also verlassen, danach dann wechselt er auf depressiv. So. Und die Allgemeinheit darf wieder einmal die hohen Krankheitskosten bezahlen, denn die Kollegen Psychiater verkaufen sich ja nicht so billig. Das dauert bis der Patient dann eines Tages verhauen wird. — Was, von wem verhauen? — Denken Sie, ich sei ein Prügelmeister, ein Raufbold, ein Schläger? Mir genügt es doch, wie sie wissen, Sie nach einer Prüfung durch eine entfernende Note zu beehren beziehungsweise los zu werden. Ich sehe mich nicht gezwungen, jemandem aus meinem Arbeitszimmer, welches identisch mit dem Prüfungszimmer ist, so unanständig hoch noch hinaus zu prügeln. Man würde mir ja Arbeitsbeschaffung vorwerfen, weil ich danach infolge meiner Fachkompetenz dasjenige wieder flicken dürfte und auch müsste, was ich vorher an Knochen, Haut, Sehnen und Muskeln bei diesen Strolchen beschädigt hätte. — Was? — So also schätzen Sie mich ein! Warten Sie nur bis zur nächsten Gelegenheit. Dann will ich ihnen zeigen, wie das so funktionieren kann! (Anmerkung der Redaktion: Student zum Guttenberg ist dann nach einem Jahr nicht nur durch die Prüfung, sondern auch aus dem Prüfungszimmer geflogen. Und dazu auch noch sehr hoch hinaus.)

Nr. 204 Ja Student Hosensack, wie ist es nun mit der Schwere? Ist schwer gleich schwierig und ist diese Frage somit schwer? — Was, die schwersten Früchte hängen immer nach unten? Das hätte ich in der Vorlesung gesagt? — Und „immer“, das heisst „meistens“? Was hängt denn bei Ihnen am meisten nach unten? — Was anzüglich? Ein Verstand ist in der Regel nicht obszön, vielleicht der Ihrige, ja! Es verlangt niemand von Ihnen, dass Sie sich etwa noch ausziehen! Ich verlange etwas ganz anderes von Ihnen: Verschwinden Sie! Verschwinden Sie so schnell wie sie nur können, nicht durch die Wand! Dort drüben hat der Zimmerman das Loch gemacht, das wir Türöffnung nennen. Dieses Loch ist zum rausfliegen da! Sie melden Sich bei mir am Montag morgen anständig angezogen und geruchsfrei gewaschen zur Wiederho-

lungsprüfung! Jetzt sind Sie durchgefallen! — Was Kravatte? Ja mit Studen-tenverbindungskravatte, geknüpft nach den Statuten!

Nr. 205 Aha, gewiss, Student Hosensack! Sie wollen in meiner Wissenschaft alles einfacher haben! Oh ja! Einfachere Strukturen sind schneller wahrgenommen als komplizierte Strukturen! Gewisse Menschen schaffen komplizierter gar nicht — beziehungsweise nicht gänzlich, wenn Ihre eben geäußerte Klage als aufrichtig angenommen werden darf. Daher fühlt sich die Mehrheit der Werktätigen im Umgang mit einfachen Strukturen sicherer als mit komplizierten, denn jemand kommt so schneller zur Erleuchtung. Dem einfachen Menschen erwächst beim Umgang mit einfachen Strukturen folglich mehr Sicherheit als beim Umgang mit komplizierten Strukturen. Das beginnt bei den Kleidern und den Häusern und endet bei komplizierten Berechnungen, bei der Philosophie oder in der Medizin bei der Diagnose komplex sich äußernden Krankheiten. Sie können auf diese Art auch Hitlers Erfolg bei den einfachen Leuten erklären. Nur eines sage ich Ihnen, Student Hosensack: Wenn Sei weiterhin bei mir einfache Strukturen fordern, dann sind Sie bei mir schon jetzt durch die nächste Prüfung gefallen, denn mir haben Ihre Ansichten überhaupt nicht gefallen!

Nr. 206 Ja. — Es gibt wirklich Dinge, Student Hosensack. Was tragen Sie denn auch noch in Ihrem Namen? — Was Beleidigung? Sache ist Sache! Es gibt Dinge! — Es gibt Dinge, die wir ändern können. Und es gibt solche Dinge, die wir nicht ändern können. So spricht schon Epiktet. Alles liegt nicht in unserer Macht. Und es gibt auch Dinge, die wir wissen können. Und es gibt solche Dinge, die wir nie wissen können. Zum Beispiel jene Dinge, welche für unseren Verstand zu komplex sind. Oder solche Dinge, welche zu erarbeiten ein Student eben eigenmächtig, ja sogar „eigenmächtig“ — und in eigener Verantwortung versäumt hat! Sich täuschen lassen kann dabei ein Hobby sein. Sie jetzt durch die Prüfung fallen zu lassen ist mir, angesichts Ihrer elenden, üblichen und schier unglaublichen Manifestation Ihrer gehabten Mühe, eine gewaltige Ehre.

Nr. 207 Was, Student Superwitzig? Sie wagen mich zu fragen ob es stimme, dass ich an der Wandtafel schneller schreiben könne als die Studenten an ihren Plätzen? — Sie sollten solches nicht mich fragen, sondern sie sollten ihre Mitstudenten fragen, ob sie überhaupt noch jemals gelernt haben zu schreiben! Ja, allerdings. Und Ihre Frage, in welcher Dimension ich überhaupt lebe, die sollten sie besser an den Mathematikerkollegen stellen. Der wird ihnen dann den Unterschied zwischen den Dimensionen der Dummheit erläutern. — Was, welchen Teil dieses Satzes verstehen Sie nicht? Die ersten sieben Wörter? — Mit welcher Sprache sind Sie denn geboren? — Was, mit der internationalen Lallersprache? Und dort mit welchem Dialekt, bitte? — Was, Sie seien nicht blöd? Was belibt Ihnen denn bei ihrem ungebremsten Ausfragedrang anderes noch übrig?

Nr. 208 Aha, Student Psalmpalmschweizer, Sie beklagen sich also über diese Leiche. Sie sei also Schauspieler gewesen. Sie habe den Arnold beim Rütlischwur

gespielt und habe sich daher die Finger derart präpariert, dass sie jetzt noch so unglaublich stinken, was ihnen die Weiterarbeit verunmöglichen würde, was? — Ja, damals hat man sich die Hände nie gewaschen, auch für den Rütlischwur nicht. Vor siebenhundert Jahren habe sich schon ein damaliger Anwohner zum vormals schwach besiedelten Rütli über diesen Gestank bei der Vogtpolizei beschwert. Und das habe zum berühmten Sauberfingerkrieg gegen Maienhans Gessler, den Bruder des andern, geführt. — Was, das sei wohl ein Witz? Ob das ein Witz ist, kann heute keiner mehr nachprüfen! Genau wie beim Willy Tell und seiner Arm- und Beinbrust, über dessen vergangene Existenz man sich ja auch hierzulande streitet. Genau daher sucht man jetzt einen neuen Nationalhelden. — Was, sie wissen nicht, wer es werden soll, der neue Held? Der James Bond natürlich, der hat ja in den Alpen mit seinem supertechnischen Schildhirn abgedreht und hat uns damit die Alpen berühmt gemacht. Das gilt als Nationalleistung! — Was, es habe den James Bond ja nie gegeben? — Das zerstört mir ja grad mein Weltbild! — Nein, nicht den Bücher-Verlag!

Nr. 209 Ja, Ihr mit eurer gespielten Dummheit! Ihr wolltet vermutlich meine Seele morden. Und dazu haben einige von Euch noch behauptet, dass es die Seele nicht gäbe. Damit wären dann die Seelenärzte, die Psycheärzte, in der Fachsprache Psychiater, geradezu obsolet. Mit einem Verbot dieses Berufszweiges könnetet Ihr heute unsere Gesellschaft zerstören, obwohl Ihr die Seele hier mit Hand und Messer nicht sezieren könnt. Denn die Zahl der registrierten Krankheitsfälle zeigt eine extreme Höhe. Ebenso verhält es sich mit der Selbstmordrate. Damit habt Ihr das Problem, da es ja die Seele in eurem Denkgebäude nicht gibt, dass der Mensch in der Folge einer nicht existierenden Ursache sterben kann, einer psychischen Verletzung oder einer ebensolchen Krankheit. Und wenn Ihr die Gesellschaft wie erwähnt durch ein Verbot zerstört, dann seid Ihr als Glieder dieser Gesellschaft auch gleich mit dran. Damit manifestiert Ihr euch als ein exzellentes Modell des wahrhaften, gigantischen Idiotentums!

Gagarosto schreitet auf leisen Sohlen. Plötzlich steht er da hinter Ihnen und stellt eine so derb-blöde Frage. Im Nachhinein erst merkt man, dass die Frage nur vordergründig derb und blöd schien und nur aus der eigenen Verklemmtheit heraus blöd gesehen war. Rundherum betrachtet erscheint sie später meist als äusserst vielschichtig. Manchmal, nachdem er so daherkam, hing er die Frage auch auf. Und wir hingen dran!

1.2 Die Freiheit geradeaus eine politische Rede zu halten

1.2.1 Die Vorlesung während der Vorlesung

Gagarosto mit uns während der Vorlesung. An der Prüfung dann vielleicht gegen uns. Wenn man doch nur wüsste, gegen wen von uns.

Schon der Anfang war schlecht. Immer noch dieser Patient auf dem Rücken liegend, zappelnd, vorne auf dem Schragen, wie wir den Tisch nannten. Schon die letzte Stunde so. Und dann wieder zappelnd — Schildkrötensyndrom. So schaffte er es nicht auf den Bauch, um sich dann aufzurichten und davonzurennen. Es gab nichts, woran er sich hochziehen konnte. Und trotz allem Zappeln: Einer der Studenten schnarchte laut. Ein Saustall heutzutage. Dann noch die entrollten Spruchbänder von der gestrigen Demo an den Wänden. „Gegen langweilige Vorlesungen, für mehr Schwung in der Medizindidaktik“ und dergleichen stand darauf. Einige davon rot mit weisser, unschuldiger Schrift. Andere grün mit gelber Schrift. Dann schwarze mit roter Schrift, rote mit grüner Schrift, ganz schlimme, braune mit weiss und so fort. Plötzlich hatte Gagarosto genug von der Anatomie des Patienten mit dem Schildkrötensyndrom. Er machte kurz Pause. Dann begann er spontan mit einer politischen Rede, unerwartet, unglaublich, wie ein Wicht. So kannte man ihn nicht:

Also, meine lieben Studierenden, Studenten und nicht zuletzt erwähnt auch Studentinnen, soweit das „innen“ noch so ist wie bei den alten Enten, denn heute läuft alles politisch über weibliche Kanäle. Es heisst da „der Kanal“, jedoch heisst es „die Kanäle“, wohlverstanden oder auch fix nix verstanden.

Seither geht es in der Politik hauptsächlich um Handicaps. Nicht Handyklapps, nein Handicaps. Ja. Davon existieren verschiedene Arten. Zählen wir einige mal auf:

- Da gibt es das Handicap der Sozialisten. Das sind deren leere Kisten, in denen ihre Ideen nisten. Die haben eben nichts. Ihrer Definition wegen. Statt Arbeit und damit Geld zu bringen fordern sie immer nur welches. Diese Forderungen sollen wohl die anderen erfüllen, die das oft nicht können. Ja sagen Sie mal, was tun Sie mit einem Bettler, der bei Ihnen ständig klingelt? Ja, rausgeschmissen haben meine Eltern früher solche Lumpen. Zuerst hatte man die reich beschenkt. Darauf hatten sie gleich alles verludert. Dann kamen sie wieder, um nochmals zu betteln. Auf den Geschmack gekommen nennt man das! Aber ich sage Ihnen, für dumm halten, das brauchen die mich nicht. Denen zeige ich, wo der Zimmermann das Loch für die Tür offengelassen hat! Weg mit den Roten! Die selbe Gass runter wie die Toten! Und wie auch jene Hälften nach der Prüfung. Soweit kommt es wenn man glaubt, der Mensch sei gut von Natur aus, nur immer die andern haben ihn schlecht gemacht, man müsse die Bösen nur erziehen, dann käme es schon automatisch richtig. Es kam aber nicht richtig. Dafür kam es sehr gewichtig. Bei Josef Wissarionowitsch Dschughaschwili wurde dann mit den Gewehren erzogen. Und das hat Millio-

nen diese Gasse runter geschickt oder auch nur auf den Feldern und in den Wäldern verwesen lassen.

- Dann das Handicap der Grünen. Ja, das sind diejenigen, welche die Natur befreien wollen. Für diese Freilassung wollen sie hingegen den Menschen einsperren. Das lass ich aber mit mir nicht machen. Es scheint denen ja komplett fremd zu sein, dass die Menschen auch Teil der Natur sind, also nach ihrer Ideologie befreit werden müssen, nicht eingesperrt. Die Wirkungen von uns Menschen sind total natürlich, natürlich aber nicht immer sehr vernünftig, was natürlich etwas ganz anderes ist. Und schliesslich hat die Natur die Menschen auch nicht alle sehr vernünftig geschaffen. Es gibt ja immer die Idioten, die wir alle leben lassen wollen. Ich als Arzt heile alle. Genies sowohl als auch die Idioten, nicht wie damals bei Adolf. Wer sich ernährt ist was wert. Und alle anderen auch. Das ist hier der Brauch. Daher wäre nicht die Wirkung des Menschen fehl konstruiert, sondern die Natur selbst, die die Idioten geschaffen hat, mir zur Last an Prüfungen, und zwar in ihrem tiefsten Kern. Wenn man also gegen negative Wirkungen des Menschen ist, so müsste man die Natur abschaffen und nicht den Mensche einsperren, denn in der Natur sitzt eine äusserst destruktive Komponente. Oder glauben Sie, es täte der Erde nicht weh, wenn mal ein Vulkan explodiert? Was würden Sie wohl fühlen, wenn mal ihre Nase explodieren würde? Also weg mit den Grünen aus dem Parlament der Studierenden. Wir brauchen die aber noch als Beweis unserer Toleranz gegenüber dem Extremen.
- Dann rechts, die Schwarzen und die Braunen. Aber Achtung: Rot und grün macht braun! Das ist das Handicap dieser Rechten? Das Handyknapp der Rechten ist, dass die das eigene Wohlergehen über das Wohlergehen der anderen stellen, statt neben das Wohlergehen der anderen. Sie selbst wollen höher sein, besser sein, mehr sein. Egoisten sind das, die in unserer Gesellschaft nisten! Die Würde des Menschen allen zugestehen, das scheint ihrem Denken fremd. Nur ihnen selbst denken sie die ihre Würde an. Dem genetisch, kulturell, sprachlich, gesundheitlich oder religiös abweichenden Nachbarn hingegen lassen sie nur den Warenwert aus der ihnen sicheren Distanz gelten — als wären die Menschenrechte nie proklamiert worden. Als wäre ein sich Begegnen, ein Näherkommen grob verschiedener Wesen bloss Sache von eckelhaften Ausserirdischen unter sich. Ewigestrige Pfahlbürger, der kanibalen Vorvergangenheit entsprungen! Sie sehen hier die Symptome einer Selbstwertsneurose — oder besser Psychose. Das ist halt armes krankes Pack, das man heilen müsste. Aber wie heilen, wenn die nicht zum Arzt gehen? Und noch schlimmer, die solidarisieren sich gegen alle anderen. Und dabei sind auch Ärzte, selbst an der Spitze von Multis. Die sind fähig, innert kürzerster Zeit perfekte Filze zu bilden, unvorstellbare Bereicherungsmechanismen zu installieren, zu legitimieren und damit die Welt kahlzufressen. Anderswo in der Welt nennt man Solches hochgradig krimminell. Statt was zu geben nehmen sie mehr als nur etwas. Weg damit für immer! Ausätzen! Diagnose: Schwerkrank. Berei-

cherungspsychose. Daher gab es hier schon Leute, die wollten mitten im Christentum die Scharia einführen: Pfoten weg diesen Raffern! Doch was bliebe denen dann noch, wenn Hände und Füsse abgeschnitten wären? Dann müssten die noch andauernd zum Arzt fahren oder gar füttern. Und wiederum läge die Last des Fahrens auf den andern. Den Kopf, leider, könnten sie behalten, da ist nichts drin! Ausser die Gier wohlverstanden. Lassen wir also das Nichts drin und raus mit der Gier.

Aber Achtung! Ein Arschloch ist nach jeder Domestizierung rasch wieder braun. Und was dann aus ihm rauskommt ist immer Scheisse! Wer ihm zu nahe tritt — wird oft sofort beschissen! Woher kommt das wohl, dass heute so viele sich davon Gewinn versprechen, sich als Arschloch zu outen? Eben, wenn der andere beschissen ist, ist er auch braun — oder sieht mindestens an der Oberfläche so Braunau — ähhh — braun aus! Dann nimmt das Braune zu. — Ja, grössere Masse macht grössere Einbildung — Stärke nennen die das dann! Und dann — und dann noch: Die werden sicherlich in Zukunft noch dafür sorgen, dass in den grossen Banken die Bankräuber im Verwaltungsrat und in der Direktion sitzen werden — und wenn die Bank dann Pleite geht, dann werde ich als Steuerzahler dies berappen müssen, getreu der braun beschissenen neoliberalen Ideologie, dass dem tüchtigsten Räuber die freie Bahn gehört. Weil so das System am gschiemertesten läuft und das dem Staat Profit einbringen werde. Die nennen die uns zugefügten Schulden und Verluste Profit! Aber das werde ich nicht tun! Ich werde rot auf diese Sache scheissen! Und ich werde Euch lernen, auch rot zu scheissen! Wie sagte doch der ruhmlose Mao? — Alle Macht kommt aus den Gewehrläufen! Und ich füge noch an: Alle Macht endet im Grab. Dann schaue dazu, dass Du das Herz auf dem rechten Fleck trägst, wenn Du einst beim Petrus klingeln musst. Sonst setzt man dich in die Hölle zu den Bankräubern, den Nazis und den Wirtschaftsideologen, die einst gierig auf Gewinn uns eine bessere Welt vorlogen! Doch Lügen haben kurze Beine. Die kommen nicht weit in der Zeit. Wer auf Gewinn schielt, dem ist nicht zu trauen. Der wird immer für sich nur schauen. Vertrauen gibt es da keines!

- Was bleibt jetzt noch zwischen links und rechts? Eben die Mitte, eingebettet, das Unternehmen Mitte! Unternehmen, oh ja, denn unter den Deckmantel ihrer Vorzeigmoral kehren sie den Profit, eingeheimnisst ihren Konten, zu dem Schutz sie das Rechtsempfinden auch mal ausschalten. Mitte, bitte, das Dritte, Religionsartistenschnitte mit Sahn: Amen. Sie ist da für denjenigen, der nicht leiden möchte ob dem linken und rechten Gestricke, fast die einzige Lücke. Doch oh weh! Joh jeeeh! Diese gigantische Orientierungslosigkeit! Dieses Windfahnleintum! Diese Kriecherei! Diese Anpasserei! Dieser Zwangspotportunismus! Oh nee, diese immense Pfütze im Sumpf der Marionettenfäden, in dem einer dann vor allen andern baden muss um sich anständig zu beschmutzen, jedoch — leider, hier aus Parteigründen — mit Mist statt nur mit Dreck wie er Links und Rechts befleckt!

Nun: Denken Sie zwischendurch einmal etwas intensiver an den Liberalismus.

Ist der links oder rechts? Ist er eher rechts als links oder eher links als rechts? Ursprünglich, bei seinem Entstehen, war er ganz links. Und heute? Da gibt es doch geradezu sogenannte Linke, die ihn rechts ansiedeln. Und was wollte er denn, dieser Liberalismus? — Leben, Freiheit, Eigentum statt, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit? Und dann ist aus eigenem Leben, eigener Freiheit und eigenem Eigentum dann Eigentum an den andern, also Sklaverei geworden? Wollte man das?

Sie sehen hier den Unterschied zwischen einer Idee und der Idee dieser Idee. Das was man vor der Vergewaltigung der Idee mit ihr beabsichtigt hat. Es ist so wie mit dem Gesetz. Was glauben Sie denn, verteidigt ein Polizist das Gesetz oder die Idee des Gesetzes, also die Grundlage des Staates? Denken Sie mal darüber nach!

Und dann die Freiheit heute. Da kann ich nur sagen: Zum Glück werden die Produkte auf dem Markt immer teurer! Denn das ist Ausdruck von Liberalismus und Freiheit! Freiheit, Kartelle zu bilden. Freiheit, Geldmengen zu steuern. Freiheit zu verteuern. Ja: Kartelle und Interessengruppen entstehen nicht aus dem Nichts. Sie entstehen, weil ihre Träger dies wollen und auch die Freiheit haben, solches dann zu erschaffen, auch wenn die andern das überhaupt erst gar nicht merken. Das ist Freiheit! Freiheit etwas zu merken, das die andern eben nicht merken und dann Freiheit daraus zu profitieren. So bringt man es zustande: Höhere Preise als Ausdruck höherer Freiheit — auf seine Weise. Und Sie: Sie haben dann die Freiheit, ein teureres Produkt eben nicht zu kaufen. Die Freiheit zu verzichten. Die Freiheit ihre Lust zu vernichten oder auszuwandern. Dass der Staat da nicht dreinureden hat und Sie sich nicht loskaufen müssen, das verdanken wir den Liberalen. Denn Sie waren ja nie Sklaven.

Ja. Richtig liberal zu sein heisst sogar dafür zu sorgen, dass die Waffenindustrie so richtig international ist. Damit dann anlässlich eines Krieges Ihre Firma beide Kriegsparteien gleichzeitig beliefern kann. Genau deshalb gab es bisher nur liberale Weltkriege. Denn auch der Krieg war frei. Die Kriegsparteien sind durch niemanden gezwungen worden, Waffen zu kaufen, ausser durch ihren eigenen Willen. Ja. Da hat man mal so richtig und gewichtig verdient. Vermient haben die Kriegsparteien. Verdient diejenigen, welche sich liberal verhalten haben — zur Qual der am Krieg Beteiligten natürlich. Zur Trauer der Abwesenden beim Sieg. Denn Krieg ist Sieg oder Not und Tod. Doch Gewinn liegt für die Gauner allemal drin. Doch eines sage ich Euch: Das ist überhaupt nicht christlich gedacht!

Und wo steh ich nun ich armer Tor? So klug als wie zuvor?

- Ja so und. So seht wo ich steh! Angesichts dieser überaus sachlichen Beobachtungssachen. Nur sehen: Ich, ich schweben! Ich schweben über allem, dem Mist, dem Dreck, über den Klecksen. Ich bin rein, bin fein, bin mein und bin leider mit allen Pfoten beim Schweben oben und so nie auf dem Boden. Grosser Manitu: — Huuuh! Lass dich loben, dann wenn alle andern toben!
- Doch das Beste von allem kommt noch: Wir leben in einer Demokratie! — Ja,

das sagen die. Die und Sie, nicht aber ich. Mir geht diese Lüge gegen den Strich. Bei Lichte betrachtet, und wie! Denn Sie leben hie in der wahren Diktatur — schweigen Sie, nicht dreinschwatzen! — Sie leben in der wahren Diktatur des wahren Proletariats! Proletariat, ja, geistiges und somit wahres Proletariat! Oder glauben Sie das etwa nicht? Dann gehen Sie doch mal hin in ein Parlament und schauen Sie einmal dort genau hin, was die so in den Köpfen haben! Dann werden Sie nichts finden als eingeflogene Ideen ihrer Lobbys! Nicht die Ideen der Wähler, welche die dort vertreten müssten, nein. Nur die Ideen der Schmiergeldzahler und Interessenwahrer! Eigene Ideen — Ihre eigenen Ideen, das können Sie glatt vergessen. Sowas hat hie nie funktioniert. — Ausser der Lüge, dies sei eine Demokratie! Diese Lüge ist schon immer geglaubt worden, denn was dreimal laut gesagt worden ist, das bleibt als Wahrheit in den Köpfen dieser Idioten haften! Das können Sie dann später immer noch sehen, wenn Sie diese Köpfe mal sezieren, denn es ist tief eingebrennt. — Und dann die Diktatur. Da genügt es zu einem Beamten zu gehen, Sie können sich da den Weg ins Parlament sogar sparen. Dass Beamten oft geistige Proletarier sind, das weiss ja jeder. Aber dass sie auch noch Diktatoren sind, und zwar von unten bis oben, dass ist vielen unbewusst. Dabei genügt es mal hinzugehen und einen Beamten anzusprechen. Dann werden Sie sofort durch die Realität belehrt. — Was, ob nicht auch ich ein Beamter bin? — Nein, das bin ich nicht — oder sehe ich etwa so aus wie so ein proletarischer Spiesser? Ich bin doch bloss Angestellter des Staates. Uns hat man ja den Beamtenstatus weggenommen, nachdem bewusst geworden war, dass wir erstens keine Diktatoren sind und zweitens auch keine geistigen Proletarier, denn wir haben ja etwas im Kopf, das wir verkaufen. Wir leben vom Inhalt des Kopfs, nicht von seiner Leere und daher von seiner Lagerkapazität für zahlungskräftige Kunden! Man hat uns zudem sogar gerügt, weil wir unsere Studierenden zu gut ausgebildet haben und diese dann der Diktatur des Proletariats zu gefährlich geworden sind. Dann hat man einfach die Stunden gekürzt und die Studiendauer limitiert. Jetzt haben wir kürzer und daher schlechter ausgebildete Absolventen, die auch mal eine Skulptur auf einem Brunnen sezieren, weil sie glauben, Brunnenskulpturen seien Leichen. — Was das sei nicht wahr? Wieso zertrümmert man den heute Brunnenskulpturen, dachdem sie sechshundert Jahren geachtet worden sind? Schlendern Sie mal durch die Strassen und gucken Sie sich mal diese Scherben dort an, diese Zerstörung. Und dann alles noch mit Comic-Mustern farbig übermalt - grenzenlos ist da die Kleckserei geworden. Doch Achtung vor Aids, treten Sie mir dabei ja nicht in eine weggeworfene Drogenspritze, die liegen heute so überall rum. Ist das nicht etwa die Leistung der Diktatur des Proletariats im Sektor Bildungswesen? Oder haben die Ausserirdischen uns das angetan? Ist das ein Angriff der Ailiens zur Vernichtung unserer Kultur?

- Und dann zog Gagarosto auf merkwürdige Art seine Augenbrauen hoch. Ewas hatte ihn irritiert. Auf dem Tisch lag eine Zeitung, in der es im Leitartikel um Geheimhaltung bei der Staatsverwaltung ging. Hier sein Kommentar mit

Seitenblick zur Zeitung: Demokratie wie nie? — Ach, wie hihih — oder etwa vielleicht gar nie für solcherlei Vieh?

Eines muss ich Ihnen sagen, wenn ich hier so lese: Der Bürger gilt uns als Teil des Souveräns. Daher ist er letztlich hauptverantwortlich für seinen Staat. Und der Staat ist somit also nicht Privatsache seiner Regierung oder seines Parlaments, offensichtlich nicht, denn er ist ein Souverän in corpore. Der Staat dagegen kann folglich nur öffentlich sein, damit die Demokratie überhaupt funktionieren kann. Demokratie ist öffentlich. Daher muss der Bürger Zugang zu und Einsicht in alle staatsrelevanten Informationen haben. Ihn in der Staatssache informativ auszuschliessen kommt daher einem Staatsstreich gleich. Mit Hilfe von Staatsschutz Informationen gegenüber dem Bürger wegsperren, nein, so ist die Demokratie also nicht zu haben. Denn das behindert den Souverän in seinen Entscheidungen, verhindert dem Bürger die Wahl, verwehrt ihm somit die Wahlfreiheit. Besitzer der Staatsdaten, wohl bemerkt im Gegensatz zu den Privatdaten, ist daher einzig der staatstragende Bürger, und nicht etwa irgendwelch ein Bürger aus irgendwo. Dort wird daher solch räuberisch angemäster Datenschutz einer Verwaltung zum Verbrechen gegen den Souverän und gegen seine Grundfreiheit, die Souveränitätsrechte auch auszuüben. Dieser Datenschutz ist ein Hauptfeind der Demokratie. — Und dann noch eine Bemerkung: Wer andern vorschreiben will, was denn ein guter Landsmann sei, wie dieser zu definieren sei, der ist wahrlich sehr, sehr intolerant. Ich denke, Freiheit sei ein Menschenrecht. Und nicht nur. Bei uns ist die Freiheit Idee des Staates, Grundlage also. Jeder kann somit selbst wählen, welche Eigenschaften eines Landsmannes er als die guten empfinden will. Nur Tyrannen wollen das Wesen des Guten den andern vorschreiben. Und nur Idioten akzeptieren solche Vorschriften. Hut ab jedoch vor jenen, die in Achtung vor dem sozialen Konzern, speziell etwa vor dem kategorischen Imperativ, andern die Freiheit lassen, nach der eigenen Weise gut sein zu dürfen. Es ist nicht Sache eines Volksverhetzers, das Gute zu definieren. Was gut sein soll muss als Konsens im Dialog erarbeitet werden. Solche Volksverhetzer, wie sie hier in der Zeitung beschrieben sind, gehören im Knast eingelocht.

- Ja da daada da, dann noch was zum Thema Unterstufendemokratie, speziell zum Thema Stimmvieh. Da verkommt Demokratie zum Kinderzirkus. Letzthin war ich Zeuge eines Gesprächs. Ob die Schweiz den Vereinigten Staaten von Europa beitreten wolle oder, im andern Falle, die Schweiz nun das Frauenstimmrecht tatsächlich einführen und zusätzlich keine Hexen mehr verbrennen sowie den Julianischen Kalender nun doch endgültig akzeptieren wolle, damit eingeschlossen dann ebenfalls die Sommerzeit. Nun, was musste man da hören? Getönt hat es etwa so:
 - Ja, stimmen wollen wir zum Schutz, ja, äh, zu, vor dem stimmenden Mob mit der eisernen, nicht so eisgenössischen Beilgewalt. —
 - Sie stimmen also Ja? — Ja, wir stimmen nein! —
 - Mit dem Eisen? —

— Was Eisen? Eisgenössisch mit dem Zettel! —
 — Was, sie stimmen also nein? — Nein, wir stimmen Ja. —
 — Was stimmen sie nun, ja oder nein? — Ja ja, nein ja nein, nein! —
 — Ja nein oder nein ja, das wäre dann ja ungültig! —
 — Nein, das wäre so gültig wie Ihre Frage zu diesem Tage! —
 — Ungültig bezüglich was? —
 — Nass, eben ungültig wegzüglich Regen ja was nein nass! —
 — Und für was möchten sie dann sonst noch stimmen? —
 — Ja zum Schutz vor Wasserwellen, nein zu einer schwarzen Sonne. Janein zu keiner Sonne und neinja zu zwei Sonnen gleichzeitig. —
 — Ja nein zu nein ja und aha dada blabla? —
 — Da! Haha blabla dadada! —

Heiter weiter und so breiter. Kinder auf dem Schulspaziergang! Naiv, behütet, vom Stimmviehhüter. Fatal allemal, wenn es so tönt im Dorfjodelmusikturnverein!

- Und wie geht es nun weiter, da wir alle nun politisch gescheiter geworden sind? — Da war doch noch das Schildkröten syndrom des Patienten, der in dieser Tropenkiste angereist worden ist. Schauen wir mal nach dem, ob er doch inzwischen was aus dem Napf gefressen hat — oder schon wieder nur gesoffen hat und dabei umgefallen und eingeschlafen ist, so wie die meisten Parteigänger von vorhin! — Ja, damit meine ich Sie, Sie alle! Aufwachen und hinhören! Vielleicht liegt der auch noch immer auf dem Rücken. Eine Stellung, die einige von euch vermutlich am liebsten zur Zeit, vielleicht auch zu zweit, jetzt inne haben möchten. Doch ich werde es Euch zeigen! Jetzt erst mal müsst Ihr hier etwas leiden! In allen Bänken ran an das Schreibzeug, ran an die Tafel, ran an die Kreiden! Ich kann immer noch schneller schreiben als Sie denken können! Dazu wünsche ich Ihnen jetzt viel Vergnügen!

Verstummt war das Schnarchen im Hörsaal. Keiner mehr vermurmt. Alle schwiegen. Man wartete geduckt auf das weitere Gewitter. Blitz und Donner unter der Fuchtel des Gagtarosto. Dieser Halbgott, wie man ihn von der Prüfung kannte. Wenn das jetzt nur gut gehen konnte. Der Bogen war überspannt. Niemand konnte den Wettergewaltigen jetzt noch beruhigen. Uhhhh — uhhh oh Manituuuh! —

1.2.2 Gagarosto zur Lage der Schweiz

Student Allemannalp sagt beim Kaffee mit verängstigtem Blick zu Prof. Gagarosto:

Herr Professor, wir sind sehr gewundrig. Sie sprechen beiläufig öfters über die Politik. Wir können Sie aber in keine Parteilinie einordnen. Auch diejenigen unter uns können das nicht, welche sich in der Politik gut auskennen. Sind Sie vielleicht kein Hiesiger? Oder sind Sie sogar gar kein Schweizer? Sind Sie daher etwa Ausländer? Und was denken Sie über die Schweiz und uns Schweizer?

— Student Allemannalp, ich sehe also, dass, wenn ich kein Schweizer wäre, Sie also jetzt trotz allem mit einem Ausländer gesprochen hätten. Das macht Sie sympathisch. Nicht alle hier reden mit Ausländern. Doch verdammt noch mal, ich bin kein Ausländer! Ich bin vermutlich ein besserer Schweizer als alle diese Möchtegern-Alteingesessenen mit südrussischen oder ausserkontinentalen Wurzeln. Und was ich über diese selbsternannten Richtigschweizer, Gutschweizer, Gesundschweizer und Käse fressenden sowie Schokolade scheissenden Dreiachtelschweizer denke, das lassen Sie jetzt mal aus untadeligem Munde vernehmen! Über diese Kuckuckschweizer will ich ihnen was erzählen! Die sind vom Kuckuck!

Ja. Die Schweiz ist ein Fossil. Sie ist kein Staat mit viel Bergen, viel Fels, viel Stein, nein, sie ist eine Versteinerung eines importierten Gedankens aus einer Zeit, wo hier noch keine Gedanken zu finden waren, aus der Eiszeit nämlich, wo über dem Ort der Hauptstadt noch tausend Meter Eis lag. Dann sind die hier eingewandert. Die Mammuts, die Nashörner, die Elche und diejenigen, die bei den Neandertalern nicht willkommen waren. Ausländer sind das alles hier auf der Suche nach billigem Land, das die sich zurückziehenden Gletscher vor Jahren liegen gelassen haben, auf der Suche nach etwas Klaubarem. Und wenn sie es nicht dem Nachbar klauen können, so klauen sie es eben dem lieben Gott: Diese Gletscher reichten ja bis in Elsass, und da geht der liebe Gott tafeln. Da hat er den besten Wein, ja.

So ganz richtige Urschweizer gibt es demnach also gar keine, ausser sie wären über die Eiszeit eingefroren, danach wieder aufgetaut und jetzt gefriergetrocknet dement hier vergammelt aufzufinden. Ja! Das färbt ab, so eine Vergangenheit. Wo die Römer kamen, da gab es hier einen Aufstand: Die helvetischen Kriege. Und danach gab es praktisch keine Helvetier mehr ausser den gewonnenen Sklavinnen, die vielleicht Bastarde geboren haben. Gucken Sie mich nicht so blöde an, Sie Ba... äh, Sie Wundergeissenpeter! Und schauen Sie mal gut hin. Wie ist es heute hier? Napoleon musste diese Ochsen befreien vor den eigenen Sklavenhändlern, die eine gute Exportindustrie betrieben haben, die Reisläuferei nämlich. Das heisst den Verkauf der eigenen Jugend in fremde Kriegsdienste um dort vor die Sau zu gehen, zu verrecken, sich im Grass ein letztes Mal zu strecken, als Kugelfang eingestellt. Oder glauben Sie, Krieg sie eine Vergnügungsparty? - Nein, da gibt es Tote. Und die liegen dann rum, die werden nicht mal begraben. Die werden von den Raben gefressen. Rabenfrass sind sie also! Und heute zürnen diese Idioten dem Napoleon noch, weil er sie befreit hat aus den Händen der eigenen Sklavenhändler. Weil er Ihnen

das Stimmrecht verschafft hat. Die sind daher ja nicht mal so intelligent wie Idioten.

— Aber Herr Professor, das steht nicht so in den Schulbüchern. Mein Grossvater bekam noch eine Ohrfeige vom Lehrer als er gesagt hatte, den Willhelm Tell hätte es nie gegeben.

— Was Willhelm Tell? Den hat es schon gegeben, aber nicht dort wo Sie meinen. Erst um etwa 1800 ist er im Taufbuch in Riehen bei Basel eingetragen. Er hat seinen Sohn Walter da taufen lassen, reformiert wohlverstanden, nicht innerschweizerisch-katholisch. Und von Beruf war er Maurer, nicht Gämsejäger. Er war also Basler und nicht Österreicher wie es damals die Innerschweizer gewesen sind. Zudem gab es um 1300 n.Chr. in der Innerschweiz noch keine Apfelbäume und daher auch keine Äpfel. Und auch Geschlechtsnamen hatten die dort damals noch keine. Man nannte sie etwa so wie der Walter von der Alp oder der Peter aus der Scheune, der Paul vor dem Haus oder der Esel auf dem Dach.

— Aber Herr Professor, das ist ja ein Schock für mich. Wir haben als Kinder immer Willhelm Tell gespielt. Nachdem mein Nachbar Kurtl wegen dem Treffer am Kopf nicht mehr Walterli sein wollte, musste ich herhalten. Ich wurde gleich zweimal getroffen. Sehen Sie hier? Das Loch ist noch. War das jetzt alles für die Katz?

— Nein, spielen war nie für die Katz. Aber spielen ist eben spielen und nicht Realität. Nur Loch ist halt Loch, doch, viel tief trotz dem Spiel. Schweizer glauben auch sonst, dass die Rollenspiele Wahrheiten erbringen. Das glaubt auch der Vogel Strauss, wenn er seinen Kopf in den Sand steckt. Schweizer haben daher eine ähnliche Intelligenz wie der Vogel Strauss bei einem weit grösseren Hirn. Daraus folgt, das Schweizer nie lernen ihr Hirn zu gebrauchen, weil sie statt dessen Angst haben, vom Glauben an die Mythen und die Kantone abzuweichen. Wie im Mittelalter.

— Was sollen wir dagegen tun, Herr Professor, was wollen wir tun? Nur ruhn, ruhig zuschauen, gar nichts tun?

— Sie wollen gar nichts. Aber wir sollen mal! Wir sollten mal dafür sorgen, dass hierzulande die mittelalterlichen Denkstrukturen verschwinden. Es bringt denen nichts, wenn die ständig vorbeten, wie sie beim Hornußen die Besten sind, und beim Alpaufziehen und Kuhmuhen auch, nur weil niemand ausser ihnen daran teilnimmt. Das bringt Ihnen in der Zukunft nur Ärger, Verdruss, Schulden und einen schlecht stinkenden Ruf ein. Schaffen Sie mal endlich diese mittelalterlichen Strukturen ab! Das Mittelalter holen Sie mit denen nicht zurück! Führen Sie mal endlich hierzulande die Demokratie ein, statt immer nur zu meinen, sie hätten die Demokratie hier, wenn sie für diese Filzokratie einstehen. Ihre Volksvertreter werden ja dauernd von einer Unzahl von Lobbyisten weggekauft, um dann die Lobbyinteressen zu vertreten,

diese statt Ihre Interessen, für die die Gewählten übrigens gewählt gewesen wären. Merken Sie denn nicht, dass hier andauernd ein Staatsstreich stattfindet, wenn die gewählten Vertreter zum besser zahlenden Feind überlaufen? Diese kleinräumigen verfilzten Strukturen sind hier landesweit zum Problem geworden. Sichtbar allen Nichtidioten! Und unsichtbar den Hirnamputierten. Wissen Sie woher das kommt, diese absurde Spiesserei? Das ist das Resultat des Flickteppichs der Religionen, der geistigen und weltlichen mittelalterlichen mikroisierten Herrschaftsstrukturen in diesem Land, für welches die Grossen nur Desinteresse übrig hatten. Denn hier war keine Machtbasis. Hier waren keine Bodenschätzte. Hier war kein gutes Fruchtland. Hier war nichts als Ärger, Bedrohung, Gefahr, Lawinen, Hangrutschungen, Scheisse, die überall rum lag von den Kühen. Hier war alles Gute verloren. Gott hatte dieses Land dem Teufel überlassen. Da findet sich kein Kosmos, keine Ordnung, da finden Sie Chaos in Form von politischem Flickteppich, religösem kleinräumigem Flickteppich, kulturellem kleinräumigem Flickteppich, sprachlichem, sogar in der Mehrheitssprache noch auf die Mundarten aufgegliederten kleinräumigen Flickteppich. Chaos des Glaubens, des Denkens, der Intelligenz, der Zivilisation und allem was ein Segen wäre, hätte man es nur seinem Zwecke dienlich eingerichtet. Doch da hat eben etwas extrem gefehlt. Und dieses Etwas ist wiederum die eingeborene, nicht importierte Intelligenz. Weil ja in den Bergen die Schulen auch gefehlt haben. Die Bildungsstätten der Kultur, die immer noch weitgehend fehlen! Die hatten ja nicht mal Häuser. Die haben in ihren Hütten gehaust. Stellen Sie mal eine Wandtafel in eine Hütte. Glauben Sie also, die hätten Schulen gehabt? Nein, die haben den Pestalozzi zum Teufel gejagt. Der musste hier fliehen! Napoleon hat ihn in Audienz empfangen. Die Einheimischen empfingen ihn nicht! Die wollten den nicht sehen!

— Herr Professor, das verstehen wir überhaupt nicht!

— Was, nix verstehen? Guckt mal hin. Im Dorfe dort wohnen Katholiken. Die haben nie mit einem Protestant vom Nachbardorf geredet oder gar geheiratet, ausser nachts im Walde. Daraus ist Inzucht entstanden. Denn jenseits der Protestanten dort wohnen wieder Katholiken. Und dann wieder Protestanten. Dann haust dort eine Sekte. Hier dann Juden und da wieder Katholiken. Danach kommt eine andere Sprache. Die reden nie miteinander. In welcher Sprache würden sie wohl? Die haben alle gelernt, dass sie die einzigen, oder wenigstens die einzigen rechten Menschen auf Erden sind. Und wenn sie nie das miteinander Reden gelernt haben, nicht mal mit dem Nachbarn, wie wollen die heute auf dem Planeten Handel mit anderen Kulturen treiben? Die haben ja sogar Aversionen zu den Nachbarstaaten, meinen man klaue ihnen die Freiheit ihre Dummheiten zu praktizieren und glauben, sie hätten ein Recht auf Verblödung. Sie nehmen also ihre Umgebung gar nicht wahr. Sie denken, die Welt ende an ihrem Horizont der Bergketten. Da soll, glaubt ihr wohl, ein Wirtschaftsraum entstehen, der die andauernden massiven Fehlleistungen für die strukturellen und organisatorischen Überflüssigkeiten, die politischen Sonderheiten

und das geistigen nicht wahrnehmen Wollen eliminiert, damit das Geld für die Wohlfahrt frei wird? Die wollen doch Sklaven sein! Und wenn nicht des Nachbars Sklaven, dann doch wenigstens Sklaven der eigenen Dummheit oder der eigenen Verblendung.

Wie Sie sehen, entspring die Isolation der Schweizer deren Köpfen. Oder vielmehr deren Hälsen, den Köpfe haben sie oben drauf oft keine. Wer nicht mal ins Nachbardorf heiraten darf, muss ja Angst haben vor dem Nachbardorf. Und potenzierte Angst haben vor dem Nachbarkanton. Und gerade in Ohnmacht fallen oder sterben wollen, wenn mal vom Ausland die Rede ist. Und unendlich ausrasten, wenn mal ein Ausländer daherkommt. Sagen Sie mal, mit wem wollen die denn Handel treiben und dafür Regeln akzeptieren, wenn sie so aggressiv sind gegen Ausländer? Und wie lange, was glauben Sie, überleben die noch, bis sie in ihrer Isolation verhungert sind?

Danach schweigen. Niemand wagte es wieder, Gagarosto auch nur aus der Entfernung anzusprechen. Man kam sich so richtig als Idiot vor. Und man war so richtig Idiot. So Idiot, wie jeder sich den generellen Idioten vorstellen musste, denn jeder sah täglich unzählige von dieser Sorte. Und man war einer von dieser Sorte. Mitten im Gesicht war man so. Und was so war, das konnte man nicht ändern. Denn die Geschichte liess sich im Nachhinein nicht ändern. Man selbst war Geschichte, unveränderlich. Die Geschichte musste man so hinnehmen, wie sie gewachsen war. Und wenn man von Idioten geboren, von deren Idiotie genährt und erzogen, von Idioten gedüngt und ausgebildet war, wenn man so lachte wie Idioten, so sprach wie Idioten, so träumte wie Idioten und auch so ass und schnarchte wie Idioten, so konnte man doch gar nichts anderes als sein wie Idioten. — Ja! Hurra! — Das war es! Man war nur wie Idioten. Aber nur wie, man war es selbst nicht zwingend. Das erhöhte einem. Und so stieg Student Allemannalp statt auf die Alp jetzt laut poldernd auf den Seziertisch, auf dem noch die Kaffekanne stand sowie die Brötchen lagen, so richtig voll trifend von dem, was da sonst noch schwamm. Und er schrei seine Seele laut heraus. Aus ganzer Kehle laut herunter: Hunderttausendmal sag ich das jetzt auf einmal: Ich bin doch kein Idiot! Wenn einer hier ein Idiot ist, dann sind das nur Sie! Ja Sie Herr Professor! Ich werd es aus Ihnen raussezieren mit dem Seziermesser! Ich werde...

Doch Allemannalp kam mit seinem Werden nicht weiter. Ein Piff! Und der Abwart mit seinem Unterabwart und der wieder mit seinem Unterunterhilfsabwart standen da, warfen ein Seil um ihn, fesselten ihn, zogen ihn runter, knebelten ihn und legten ihn hin auf den Seziertisch zu finden im Nu eine Ruh. Den Rest warf man in die Truhe, was sonst noch so da lag auf dem Seziertisch. Dann rief Gagarosto: Zur Arbeit! Doch bitte nicht mit diesem hier anfangen, der eben da jetzt so liegt und noch lebt. Er schreit zwar nicht mehr. Er ist ein Idiot. Sezieren lohnt sich nicht hier. Denn da ist nichts Gescheites drin, was man gewinnreich aus der Nichtleich rausholen, studieren und bewundern könnte. Alle ab dann zur Waschung. — Nein, nicht Hände waschen. Auch nicht Gehirn waschen! Dem da mal die Fresse waschen, denn der hat so scheussliche Worte gekotzt.

Gagarosto schaute sich jetzt um. Er war neben dem Gefesselten der einzige im Saal. Alle andern waren verschwunden. Auch die Abwarte. Auf und hin. Wohin? Das wusste keiner. Denn da war nicht mal einer mehr übrig, der es ihm hätte sagen können. Da entknebelte Gagarosto den Allemannalp, diesen jetzt fragend, wo denn die andern seien.

Es hat geklingelt!, hauchte dieser. Habens Ehrwürden nicht gehört, neben seinen Schreien nichts vernommen? So weit ist es nun gekommen, dachte Gagaroso und befreiten den Allemannalp wehklagend, es nicht wagend, diesen anzublicken. Dann schlepppte er sich mühsam von dannen. Er dachte nur das Eine: Dass ich ja nicht noch weine! Was bin ich doch für ein Idiot. Ich bin noch Schweizer. Hätte mir mehr bei der Sache denken können. Ich bin jetzt blamiert, beschämt vor den eigenen Studenten, durch ureigene Schuld. Dann verschwand er. Und tat sich nicht mehr kund.

Lange sah man Gagarosto darauf nicht mehr. Einige mutmassten, er sei inzwischen bereits verstorben. Doch gibt Acht, nicht zu früh gelacht. Unkraut verdirt schlecht. Er ist uns wieder erwacht und seziert heiter weiter: Die Leichen, das Verhalten der Andern, die Gesellschaft, die Reichen, die Armen, — und auch alle andern, die weiter heiter kamen ihn zu hören — oder zu stören mit ihrem Gebrüll — und mit geistigem Müll. Doch keiner der vielen Bleichen mochte der Macht seiner Streiche weichen. Wie angewachsen hörten sie zu — guckten dumm dazu — wie an einer Versammlung mit einer eizigen Kuh, die sich selbst versammelt, inmitten ihres Kauens nichts stammelt als muuuuhhhh!

Da sprach Gagarosto zu einem der Studenten: Guck nicht so dumm wie eine Kuh, die erstmals einen Panzer vorbeifahren sieht, dabei nichts begreift und nicht flieht. Steh auf und sitz ab. Dann reg dich nicht vom Platz. Und schreib auf was ich dir zu denken gab! Achtung! Dass der Arsch nicht über die Sitzfäche rag!

Man sagt, dass Gagarosto auch gesagt haben soll:

In der zentraleuropäischen Schweiz löst man die Probleme dadurch, dass man sie kantonalisiert und damit normalerweise auf Jahre hinaus schubladisiert. Dann sind meist aller Rechte längst abserviert. Wenn man mal darauf die Schubladen ausmietet, sind die Volksdemokratiebürger längst überlistet oder auch tot. Dann nennt man sie rot. Denn sie seien das ja, hahaha, gewesen. Ja, außer Spesen. Außer Spesen rot gewesen.

Später sind noch folgende Notizen zu Gagarostos Reden über Demokratie im weiteren lokalen Zusammenhang aufgefunden worden:

Zum lokalen demokratische Recht und dem Bezug zur Bildung:

Wer das lokale demokratische Recht des Wankelmütigen demokratischen Entscheids über allgemein weltweit anerkannt nicht verhandelbare Rechtsprinzipien set-

zen will, stellt sich in den Verein mit den ebenfalls demokratisch organisierten Seeräuberbanden des achtzehnten Jahrhunderts. Diese sind längst samt ihren Schiffen untergegangen. Hierzulande pflegt man dies gerne auszublenden. Oder man kann es gar nicht wissen, weil dazu die Landkarte der Bildung samt speziell der Bildung in dieser Sache fehlt.

Freiheit, Verantwortung und Demokratie:

In den demokratisch garantierten Wahlmöglichkeiten, der Wahlfreiheit, liegt das Potenzial, die Quelle der Garantie, somit implizit die Demokratie gleich abzuschaffen. Hitler hat es eindrücklich bewiesen. Es tönt ekelhaft, wenn da einer aus der politisch braunsten innersten Scheiß immer nach mehr Demokratie schreit. Damit die Demokratie dennoch nicht abgeschafft wird, muss das Volk zur Verantwortung erzogen werden. Das impliziert Bildung und also nicht Ausbildung von Stimmvieh, das man zu den Urnen treibt, wenn der Oberjuhe eine Abstimmung ausschreibt, deren Resultat er nicht verboten, sondern im Voraus schon vorgeschrieben hat.

Geschichtsklitterer- und Mythologenbanden:

Ob mich das hier nicht ankotzt? In diesem Staat sind viele an historischer Wahrheit, Klarheit, Übersicht, Gesamtsicht, überhaupt nicht interessiert. Sie leben hier lieber weiter in der eingebildeten runden Sicherheit des bekannten Systems von Mythen und Märchen, so sich im Sinne der Besitzbewahrung borniert bauernschlau Vorteile erhoffend, unwissend dass andere nur ihre Niedertracht sehen. Geschichtsklitterer, Raubgoldbanditen, Staat-im-Staat-Indianer, Blödmenschen im Besitze demokratischer Mehrheiten. Die Realität der hiesigen zweihundert prozentigen Überdemokraten.

1.2.3 Die Gagarosto zugeschriebenen edlen Wahrheiten, Prophezeiungen und Forderungen für die Schweiz

Die folgenden edlen Wahrheiten, Prophezeiungen und Forderungen stammen vermutlich von Gagarosto. Sie sind aber vielleicht auch später fälschlicherweise Gagarosto unterschoben worden, wurden also in Wirklichkeit mutmaßlich von Studenten dem Gagarosto gut wie auch treffsicher auf den Leib gewoben.

Eben, so wird berichtet, soll eine erfolgreiche Wahrsagerin in der Studentenforschungsgruppe ABCDEFGH für treffsichere paranormale Wahrheitsverkündung für die Schweiz der Zukunft die zwei edlen Prophezeiungen veröffentlicht haben:

Die erste groß-edle Wahrheit aller Schweizerpatriotenpriester oberster Klasse: Die Schweiz ist nicht nur ein Staat, sondern viel mehr eine Religion mit einer eigenen Priesterschaft. Durch diese wird die rechte Wahrheit verkündet und auch zügig genüsslich geglaubt. Die höchste Teilwahrheit darunter ist es, dass der Willhelm Tell wahrlich der erste echte Schweizer gewesen ist. Zwar noch als Österreicher geboren und versehen mit dem Namen des Geschlechtes der „Tells“, obwohl es damals weder die Schweiz noch die allgemein Geschlechtsnamen rechtsverbindlich schon gab. Er war somit eine echte Ausnahmeerscheinung, wie auch recht durchschnittlich der erste eingebürgerte Schweizer, also von der Herkunft her eigentlich Ex-Ausländer, Sohn von Friederich Schiller, einem Deutschen, der jedoch nachher zur entscheidenden Zeit selbst nicht mehr Deutscher sein konnte, da es das alte Deutschland, das Reich, damals gerade nicht mehr gab und das neue so gerade noch nicht gab, denn es drangen ja die Franzosen ins Land, und nachher wurde das Reich ja aufgelöst. Schiller war jedoch französischer Ehrenbürger, geachtet von jenen, welche zu den Idealen der Revolution hielten, womit Wilhelm Tell als ein Kind vom Schiller Fritz eigentlich in Wahrheit Franzose gewesen sein musste. Daher müsste man in der Innerschweiz, also im Geburtsland vom Tell Willy, die deutsche Sprache verbieten und dafür das Französisch gesetzlich vorzuschreiben. Es ist daher zu fordern, dass Innerschweizer Hunde fortan nur noch französisch bellen und Innerschweizer Katzen nur noch französisch miauen dürfen, da sonst die patriotischen Gefühle so vieler echter Schweizerpatrioten missachtet würden.

Die zwei edlen Prophezeiungen für die Schweiz der Zukunft:

Zuerst die erste, für die Schweiz positive Prophezeiung: Die EU wird einmal entweder untergehen oder aufgehoben. Denn alles Zeitliche wird einmal das Zeitliche auch gesegnet haben.

Dann die zweite, für die Schweiz oder einen ihrer Teile nicht so ganz positive Prophezeiung: Eine in bündnerischen Ems beheimatete und politisch hochwirksame Chemiefirma wird allen gegenteiligen Absichten zum Trotze nicht

einfach aufgehoben. Doch wird sie viel früher als die EU, also noch lange vor ihr untergehen.

Die drei edlen Forderungen einer neuen Gutbravbürgerinitiative:

Erstens steht neu in der Verfassung der Schweiz ein Artikel mit folgendem Inhalt: Die Schweiz besitzt immer schönes Wetter, außer monatlich einmal dann, wenn der Bundesrat zur Bewässerung der Felder und der Einzugsgebiete der Bäche nach Bekanntmachung Regen beschlossen hat. Sauwetter ist in der Schweiz verboten. Bei Zu widerhandlung wird der Verursacher innert Monatsfrist in einen unbesiedelten Nationalpark an der Grenze ausgeschafft.

Zweitens steht neu in der Verfassung der Schweiz ein Artikel mit folgendem Inhalt: Hunde und Katzen gelten in der Schweiz nicht als Einwohner und auch nicht als Staatsangehörige, sondern nur als Bewohner. Hunde und Katzen von Ausländern, welche ihre Not auf fremden privaten Grundstücken verrichten, sind sofort ohne Verfahren in ihre Herkunftsänder auszuschaffen. Ebenso gilt dieser Ausschaffungzwang für schwarze Schafe, schwarze Säue, schwarze Hühner, schwarze Ziegen, schwarze Wildschweine und schwarze Rinder aller Süd- und Ostrassen. Falls für ein solches Tier die Schweiz als Herkunftsland bezeichnet wird, so ist dieses Tier sofort wieder in die Schweiz auszuschaffen.

Drittens steht neu in der Verfassung der Schweiz ein Artikel mit folgendem Inhalt: Gemeinden, welche überzählige Männer besitzen, können in eigener Kompetenz im Sinne der Frauenförderung solche Männer zu Frauen erklären. Dabei ist die zwangsweise Entfernung von Körperteilen an den Betroffenen untersagt. Anschließend an die so juristisch vollzogene Geschlechtsumwandlung dürfen betroffene Ex-Männer resp. Neu-Frauen ihre Alltagskleider weiterhin öffentlich tragen. Speziell gilt das für männliche Badekleider. Sie können auch nicht zu weiblichen Kopf- und symbolhaltigen Ganzkörperbedeckungen gezwungen werden. Speziell gilt das für Uniformen sowie Kampfkleidungen im Militär, bei kultischen Handlungen sowie bei öffentlichen Auftritten in Turn- und Musikvereinen.

Die vier edlen Wahrheiten aller alten, grauen, weisehauptigen, noch ungeköpften, noch nicht senilen Landesväter:

Erstens: Die Schweiz hat eine West-Ost-Achse und eine Nord-Süd-Achse. Sie stellt damit ein ebenes Rechteck in Europa dar. Folglich bildet Europa eine Scheibe. In der Schweiz ist der Verkauf von kugelförmigen Globusen daher sehr streng verboten.

Zweitens: Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich. Am meisten gleich sind seit der Stimmrechtserteilung an die Frauen die Frauen vor dem Steuergesetze, denn sie zahlen gar keine Militärdienstversatzsteuer und leisten in der Regel

auch gar keinen Militärdienst. Denn die Armee der Schweiz kennt keine Feindinnen, sondern nur Feinde, gegen die die Armee das Land verteidigen muss. Daher sind nur Männer von der Dienstpflicht sowie von der einschlägigen Steuer betroffen.

Drittens: Seit zirka vierzig Jahren liegt in der Schweiz der Wald im Sterben. Eigentlich ist er nach so langen Jahren schon längst ausgestorben, sodass er sich sogar ungeahnt ausdehnen und vermehren konnte, wie das nur die Seelen der Toten vermögen.

Viertens: Seit zirka zwanzig Jahren ist die EU dem Vernehmen von Seiten von gewissen echtpatriotischen Schweizerpolitiker nach in Auflösung begriffen. Der Dauerzustand der EU wird somit als ein Zustand in Auflösung verstanden. In dieser Zeit hat die EU die Schweiz zusammen mit dem Ländle sogar total eingekesselt und sich zudem derart ausgeweitet, dass die Schweiz schon gar nicht mehr in Europa liegt sondern neuerdings in Nordafrika, wo sie sich nun auf ganz neue Weise mit den Libyern und vielleicht auch noch mit anderen zu streiten lernen darf. Dass die Schweiz so etwas lernen kann, ist ein großer Gewinn für dieses sonst so einsame und alleinstehende, also unverheiratete jungfräuliche Land.

All diese Wahrheiten werden von allen als solche bezeichneten Intelligenten er- und anerkannt. Die Anerkennung muss dabei der Intelligenzbezeichnung vorausgehen. So soll es in ein Gesetz geschrieben und damit auf ewig plus drei Tage (wegen den hier zulande langen Anlieferfristen) versiegelt werden. Und so sei es, Amen et Erbarmen den Armen.CH.

1.2.4 Gagarostos Reden zur politischen Intelligenz

Die Studenten Aber und Beber wollten Gagarostos Meinung zur Intelligenz erfahren. Aber fragte: Herr Professor, glauben Sie an künstliche Intelligenz?

Gagarosto zog die Augenbrauen hoch, betrachtete Aber und Beber als wären diese jetzt durchs Examen gefallen und sprach: Aber Herr Aber. Und Sie auch Herr Beber. Wissen von und nicht glauben an. Anglauben Sie mal ihren Namen! Klingt blöd, nicht? Eben. Besser ist: Wissen Sie mal Ihren Namen, Amen! Äääh — Wie Sie wohl wissen ist natürliche Dummheit weiter verbreitet als künstliche Intelligenz. Machen Sie sich dabei keine Sorgen. Die natürliche Dummheit scheint der künstlichen Intelligenz weit überlegen zu sein. Schauen Sie mal eine künstlich intelligente Bombe an. Die findet einen programmierten Weg mit ungeheurer Präzision, auch wenn noch so viele Hindernisse ihre Bahn verbauen. Aber glauben Sie, ein natürlich dummer Mensch sei so unendlich blöd, dass er eine derartige Intelligenzanstrengung aufzubringen bereit wäre, nur mit dem Ziel sich selbst zu vernichten und sich damit jeder weiteren Wirkung zu berauben?

Die beiden, Aber und Beber, schauten sich verdutzt an. Da sprach Beber: Sie halten wohl nicht viel von künstlicher Intelligenz. Sind sie etwa ein Grüner oder ein Anhänger der Homöopathie? Glauben Sie etwa diesen Bockmist?

Gagarosto zog wieder die Augenbrauen hoch, betrachtete Aber und Beber, als wären diese jetzt nochmals durchs Examen gefallen und sprach: Aber aber Herr Beber. Und Sie auch Herr Aber. Passen Sie mal ganz gut auf. Ich erzähle Ihnen etwas. Das werden Sie nie mehr vergessen. Homöopathische Dosen können extrem wirksam sein. Das sieht man auf dem Gebiet der Intelligenz. Homöopathische Intelligenzdosen verbunden mit geballter Macht fügt oft dem Planeten extremsten gigantischen Schaden zu. Die Folgen sind sehr traurige Schicksale für viele Menschen, Tieren, Pflanzen oder ökologische Systeme. Auf satanische Weise offenbart sich das Resultat. Denken Sie an die großen Weltkriege. Nichts ist so gewiss wie die unermessliche Wirksamkeit homöopathische Intelligenzdosen; leider im Dienste des Bösen. Und wissen Sie was nun? Sie reichen nicht mal im entfertesten Sinne an homöopathische Intelligenzdosen heran. Denn Sie sind sogar blind für Ihre eigene Situation. Sie können auf einem vollgeschissen Planeten bis zum Hals in der Scheisse stehen und dann noch nach einem Stuhl fragen zum Absitzen. Sie! Sie sind Teil einer explodierenden Weltbevölkerung und haben etwas gegen die Grünen, die dafür eintreten, dass diese Erde grün bleibt, Salatgrün, damit Sie auch morgens noch was zum Fressen haben. Ich bin zwar kein Grüner. Aber deshalb habe ich noch lange kein Gefühl dafür entwickelt gegen die Grünen in einem so totto eselhaften Tonfall zureden. Meine Unterhaltung mit Ihnen ist reine Zeitverschwendung. Und sie sind auch schon durch die nächste Prüfung geflogen! Ja, geflogen!

Aber und Beber kannten nun Gagarostos Meinung zur künstlichen Intelligenz und zur Homöopathie. Aber nicht die zur ganz gewöhnlichen Intelligenz des Menschen.

Daher wagte Aber nochmals zu fragen: Aber Herr Professor, ich hätte trotz alldem doch noch gerne gewusst, was Sie von meiner natürlichen Intelligenz halten würden.

Würden? fragte Gagarost. Ich würde nicht, ich werde Ihnen sagen, dass ich speziell von Ihrer gewöhnlichen Intelligenz im Speziellen halten, dass sie besonders untergewöhnlich niedrig, ja bereits extrem potenziert homöopathisch ist. Ihre Intelligenz ist ja sogar nahezu politisch! Denn Sie jagen zwar nicht die Erde in die Luft, nein, sie jagen noch viel mehr in die Luft: Nämlich mich ganz persönlich! Und Sie sind bereits durch allen drei nächsten Examen gefallen. Dies im Voraus. Wegen besonders überzeugender besonders erwiesener besonders grosser Dummheit. Absenz von Intelligenz kann man dabei wohl nicht sagen, denn Ihre Intelligenz ist ja homöopathisch absolut vorhanden. Und zwar auf besonders bösartige Weise. Scheisse! Und nun raus Ihr beiden! Für Herrn Beber zählt die Durchfallzahl zur Hälfte. Sie sind im Voraus durch die anderthalb nächsten Examen gefallen. Und zwar mit Auszeichnung als lebendes Homöopathiefossil! Und nun endgültig raus!

Da fragte Student Beber nochmals nach: Aber Hochwürden — äh — Herr Professor. Sie halten dann aber gar nicht viel von der politischen Intelligenz — äh, ich meine, von der Intelligenz der Politiker!

Damit war Gagarosto wieder ansprechbar geworden. Nein oder ja! sprach er. Nein, weil jeder Idiot Politik machen kann und die Idioten daher oft die Mehrheit gewinnen, denn es gibt so viele von ihnen. Ja, weil es ja immer wieder vorkommen kann, dass ein intelligenter Mann Verantwortung übernimmt, die Wahl schafft und dann auch das Gute schafft. Wenn das nicht so wäre, dann müssten sich die Idioten auch nicht alle erdenkliche Mühe geben um gewählt zu werden, damit sie dann das grosse Werk der Intelligenz wieder zerstören können. Nun, Sie haben eine intelligente Frage gestellt. Sehr höchstwürdig! Ich erlasse Ihnen damit, Euch beiden meine ich, Eure zur Strafe gegen Dummheit verfügten Durchfallnotierungen. Damit sind wir wieder Freunde. Also los: Rein in den Seziersaal. Ran an die Arbeit! Marsch! Erst Bauch auf, dann Bauch raus, dann Magen auf und schauen was drin ist. Entweder was Verdautes — oder was Vorbereitetes, was Bösartiges, was Politisches — oder was Intelligentes! Von Überschneidungen will ich hier nichts hören!

Beim Verlassen des Ortes bemerkten wir ein Schild an der Wand neben der Tür, vermutlich schnell angebracht von einem Mitstudenten. Denn vorher hing dort nichts. Jetzt stand zu lesen: „Alles wird einfach — wenn man nur das Komplexe an den Dingen weglässt. Alles wird einfach — wenn man so denkt wie die einfachen Leute. — Notiert in der Vorlesung von Gagarosto“

Tage später ereignete sich auf der Strasse vor „Gagarostos Lehrgebäude“ eine politische Demonstration, an der natürlich auch hiesige Studenten teilnahmen —

genauer gesagt: fast alle von diesen nahmen teil, obwohl vermutlich keiner der Gruppe genau wusste, um was es bei der Demonstration eigentlich genau ging. (Wir wissen es übrigens auch heute noch nicht.) Denn schliesslich ist einer der Hauptzwecke einer Demonstration ja immer auch das fröhliche Fest, das sich dann aus diesem Anlauss heraus ereignen wird, für Studenten eine willkommene Gelegenheit, einmal auch „andere Leute“ kennen zu lernen, womit das andere Geschlecht gemeint sei. Manch ein lange währender völkerverbindender Kontakt urständet in einem solchen Demonstrationsanlass. Und mancher soll es noch sein! So das allgemeine studentische Urteil.

Am Nachmittag dann hatte Gagarosto seinen Auftritt. Natürlich im Lehrgebäude, nicht etwa draussen vor der Tür, auf der nun stark versauten Strasse. Hier genoss er es so richtig, uns seine Meinung zu Demonstrationen sowie zu studentischen Jungparteien kund zu tun. Er wusste eben nichts von den wahren Gründen, die uns alle veranlasst haben, an der Demo teilzunehmen.

Speziell geisselte Gagarosto daher die studentischen Jungparteien. Seine Meinung von diesen war offensichtlich viel zu hoch. So stiess er es von sich:

— Wir brauchen keine studentischen Donnerwahrheiten jungparteilicher Prägung. Denn wir sind eine Demokratie. Hier darf jeder seine Meinung äussern, sofern es eine Meinung ist und er eine solche hat, entgegen der verordneten Einheitsmeinung — und nicht nur studentisches Gebrüll im Munde führt vermischt mit Imponiergehabe, statt Intelligenz in Versform, kultiviert sortiert! Denn eine Demokratie muss auch gelebt sein, nicht nur verschandelt so wie jetzt die Strasse draussen!

Wir können über alles abstimmen, ausser über Schweinereien. Ja, das da draussen ist eine Schweinerei! Und der Staat zahlt die Aufräumarbeiten, woran ich meinen Anteil habe. Das missfällt mir sehr!

Wir können sogar über den Beitritt zur EU abstimmen. Auch über das gültige Resultat der Addition $1 + 2$, ob wir dies 4 oder 5 haben möchten, denn meistens wollen die meisten mehr bekommen als sie haben können. Mehr als es zu verteilen gibt. Dann leiden sie darob.

Wir können auch darüber abstimmen, ob $\pi = 3$ oder $= 4$ sein soll. Und ob Saddam eine Atombombe hat respektive je hatte. Und ob wir Schweizer an so vielen Ausländern Freude jaben sollen, wie wir Freude haben müssen. Auch darüber, ob die Paranoia eine Geisteskrankheit, ein Seelenverderben, eine altersbedingte Bauernschande oder eine Erfindung der Linken ist, wie es manch ein Rechter, ähh ein Rechts-Stehender und meist auch gegen das Recht Stehender sehen will, wenn er wieder einmal meint, der Souverän sei er selbst und nur er selbst habe die Gesetze für die anderen zu erlassen.

Da fragte ein Student: Herr Professor, Sie stehen aber von mir aus gesehen nicht links! Sie stehen doch ganz rechts aussen auf Ihrer Bühne!

Darauf sagte Gagarosto nur gelangweilt: Von mir aus gesehen ist das links,

verstanden! Und wenn ich für Sie rechts stehe, dann ist für Sie jetzt in dem Moment rechts zu links geworden, wie ich es von hier aus unwidersprechbar verordne! Wer dagegen etwas einzuwenden hat, der kann sich nachher melden, sofern er bisher einen Notendurchschnitt von mindestens 5 ausweisen kann. Mag er dann bei mir nicht überzeugen, so kostet ihm das glatt zwei Noten Abzug auf seinen Schnitt! Ich bin immer noch derjenige, der hier die Noten verteilt, verstanden? Wenn Ihnen das nicht passt, so holen Sie Ihre Noten eben bei Ihrer Jungpartei! Bei mir ist dann keine Note mehr gegen guten Willen oder hübsches Lächeln gratis zu haben!

Jetzt senkten alle die Köpfe und wackelten von dannen. „Dannen“, das war für uns „Gagarostos Lehrgebäude“.

1.2.5 Die Freiheit über Bildung zu reden

Verehrte Studierende

Eine der denkwürdigsten heutigen Früchte der deutschen Kultur ist die dem Bildungsbürgertum entsprungene gegenwärtig und daher so genannte Bildung. Man sucht vergebens einen sich damit deckenden Begriff in andern verbreiteten europäischen Sprachen, zum Beispiel im Englischen oder im Französischen. Jene Menschen dort brauchen dies nicht. Sie brauchen keine Bildung. Sie benennen keine solche explizite. Haben sie also keine?

Es ist eine Freiheit, die Freiheit über Bildung reden zu dürfen und auch eine Freiheit, darüber reden zu können. Man hat nicht immer und überall jeden über alles reden lassen. Ich bin dafür dankbar, das mir dies in unserer Zeit hier und jetzt noch möglich ist. Ich bin dankbar, dass ich keine Inquisition, keine GESTAPO, kein KGB und keine Spitzel der hiesigen Obrigkeit mehr fürchten muss. Dankbar, dass ich kein KZ, kein Foltergefängnis und kein hinter der lächelnden Maske verstecktes Mobbing befürchten muss.

Heute reden hierzulande einige sogar noch von antiker Bildung, Bildung in der Antike, als ob man damals ein Interesse am globalen Geschehen gehabt hätte und sich daher hätte bilden müssen. Hat man damals nicht vielmehr essen, trinken und schlafen, sich aber nicht bilden müssen? Waren Bildungsinteressen nicht bloss vorgetäuscht? Denn wie sehr herablassend hat man doch von Barbaren geredet. Und wie unmenschlich doch hat man Sklaven gehalten. Nur wenige waren Philosophen, Vorbild mithin. Das passt ganz und gar nicht zur Bildung, Bildung des gewöhnlichen Menschen, des Ebenbilds Gottes, das nach Gottes Vorbild perfektioniert und nicht etwa verzerrt werden sollte.

Nun, das damals staatstragende hiesige Bildungsbürgertum hat abgedankt. Man liest nicht mehr erzprotestantisch die Bibel, tut ärmlich und brav, ist aber steinreich und verkehrt dort wo man einem nicht sehen darf. Man hatte damals lesen gelernt und las dann auch noch das Verbotene. Das brachte die Reformation. Schliesslich war man darauf regierungsfähig, wenn der Besitz dies zeigte, Besitz, andern abgeluchst, nicht etwa geschenkt bekommen. Heute kann dagegen jeder Idiot in eine Regierung aufgenommen werden. — Was, warum das Räuspern? Hab ich mich schlecht ausgedrückt?

Also: Bildung ist das was das Volk bildet, also das was das Gymnasium vormals einmal gelehrt hat, nicht etwa das was die Fachidiotenproduktionsstätte Universität, diese verbliebene Karikatur der Alma Mater, heute in die Köpfe stopft in einer Art,

dass alles Denken verlässlich unterbunden und dafür nur noch gepaukt wird. Man sieht es Ihnen ja an: Sie sind die Opfer. Man sieht, dass Sie nicht mehr denken können. Denn man sieht ihr Denken nicht! Sie können ja nur noch papageiartig nachkotzen! — Was? — Passt da etwa etwas nicht?

Ja. Entschuldigen Sie die harten Worte, doch zum Denken braucht man Zeit. Und gerade die Zeit wird Ihnen hier gestohlen. Sie lernen währenddessen auswendig oder hören bloss zu. Somit denken Sie nicht.

Ja, Sie Staunen. Sie alle gingen mal zur Schule. Zur Volksschule. Aber ich sage nicht, dass die Bildung aus der Volksschule kommt. Wieso? Das elitäre Gymnasium hat früher einmal auf die Artes Liberales, auf die Künste des freien Mannes, des Adeligen, des noch unverkommenen und noch nicht degenerierten Adeligen wohlverstanden, vorbereitet. Das Trivium und das Quadrivium waren es, was man vormals als Bildungsgrundlage empfand. Die Volksschule hingegen, was sollte diese leisten, als man sie hier um etwa 1730 bis 1750 auf dem Lande eingeführt hat? Wollte man etwa die Untertanen bilden, sie denken lehren, damit sie dann die Revolution machen konnten? Empfinden Sie das als logisch?

Nein! Es war die Zeit der Frühindustrialisierung. Man brauchte Fabrikarbeiter, die noch lesen, schreiben und ein wenig rechnen konnten, unabdingbare Voraussetzungen in vielen Produktionszweigen. Aber nur solche, welche ja nicht denken konnten, das wäre ja zu gefährlich gewesen! Ja, die Volksschule war somit ein Unterdrückungsinstrument! Still sitzen, artig sein, gehorchen, nur sprechen, wenn man aufgefordert wird, nur das machen, was verlangt worden ist und dies erst noch peinlich genau exakt! Ja, und nie, in keiner Revolution, hat das einer gemerkt! So ist sie es heute noch! Die Volksschule, das Unterdrückungsinstrument aus der Feudalzeit gegen die aufmüpfigen Untertanen, sie hat tadellos überlebt! Zucht und Ordnung! Für die, die sich nicht mehr leisten können!

Bildung sollte dagegen den Menschen erlauben, die Welt in der man lebt und deren Zusammenhänge zu verstehen: Um sich darin zurechtzufinden und auf dass es einem wohl darin ergehen kann! Man musste daher auch die Ursachen dieser Welt sowie ihre Funktionsweise kennen lernen. Bildung ist aber noch nicht Weisheit, denn Weisheit ist wertend, steht höher. Weisheit bedeutet zu wissen was wichtig ist, aus einer ethischen Grundhaltung heraus, aus Respekt vor der Menschenwürde wissen was wichtig ist! Und nicht nur wissen, wie eine noch so blöde Sache funktioniert, um sie etwa für seine niederen Interessen ausnützen zu können. Bildung alleine ohne Ethik könnte sich dann auch in verdammenswerter Weise manifestieren. Bildung für die falschen, denken Sie etwa an Himmler aus bildungsbürgerlichem Hause in der Nazizeit, dann sehr daneben gehen.

Was, das sei elitär? Ja, das ist elitär. Und damit es jedermann weiß: Ich selbst

bin auch elitär. Ich habe schliesslich meine Bildung sehr mühsam erwerben müssen und habe sie nicht auf den Teller geschissen bekommen, so wir Sie als Studenten ohne Einkommen ihre Handys und Laptops? Und was? Was, ja, ich schreibe jedem einen Laptop vor. Das ist so. Schliesslich kann ich so dann besser mit Ihnen arbeiten!

Bildung kommt also und somit nicht aus der Volksschule. Ja, Bildung ist somit elitär. Bildung ist Begriff, der die Kenntnisse der Zusammenhänge der sich manifestierenden Welt bedeutet und der damit in der eigenen Kultur verankert ist. Bildung ist kulturabhängig. Bildung ist somit schwer zusammenzuführen, wenn zwei Kulturen sich reiben. Und Bildung muss man sich erwerben, denn der Mensch trifft nach seiner Geburt nur auf die physische Natur quasi automatisch, nicht aber auf die Kultur. Wenn jemand auf die Nase fällt und diese ihn schmerzt, so weiss dieser Jemand von seiner Nase, auch bevor er je einen Spiegel gesehen hat.

Die Kultur hingegen muss hart erkämpft werden. Sie muss erlernt sein. Sie wird uns nicht geschenkt! In ihr gibt es Begriffe, die nicht auch in jeder anderen Kultur automatisch gebildet worden sind. Denken Sie an die Zahlen. Denken sie an zwanzig Äpfel, eben vom Baum gepflückt und in einem Korb versorgt. Ist mit den Äpfeln auch die Zahl Zwanzig am Baum gewachsen? Und wenn man einen Äpfel, etwa die Nummer Zwanzig, gegen eine Orange austauscht, gehört dann die Zahl Zwanzig zum ausgetauschten Apfel oder zur Orange? Und wenn man die Orange dann gegen einen Teller und diesen gegen ein altes Auto eintauscht, wächst dann die Zwanzig etwa am Auto und wo dann am Auto? Verändert das die Masse des Autos? Nein, die Zwanzig ist ein abstraktes Gebilde. Sie gehört zur Kultur, zu unseren geistigen Errungenschaften oder Realitäten, jedoch nicht zur physischen Natur! Und sie muss somit erarbeitet werden. Man kann sie nicht vom Baum zu pflücken!

Ausbildung erweist sich im Vergleich zur Bildung dagegen eher als ein Proletarierbegriff. Denn ausbilden kann man sich auch an Dingen der physischen Natur. In diese wird man ja hineingeboren. Sie wird einem so quasi geschenkt. — Ja, Student Eselhans, Sie können mich nachher dazu befragen, was ein Proletarier ist. Ich gebe Ihnen dazu gerne Auskunft. Kommen Sie dazu doch bitte selbst mit zum Gespräch, dann haben wir gleich noch ein gutes Anschauungsbeispiel.

Ja die Bildung! Zu gewissen Kenntnissen und zum frohen Leben soll sie führen. Damit lässt man sich's gut ergehen. Und wenn man einmal bei mir antreten oder von hier abtreten muss, so hat man's damit erreicht, dass die Welt erst nach einem zusammenkracht, aber nicht vor einem. Dann hat man gelacht. Ja, ausgelacht hat man die andern. Und ausgelacht haben auch diese andern, denn es hat ja gekracht.

Was soll man dagegen tun? Mit Kuhmist den bewerfen, der zur Zukunft keine Sorge trägt? Und wer sollte darüber urteilen, dass jemand keine Sorge zur Zukunft

trägt, unverzerrt? Soll sich jeder selbst beurteilen und sich gegebenenfalls selbst mit Kuhmist bewerfen? Und geht das überhaupt, sich selbst bewerfen? Ja, wie lösen wir dieses Problem?

Indem wir alle verdächtigen Kandidaten verachten und sie uns damit ebenso verachten? Oder etwa damit, dass wir statt Bildung endlich einmal Weisheit fordern und solche auch fördern? Und dass man endlich einmal damit aufhört, an Leute Preise zu verteilen, welche aufgrund ihrer grossen Möglichkeiten mehr erreicht haben als jene, welche von ihren grossen Möglichkeiten nicht einmal träumen konnten, weil sie solche nie erfahren konnten, unwissend, dass es solche Möglichkeiten gibt?

Soll man endlich einmal jene ehren, welche mehr an Spenden an andere Minderbemittelte fliessen lassen als sie selber einnehmen? Und wer soll darüber Buch führen, da vielen das Höchste ja die eigene Anerkennung durch die andern ist und sie für diese Anerkennung sogar morden würden?

Oder soll man die Mönche ehren, die niemandem etwas weg nehmen, nichts besitzen und trotzdem noch Trost und Frieden der Seele spenden, als besässen sie alles was die Welt dem Menschen bieten kann? — Was? — Es gibt keine Mönche mehr hier? Wer hat sie denn gestohlen? Was, sie sind nicht nachgewachsen? Wieso denn?

Dies alles weiss ich nicht. Denn es ist nicht ein Wissen. Es ist ein Wollen, ein besseres Tun, ein Werten, ein Beurteilen, ein Wählen. Und solches verantwortungsvoll tun zu lernen, das sollen Sie jetzt tun. Das möchte ich Ihnen raten. Und dafür brauchen sie einen Lehrer. Solche gibt es zuhauf. Ja, in der Literatur. In der Stadt leider nicht, denn sie sind ausgewandert und noch nicht zurückgekehrt. Und etwa nicht, weil sie anderswo mehr verdienen. Sondern nur weil man sie anderswo weniger belästigt, so dass sie auch die ihnen gebührende Ruhe haben. Amen!

So sprach Gagarosto zu den Studierenden. Dann klingelte die Pausenglocke und Gagarosto eilte hinaus. Die Studierenden jedoch blieben alle bedrückt sitzen. Keiner sprach ein Wort. Keiner fühlte sich gebildet, keiner hatte je über Weisheit nachgedacht. Keiner griff zum Handy. Alle schauten irgendwo hin. Nach irgendwo.

Später sprach Gagarosto wieder einmal über Bildung. Speziell über Kunst:

Sein Titel: **Tanne im Filz mit Handschuh, Margarine und Betrachter aufgestrichen**

Dann Kleingedrucktes:

Wie auch trotzdem ohne Passkontrolle es Studibus schaffte, in den Fachhimmel zu kommen:

Der Professor möchte wissen: Wie groß ist die Chance, dass Sie beim Jassen gewinnen und trotzdem Tags darauf bei mir die Prüfung bestehen?

Studibus: Das ist wie beim Würfeln. Sie haben uns ja auch schon Wahrscheinlichkeit gelehrt! Man hat unendlich viele Möglichkeiten. — Der Professor versteht dies natürlich nicht.

Also erklärt Studibus: Man kann die Zahlen 1 bis 6 würfeln. Dazu kann man aber noch Ecke und Kante würfeln. Ecke, so meine ich, wenn der Würfel auf einer Ecke stehen bleibt. Die Wahrscheinlichkeit dazu ist ja nicht 0. Ebenso bei Kante. Man kann bei Ihnen aber auch 6 würfeln, wenn man eine 1 gewürfelt hat. Allerdings: Wenn ich 1 bei Ihnen hätte obwohl ich 6 gewürfelt habe, so wäre das für mich ein Rekursgrund gegen Sie als Spielleiter. Dann kann man mit einem Würfel bei Ihnen auch 6 und 1 gleichzeitig, 5 und 2 gleichzeitig usw. haben. Oder man kann 6 und $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ oder — was, sie fragen 'wie denn'? — Ganz einfach natürlich: 6 und 1 würfeln Sie mit einem Würfel, wenn sie so stark würfeln, dass beim Würfeln der Würfel in zwei Teile zerspringt und dann 6 und 1 nach oben zu liegen kommen. Ich sehe, Sie verstehen!

Professor: Ich verstehe jetzt viel mehr als Sie denken können! Aha! Sie können mir sicher jetzt erklären, wieso auf Ihrer Anmeldung von der Prüfung da 'Ubumfall' unter 'Begründung' zu lesen war. Das haben Sie wohl nicht wieder durchgelesen, wie? Doch muss ich anerkennen, dass Sie mindestens etwas von Wahrscheinlichkeit wissen. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Würfel auf einer Ecke landet und dort stehen bleibt, ist ja nie 0. Besonders wenn Sie auf einer solch dreckigen Unterlage würfeln, auf der Sie auch hier zu denken pflegen. Ein wahrer, echter Sumpf! Ich selbst habe allerdings diesen Fall mit der Ecke noch nie beobachtet. Sie müssten also ein Genie sein. Ein größeres sogar als ich es bin. Sie können auch mit einem hart gesotterten Ei würfeln, mit dem Sie schon mal gewürfelt haben derart, dass das Ei würfelig geworden ist. Dann ist das mit der Ecke keine Sache mehr. Hören Sie, ich will Ihnen jetzt etwas sagen, obwohl ich dies nicht sagen dürfte. Sie haben die Prüfung jetzt wahrscheinlich bestanden, mit einer Wahrscheinlichkeit, die Sie sich selbst ausrechnen können. Rechnen können Sie ja. Ich empfehle Ihnen aber, diesmal richtig zu rechnen, sonst sind Sie gewiss dann nachher sehr enttäuscht!

Beim Studibus leuchtete darauf der Kopf hochrot auf. Und mit diesem Leuchten

verschwand er eiligst zur Tür hinaus ins Dunkel des Korridors, wo er blad nicht mehr zu auszumachen war, denn die Türe hatte er offen stehen gelassen. Wahrscheinlich musste er sein Leuchten mit einer Mütze bedeckt haben, vermutete man, alsdann. Jedenfalls hatte Gagarosto seinen Hut später im Korridor am gewohnten Haken vergebens gesucht.

1.3 Die Freiheit geradeaus über alles zu schweigen...

Gagarosto beim Sezieren. Er murmelt:

Nr. 1 Hmmm

Nr. 2 Hhm

Nr. 3 Hh

Nr. 4 H

Nr. 5 H

Nr. 6 —

Nr. 7 H

Nr. 8 Hi

Nr. 9 HiHi

Nr. 10 Hihih

Nr. 11 Ich denke — ich bin — streng nach Descartes — hin —

Nr. 12 Nur mit einem „n“, das genügt für ihn!

Nr. 13 Ich denke denkend nicht — ich verleide — schweige — meide mein Hirn —

Nr. 14 — Hin — hinab — ab — rollt es statt...!

Nr. 15 Trab — grad — satt — Kaltstadt...

Nr. 16 —

Nr. 17 H

Nr. 18 H

Nr. 19 —

Nr. 20 H

Nr. 21 HH Hhmmm!

Nr. 22 H

Nr. 23 N

Nr. 24 Hmmm — heureka! — Eine interessante Fage für die nächste Prüfung! —
Bis dann werde ich sie aber für immer verschweigen!

Nr. 25 Hmmm — aber über etwas schweige ich eben nicht! Hierüber zu reden bin ich sehr erpicht! Und ganz laut tue ich das, ganz laut, wie wenn mich jemand haut! Und gerade jetzt! — Über was denn? — Ja sehen Sie mal her.
Seit vielen Jahren habe ich Bürger dieses Landes seziert. Tausende wohl. Und was habe ich dabei so eigentlich wirklich gefunden, was? — Nichts, was einem weiterbringen könnte! Nichts, gar nichts! Denn das eingewachsene Übereltern-Ich kann man eben nicht sichtlich erkennen. Ja, schauens mal hin. Alle Leichen hier schauen nach oben zur Decke, wenn sie auf dem Rücken liegen. Und ihr Staat, den sie so fanatisch verteidigt haben, an den sie so fanatisch glaubten, hilft ihrem Blick hier auch nicht weiter. Denn dieser ihr Staat ist ein Nationalstaat ohne dingfest zu machende Nation: Eine Willensnation eben, also eine Illusion, ein Wunsch. Und als Ausprägung eine rückwärtsgewandte Utopie in einer momentan explodierenden Weltwirtschaftssituation. Eine Utopie, die keine Antworten gibt auf die Fragen der Zukunft. Als Leiche bekommen Sie keine Antwort mehr. Und als lebender Bürger hier auch nicht. Sie wissen nur sicher, dass Sie täglich von einem Heer wildgewordener Manager bedroht werden, welche nach dem Muster der alten Raubritter alles ausrauben wollen. Verlassen können Sie sich nur auf dieses Wollen. Aber eine Zukunft haben Sie dabei keine, wie ich sehe und meine. Sonst zeigen Sie mir diese Zukunft vor dem Text der Menschenrechte! Dann gibt es hier zu allem Überfluss des Ballastes noch ein gutes Doppeldutzend Teilstaaten, welche die Funktion der angezogenen Handbremse ausüben. Sie alle bremsen unabhängig voneinander und verschlingen haufenweise Geld dabei. Macht es denn tatsächlich Spass, nur um nach dem Übereltern-Ich zu kriechen, geradewegs in den rot brodelnden Vulkankrater auf den weissen Schaum dort abzuspringen, bei dem Sie nicht mal unten und oben oder rechts und links unterscheiden können? Dafür ist mir mein eigenes Leben zu lieb! Und ich bin kein Dieb, der immer anderwo klauen muss! Das funktioniert ja nach dem Prinzip: „Wieso es besser haben wollen, wenn es schlechter auch geht?“ Das kommt mir vor wie Pfahlbauertum — und erst noch krumm, vor dem ersten Bronzekrieg!

1.4 Die Freiheit geradeaus zuzuhören

Nach Gagarostos Vorbild hatten wir Studenten bald auch gelernt, jede noch so unüberlegte auf der Zunge, im Magen, in den Füßen oder im Kopf brennende Frage geradeaus zu stellen. Danach die Antworten zu ertragen, das war nicht jedermanns Sache; vor allem bei der hierzulande herrschenden Mentalität... Peinlich!

Eine Frage musste bei Gagarosto immer mit „Herr Professor“ beginnen. Sonst wurde sie mit konstant andauernder Böswilligkeit einfach ignoriert. Erklang aber zuerst das „Herr Professor“, so hatte man seine volle Aufmerksamkeit. Gewiss, das machte ihn für uns steuerbar. Hier einige Fragen, wie wir sie noch in Erinnerung haben:

Nr. 1 Herr Professor, ich habe gestern gelesen, „das Ich liesse sich vom Bewusstsein trennen“. Können Sie kurz ausführen, ob man die entsprechenden Hirnstrukturen mit dem Skalpell ebenfalls trennen kann. Ein Patient hätte nach einer solchen Operation ein vom Ich getrenntes Bewusstsein. Er hätte dann vielleicht seine Schmerzen nicht mehr im Bewusstsein, was ja wünschenswert ist. — Herr Student Habermuss, soweit sind wir wahrscheinlich noch nicht. Vermutlich denken Sie an den Artikel in der heutigen Tageszeitung wo steht, dass der Bombenleger die Bombe in seinem Bewusstsein hatte, als er sich mitsamt seinem Ich, vermutlich aus Versehen, hochgesprengt hat. Da ist der Redaktion ein Fehler unterlaufen. Statt „Bewusstsein“ hätte „Rucksack“ stehen sollen. — Aber, falls Sie so wissbegierig sind, und wenn Sie auch damit unterschriftlich bezeugt einverstanden sind, so können wir mal rechtlich abklären, ob wir das, was Sie da wissen wollen, an Ihnen ausproblieren dürfen — ja? — Nein?

Nr. 2 Herr Professor, wenn wir dem Patienten mit der runden Hüftprothese ein Haus nach Ihren Angaben und Plänen von einem Antiarchitekten bauen lassen, wird es dann zwingend mit seinen Schmerzen besser — oder wird das Haus zwingend falsch und der Patient mega frustriert?

— Herr Student Mühlefrau, diese Frage kann ich Ihnen bei nacktem Leibe nicht beantworten. Denn erstens bin ich noch nie wissentlich einem Antiarchitekten begegnet. Und zweitens auch noch nie wissentlich einem Architekten. Denn alle jene, welche ich wegen ihrem Outfit für Architekten gehalten habe, waren entweder Kaminfeuer oder schwarze Benediktiner. Beim Sezieren sieht man es am Russ, ob man einen Kaminfeuer vor sich hat. Bei den Mönschen sehen Sie das an der Tonsur. Nur hatte ich bisher keinen Mönch, denn die dürfen ja nicht zu uns kommen. — Man könnte wohl was entdecken, über das man nicht reden mag. Wie Sie also sehen, kenne ich mich im Wesen der eingangs genannten Berufsspezies nicht im geringsten aus, noch weniger als im Wesen der Benediktiner auf meinem Tische. Vermutlich gibt es Architekten in dieser Gegend gar nicht, die gedeihen wohl hier nicht, denn hier bauen die Zimmerleute und die Baumeister, und das reicht, es war schon immer so. Vermutlich wandert dieses Berufsvolk nach der Pensionierung nach Ibiza aus, wo

sie mit andern Reichen die Lebensabende verbringen. Wahrscheinlich lassen die sich dann dort sezieren. Hier hatten wir noch keinen. Und ob Sie in einem Haus, das auch hält, falsch wohnen können, das müssen Sie meinen tibetischen Windhund fragen. Ich jedenfalls habe beobachtet, dass der in jeder Höhle, in jeder Schafhütte am Wegrand, in jedem noch so schrägen Blockhauszimmer irgendwo in einer Ecke göttlich schläft. Den Krach über das richtige Wohnen eines Patienten überlässt er den saudummen Menschen, die nichts Besseres wissen, als darüber nachzudenken. Wissen Sie, die Architekten machen das so wie der Lagerfeld. Sie verkaufen Ihnen höhere Gewänder, der Lagerfeld aus Stoff und der Architekt eine etwas grössere Hülle aus gebrannten Steinen. Da hängt eine Etikette mit einem teuren Namen dran. Dann können Sie das Ding nach vielleicht einmaligem Gebrauch in den Kasten hängen und erst wieder rausnehmen, wenn Sie es in einen Kleidersammlungssack für ein Krisengebiet werfen wollen. Inzwischen begnügen Sie sich mit den praktischen Dingen von den Handwerkern, dem Schneider und dem Baumeister!

— Aber Herr Professor, hat Ihr Windhund eine Hüftprothese?

— Herr Student, kennen Sie einen Architekten, der eine hat? — Nein? Und kennen Sie einen, der keine hat? — Auch nein? — Was schlagen Sie jetzt vor, um in Ihrer Frage weiter zu kommen?

Der Student zuckte nur so mit den Achseln. Gagorosto fuhr weiter auf und davon:

Kennen Sie ein Gesetz welches vorschreibt, wie quadratisch ein Haus sein muss, um darin vom Gesetz aus gesehen glücklich wohnen zu können? — Ich war mal in einem Land, da lebten alle Männer in selbst gebauten Hütten glücklich. Und jeder hatte noch etwa zehn Frauen dabei, ob auch glücklich, das wissen die Männer dort. Keiner hat je ein Studium gemacht. Und die waren prima Händler. Einer hatte sogar dem Reiseleiter seine Frau abgekauft, für den Preis von dreihundert Kamelen. Als die dann sahen, wie dürr unsere Frauen sind, da wollten sie vierhundert Kamele zurück. Wir haben dann aber fünfhundert da gelassen und dafür das Recht auf eine Kopie einer ihrer runden Hütten erworben, glauben Sie das? Nein? — Es tönt aber gut, das müssen Sie doch zugeben, nicht?!

— Herr Professor, haben Sie mal ein auch ein wenig Architektur studiert?

— Nein, mein Sohn wollte das, aber ich hab es ihm erfolgreich zum Preis seiner runden Hütte ausgetrieben. Jetzt kommen Sie bitte, wir müssen den Saal schliessen. Es ist schon seit zwanzig Minuten zwölf Uhr!

Nr. 3 Herr Professor, der Patient ist verhungert. Mitten im Liberalismus, welcher alles bestens regeln sollte, ist er verhungert! Und es war noch ein Vetter von mir! Denken Sie nicht auch, dass Kommunismus besser wäre? — Ach hätte ich doch statt hier studiert — den Vetter vor dem Verhungern bewahrt!

— Aber Herr Student Wachteldei, nicht so traurig, nicht so traurig bitte! Der Liberalismus existiert ja nur, weil es ihn gar nicht gibt. Ja es gibt ihn gar nicht, denn der Staat muss dauernd korrigierend mit Geld und so eingreifen.

Selbstständig aus den Gesetzen des Marktes heraus entstehen keine Schulen, Versicherungen oder gratis benützbare Freizeitanlagen wie etwa Naturparks. Aus den Gesetzen des Marktes heraus entstehen nur Ökonomiepäpste und liberalistische Nobelpreisträger. Aber nehmen Sie das bitte nicht so ernst. Die Menschen waren ja immer schon so saudumm. Früher rannten Sie dem Adolf nach. Und heute rennen Sie andern Fackelträgern nach, die das Heil verkünden und das Volk schänden und ihm alles stehlen. — Ebenso ist es mit dem Kommunismus. Wenn Sie den Begriff „Markt“ mit dem Begriff „Macht“ vertauschen, so hüpfen Sie vom Liberalismus direkt in den Kommunismus. Statt mit Geld einzugreifen verwendet hier der Staat das Militär. Und das entstehende Paradies ist hier, statt nach aussen zum Rausschmiss geöffnet, nach aussen dicht, so wie bei Adam vor dem Biss. Das ist übrigens schon bei Kindern so. Die haben auch noch sehr wenig Intelligenz. Sie müssen sich daher mit Muskelkraft ihren Platz erprügeln, mangels besserer Argumente. Wie das die kommunistischen Proletariatsdiktaturen auch schon immer getan haben und noch tun müssen. Denn wer nichts im Kopf hat ausser gelesene Buchstaben, der hat eine Faust oder bei den Liberalen statt der Faust eben die Ellenbogen! Das haben die grob geschnitzten Kader dort bei unseren noch nicht so stark sozialisierten Kindern gelernt. Danach durften die nur noch glauben statt weiter lernen, wegen zu vieler ehemals geköpfter Lehrer. Das nennt man Lehrermangel oder Lenkung des Marktes. — Ideologie beginnt ja immer da wo Wahreit endet. Denn Wahrheit ist wahr aus sich selbst heraus, nicht aus der Faust heraus oder Kraft der Ellenbogen! Und für solche Einsichten muss man erst Hirnbahnen angelegt haben! Die können Sie in meinem Praktikum schön herauspräparieren, wenn sie nicht zufällig einen Kommunisten oder einen Liberalen zum Sezieren erhalten haben oder selber einer sind, der diese Bahnen nicht entdecken kann! — Jetzt sezieren Sie mal erst Ihren Vetter und gucken, ob der Magen- oder Darmverschluss hatte und Sie das mangels an Studium nicht richtig diagnostiziert hatten. Denn wo nichts durch oder rein geht, da geht auch keine Nahrung weiter. Da verhungert jeder! Auch Sie — Hund, still sitzen! — Oder — oder und Ihr Vetter!

— Herr Professor, darf ich Sie fragen, ob Sie als Student nicht auch Kommunist oder Lieberaler waren, wie sich das damals wohl gehört haben muss? — Sie haben ja eine allerhand Wut gegen diese Phänomene!

— Was, gehört haben muss? Ich war auf der Klosterschule Sankt Maria Herrgott in der Früh! — Liberal! Kommunist! Qual! Mist! Rausgeschmissen hätte man uns schon bevor wir den Gedanken hätten kommen sehen! Ja. Liberal waren wir! Alles was erlaubt war, das mussten wir auch tun. Da waren wir völlig frei: Die Vorschriften zu befolgen! Der Rest war verboten. Und Kommunisten waren wir auch. Alles was liegen blieb, das gehörte allen, und mit „allen“ war das Kloster gemeint. Da wäre sogar Ihr Kot konfisziert worden, hätten Sie den auf der Treppe liegen lassen. Das war wirklicher Kommunismus, real existent, Tag für Tag. — Nur eines haben die nicht konfiszieren können. Es war auch verboten das zu tun: Wir durften nämlich keine Schundliteratur

lesen, vom Kiosk und so. Trotzdem hatten wir aber doch unsere Pfennighefte, klammheimlich! Auf der Toilette nämlich, in Plasticsäcken im Spülkasten versteckt. Konfiszieren konnte die keiner, denn keiner hat sie gefunden, der nicht eingeweiht war. Und sie gehörten auch niemandem. Daher hätte es keinen Schuldigen geben können. Da sass man halt so eine halbe Stunde auf der Toilette und las. Gestört konnte man ja nicht werden. Wenn einer kam, da verschwand die Sache sicherheitshalber hinter dem Rollenstapel, und man schiss weiter. War man vom Lesen müde, so verschwand die Sache im Sack im Spülkasten. Und der Kollege konnte dann scheissen gehen. Echte Lausbuben waren wir, echt frei mit gemeinsamem Besitz, echt liberal — echt kommunistisch in der Scheisse!

Nr. 4 Herr Professor, darf ich Sie fragen wo man das brauchen kann, was Sie da gerade an dem Typen weggeschnitten haben? Ich verstehe ihr Latein nicht!

— Herr Student Haudenhund, Sie fragen mich ja wie einer von einer höheren Oberhochseelefantenjägerberufshochschule! Wo waren Sie den vorher auf der Schule, bevor Sie Lust empfunden haben, uns mit Ihrer Anwesenheit zu beehren und fraglicherweise zu belehren?

— Herr Professor, ich war auf der oberostfriesischen Berufswursterhochschule Hansighansen bei Humh...

— Aha! Da sehen wir es! Sie sind ja vorher Berufshochoberwurster gewesen! Haben Sie denn mit dem Oberhackbeil oder dem Hochschlagobermesserr studiert? Oder vielleicht mit dem rechten Bizeps oder dem Trizeps?

— Herr Professor, man hat mir gesagt, ich könne hier auch ohne Latein studieren! Was sind das für Messer, von denen Sie reden?

— Entschuldigen Sie, Herr Student. Ich rede nicht von Messern. Ich rede über Ihre Hirnteile. Sehen Sie, Sie haben, wie Sie sehen, Probleme mit ihren höheren Berufswerkzeugen, die Sie in Ihrem Kopf hätten versorgt haben müssen! Und dann wollen Sie ja noch hier bei mir mit Ihrem Kopf auch richtig studieren, mit einem Kopf, der noch gar nicht voll ausgebildet ist. Sie belegen bei mir ab sofort beide Parallelkurse, denn Sie brauchen doppelten Schub und doppelte Betreuung! Das brauchen Sie zuerst vor allem andern, das sich dann noch gebrauchen können, wenn ich Ihnen keine Ratschläge mehr erteilen kann. Studenten wie Sie können wir gut länger im Doppelback gebrauchen. Ja, auch wir gebrauchen, brauchen und fauchen manchmal dazu, nicht nur Sie. Sie sind uns sehr wertvoll als Oboluslieferant! Und als Beispiel für den Anschauungsunterricht in Protodemenz. Sie verstehen doch wenigstens unsere Fachwörter in Friesenlatein, nicht?

— Nein, ich verstehe auch keine lateinischen Dialekte, ich verstehe nur richtige Sprache!

— Ja, dann hören Sie mal richtig zu! Sie unterhalten uns ja auch herrlich! Angenehm, richtig angenehm! Hier haben alle Studierenden einen Hals, der nicht mit einem Dach endet. Was meine ich wohl mit Dach?

— Sie meinen sicher meine Dachmütze, Herr Professor! Das merk ich schon,

ich bin ja nicht so dumm wie ich vielleicht aussehe! Sie schauen ja auch immer auf meine Mütze. Dort sind nicht meine Augen. Da ist ein Fussball und mein Tennisball drauf!

— Ja, die Mütze meine ich. Nicht ganz so rubust wie eine Schädeldecke, viel leichter zu sezieren. Nun an die Arbeit Leute, falls Sie im Kopf, respektive unter der Mütze, noch etwas Hirn haben. Übrigens, das gilt für alle, ich bitte um Beachtung der Regel, dass ich ab einem gewissen Verblödungsgrad, den ich zu beurteilen habe, nicht mehr zu jeder Antwort auf jede Frage verpflichtet bin. Und eine Mütze hält ja auch die Wärme zurück, die ja so leicht wegströmt, wenn man bekifft ist.

— Herr Professor, können Sie mir bitte erklären, wieso man bei dem hier einen Fingerhut im Darm findet? Da gleich neben der Zahnbürste — sehen Sie, die hat der auch verschluckt. Die konnte hier nicht um die Kurve. Sie war auf dem Röntgenbild nicht zu sehen. Die ist wohl aus Spezialplastic — und hier, ist das eine Latexattrappe einer friesischen Juxwurst?...

Nr. 5 Herr Professor, dauernd sagen Sie, ich würde es noch mit Gottvater zu tun bekommen, wenn ich so weiterschneide. Wen meinen Sie mit Gottvater? Meinen Sie etwa Euch selbst?

— Himmel! Sie hielten mich wohl noch für den Vorgesetzten des lieben Gottes oder gar für seinen älteren Bruder, bloß vom Zusehen! Haben Sie denn gar keine Kultur? Wissen Sie nichts von Religion? Sind Sie im Osten geboren? — Kennen Sie denn einen Bayern oder Österreicher, der nicht an Gott glaubt und trotzdem Bier statt Milch trinkt?

— Oh entschuldigen Sie, ich hielt Sie nie für den Vorgesetzten des lieben Gottes, höchstens für seinen UHU, denn Sie sparen ja nicht mit Zurechtweisungen!

— Student Mehrmalmüller, was meinen Sie mit „UHU“?

— Oh — der Begriff ist sonst im Spital gebräuchlich. Ich bin schon mal UHU gewesen, bei der Nachtwache. Damit meint man „Unterhund“!

— Was, Sie waren UHU? Und Sie halten mich wohl gar für den UHU des lieben Gottes? Dann meinen Sie vielleicht noch, ich sei der leibhaftige Teufel?

— Aber nicht doch, Herr Professor! Nicht doch! Dies hätte ich nie zu denken gewagt, und schon gar nie so gesagt. Sie sind doch ein Engel, der uns das alles hier beibringen kann. Wenn ich so seziere, da denke ich manchmal so im Kopf: „Schwups, schon wieder ein Teil untauglich gemacht. Schon wieder ein Stück Seele in den Himmel befördert. Schon wieder...“

— Jetzt hören Sie verdammt noch mal auf mit diesem unfachlichen Gesimpel, Student X-mal-Müller! Sonst fliegen Sie gleich mit — das heisst Sie fliegen mindestens zur Tür raus! Dann lernen Sie mich von draussen kennen. Und Sie werden erleben, das ich Sie auch ohne Hörner auf meine Hörner spießen kann!

— Entschuldigung — ich habe ja nie etwas gesagt. Ich habe gar nichts gesagt, nur laut gedacht. Und das darf wohl noch erlaubt sein — oder etwa nicht?

— Ja, das darf, aber ja nicht zu laut! — So hab ich's mit meinem Alten auch gehalten! Drauf stemmen wir dann ein Bier zusammen! Prosit drauf später!

Nr. 6 Gagarosto hatte uns zum Kaffee eingeladen. Die Sitzordnung war wie gewohnt: Gegenüber seiner Exzellenz sass Assistent Hubermeier mit weiteren Assistenten. Neben ihm zur rechten Seite schlossen sich die älteren Studenten an, zur linken Linken die Novizen.

— Mitten im Geplauder stand Hubermeier auf, ging zur Toilette und kam gleich wieder mit Gagarostos Kittel auf dem Arm zurück.

— Herr Professor, Sie haben Ihren Kittel in der Toilette hinter der Tür hängen lassen. Mit allen Ihren Ausweisen drin.

— Was? — Bisher war ich noch nie zerstreut. Das muss wohl ein Versehen gewesen sein. Danke, dass Sie ihn nicht runtergespült haben. Ohne die Adresse auf meiner Visitenkarte hätte ich ja den Heimweg nicht mehr gefunden.

— Nicht doch, Herr Professor, Sie sind keineswegs zerstreut. Das war nur ein Versehen. Mir passiert das fast alle zwei Tage einmal. Verstreut ist anders. Da gab es mal einen Gelehrten, er hiess so etwas mit einem Stein. Der fand öfters in seiner Wohnstrasse sein Haus nicht mehr. Das kam aus, als er beim Nachbarn eintrat. Und dort wusste er Nachbars Namen und seine eigene Telefonnummer nicht mehr.

— Ja, von dem hab ich auch schon gehört. Der stammte aus der Nähe von Ulm. Fast also ein Bayer. Wie hat er nur noch geheissen — aber denken Sie mal an jenen Gelehrten, der in Wien halt seinen Kinderwagen samt Inhalt im Parke vergessen hatte. Seinen Namen merke ich mir, indem ich mit einem Mann vorstelle, der die Form eines Bolzens hat. Wie hiess er nur noch? —

— In diesem Moment ergriff Gagarosto die Kaffeekanne und goss Kaffee in seine randvolle Tasse. Dass die Tasse bereits voll war bemerkte er erst, als er den Kaffee auf dem Tisch mit seinem aufgestützten Ellenbogen spürte. Der frische Kaffee war heiss. Sogleich brach er aus sich heraus: — Oh Verzeihung, Verzeihung! Das habe ich jetzt wirklich zu spät bemerkt! — Aber sowas! Das kann bestimmt nicht ich gewesen sein! — War ich das?

— Sofort liess er die Kaffeekanne auf den Tisch knallen und seufzte:

— Ich brauche unmittelbar einen Schluck Wasser!

— Ohne zu zögern griff er nach Hubermeiers halbleerer Kaffeetasse und nahm daraus einen tüchtigen Schluck. Als er die Tasse dann auf seine schon besetzte Untertasse stellen wollte, wo er sich verhebelte, murmelte er:

— Seltsam, dass ich jetzt zwei Tassen besitze! Meine Tasse muss sich also verdoppelt haben. Da ist ja ein Wunder geschehen! — Sehen Sie, Herr Hubermeier, Wunder geschehen in meiner Umgebung alle Tage immer wieder! Oft kommen sie nicht alleine. Es war ja auch ein Wunder, dass ich meinen Kittel an meinen Stuhl gehängt habe und Sie ihn darauf hinter der Toilettentür gefunden haben! Das erinnert mich ja an einen neuägyptischen Witz, wo ein Beamte bei einem Ölscheich öffentlich einen goldenen Löffel vom Tisch in seiner Tasche verschwinden liess und dann sogleich aus Nachbars Tasche wieder einen Löffel, diesen Löffel, wie er sagte, herauszog und ihn der Tafelrunde zeigte...

Nr. 7 Gagarosto war sichtlich erbost über die nach seiner Meinung immer primitiver werdenden Fragen der Studenten, hinter denen er die Verherrlichung der Absicht vermutete, eine Sache nur dann für wertvoll zu halten, wenn sie sich sofort zu Geld machen liess. Nach Idealismus und Selbstlosigkeit suchte er bei uns damals vergebens. Wir waren ja auch noch alle so egoistisch-jung. Laut hörte man sein Brüllen durch den Seziersaal.

— Student Schesswurst, Sie fragen also, wo man diesen Löffel gebrauchen könne. Ja, ich sage Ihnen, im Krieg ging es auch ohne Löffel. Da hat ein Büchsendeckel voller Rost auch mal genügt. Und wie Sie sehen, stehe ich jetzt wieder hier!

— Herr Professor, ich möchte ja nicht wieder das Fliegen lernen. Ich möchte nur anständig studieren, so dass Sie zufrieden sein können mit mir!

— Wir Studenten wussten, dass Gagarosto im letzten Krieg Kampfpilot war. Wie erzählten uns darüber die abenteuerlichsten Geschichten...

— Ja, fliegen lernen, das tun Sie besser nicht hier, denn Studenten sind uns wertvoll. Fliegen lernen, das kann man mit der Berufsschulmethode. Das geht so: Am ersten Tag in der ersten Lektion bekommen Sie sechs Flugzeugtypen erklärt. Man nennt Ihnen die Benennung der Instrumente, wie das also so heisst und was die so anzeigen. Die Namen müssen Sie sich dann gut merken. In der zweiten Lektion kommen auf die gleiche Weise sechs weitere Flugzeugtypen und vielleicht noch einen Zeppelin erklärt. In der dritten Lektion geht es dann so weiter. In der vierten Lektion auch. Und so in allen zehn Lektionen am ersten Tag. Der zweite Tag verläuft wie der erste Tag, der dritte auch. Ab und zu fällt mal ein Tag aus, weil der Berufsschulprofessor ob dieser so trotz seiner vorzüglichen Ausbildung vorgeschrivenen Idiontenmethode krank geworden ist. Darauf geht es gleich weiter wie vorher. Vielleicht mit einem neuen Professor, denn ein solcher ist bei dieser Mehtode ja austauschbar. Er hat daher auch nur den Wert von Verbrauchsmaterial. So die drei Wochen durch. Am Schluss bestehen Sie eine Prüfung. Sie werden etwa gefragt, wie der Höhenmeter heisst. Dann müssen Sie „Höhenmeter“ sagen. Wenn Sie das nicht können, so dürfen Sie mündlich eine Verbesserung machen, wo man Ihnen dann hilft. Dann bestehen Sie die Prüfung wie zugesichert. Darauf, nach drei Wochen übervieler Praxis also, starten Sie mit Ihrem enormen Wissen über die Fliegerei etwas überbeladen und alleine zu ihrem Erstflug. Denn zu Ihnen hat man großes Vertrauen. Man hat eine gute Versicherung und sie haben eine ungeheure Beispielsammlung angelegt. Auch man hat Sie mit hundertprozentigem Erfolg davor bewahrt, etwas fliegerisch denken zu lernen. Denn das hätte all denen in der Schulleitung geschadet, welche auch nicht mehr wissen wie Sie jetzt. Denken sollen Sie ja auch nicht können, denn das tut für Sie später ihr eifersüchtiger Chef. Andernfalls hätten Sie nur Ärger. — Nur eines müssen Sie wissen: Zu Ihrem Erstflug nach drei Wochen brauchen Sie mich nicht als Passagier einzuladen. Ich werden nicht mal auf dem Flugplatz anwesend sein. Das wird mich einerseits davor bewahren, Ihrem Absturz beiwohnen und für Sie wie im Krieg für meine Opfer beten zu müssen. Andererseits darf

ich dann Ihre Reste mit Vergnügen in meinem Seziersaal zur Präparierung Ihrer Lunge, Ihrer Nieren und Ihres Hypothalamus erwarten. Dafür haben wir noch Bedarf in unserer wissenschaftlichen Sammlung. Sie sehen also, Sie sind auch so dazu bestimmt, der Wissenschaft zu dienen.

Wir Studenten schwiegen jetzt betreten. Student Schesswurst war im Gesicht ganz weiss geworden. Und Student Rosenblatt brach noch am selben Tag seine Pilotenausbildung bei der 3-Easy-Right-Away-Flight-School ab.

Nr. 8 Gagarosto war eben dabei, einen Witz zu erzählen.

Titel dieses Witzes: „Lernen ist Investition in die Zukunft!“

Fragt ein Student: — Wie bitte — welche Zukunft?

Erzählt Gagarosto weiter:

Heiri aus dem Berner Oberland hatte derart Angst vor dem Treibhauseffekt, dass er letztthin unverzüglich beschloss, im Himalaya einen Guru aufzusuchen, der auf einem hohen Berg sass und meditierte. Der mühsame Aufstieg war geschafft. Und da sass der Guru, mit Bart, Lumpen und barfuss. Sein Kopf leuchtete. Ohne Taschenlampe. Heiri brachte ihm sein Anliegen vor. „Ich habe Angst vor dem Treibhauseffekt, werden wir alle dabei umkommen?“ fragte Heiri. Der Guru verstand sogleich, obwohl er nie vorher Heiris Sprache gehört hatte. Auch Heiri verstand den Guru sogleich, als dieser auf yetisch antwortete: „Ich habe Ihnen zwei Nachrichten. Die erste ist eine gute. Wollen Sie sie hören?“ — „Ja!“ rief Heiri sogleich. „Also, es ist nicht so, dass Sie wegen dem Treibhauseffekt umkommen werden.“ — Heiri war jetzt sichtlich erleichtert. Er hatte jahrelang an dieser Frage genagt, schlaflose Nächte verbracht und jetzt endlich, endlich hatte er eine Antwort. Und erst noch eine positive! Doch seine Neugier war noch nicht befriedigt, denn der Guru hatte ja gesagt, dass er noch eine zweite Nachricht hätte. Also fasste er sich ein Herz: „Und was ist die zweite Nachricht? Darf ich die auch hören?“ — „Ja“, sagte der Guru, „der Grund ist, dass sämtliche Kernkraftwerke Osteuropas und Amerikas vorher explodieren werden! — Billigbauweise — Spekulation — Schlamperei — Ignoranz — zuwenig Verstand — Geldgier — Bankmanager, die sich nur bereichert haben und eine weltweite Finanzkrise hervorzaubern werden — zu viele Fussbälle statt Köpfe an Hälsen!“ — „In Zukunft wird es aber besser sein!“ —

Fragt ein Student: „Wie bitte, in welcher Zukunft?“ — Bumm! Das Bumm der Explosion hat er nicht mehr vernommen. Er war in diesem Augenblicke schon zerronnen. Wir wissen auch nicht mehr, wer mit dem „er“ gemeint war. Labor in Trümmern. Leider! Ein Unglück kommt selten alleine, auch wenn es aus einem Witz stammt.

1.5 Die Freiheit frei zu sein

1.5.1 Die Freiheit frei zu sein als Mensch statt Brei zu sein

Der Student Practjec war wild geworden. Wild, frei raus hatte er begonnen, Stücke aus der Leiche zu schneiden und diese dann durch den Saal zu werfen. Eckelhaft. Auch für uns Mitstudenten. Gagaroste legte das Sezermesser weg. Plötzlich stand er bei ihm. Er packte Practjec am Halstuch, riss ihn daran von der Leiche weg und keuchte, schon voller Schweiss. Das konnte nicht gut kommen. Wer weiss, wie dies enden würde.

Drei Kommilitonen waren sofort hingeeilt. Sie hatten Practjec nun in die Zange genommen, Gagarosto beistehend. Die vier hielten Practjec jetzt fest umklammert, bis sich dieser ein wenig beruhigte. Dazu murmelte Gagarosto: Sie beanspruchen komische Freiheiten, Practjec. Sie nehmen sich Freiheiten, die Ihnen nicht gehören! Trotz murmeln hatten wir es alle gehört.

Doch Practjec entgegnete ruhig, jedoch mit kräftiger Stimme: Was wissen sie schon über Freiheit! Sie waren ja nie eingesperrt hinter dem eisernen Vorhang. Sie hat man nicht beinahe auf der Flucht erschossen. Und Sie haben noch nie Panik gezeigt, denn Sie wissen nicht was Panik ist. Sie wissen nicht, was Freiheit ist. Die Freiheit, es dieser Leiche zu zeigen, die genau so aussieht wie der, der auf mich geschossen hat! Sie wissen nichts!

Oh! sprach Gagarosto, ich wisse nichts? Echt beleidigend! Nun mal ruhig. Nun mal hinhören. Was ist zu Freiheit denn zu sagen? Wenn wir mal zu denken wagen! — He? — Können Sie überhaupt noch denken, oder werfen Sie Ihre Gedanken auch so rum wie eben die Leichenteile?

Dann drückte er Practjec auf einen Stuhl und befahl ihm, mal ganz schön dort sitzen zu bleiben und zuzuhören.

Gagarosto hob sehr laut an: Freiheit heisst über seinen Schatten springen können. Über seinen Schatten, und auch über seine Leiche. Nicht nur über die Leiche des gefallenen Soldaten! Frei sein heisst auf den Mars hüpfen, von da auf die Sonne springen — und von da auf den Mond. Dann wieder zur Erde. Freisein heisst, sich nicht an die Naturgesetze halten zu müssen. Schadlos wohlverstanden. Freisein heisst Gott zu sein, nicht nur zweiter Unterhilfsgott. Und das kann man nicht! Freisein heisst also etwas sein, das es nicht gibt: Nichtsein! Also sein Sie mal nicht! Sein Sie mal nicht gewesen! Das geht nicht. Im Körper geht das nicht!

Aber im Geiste geht das sehr wohl. Ich springe in meiner Phantasie dauernd zum Mars, dann zur Sonne, zum Mond und zurück und bin doch ganz da, ganz unversehrt! Ich bin frei im Geiste. Unendlich frei, kann gehen wo ich will, tun was ich will, lassen wie ich will. Niemand pfuscht da rein. Niemand sieht meinen Geist. Am wenigsten manachmal meine Studenten. Die die wollen von meinem Geist oft nicht mal das begreifen, was ich für Sie aus ihm auf den Boden fallen lasse, direkt

vor ihre Füsse.

Doch im Körper bin ich unter Euch Idioten gefangen, gebunden an die Schwerkraft, an Temperatur, Kälte, Wärme, Hunger, vor allem aber an Durst, Zeit und Raum. Ja. Da gibt es wohl Unterschiede! Und welche wohl? Riesige Unterschiede, kaum zu bemessen. Der Körper ist eben nicht Geist! Und der Geist ist keineswegs Körper! Sonst würde der da ja diese Leiche dort plündern, denn das stellt er sich ja vor! Geistig können Sie nichts fressen. Sie können auch nicht verdauen im Geiste. Sie scheissen auch nicht im Geiste. Daher sind Sie im Geiste so voll, denn aller Kot bleibt drin im Geiste. Und daher würde ihr Geist so elend stinken, wäre er nur ein wenig Körper. Also: Ich sehe nie mehr hier einen so elend an einer Leiche rumschnetzen. Sonst werde ich Euch zeigen, dass ich neben meinem Geist auch einen Körper habe! Ich halte Ihnen dann keinen Vortrag, nein, dann verhau ich Euch sehr ungeistig mit meinen Fäusten! Geistig bin ich also weder an die Schwerkraft gebunden noch an die Zeit noch an den Gestank. Geistig bin ich frei! Ich, ja ich, ihr wohl alle noch nicht so ganz. Ihr könnt das also nicht so ganz nachvollziehen. Deshalb will ich es Euch zu erklären versuchen.

Nun, was also könnte sie sein, diese Freiheit des Menschen, die ich meine? — Freiheit des Menschen ist Freiheit dessen, was den Menschen ausmacht. Es ist die Freiheit der wesentlichen Glieder des Menschen und deren Zusammenspiel. So ist es die Freiheit der Wesensgleider des Menschen und ihren Interaktionen, ihren Abhängigkeiten, ihren Beeinflussungen, ihren Partitionen und Beziehungen. Das macht den Menschen aus. Doch was sind diese Wesensgleider und deren Beziehungen, wie kann ich sie erkennen, was mag sie charakterisieren, wie drücken sie sich aus, wie treten sie in Erscheinung? Was ist der Mensch? Wie erkennt er sich selbst?

— Um dies zu hier untersuchen reicht mir der Raum nicht. Daher wähle ich ein klassisches Modell, das mir gar nicht so falsch scheint. Das Modell der Aufteilung des Menschen in Körper, Seele, Geist und Wille sowie deren Interaktionen. Wie man diese Wesensgleider charakterisieren oder erkennen soll, darüber gibt es dicke Bücher. Kurz: Körper können Sie in der Regel anfassen oder wenigstens mittels der äusseren Sinne erfahren. Seele wäre das was bewegt, das Emotionale, die innere Gefühlswelt. Und Geist ist das was denkt, was sich selbst denkt, was eine Sache im Bewusstsein hält, Bewusstsein mit eingebunden, was erkennt, was sich nicht herausoperieren lässt, was sich Begriffe oder Chiffren bildet, was zum Beispiel abstrahieren, erinnern, kombinieren oder vergleichen kann. Das was den Begriff einer geometrischen Geraden bilden und denken kann, jener unendlich dünnen Realität, mit der sich erfolgreich arbeiten lässt und die als Gerade eben im Universum keinen Platz findet. Denn die Gerade ist unendlich lang. Das Universum als das uns materiell Zugängliche ist nur endlich im Durchmesser und der Zeit. Und in der Zeit immer endlich also. Ausserhalb der Zeit jedoch, da sind Sie nicht mehr im Universum. Da sind Sie bereits im Geistigen.

Über das Wollen lasse ich mich hier nicht aus. Darauf verzichte ich, da die meisten Menschen ja kaum je selbst was wollen. Denn als gelenkte Wesen tun sie immer nur

das, was andere von ihnen erwarten und damit was andere so wollen. Sie werden doch gewollt. Viele von uns Menschen befinden sich eben noch nicht einmal auf der Stufe des freien Tiers.

Ich sage mal vereinfacht: Sie sind insofern frei, als dass Sie durch nichts konditioniert sind, als dass Sie durch nichts so gedrückt werden, dass Sie diesem Druck nachgeben und sich fügen müssten. Und dass Sie natürlich die Gefühls-, Denkens- und Willensorgane ausgebildet haben um diese überhaupt benutzen zu können. Denn Sie werden arm geboren an Gefühl, Geist und Wille. Zum Beispiel das Denken müssen Sie erst hart erlernen, hart schulen, in der harten Schule, was den meisten ja grösste Mühe macht, vorauf Sie kleinlaut darauf verzichten. Sie wollen dafür Titel, um sich mit solchen Federn schmücken zu können. Doch denken, nein das wollen Sie nicht können. Das kaufen Sie meistens nur ein. Dafür kaufen Sie Bücher, um sich das Denken einzulesen, um es nicht selbst schaffen zu müssen. Es ist auf dem freien Markt auch billig zu haben, meist sogar gratis zu haben. In Bücher gedrucktes Denken landet ja heute oft im Ofen wie der Müll. Dort, wo dann die meisten Menschen später auch landen, weswegen wir so Mühe mit der Beschaffung von genügend Sezermaterial haben. Nur das Verstehen des eingekauften Denkens hat freilich seinen Preis.

Und weiter ist die Ausbildung dieser Organe, als Beispiel mal der Denkorgane, so eine graduelle Sache. Viele rennen los. Wenige kommen weit. Hier taucht die Frage nach dem Niveau sowie die Frage nach der Bildung auf. Die Frage nach der Befreiung von dem durch praktizierte Absenz selbst gewählten Verharren in der Unmündigkeit. Der Weg zur Befreiung führt über die Bildung mit den Mitteln der durchaus praktisch vorhandenen Vernunft. Das einzusehen nennen wir den Beginn von Aufklärung. Bildung vermehrt dann die jemandem zur Verfügung stehenden Wahlmöglichkeiten, denn sie führt zu mehr Einsicht und Tiefe der Einsicht. Im Körperlichen sind Sie jedoch an die durch die Beschränkung ihrer Möglichkeiten gegebene Unfreiheit gebunden. Denken Sie mal an ihren Bauch. Verdauen Sie mal etwas schneller, hopp! Die Freiheit haben Sie nicht! Im Zulassen von Instrumentalisiertsein im Geistigen, im Willen oder im Gefühl sind sie dies auch: Solchermassen unfrei wie beim Verdauen meine ich.

Und was das Soziale anbelangt, so sind Sie dort noch mehr unfrei, noch mehr gebunden. Wenn Sie das nicht glauben, so gehen Sie mal im Frühjahr durch eine noch nicht abgemähte Wiese, suhlen Sie sich dort! Warten Sie dort, bis der Bauer schauen kommt. Er wird Sie dann nicht nur beschauen. Er wird Sie in die Hügeln prügeln! Damit Sie ihre Freiheit zur erwarteten Unfreiheit zurück mal zügeln! — Oder schneiden Sie mal hier einer Leiche die Nase weg! — Dann werden Sie gleich von mir noch verprügelt!

Somit mutiert die Frage nach Freiheit zur Frage nach Bildung, zur Frage nach Entwicklung! Wer Sie zum Sklaven machen will, wer Sie anhängig machen will,

der unterbindet daher diese Freiheit, unterbindet Ihre Entwicklung, verhindert Ihre Bildung! Der führt Sie dem geistigen Sklavenmarkt zu, durch das Tor zur geistigen Selbstaufgabe, das Tor zur Hölle, wo Besitz Sie nur sind, als Individuum mit eigenem Denken und Willen aufgehört haben zu existieren, beherrscht von anderen, die in Ihrem Namen für Sie denken und wollen und die Früchte für sich alleine nutzen. Allerdings nur solange die Zeit existiert. Denn Nutzen ist Nutzen in der Zeit. Nachher ist alles fixiert: Das Mal ist serviert. Sie bleiben dann das was Sie sind: Das was Sie sich erarbeitet haben. Denken Sie ja nicht, Sie seien dann nicht mehr. Mindestens sind Sie noch in den Köpfen von anderen vorhanden, zusammen mit ihrem Laster, der in Nachlässigkeit, in Faulheit, in Liederlichkeit überzüchteten Dummheit.

Vielleicht waren Sie in Gedanken noch nie bei jemandem anderen. Aber einige kennen das sicher: Wenn Bekannte, vielleicht Verliebte in Gedanken Sie besuchen und Sie dann das als eigene Gedanken verbuchen, worauf Sie sehr erstaunen wenn man Ihnen eröffnet, dass man ja das gleiche gedacht, geträumt und gefühlt hätte wie Sie. Da müssen Sie aber mal so richtig verliebt sein um das so richtig zu spüren! Also: Seinen Sie mal verliebt! Was, Sie können das nicht einfach so? Mit Ihnen ist das noch nie so geschehen? Und daraus schliessen Sie etwa, verliebt sein, das gibt es nicht? Ähnlich wie die Träume? Ja, Träume, die gibt es nicht!

Sind Sie sicher, dass es die Träume nicht gibt? Ja, diese gibt es allerdings nicht. Davon bin ich ziemlich fest überzeugt. Denn ich selbst träume niemals. Und bisher hat es noch keiner geschafft, mir seine Träume zu zeigen. Sie verlangen nur alle immer wieder so blöd, ich solle Ihre Träume meiden. Das kann ich nicht leiden. Weil es Träume nicht gibt. Denn zeigen konnte mir bis heute noch niemand einen. Keiner ist je gekommen mit einem Traum. Vermutlich wollten alle den Skandal vermeiden, dass ich Sie dann gleich seziere und dabei nichts finde ausser Mist in ihrem Kopf!

Wir waren baff. Gagarosto legte seine Sachen weg, schritt zur Tür und verschwand. Er hatte eine grosse Rede gelassen gehalten und damit unsere Selbstverständlichkeit total gespalten. Nein, Sklave werden wollte von uns keiner. Und Sklaven längst zu sein, das macht es uns schwer von diesem Gedanken selbst loszukommen. Da half uns bisher nur einer in Leben: Gagarosto eben!

Die Vernunft, so hatte Gagarosto uns später dann erklärt, erhebe den Menschen über die Gruppe, über das versklavende Umgreifende, zum Beispiel die Familie, den Staat, die Nation. Vernunft wirke daher freiheitsbegründend. Doch dieses Neue, diese damit neu entstehende Freiheit muss erst erwachsen, muss erst wachsen, muss erst werden, werden in der Zeit. Dabei sind uns die Grenzen der Sinne nicht die Grenzen der Einsichten. Es gibt Einsichten rein geistiger Natur, wie man am Beispiel etwa der Mathematik studieren kann. Dort untersucht man die Natur des Unendlichen. Man findet unendlich viele Stufen von unendlich. Keine davon existiert in der nur endlichen, physikalischen, materiellen Realität.

Entfaltung manifestiert sich hier nun im Überschreiten der scheinbar gegebenen, vielleicht sinnlich gegebenen Grenzen. Befreiung heisst damit, diese Grenzen zu überschreiten. Körperlich wäre so ein Ausbruch aus jeder Art Gefängnis gemeint. Geistig ebenfalls: Der Ausbruch aus dem Gefängnis der Verblendung in Richtung Erkenntnis. Befreiung wird damit Überwindung, Überwindung von Grenzen. Notwendig dazu bedarf es des Denkens, des Wollens, des Tuns, der Tat also. So stellt Faust etwa fest: „Am Anfang war die Tat.“

Doch hier erscheinen uns neue Grenzen. Du kannst denke was Du willst, jedoch nicht immer tun was Du willst. Und vor allem nicht alles tun was Du denkst, nicht immer wollen was du denkst. Die geistige Realität besitzt daher ein Gerüst so wie etwa die Logik auch ein Gerüst besitzt. Nicht alle Regeln sind vernünftig. Nicht alle bringen in der Anwendung Erfolg. Jedoch hat der Mensch es in der Hand, aus der Entwicklung heraus mündig zu werden, sich ein Weltbild zu formen, das ihn tragen kann — nicht nur eine Weltanschauung zu vollziehen, die andere ihm aufgesetzt haben und die er nun benutzen muss, weil er selbst nichts Besseres bieten kann. Jeder kann frei wählen sich an die Arbeit zu machen, oder es eben bleiben lassen. So gesehen ist Freiheit nicht nur Freiheit zu nehmen, sich beschenken zu lassen. Freiheit ist auch Freiheit zu geben. Hingeben von Arbeitskraft, von Anstrengung, zur erfahrenen Erlangung von Erkenntnissen, zur Erweiterung des Bewusstseins, Freiheit zu wachsen, geistig, moralisch, willensmässig, gefühlsmässig zu wachsen. Freiheit ist Freiheit sich nicht einfach auf der Abfahrtspiste der Dummheit gleiten zu lassen, sich fremdbestimmen zu lassen, denn Achtung: Für die Dummheit existiert heute der riesigste Markt. Dort möchte ich nicht Kunde sein. Ich bin frei darin, dies zu vermeiden.

So sprach Gagarosto. Dann fügte er noch verschmitzt dazu:

Die Freiheit als Mensch frei zu sein — statt zu sein Brei, brei im Brei der andern — ist nicht dasselbe. Beide führen zu Geschrei, wenn das eine sie röhren. Man kann es auch lassen, die hier schwebenden Fragen zur Klarheit zu führen. Man kann sich befreien von der Herde der Kühe, frei zu streben nach Wachstum im Geiste, frei auf eigenen, getrennten Wegen zu gehen, getrennt von der blassen krassen Masse der Hasser der Bildung!

1.5.2 Gagarostos freier Wille gegen den Laplaceschen Dämon

Liebe Studenten — oh Verzeihen Sie mir die Missachtung des dazu sehr umdufteten besseren Geschlechts — liebe Studentinnen und Studenten also in allen Bänken. Die Leiche hier vor mir vertritt die Weiblichkeit. Sonst kann ich momentan keine Dame in Ihren Reihen ausmachen. Vielleicht ist eine da als Herr verkleidet? — Hallo, ist eine Dame da? — Nein! — Dann bin ich wieder einmal ungeschoren davongekommen. Sonst hätte man mich vermutlich noch skalpiert. Werkzeuge dazu sind ja hier reichlich vorhanden. Früher hatten die Mütter ja auch ihre Söhne kahlgeschoren, um sie dann so gesäubert vom Haar in den Krieg zu schicken, wohl wissend vom Tod fürs Vaterland und auf Auszeichnung hoffend. So Ehre kassierend und dafür einer weniger am Tisch der frisst, wenn die Teller schon eh leer waren, weil nach den Steuern für den Krieg nichts mehr blieb. Hätten die doch nur zum Krieg geblasen gegen den Krieg! Oh jeh!

Nun, Sie hatten mir gestern die Frage gestellt, was ich vom freien Willen halte. Ob der angeboren sei? Ob den auch alle so hätten? Und so fort. Doch angeboren ist der nicht, wie ich glaube. Sie können ihn aber entwickeln. Darüber habe ich inzwischen eine Nacht lang nachgedacht. Für Sie! Ja, in Ihrem Interessen, rein für Sie! Sehen Sie, ich tue was für Sie! Man kann mir also nicht nachsagen, ich sei ein fauler, lasterhafter Kerl wie einige von Euch. Doch darüber wissen Sie ja selbst besser Bescheid als ich.

Es ist nämlich so damit: Absolut richtig scheint, dass einige Menschen keinen freien Wille und dazu noch ein schlafendes Bewusstsein besitzen. Einige davon fallen mir manchmal vom Stuhl, wenn sie während der Vorlesung einschlafen. Manch einer davon hat sich schon den Kopf arg verbeult dabei. Von wach sein ist da keine Rede möglich. Und einen freien Willen haben Sie auch nicht, denn Sie sind hier, weil Sie zuhause eine Mama haben, die Sie hergeschickt hat um zu studieren, weil Sie zuhause nur dumm rumhandieren und nichts Gescheites anzufangen wissen. Hätten Sie einen freien Willen, so würden Sie später dann nicht regelmäßig bei mir durch die Prüfung fallen! Denn dann würden Sie sich ordentlich vorbereiten und darauf nicht scheitern, weil Sie nach der Lerninvestition was wissen, weil Sie somit was gelernt haben. Aber so geht das nicht, wenn man von zuhause aus ferngesteuert hierher gelotst worden ist. Ich aber habe einen freien Willen. Ich kann mit meinen Ausführungen sofort aufhören, wenn Sie das nicht interessiert. Ich bin kein Penner! Ich kann Sie genau beobachten. Bei Bedarf kann ich Sie dann durch die Prüfung fallen lassen. Ich kann Sie aber auch durchschupsen, weil ich zu sehen glauben könnte, in Ihnen sei da ein ehrlicher guter Kern vorhanden, eine Blume, die mal aufblüht und nicht im Voraus zum verdorren geboren ist, achtlos vor meine Füsse geschmissen, damit ich drauf trete Sie zu wecken, weil die zuhause bei Ihnen dies nicht tun wollen, weil die ebenfalls pennen.

Nun, was ist der Laplacesche Dämon? Laplace hat gelebt von 1749, geboren also mit Goethe, jedoch in der Normandie, bis 1827, gestorben also vor Goethe. Nun, Paris war damals auch nicht so gesund. Man hatte damals das mechanistische Weltbild so richtig inhaliert. So war der menschliche Geist damit vernebelt. Laplace hatte sich in diesem Nebel einen Dämon von besonderer Art ersonnen. Mit Dämon ist ein grosser, ganz grosser Geist gemeint. So gross, dass er alle Positionen, alle Geschwindigkeiten, alle Massen - und was sonst dabei noch wichtig ist — kennen könnte und mit seinen Rechenfähigkeiten dann auf alle Zeiten alle weiteren Positionen und so weiter aller Massenteilchen vorausberechnen könnte. Und wozu sage ich dies? Eben weil Sie da alle auch Masse sind und ihre Positionen dann auch auf alle Zeiten voraus berechenbar wären. Sie wären daher komplett determiniert. Für Willensfreiheit gibt es dann keinen Platz mehr. Schrecklich nicht, wenn Sie also dazu bestimmt sind und man dies auch berechnen könne, dass Sie eines Tages vor einer Kanone stehen, die dann eine Kugel durch Sie hindurch schießt! Damit meine ich aber nicht, dass Sie für Kugeln durchlässig sind. Nein, Ihr Brustkorb fliegt dann mit der Kugel mit! Ihr Blut spritzt in die Runde, ihren Nachbarn verärgernd, weil der dann seine Kleider blutrot bekleckst hat. Dann stinkts noch dazu nach Blut. Anschaulich, nicht?

Nun, zum Glück stimmen die Voraussetzungen zu Laplace nicht, wie man heute weiss. Niemand kann alle Positionen aller Teilchen im jetzigen Momente kennen, denn das Jetzt gibt es als Konsequenz aus der Relativitätstheorie in der notwendigen Form so nicht. Auch für den Dämon nicht. Information kann materiell höchstens mit Lichtgeschwindigkeit transportiert werden, denn es existiert im Universum nach den heutigen Annahmen keine grössere Geschwindigkeit. Man hat Grund anzunehmen, dass überall im Universum dieselben Gesetze gelten. Und menschlicher Geist existierte ja nicht, wenn keine Freiheit wäre. Da können Sie vielleicht ein Alter des Universums warten, vielleicht auch länger, bis Sie alle Information erreicht hat, die Sie brauchen. Und danach können Sie keine Positionen, keine Massen, keine Geschwindigkeiten exakt kennen und damit für die Rechnung wissen, denn für alle Messungen existieren kleinste Größen, unterhalb derer ein Messresultat sinnlos ist. Die kleinste für uns existierende Zeit zum Beispiel nennen wir die Planck-Zeit, die kleinste Länge die Planck-Länge und so fort. Gucken Sie dazu mal ins Lexikon. Eine Zeit null und eine Länge null sind physikalische Sinnlosigkeiten, wenn Sie dazu Endpunkte vorgeben wollen. Der Punkt ist kein messbares Element der Physik.

Laplace war eben ein Kind der Descartesschen Philosophie. Descartes hatte vor ihm ja die Umstände eines sinnvollen naturwissenschaftlichen Experimentes definiert. Aus pragmatischen Gründen, das heisst weil ihm gar keine andere Möglichkeit offen stand, hatte er gefordert, dass man immer das einfachste Modell für einen Naturvorgang zum Gesetz erheben solle, sofern man nicht durch exaktere Messungen dazu gezwungen wird, das einfache Gesetz zugunsten eines komplizierteren Gesetzes

fallen zu lassen. Die Naturwissenschaften finden daher nicht Wahrheiten, sondern nur die einfachsten zu den Phänomenen passenden Gesetze, quasi Postulate also. Das ist Pragmatismus. Die Naturwissenschaftler können ja gar nichts anderes tun, denn die sinnvolle Möglichkeiten dazu fehlen ihnen. Die Wahrheitsfindung wird daher sozial legitimiert, eben durch das Einverständnis der anderen, die auch nicht weiter sehen oder weiter denken können als die einen. Wenn man keine besseren Ideen mehr hat, so bleibt man eben bei den bekannten, somit bei den einfacheren. Man verkündet dann diese als die naturwissenschaftliche Wahrheit. Das Fatale an der Sache da ist, dass dumme Wissenschaftler weltweit an ihre Modelle glauben. Sie kennen ja nichts anderes als immer nur wieder ihre Modelle. Natürlich sind diese Modelle nicht so falsch — aber auch nicht so ganz richtig. Und niemand weiss was passiert, wenn man diese Modelle ins sehr Grosse oder ins sehr Kleine transportiert, quais also extrapoliert. Man hat ja bisher immer nur in unserer Sonnenumgebung gemessen. Und immer nur Dinge, zu denen man Messverfahren und Instrumente zur Verfügung hatte. Die Leute halten darauf mangels tieferer Erfahrungen diese Modelle für die dahinter steckende Realität, für die Wahrheit. Für die wirkliche, viel tiefere, dahinter verborgene Naturwahrheit haben sie kein Organ. Darauf bauen sie dann ihr Weltbild, diese Idioten! Und was danach nicht in dieses Weltbild passt, das existiert für sie einfach nicht. Denn das Ungesehene, das Umkreisende ist für sie nicht denkbar. Das Weltbild dieser Leute beschränkt sich auf das Denkbare, obwohl der Kreis des Denkbaren im Verlauf der Geschichte immer erweitert worden ist, wie man aus eben dieser Geschichte weiss. So wie für den Blindgeborenen die Farben nicht existieren. Ja, versuchen Sie mal einem Blindgeborenen die Farben zu erklären. Da möchte ich mal zusehen und mich amüsieren! Köstlichst amüsieren möchte ich mich!

Ja, das Weltall ist nicht unendlich. Und dennoch können Sie nie zu einem Rande gelangen, da es sich vor Ihnen immer schneller ausdehnt, als Sie hinkommen können. Und Sie sterben dem Rande lange Zeit vorher weg. Das Weltall ist, so wie Sie auch, nicht unendlich, jedoch für Sie trotzdem nicht abgeschlossen, weil es für Sie kein Aussen gibt, von dem aus Sie es betrachten könnten. Sie können jetzt noch der Eselsbande drinnen beitreten, die von dem allem nichts weiss. Davon rate ich Ihnen aber ab, denn das ist Scheiss! Das bedeutete für Sie Dogmengläubigkeit schlimmster Natur. Natürlich geht es hier nicht ohne das uns zwingende Dogma, ohne dogmatischen Zwang. Mindestens müssen Sie ja glauben, dass Sie jetzt hier sind, jetzt hier wesen, anwesen und nichtträumend schon verwesen. Auch geistig nicht. Das beruht auf dem notwendigen Minimaldogma zur Aufrechterhaltung des vernünftigen Redens. Von jetzt an verlassen wir uns auf die Vernunft. Wir scheissen keine neuen Dogmen mehr, nur um andere damit unfrei und uns selbst reicher sowie mächtiger zu machen! Denn die dümmste Unfreiheit ist diejenige aus dogmatischen Gründen. Sünden Ihres eigenen Geistes gegen die Natur produzieren Sie damit. Jawohl! Tun Sie dies nicht andern noch an. Sie büßen es später bis zum Wiedergewinn Ihrer Erkenntnis anlässlich der Beerdigung Ihrer Dogmen. Sie verlieren ihre Ruhe. Sie verlieren Ihren inneren Frieden. Zum schlechtesten

Schluss bringen Sie sich dann selbst noch um, so wie die Leiche hier, nur weil Sie es dann in Ihrer gewissensbedingten Verzweiflung unter uns Menschen nicht mehr ausgehalten haben, so wie diese Leiche hier! Ja, erschossen hat sie sich dann, die Person, bevor sie eine Leiche war. Hier sehen Sie den Einschuss. Und hier kam die Kugel dann wieder raus. Alles zerfetzt! Das quält einem noch nach ihrem Tode, nachdem sie ihr Leben damit verbracht hat, andere zu quälen, um sich dabei bereichern zu können. Und, neben dieser Leiche dahergeredet, glauben Sie überhaupt tatsächlich, wie gestern erwähnt, dass Ihre Dogmen die Existenz Ihres Geistes zu verhindern mögen? Vermutlich haben Sie die Zeitschrift Sektrum der Wissenschaft — Sektentums drittklassige Wissenschaftsbildzeitung für das Strassenvolk am Fussbahnhof — gelesen. Die predigen der denkunfähigen Masse die pseudowissenschaftlich vereinfachte Dogmengläubigkeit als Ersatz für den alten Glauben, der von der Zeit überfahren worden ist und nun im Dreck des Strassengrabes liegt, auch zerfetzt, schmutzig, unwürdig, ungewaschen, ungeputzt, verludert. Dabei hat er früher einmal, als ich noch jung war, so schön gegläntzt, war so dicht, so wärmend, so einhüllend, so sicherheitsspendend, dieser alte Glauben. Sie schauen mich jetzt in meiner ganzen Sentimentalität. Ja, das gebe ich zu. Auch ich bin nur ein Mensch, der seine Gefühle einmal andern mitteilen muss, um das Geschehene, das Verlorene, das einmal so lieb Gewesene, gemeinsam zu beweinen. Denn verteilte Tränen sind dem einzelnen Menschen leichtere Tränen.

Nun zurück zur Freiheit, genug getränet! Ja, körperlich sind wir unfrei. Sie können ja nicht einfach so zum Mond hüpfen, auch wenn Sie das wollen. Sie können den Vollmond nur anbellen. Ja, bellen Sie ihn mal laut an, bellen Sie dann ruhig weiter durch die Nacht! Und seien Sie mal dazu so herrlich lila im Gesucht! Los, wechseln Sie die Farbe! Sie können nicht? Sind Sie und ich also dennoch gebunden, angebunden an unsere Regeln, Sklaven unseres Seins, unseres Schicksals, unfrei festgeschweist am Boden der erzwungenen, abhängigen, bedingten Realität? Ich sage nein! Wir sind aus prinzipiellen Gründen undeterminiert und daher frei! Denn zeigen Sie mir mal Ihren exakten Schwerpunkt! — Nein, nicht den Bauchnabel, den Schwerpunkt meine ich! Sie können den gar nicht exakt messen. Irgendwann ist es aus mit der Genauigkeit. Dem Laplacesche Dämon sind daher ihre Daten exakt gar nicht zugänglich, denn zu Messdaten gehört untrennbar eine Messunschärfe. Wenn Sie nun eine Fehlerrechnung machen, so finden Sie, dass auf absehbare Zeit Ihre Position irgendwo auf dem Planeten ist. Irgendwo! Denn der Messfehler ist dann, nach einer gegebenen Zeit also, so gross wie der Erdumfang! Dann wissen Sie nur, dass Sie sich auf der Erde befinden. Sie wissen aber nicht wo auf der Erde. Sie kennen für Ihren Aufenthalt nur ein Fehlerintervall: Zwischen da und dort muss es sein. Zwischen Ihrem berechneten Wert minus den Fehler und Ihrem berechneten Wert plus den Fehler. Wo dazwischen, das können Sie nie voraus wissen. Denn das funktioniert so nicht. Ihr Wissen wäre sonst logisch aufgrund der Rechnung nicht gesichert. Finden Sie das etwa lustig? Beklemmend ist es doch zu wissen, dass man zu erwartetem Wissen keinen Zugang hat — oder dass erwartetes Wissen gar nicht sein kann. Erwartungen ziehen eben nicht automatisch die Existenz des

Erwarteten nach sich. Sie wissen nur, dass Sie mal irgendwo eine Position inne haben werden. Sie können aber niemals wissen, auch theoretisch nicht, wo das sein wird im berechneten Intervall. Und Sie haben auch keine Gesetze zur Verfügung, die Ihnen das gewünschte Wissen zugänglich machen könnte. Denn es gibt ja beim Messen immer einen kleinsten Fehler, den Sie nie unterschreiten können: Die Planck-Distanz. Und daher kann es prinzipiell kein Gesetz geben, das Ihnen einen deterministischen Berechnungszusammenhang liefern könnte. Wenn Sie also je, vielleicht gar einmal im Jenseits, einen solchen Zusammenhang finden würden, dann wäre das ein Widerspruch zur hier vorhandenen Sachlogik! Dann würden also verschiedene widersprechende Wahrheiten existieren, woraus man folgern könnte, dass mindestens die eine Wahrheit ja falsch sein muss. Das wäre schlimm für die Logik. Schlimm für unsere Vernunft. Schlimm für den Verstand, auf den wir alles bauen. Es wäre das Ende aller praktischen Sicherheit. Ich müsste darauf gleich durchdrehen. Das will ich aber nicht!

Damit Sie sich überhaupt einen freien Willen absprechen können, so müssen Sie sich erst eine exakte Determiniertheit zusprechen können. Genau das können Sie ebenfalls nicht! Daher können Sie sich den freien Willen auch nicht absprechen. Natürlich sagen Sie jetzt, Sie existieren nur in psychischen Abhängigkeiten und psychischen Bedingtheiten. Wie abhängig oder bedingt ist aber hier wieder eine Frage der Genauigkeit. Sie können irgendwo schon abhängig sein, irgendwo bedingt sein, genauso wie körperlich durch die Schwerkraft gefesselt, geknechtet. Doch der Teufel liegt wiederum im Detail. Wie exakt sind Sie denn abhängig, wie stark sind Sie denn bedingt? Da existieren Unschärfen, zu denen es keine Unterwanderung gibt. Vermutlich denken Sie noch punktmechanisch. Doch der Punkt hat in der Naturwissenschaft ausgedient. Der ist inexistent. Der gehört in der Geometrie wie die Gerade, welche in unserem endlichen Universum kein Bleiben hat. Der Punkt gehört zu der Menge der geistigen Realitäten, zu denen es keine physikalischen Modelle gibt. Dumme Leute begreifen eben nicht, dass man mit Begriffen wie Punkt und Gerade nicht so umgehen kann wie mit Begriffen wie Lehmkugel und gespannte Schnur. Daher meinen diese, sie könnten die Begriffe Punkt und Gerade genau so mit anderen Dingen in Beziehung bringen wie die Begriffe Lehmkugel und gespannte Schnur. So funktioniert das aber leider nicht. Denn dazwischen, zwischen Punkt und Gerade einerseits und Lehmkugel und gespannter Schnur andererseits, liegen Begriffswelten, zu denen einfache Leute keinen Zugang haben. Denn ein solcher Zugang führt über ein langes geisteswissenschaftliches Studium, zuerst mal über die Sprachphilosophie, die Schulung des exakten begrifflichen, logischen und sprachlichen vernünftigen Denkens und über ein verfeinertes Sensorium sowie Instrumentarium, das nichts mit Biertischgesprächen gemeinsam hat. Wenn jemand einmal erstmals als Kind einen Fussball geschenkt bekommt, dann kann er auch nicht schon tags darauf mit der Nationalmannschaft ein Länderspiel bestreiten. Oder wenn schon, dann vielleicht als Zuschauer auf der Tribüne. Bei Begriffen, die wie Fussbälle allen zur Benutzung offen stehen, verhält es sich genauso. Mit dem freien Willen geht das zudem wie mit dem Schmetterlingseffekt. Ein ein wenig

stärkerer Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien kann in Florida einen Hurrikan auslösen — oder eben bei anderer Stärke des Flügelschlag einen Hurrikan vermeiden.

Nochmals zum Hirn: Ganz klar, das Hirn funktioniert im Rahmen der Beobachtungen materiell. Beobachten Sie mal etwas nicht via die Sinne! Das geht eben nicht, als Folge der gewählten Methode der sinnlichen, also materiell gestützten Beobachtungsart. Das Hirn bildet das Denken in Prozesse ab, doch ist das Hirn selbst nicht das Denken. So wie auch ein Computer nicht von sich aus ein pseudointelligentes Textverarbeitungsprogramm ist. Ein solches muss erst installiert werden. Der Computer funktioniert in seiner Art schon vorher. Wer nun daraus folgert, das Hirn produziere das Denken, der müsste analog folgern, der Computer produziere das Programm. Vielmehr aber ist das Denken im Hirn, so wie das Programm im Computer geladen ist. Die Wirkung der materiellen Tätigkeit kann nicht zur Ursache des Denkens oder des Programms werden, nur weil man das Denken oder das Programm nicht herausoperieren kann, man es daher nicht sieht, nicht mit Händen greifen und daher nicht begreifen kann im Denken. Man soll somit nicht das Denken oder gar die Freiheit in den Hirnstrukturen oder den Hirnprozessen suchen, so wie man etwa irgendwelche Engel oberhalb der Wolken früher mal suchen wollte. Da findet man sie gewiss nicht. Man findet den Wert einer Banknote auch nicht in der Druckmaschine. Die Freiheit besitzt keine Materialisierung. Meint Ihr jetzt, ich habe deswegen gar keine Freiheit? Ich kann mich doch frei ohne Einfluss entscheiden, welchen Apfel ich aus einem Korb nehmen und essen soll. Ich kann sogar auf das Hinsehen zu den Äpfel verzichten und einfach mal blind einen Apfel wählen. Oder auch einen zweiten wählen und den ersten wieder fallen lassen, einfach mal so ganz genau nicht nach einer Regel! Ich sehe nun euren Augen an, wie Ihr mich ganz genau nicht versteht. Das hättet Ihr wohl nicht gedacht, dass es Dinge gibt, die nicht nach determiniertem Programm geschehen, sondern nach der in Zeit gemessenen Länge eines Furzes eines Elefanten übersetzt in eine aus der Dezimalbruchentwicklung von π gewählte Ziffer als Nummer, zu der man in meinem Hirn keine Voraussetzung finden kann. Solche Dinge kann man deterministisch nicht erfassen, weil eben Einflüsse da sind, die nicht exakt mechanistisch sich aus Voraussetzungen errechnen lassen, auch der prinzipiellen Unschärfe der Messungen wegen. Es gibt eben wahre Dinge, zu denen es keinen endlichen determinierten mechanistischen Zugang gibt. Denn solche Zugänge liessen sich als Beweise formulieren. Nicht zu jedem wahren Sachverhalt existiert eine endlich lange deduktive Beweiskette. Und eben das konnte man beweisen, so um 1932. Schuld daran war ein Mathematiker: Kurt Friedrich Gödel. Aber dazu braucht es etwas Verstand, von dem es hier vielen zu viel davon fehlt!

Ein weiteres Problem ist das Problem der menschlichen Wertungen. Werte sind wohl kaum deterministisch begründbar, obwohl sie als zeit-, kulturell- und geschichtlich abhängig hingestellt werden können. Dennoch sind Werte eben Werte, weil jemand

mal geboren worden ist, der dies so gewollt hat, vermutlich frei wollend, da meistens ja anders wollend als zu seiner Zeit üblich: Oft ein durchaus gefährliches Unterfangen. Wäre der nicht geboren worden, so auch sein freier Wille nicht. Der freie Wille erscheint so sehr unfrei: Gebunden also an die Geburt seines Trägers ist er.

Wertungen erscheinen uns oft als sehr einfach und zudem unerklärlich. Wieso gefällt Dir dieser Partner, welcher allen andern überhaupt nicht gefällt? Weil eben seine Augen in Dir aufleuchten, weil da eine psychische Resonanz zustande kommt, die nur zwischen Euch aufflackert, auf unerklärliche Weise, als hättest Du dich in seinen Augen verloren und gleichzeitig auch wider entdeckt, dies alles nicht voraus wollend.

Vergleichen wir Deinen Willen mal mit dem eines künstlich intelligenten Roboters, der auf ein Spiel programmiert ist. Nun spielst du gegen den Roboter. Der spielt nun immer weiter. Denn in seinem Programm sind die Abbruchbedingungen nicht einprogrammiert. In Dir aber ist es längst so langweilig geworden. Du hast derart keine Lust. Du willst dich nicht zwingen lassen. Du entscheidest dich für Abbruch des Spiels. Ein anderer hätte vielleicht noch ein wenig Spass, sicher aber ein wenig mehr Ausdauer gehabt. Du hättest Dich auch überwinden können. Doch Du hast aus Deinem Willen heraus entschieden, wobei ein Anderswollen auch möglich gewesen wäre, durchaus. Nun war es halt einmal so. Dem Roboter stellt sich die Frage nicht. Er ist zum Spiel in seiner programmierten Dummheit gezwungen. Du auch? Wohl nicht. Du hast mit dem Abbruch gerungen. Was Dich dann überzeugt hat, das war der Gedanke an die Blödheit dieser Situation und an Deine Freiheit. Der Abbruch war nur aus dem Glauben an Deine Freiheit möglich. Dem Abbruch ging das Bewusstsein von Freiheit voraus: Die Freiheit abzubrechen. Der Abbruch ist nun Tatsache. Für Dich eine gute Tatsache. Denn Du bist nun glücklich darüber, von Deiner Freiheit gebrauch gemacht zu haben. Wollen wir behaupten, solche guten Tatsachen seien oft aus falschem Bewusstsein heraus geworden? Können Sie dann gut sein? Oder müssten wir sie etwa aufgrund der Feststellung eines fehlenden freien Willens als schlecht bezeichnen? Dann, verehrte Anwesende, wäre es mir nicht mehr wohl in der Gesellschaft dieser Realität.

Oder Du verlässt deine Freundin nicht. Sie jedoch ärgert dich nur. Du bleibst, weil du glaubst, man möge dein Verhalten sonst im Jenseits nicht würdigen. Du erwiesest Dich nicht würdig denen dort drüben, in deinem Bild vom Jenseits, das die Erde nicht fassen kann. Der Grund Deines Ausharrens liegt also nicht in dieser Welt begründet.

Lass Dich nun nicht zur Willensunfreiheit zwingen, dogmatisch etwa, abgerichtet. Bezweifle zuerst die Dogmen, lange vor dem Zweifel an der praktischen Vernunft. Dogmen sind der Wahrheit nicht würdig, da sie die Erkenntnis der Wahrheit versperren, den Blick auf die Wahrheit trüben. Bezweifle die Dogmen, entfliehe

ihrem Zwang, suche die Freiheit, so Du sie noch nicht atmest. Strebe nach ihr, finde sie auf, nimm sie zu Dir, weil sie Dich liebt! Dass Dein Wille frei werde von materiellen Zwängen, von Dogmen, vom Zugriff der Mächtigen, die dich nur versklaven wollen, ihren Zwecken dienlich. Entfliehe dem Bild, dass Du nur eine Maschine seiest, da zum ständigen Gebrauch durch andere und jetzt schon zur Entsorgung bestimmt: Ein Ding mit Wert, doch ohne Würde. Wisse, dass man erst die Menschenrechte wieder abschaffen müsste um Dir die Würde zu nehmen, um Deinen Wert zu bemessen, diesen zu verbuchen und auszubuchen, wenn Du den Dir von diesen Dämonen zugebilligte Gebrauchswert einmal verloren hast. Ohne freien Willen ist Würde mir nicht denkbar. Ohne solche Würde werden die Menschenrechte obsolet. Darauf fußt die Welt heute, als kleinster gemeinsamer Nenner, als Rettung vor der Zerstörung. Darauf willst Du verzichten, dem Menschen die Freiheit aberkennen, der Würde die Grundlage entziehen?

Lange habe ich nun geredet. Dennoch möchte ich mich in einem Spezialfall nochmals konkreter zur Sache des freien Willens äussern. Man liest ja so oft in einer würdigen Zeitung und denkt sich danach einiges. Also: Angenommen, Dein Bruder hätte Deine Schwester umgebracht. Wäre Dein Bruder dann noch Dein Bruder und Deine Schwester sein Opfer nach dem Motte „Pech gehabt“ — oder wäre Dein Bruder ein Mörder und Deine Schwester die beklagenswerte unwiederbringlich Ermordete, welche einem Scheusal in die Hände gefallen ist? Da bist Du zunächst mal gespalten. Der Weg zu einem Urteil gleicht einem steilen Bergpfad. Du musst erst Deine feine Sicht entwickeln, um nicht abzustürzen. Du musst Deinen Verstand schulen. Dein Urteilsvermögen musst Du ausbilden. Sonst solidarisierst Du Dich aus Angst, vielleicht gar auch grundlos, mit der einen oder der anderen Seite, die jeweils gegenüber liegende Seite verteufelnd. Du bist dann vielleicht auch zur Bestie geworden, deinerseits voller Mordlust, voller Blutgier, nur noch rot vor Deinen Augen: Zum Tier, voller Gier nach Nichtstun, nach Rache, Genugtuung, Erfüllung Deines Egos, nach Anerkennung, Ansehen strebend, ohne was davon gewollt oder verdient zu haben. Den Geschwistern hilft Du aber keinem. Du gleichst eher einem Schwein. Eine solche Situation kann man nun trotz allem Schmerz und Frust durch methodisches Vorgehen analysieren. Indem man die beteiligten Aspekte ausmacht, sie einordnet, vielleicht bewertet an Massstäben, die ausdiskutiert sind. Dabei sollst Du Dein Leben, Deine geistige Kultur, nicht immer wieder bei Adam und Eva anfangen durchzugehen, zu verstehen. Das schaffst Du nie. Deine Zeit ist zu kurz bemessen. Und Deine Vorfahren haben Dir ihr Lehrgebäude der Erfahrung überlassen. Nutze dies! Dich gibt es nicht ohne die andern!

Ich sehe somit: Wie gerade an solchen scheusslichen Kriminaltaten bildhaft wird, gibt es Situationen, in denen ich mich für das Gute oder das Böse entscheiden kann. Das Gute etwa für mich verbunden mit einem vordergründigen Nachteil, etwa eine sozialverträgliche, moralische Haltung, die mich was kostet, vielleicht auch nur Ansehen kostet. Der Entscheid gegen das Gute, daher bei gutem Hinschauen

der Entscheid für das Böse, der wäre zu meinem momentanen Vorteil, wenn auch nur zum Lustgewinn für mich an sich gut, jedoch umso schlechter für den andern. Denken Sie an Mord. Sie sezieren ja ständig die Überreste solcher Schandtaten! Oder denken Sie an die Herren der Finanzwirtschaft. Oft vertauschen Sie dann ihren Chefsessel mit der Gefängniszelle. Auch mal bis zu hundertundfünfzig Jahren Haft wird da gesprochen. Denken Sie an sonstige Verbrechen oder an Raub- oder Eroberungskriege. Denken Sie an Nationen, die sich „grosse Nationen“ nennen, weil sie mal vernichtende Kriege geführt und gesiegt haben, ohne nur einen entfernten Gedanken an die Opfer. Scheusslich statt bewundernswert erscheint mir das! Hier bin ich doch frei in der Entscheidung, ob ich das bewundern soll — oder ob ich das verachten soll! Der Mensch ist doch frei in der Entscheidung, ob er ein Verbrechen begehen soll, nicht um sein Leben zu retten, nein, nur aus Lustgewinn! Wäre er hier nicht frei, so gäbe es keine Schuldfähigkeit und auch keine Sühne, blass unverstandene Strafe, weil der Verurteilte ja nicht anders konnte. Der musste ja aus seinen Zwängen heraus! Dann wäre er noch schlimmer als blass ein Tier schlimm sein kann. Man müsste ihn wie das schlimmste aller Tiere entsorgen, etwa zum Abschuss freigeben wie eine reissende Bestie. Und wie in einigen fremden Ländern noch vor kurzer Zeit üblich — ins Jenseits mit ihm, wo Gott ihn strafen soll, der Gott, der ihn so geschaffen hat, worauf dieser Mensch dann ja nicht anders konnte! Da müsste Gott sich gleich mit bestrafen, denn da hätte er Ausschuss produziert, nicht so ganz nach Plan.

Der Mensch trägt für seine Taten Verantwortung. Da kann er nicht Gott bemühen. Und Verantwortung setzt Freiheit voraus. Verantwortung hat ihren Platz überall nur in Opposition zur möglichen Verantwortungslosigkeit, darin eingeschlossen die Gleichgültigkeit. Verantwortung muss getragen werden. Wer sie nicht trägt, der handelt verantwortungslos. Das zieht die Schuldfähigkeit nach sich. Unfrei wird jemand hingegen dann, wenn er seinen Willen zur Freiheit abgibt, deponiert, könnte man sagen. Oder delegiert, an eine Armeeführung zum Beispiel, um dann als zivil anständiger Bürger im Krieg mal nach Herzenslust morden zu können. Oder an eine Partei, an einen Parteistaat, an eine ideologisch geführte Gruppe, an eine dubiose, nicht in der Öffentlichkeit über alles debattierende Religion. Freiheit ist mit Verantwortung untrennbar verbunden. Das eine bedingt das andere. Unsere Kultur, speziell undere Rechtskultur, wird ohne dieses Paar undenkbar.

Ja, wagen wir nochmals den Versuch des Denkens. Betrachten wir einen Fall. Achtung, er ist grausam: Nehmen Sie an, Ihre Mutter sei von so einer Lustbestie auf grausamste Weise ermordet worden. Nehmen Sie an, diese Bestie habe in ihrer Tat keine Entscheidungsfreiheit gehabt. Sie hätte nur ein Programm abgearbeitet, unfrei, wie ein Computer oder wie die Gegner der Freiheit des Menschen. Grausam, nicht, dieser Gedanke? Den Gedanken können Sie um Gottes Willen doch nie rechtfertigen! Nur entgegen Gottes Willen können Sie das! Dann machen Sie sich aber zum Sympathisant des Verbrechens! Und das möchten Sie doch hier drinnen

nicht, dann dürfte ich Sie ja wegen schlechtem Leumund nicht an die nächste Prüfung zulassen! Sie werden also nicht mehr versuchen uns zu erklären, der Mord an Ihrer Mutter wäre nur einfach so geschehen, weil der Mörder dazu determiniert gewesen wäre! Nein, depriviert war der Mörder, nicht determiniert. Falsch aufgezogen, denn ohne Grund kann ja so was selten kommen. Und er selbst war dabei mitschuldig, denn er hätte sich auch in dieser Situation noch bilden können. Es gibt kein Naturgesetz gegen die Bildung. Die ist immer möglich, man muss nur wollen. Man kann in jeder Situation lernen. Und man kann immer von allen andern auch lernen, vielleicht manchmal, dass jemand kein gutes Vorbild abgibt. Sie haben auch immer die Möglichkeit zu wählen, was Sie lernen wollen: Den Stoff — oder den Lehrer zu betrügen! Beides erfordert und bildet die Intelligenz. Nur nicht in derselben Richtung. Ihnen obliegt es demnach, die Richtung ihrer Bildung zu wählen. Sie tragen danach die Konsequenzen. Sie wählen auf der Grundlage Ihres moralischen Kerns, den Sie eben mitbringen, jedoch dennoch absolut frei. Sie können auch immer Desinteresse wählen. Dies ist auch eine Wahl. Ob eine gute? Das herauszufinden bedarf dann später Ihrer damit gemachten Erfahrung.

Sie staunen daher, was man da so für welche Entdeckungen macht. Sie sind frei in der Wahl des Guten oder des Bösen. In jedem Moment sind Sie das, wenn Sie mit wachem Bewusstsein auf Erden wesen, anwesen. — Was lässt sich diesbezüglich im vorhin betrachteten Beispiel noch schliessen?

Wer so wie der besagte Lustmörder handelt, der setzt den Wert seiner Lust über die Würde des Opfers. Obwohl er wissen muss, dass er nach den in unserem Kulturbereich überall geltenden Regeln der Moral dies nicht tun soll. Er hat sich frei für seine Lust, also gegen das Gute entschieden. Frei wohlverstanden, denn er hätte anders wählen können. Er hätte sich überwinden können. Er hätte seine Lust aus dem Zentrum seiner Begirde reißen können: Durch einen willentlichen, psychischen Gewaltakt gegen seinen Lustempfindungsinhalt. Er hätte sich einsperren lassen können, anbinden, so wie Odysseus in der Nähe der Sirenen. Er hätte eine irreversible Schandtat so nicht begehen müssen. Auch gegen Geld nicht. Auch im Krieg nicht. Auch für eine andere Geliebte nicht, die von ihm vielleicht schwanger war. Auch im Grenzfall der Verzweiflung nicht. Denn er sah sehr wohl, was schwerer gewichtet. Sonst wäre es ja ein Unfall gewesen, nicht Mord. Mord geschieht aus Absicht im Bewusstsein der Folgen der Tat. Doch er hat es eben frei gewollt, frei darin eine andere Wahl zu treffen, ungebunden, auch angesichts seiner Lust ungebunden. Denn Lust verpflichtet noch keineswegs zu einer Tat. Doch im Falle der Tat nimmt der Mörder die Konsequenzen auf sich. Er weiss von diesen. Wollen Sie nun noch behaupten, der Mörder sei unfrei in seiner Entscheidung gewesen, den Mord zu begehen? Wollen Sie also behaupten, der Mensch sei nicht frei? Wenn ja, dann rechtfertigen Sie damit den Mord. Und Sie machen sich damit zum geistigen Klienten des Mörders! Sie können danach dann nicht mal behaupten, das sei eben Ihr Stockholmsyndrom. Denn hier schiesst niemand auf Sie!

Die Ablehnung der Freiheit des Menschen dient also dem Ansinnen, seine Verbrechen zu rechtfertigen, zu entschuldigen durch die Konstruktion der Schuldunfähigkeit mangels Freiheit in der Entscheidung zur Tat.

Es begegnen uns Menschen im Leben somit manchmal Situationen, in denen wir eine wirkliche Wahl zwischen Gut und Böse haben, ohne Ausfluchtmöglichkeit in ein „jenseits von gut und böse“. Wir sind frei darin, das Gute zu tun und nicht das Böse, das Gute zu wählen statt dem Bösen. Wir sind frei darin, eine Entwicklung zum Guten zu wollen. Frei, die eigene Entwicklung zum Guten mit allen unseren Kräften voranzutreiben. Was das Gute und das Böse dabei bedeuten kann, das lernen wir auf eindrückliche Art am Verbrechen.

Genauso zeigt sich die Situation für den Richter und den Henker. Diese machen sich in der Folge des Angedachten nun selbst zu Mörtern, wenn Sie einen Mörder zum Tode verurteilen und hinrichten. Auch Hinrichtung ist eine irreversible Tat, wohl nicht gottgefällig, alternativ zum göttlichen Gesetz des „Du sollst nicht töten“, dazu noch in Freiheit ausgeführt mit der unausweichlichen Auflage, den Konsequenzen vor dem eigenen vernünftigen Gewissen und dem Frevel an der Würde eines jeden Lebewesens nie ausweichen zu können. Das Gewissen plagt auf ewig. Man kann es nicht herausoperieren. Vielleicht vergessen Sie einmal die Tat. Doch in Ihnen eingekettet bleibt das schlechte Gefühl angesichts der Tat im Hinterkopf, das Sie immer und überall verfolgt wie das Schicksal. Solche Richter und Henker erscheinen mir genauso scheußlich wie der Mörder von vorhin. Denn ich kann ihnen eine gewissen Lust an ihrem öffentlich sanktionierten Morden nicht absprechen, auch wenn sie Gegenteiliges noch so beteuern. Sie verachten durch ihre eigene Folgetat die Würde des Menschen im Kern genauso wie jeder primitive Mörder. Ein vorangegangener Mord wird durch einen diesem nachgeschobenen protokollgemäßen Mord nicht ungeschehen gemacht, noch wird die Geschichte des ersten Mordes durch den zweiten verträglicher. Nein, denn im Gegenteil zu einer Schmerzlinderung für die Angehörigen des Opfers verdoppelt man dadurch die Scheußlichkeit noch, indem man weitere Menschen nachgeschoben leiden lässt, blutgierig, als könnte man so einen Teil des Gewesenen ungewesen machen. Als könnte man hier Gott spielen, richtend über Leben und Tod. Als käme man aus einem Jenseits, hier zu richten, hier Ordnung zu schaffen, nach den unzulänglichen Vorstellungen von amtlich eingesetzten Mörtern. Mord ist Mord an jedem Ort, zu jeder Zeit, egal von welcher Seite er begangen wird. Und der Weg der Menschheit zur Menschlichkeit wird dadurch um noch einen Mord länger. Nur jemand hat an solchen Morden seine heikle Freude: Ab und zu ein Student im Seziersaal, weil er dadurch billig an einen Leiche kommt!

Nun denken Sie mal auch an die Nazi-Führungsequippe im dritten Reich oder an vergleichbare Banden. Denken Sie an Stalin, Mao, Pol Pot, an die Massenmorde der jüngsten afrikanischen Kriege, an die Völkerverschlingungen in der Geschichte und so

fort. Litten die Urheber dieser Taten alle unter verminderter Intelligenz? Wie stand es mit der Ausbildung Stalins oder der Handlanger des Führers der Nazi? Wollen Sie ihre Taten mit Unvermögen oder Krankheit entschuldigen? Wie war das mit den KZ-Ärzten? Hatten die etwa weder eine Hochschule absolviert und auch nie medizinische Versuche an Menschen gemacht? Wie war das mit der unvorstellbar scheußlichen Art der Forschung an lebenden Menschen beispielsweise auf dem Natzweiler-Struthof bei Strassburg? He, Sie da, Sie Ihr, die Ihr ja Mediziner werden wollt? Habt Ihr etwa noch Gefallen an diesen Schweinen? Wollt Ihr diese aus eigener Lust am gigantischen Ausmass der Schändlichkeiten etwa noch entschuldigen mit der Behauptung, das seien dort halt keine freien Entscheidungen gewesen? Was, die mussten halt so morden, quasi auf Befehl? Oder gar es wäre so ja gut gewesen? Das grösstmögliche Unrecht, jemanden zu foltern und zu morden, solle man ins Gegenteil verkehren, also gut es nennen? Dann wissen wir bald genügend, welcher Partei Sie geistig angehören! Wenn ich jemanden bei solchen Gedanken erwische, dann fliegt er nicht nur durch die nächste Prüfung! Nein, er fliegt gleich auch noch die Treppe hinunter! Auf nie-mehr-wiedersehen, nicht mal auf dem Seziertisch, das verspreche ich Euch!

Ja, ich bin erregt! Daher jetzt nur noch einige wenige Worte.

Zum Schlusse noch etwas zu den Musen, zur Kunst. Speziell die Kunst mit dem Zweck unserer Freude scheint mir ohne freien Willen wohl nicht so ganz sauber denkbar. Denn ohne solchermassen wahre Kunstwerke gäbe keine wahre menschlichen Schöpfungen. Schöpfung muss frei vom Geschöpften gedacht sein, unabhängig, überlassenes Kunstresultat. Die Schöpfung geht dem Geschöpf im Wesen voraus. Kunst bedeutet Schöpfung aus uns Geschöpfen, wir, wiederum Geschöpfes einer grösseren Macht, eines grösseren Schöpfers. Kunst wäre ohne freien Willen nicht Geschöpf, nicht Schöpfung. Sie wäre bloss nacktes Resultat ohne des Schöpfers Kraft, die Kraft im Geschöpf: Unkunst, kein erhabenes Werk also, nur deterministisch erzeugtes Produkt zur Aufrechterhaltung des Vorgangs des Verblödens, des Verödens in der Zeit. Schaut mal den Kindern zu, wenn sie formen. Geht das nicht frei vor sich hin? Ist das etwa in allen Aspekten determiniert? Manifestiert sich nicht da bei den Kindern schon eine schöpferische Kraft, zu der sich kein Hund je dressieren lässt? Stellt man etwa fest, dass Kinder in solchen Situationen tun was sie wollen, unabhängig wollen, vielleicht gerade zum Trotz, oder stellt man fest, dass sie nur wollen, was sie tun, so ganz unbeteiligt mit der Seele, wenn sie ihr Geformtes dann wieder mal zerschlagen? Dürfen wir es wagen Solcherlei frei hier zu befragen? Freveln wir damit mit unserem Hochmut den eigenen Schöpfer? Können wir diesen „Zufall“ nennen, denn als Geschöpfe sind wir zweifellos hier? Und was wäre dann da uns zugefallen und wie? Oder kommt dort schon ein Dämon mit seinem Besserwissertum, aus einem völkischen Buche, gleich mit seiner Schelte daher, wie man dies von den Sklaventreibern schon immer erzählt hat? Von Mörtern hat man es auch erzählt. Da sei ein Leben sinnlos gewesen und

überhaupt! Lassen wir den Irrsinn des Bösen vorbei ziehen. Denken wir den weg. Bestrafen wir ihn mit vergessen. Das nimmt ihm die Kraft seines Lebens. Und schon bald danach — da war niemand mehr von ihm besessen.

Stehe nun auf, sei frei! Sonst liegst du da, wirst getreten, zu Brei, Dich zu verwerten, wie das Ei, das man kocht, es zu kneten, mit den Zähnen zu beissen entzwei, zu verdauen, es alsbald so vernichtet, dem Irdischen Werden einzugrauen.

Nach diesen Worten stand Gagarosto auf, blies die Kerze aus, die er anfangs fast unbemerkt angezündet hatte, und wich dann von dannen.

Beim genauer Hinsehen — so schlich er.

1.5.3 Gagarostos Sprung zum Mond und der explodierende Mensch

So, das hatten wir auch schon einmal besprochen. Ja, unerklärliche, nicht naturwissenschaftlich erklärbare Phänomene gibt es keine. Wo es allemal klemmt ist die extrem eingeschränkte Sichtweise jener Naturwissenschaftler, die nur an ihre beschränkten Modelle oder an ihre durchaus lokale Erfahrung in ihrem Zeitfenster glauben. Allesamt sind das Esel, denn sie denken nicht über Descartes hinaus! Noch viel schlimmer, sie denken nicht mal zu ihm hinan, diese Erzeselsbrut!

Was Sie, Student Eselsbein — äh, entschuldigen Sie bitte — ich meine Sie, Student Ämelsbein, Sie sprechen also die paranormalen Phänomene an, welche Sie angeblich miterlebt haben bei Ihrer Tante, welche eine Freundin hatte, welche Wahrsagerin war? Wenn man ein Phänomen mit eigenen Augen in der Natur gesehen hat, dann hat man es wohl beobachtet oder man hat geträumt. Und ja, die Natur ist auch in der Stube drin, nicht nur im Garten draussen. Und wenn das Phänomen nicht reproduzierbar ist, dann ist es dies eben nicht. Pasta! Es gibt kein Naturgesetz welches besagt, alle Phänomene müssten reproduzierbar sein. Sie wollen doch wohl nicht etwa noch einen zweiten Vesuvausbruch verlangen, damit Sie den ersten glauben können, Sie Esel — äh, entschuldigen Sie bitte — ich meine Sie, Student Ämelsbein! Und Naturgesetze sind ausserdem immer nur Modelle für unbekannte genaue solche Gesetze hinter den nur ungenau beobachteten und für wahr gehaltenen Konventionen satt Gesetzen. Sie haben wohl keine Ahnung, was die Ungenauigkeit noch alles bewirken kann. — Also Sie sagen, da hätte sich bei Ihrer Tante so plötzlich eine Bierkiste samt vollem Inhalt senkrecht vom Boden erhoben, etwa so wie eine Rakete, und dann sei diese Bierkiste rüber zum Bett geschwebt und dort runter gefallen, wobei die Bahnform einem Rechteck entsprach, was man sonst so nicht beobachten kann? „Kann“, sagen Sie. Ich aber sage Ihnen, dass eben Sie das so nicht beobachten können, Sie, ja nur Sie! Ich kann das sehr wohl beobachten, wenn ich dies nur will. Mein Problem ist es, dies zu wollen und nicht dies zu können. Und dieses alles kann ich Ihnen auch rasch näher erklären.

Dazu will ich Sie vorher daran erinnern, dass ich hier schon öfters ausgeführt habe, wie ein Ziegel vom Boden auf Ihr Hausdach fallen kann. Ganz einfach wie folgt: Der Ziegel besteht aus Atomen, welche sich alle wild an ihren Gitterplätzen bewegen. Die ihnen eigene zugehörige kinetische Energie kennen Sie ja als die Wärme des Ziegels. Im Winter wenig, dann ist der Ziegel halt kalt. Im Sommer an der Mittagssonne mehr, dann ist er eben wärmer. So. Nun denken Sie sich mal folgende Situation, welche zwar sehr unwahrscheinlich, das heisst selten beobachtbar ist, doch keinesfalls etwa als gänzlich unmöglich bezeichnet werden könnte: Zur Zeit X hat es sich da zufällig ereignet, dass sich alle Atome des Ziegels mit derselben Geschwindigkeit in dieselbe Richtung bewegen, diesmal angenommen sei das die Richtung in der Vertikalen nach oben. Was passiert dann? Wenn eben dann die Energie eines jeden einzelnen Atoms genügend gross ist und die Bewegungen richtig

koordiniert sind, das heisst, wenn also dabei der Ziegel genügend heiss ist, so hüpf er aufs Dach, falls ein sanfter Wind sachte gegen das Haus zu weht. Kapiert? Ist doch ganz einfach, nicht? Dabei kommt es auf den Zufall an, der diese Situation herbeiführt und nicht auf einen etwa vorhandenen lausbübisch bösen Studenten, welcher vielleicht den Ziegel noch geworfen hätte. Denn das kann man dem heute anwesenden Saupack durchaus noch zumuten!

Nun stellen Sie sich einmal vor, dass das nicht nur dem Ziegel, sondern auch Ihnen selbst passieren könnte, so hüpfen Sie also aufs Dach. Und wenn dann die Energie der einzelnen Atome noch etwas grösser ist, so hüpfen Sie zum Mond! Hallo, Sie Mann im Mond. Dann braucht es also eine ganz grosse Anstrengung, um wieder zurückzuhüpfen und dann rechtzeitig zu bremsen, um unversehrt wieder hier zu sein, falls Sie unterwegs nicht Probleme mit dem Vakuum oder der Temperatur bekommen. Sonst sind Sie eben eine Weitraumleiche, verabschiedet von der Mutter Erde, quasi entlassen in die Leere, wo Ihr nicht vorhandener Geist weilen könnte. Und genau das passiert Ihnen nicht, weil Sie das nicht wollen. Wieso, das erkläre ich Ihnen später. Geben Sie aber demnächst trotzdem Acht, dass Ihnen so ein Hüpfer nicht passiert! Gut ist es dazu immer, einen grossen Rucksack mit einem schweren Backstein drin zu tragen. Denn die Chance, dass nicht nur Ihre Atome, sondern auch die des Packsteins sich im selben Moment mit derselben Geschwindigkeit in dieselbe Richtung bewegen, diese Chance ist durchaus sehr klein. Da kann man ruhig schlafen, sofern man selbst im Bett einen Backstein auf dem Rücken trägt.

Nun könnte es aber auch sein, dass nicht alle Atome sich gleichzeitig nach oben bewegen. Nehmen wir an, alle Atome links von Ihrer senkrechten Symmetrieebene durch Sie hindurch bewegen sich nach links — und die rechts von der genannten Symmetrieebene nach rechts. Was passiert dann? — Ja, Sie haben es erfasst: Dann zerreissen Sie! Sie brechen auseinander! Sie haben damit aufgehört zu leben! Dumm für Sie, nicht?

Und wenn wir jetzt noch annehmen, dass alle Ihre Atome sich gleichzeitig radial weg von Ihrem Schwerpunkt bewegen, so zufällig gleichzeitig, so müssten Sie zerbersten! Sie explodieren und pulverisieren sich in alle möglichen Richtungen! Als Pulver sind Sie dann auch nicht mehr hier unter uns Lebendigen anwesend. Schrecklich für Sie, nicht? Und blöde obendrein, so nur Pulver noch zu sein.

Und wieso können Sie das nicht wollen? Das erfahren Sie eben jetzt! Ich sag es Ihnen! Sie Esel — äh, entschuldigen Sie bitte — ich meine Sie, Student Ämelsbein. Sie haben ja bekundet, dass Sie ganz fest wie ein Nagel daran glauben, dass Sie nur Körper, nur Materie, nur Atome sind mit zugehörigen Bewegungsenergien, Bewegungsrichtungen, Impulse. Sie sind also keineswegs Geist. Um nun von jedem Ihrer Atome zur Zeit X die Masse, die Position, die Geschwindigkeit und z.B. die Richtung wissen zu können, müssten Sie in Ihrem Kopf ein Speichermedium

besitzen, das für jedes dieser genannten Elemente wie Atomnummer, Masse, Koordinaten u.s.w. einen Speicherplatz bereithält. Das mach nach Adam Riese, welcher das erste deutsche Volksrechnungsbuch für Idioten wie Sie — äh, für Studenten wie Sie geschrieben hat, mal ganz viel Speicherplatz. Falls Sie einwenig rechnen können, dann merken Sie folgendes: Für jedes Ihrer Materienteilchen brauchen Sie eine Anzahl Koordinaten. Da es nichts Kleineres gibt als die Materienteilchen um etwas in Ihrem Wissen drin abspeichern zu können, so brauchen Sie also mehr Teilchen für den Speicher als es Teilchen in Ihnen drin gibt. Nun könnten Sie noch argumentieren, es gelinge dies mit weniger Teilchen zu bewerkstelligen, etwa noch unter Zuhilfenahme ihrer Anordnungen. Das geht aber dann nicht, da Sie ja im Speicher Platz brauchen um auch alle anderen möglichen Anordnungen ihrer Teilchen in Ihrem Raum zu beschreiben, damit Sie die vorhandenen Positionen von den möglichen Positionen unterscheiden können. An jedem getrennt feststellbaren Raumpunkt müssen Sie da Information gewinnen können, damit Sie die Gesamtsituation kennen können. Somit brauchten Sie für dieses Kennen mehr Teilchen in Ihrem Hirn als Sie Teilchen in Ihrem Körper haben. Und das geht eben nicht. Damit können Sie die Position Ihrer Teilchen eben auch nie kennen. Sie sind also bezüglich Ihrer Teilchen mehrheitlich willenlos. Sie sind ein wandelnder Zufall mit beschränktem unzufälligem Wissen, dem es aus Unwissenheit an Selbstbeherrschung fehlt und der jederzeit, ohne es vorher zu wissen, explodieren könnte. Sie können sich nun durchaus fragen, wie Sie im Moment noch so schön sein können, da doch ein Hirn von der Grösse eines Ihren Ihr Dasein nicht fassen kann und es keinen grösseren Geist geben kann als den Ihren, da es Geist in Ihrer Sichtweise nicht geben kann. Was also macht Sie zu dem, was Sie da sind in Ihrer fast perfekten Organisation — wobei ich meine, dass das Unperfekte an Ihnen einzig nur Ihre Ansicht über den Geist ist? Dort haben Sie eben ein Philosophiedefizit. Sie haben jetzt einen Erklärungsnotstand, so meine ich. Sie können also vieles aus Ihrem Vielen nicht erklären, weil dazu nichts Erklärbares in Ihrem Hirn vorhanden ist, das sie rauslassen könnten!

Wie unendlich einfacher ist es dagegen mir gegeben, das alles schlüssig zu erklären! Ich besitze eben einen Geist, der alles für mich macht, wenn es dann ums Speichern geht! Mein Geist hat genügend Speicherplatz: Unendlich viel hat der! Das reicht allemal für die Endlichkeit der Koordinaten eines Menschen wie Sie da einer sind. Und ich kann diese Koordinaten auch noch kontrollieren! So könnte ich also damit auf den Mond hüpfen und wieder zurück, wenn ich das nur wollte. Wenn oben ich in der Weltraumkälte aushalten wollte. Auch könnte ich explodieren, falls ich das wollte. Soll ich Ihnen mal zeigen, wie die geht? Soll ich — was? — Wieso machen Sie jetzt so grosse ängstliche Augen, als hätte ich Ihnen eine Warze auf die Nase gehext, obwohl man das gar nicht kann, jemandem eine Warze auf die Nase hexen? — Was, Sie greifen jetzt an Ihre Nase um zu schauen, ob sich da schon was wild gebildet hat? Sind Sie denn abergläubig? — Oder glauben Sie, das mit dem „Warzen auf die Nase Hexen“ funktioniere auch dann, wenn jemand nicht abergläubisch ist? Oh je, oh seh! Ich glaube, jetzt habe ich Sie gewaltig erschreckt! Tut mir leid! Für mich ist es Zeit für einen Kaffee. Jetzt brauch ich, oh jeh, einen

Kaffee — und zuvor muss ich noch essen gehen und dann den Ort aufsuchen, wo man weiss, was für einen Seich man rauslässt, dort am Ort. — Wiedersehen bis nachmittags! Um vierzehn Uhr hier zur Warzenkontrolle an der Nase vorn! — Nein nicht dort vorne — bei Ihnen an der Nase, das ist vorne! Vorne für Sie und hinten für mich! Nun losgerannt zu Tisch! Für Sie ist der hinten, für mich befindet er sich vorn! — He da, nicht in die falsche Richtung gerannt, Sie Ochsenhorn, Sie Clown!

Wir sassen alle sehr betroffen da. Könnte es also nicht etwa möglich sein, dass zufällig und plötzlich einige Atome ihre Plätze wechselten? Dass also plötzlich da, wo vorher die Beine waren, jetzt die Arme angewachsen sind und da, wo früher die Arme waren, nun die Beine zappelten? Oder da, wo der Kopf auf dem Hals mal thronte, sich nun der Scham befindet und da, wo vorher der Scham eben noch war, nun der Kopf schnuppert nach unangenehmem Geruch? — „Oh Graus, Gespenster! Oh Gagarosto, hier zieh ich aus!“, schrei einer — und rannte wild kreischend von dannen. Essen mochte niemand mehr, Hunger hin oder her, wenn auch noch so sehr. Ein jeder sass für sich so da und wusste mehr also vorher — über Gott, die Welt, Gagarostos Wirken unterm Himmelszelt und seine Möglichkeiten, da plötzlich, unvorhergesehen, einfach zu zerbersten.

1.6 Die Freiheit frei in der Philosophie zu wühlen

Student Nackenstil sprach zu Gagarosto, angeekelt vom offenen Bauch samt Inhalt der eben aufgeschnittenen Leiche: Sie Herr Professor, halten Sie das für moralisch, jemanden so auseinander zu schneiden, einfach so, nur um hineinzuschauen? Natürlich ist es nur die hier zurückgebliebene Hülle eines vormals da gewesenen Menschen. Aber wenn man ihn noch gekannt hat, dann hat man da etwas andere Gefühle. Es kommen Fragen nach der Pietät. Glauben Sie denn nicht an ein Weiterleben nach dem Tode, oder hoffen Sie es wenigstens? Vielleicht schauen die Seelen der Verstorbenen von der Decke oben zu wie ich mich anstelle, in ihren Leichenmagen mich rein zu graben. Vielleicht hauen die mir dann plötzlich eine runter, vielleicht indem sie den Leuchter auf mich runter werfen!

Ach Sie, Student Nackenstil, Sie quatschen viel. Sind Sie etwa bei einer Sekte? Kotzen Sie mir jetzt nur nicht in diesen offenen Magen rein, dann haben wir dann drin den doppelten Salat! Dieser rohe Blumenkohl dort reicht mir schon. Das Sezieren halte ich übrigens für sehr moralisch, sehr moralisch. Denn es geht hier nicht ums Reinspioniere in fremde Magenwinkel, Sie Idiot! Es geht hier einzig und alleine darum, dass Sie dabei was lernen. Dies ist der einzige Zweck der Sache. Und wenn Sie hier nichts lernen wollen, dann ist das ganze Unterfangen hier für die Katz! Und Sie sind dann zum grossen Dank für die Zunichtemachung meiner Anstrengungen hochgradigst durchs anschliessende Examen geflogen mit der Option, auch schon durch das darauf folgende Examen geflogen zu sein! Haben Sie das gut verstanden?

Ja, Herr Professor, ich habe das gut verstanden. Aber Sie bringen mich sehr in Zweifel. Manchmal glaube ich, dass Sie wie ich etwas glauben. Und dann plötzlich glaube ich wieder, dass Sie nichts glauben, weil Sie so die Gabe haben, alles irgendwie, sagen wir, fast so ganz lächerlich darzustellen. Fast, meine ich. Nur fast, nie ganz ganz. Bitte glauben Sie mir das aufrichtig, nicht nur mit einem Nicken.

Ach Herr Student, erwiderte Gagarosto. Lachen muss sein. Lachen befreit die Seele. Einzig lachen über diese Sache hier macht mir das Rumschneiden erträglich. Ich bin ja auch nur ein Mensch. Doch passen Sie bitte besser auf mit Ihrer Ausdrucksweise. Peitschen Sie nicht so rum mit Worten wie Glaube. Das sind nämlich Zeitbomben. Glaube an sich ist blind wie die Justitia. Erheben Sie sich bitte mal mittels Ihrer Vernunft etwas über den Glauben. Allerdings bleibt die Frage, wie man so was überhaupt anstellen soll. Dieser Fragenkreis ist mir für Sie wichtig. Denn bei Ihnen vermute ich inzwischen, dass Sie ja etwas von dieser Vernunft abgekriegt haben. Das kann man nicht von allen Ihrer Mitstudenten einfach so sagen! Dazu möchte ich Ihnen etwas erzählen, denn ich, entschuldigen Sie bitte jetzt meine komische Ausdrucksweise, ich glaube eben, dass Sie dafür empfänglich sein könnten.

In jungen Jahren quälte mich die Fragen sehr, was ich noch glauben sollte und was und ob ich was überhaupt glaube. Denn eines Tages begriff ich, dass ich, wollte ich nur ehrlich sein, ehrlich nach Wahrheit, Exaktheit, Unverfälschtheit strebend, dass ich dann alles anzweifeln musst. Ich entdeckte, dass ich ja nicht einmal wissen konnte, ob ich in einem gegebenen Moment schlafe oder wach bin, ob ich träume oder sicher real erfahre. Ich wusste nicht einmal mehr, was ich unter erfahren verstehen sollte, nachdem ich mich über die Möglichkeiten der Sinnestäuschungen ins Bild gesetzt hatte. Da erhielt ich Hilfe von der Philosophie. Denn da waren andere, die vor mir auch schon über derlei Fragen nachgedacht und ihre Ergebnisse mir sogar schriftlich in Buchform überlassen hatten. Zudem ist die Angst vor möglichen Glaubensproblemen, wie jede andere Angst auch, vom Teufel, an den ich nicht so recht glauben konnte.

Denn es gibt Dinge, deren Veränderung nicht in meiner Macht stehen. Ein Beispiel: Sie können das Blau des Himmels nicht in grün verwandeln. Sie können nur durch einen grünen Filter schauen. Dann gibt es aber Dinge, die ich sehr wohl ändern oder beeinflussen kann. Ich zum Beispiel wollte nicht durchs Examen fallen. Dann habe ich eben das getan, was in meiner Macht steht. Ich habe frühzeitig, andauernd und ausdauernd meinen Stoff gepaukt. Ich habe seriös gelernt. Und siehe da, ich bin nicht durchgefallen. Wenn Sie sich dagegen mal auf die glühend heisse Kochplatte setzen, dann brauchen Sie sich nicht über die Folgen zu wundern. Sie wussten ja was passieren würde. Und Sie hätten sich nicht drauf zu setzen gebraucht. Derartiges Denken lehrt uns die stoische Philosophie.

Und weiter ist es eben so. Das Nachdenken über Dinge wie glauben, dazu auch hoffen und der guten Gesellschaft wegen auch die Liebe, gehört in die Philosophie. Ein Verbot des Nachdenkens über solche Dinge hingegen hat man den Sekten überlassen. Die haben ja die unantastbare Wahrheit, über die nicht nachgedacht werden darf, die nicht angezweifelt werden darf. Jede Sekte hat natürlich ihre eigene Wahrheit. Und weil alle Wahrheitshier wahr und der verschiedenen Sekten wegen gleichzeitig auch verschieden sind, entstehen Widersprüche. Dann muss also die Wahrheit selbst falsch sein, verstehen Sie? So schliesst man in der Philosophie. Und dazu verteufeln die Sekten noch alle andern, die dieses Nachdenken eben praktizieren und die zu anderen Resultaten als die Ihren kommen. Das führt dann allemal mal zum Krieg.

Philosophie ist eben ein schwieriges Gebiet. Zu schwierig für die zu kleinen Hirne der Sektenmitglieder. Doch lassen wir das. Ich vertrete hier ja Toleranz gegenüber alle auch Toleranten und dazu Humanität gegenüber den Hilflosen. Lassen wir die ruhig gewähren, denn wir können Sie nicht künstlich intelligent machen, so ihnen die Substanz dafür fehlt. Haben wir für sie Mitleid und Erbarmen. Achten wir sie in ihrer Unvollkommenheit, in ihrer Einfachheit, in ihrem geistigen Elendsein. Und lassen wir sie in Ruhe nach dem Prinzip: Wenn die uns nicht stören oder

schikanieren, dann wollen wir die auch nicht stören oder schikanieren.

Nun ist die Philosophie aber eines der schwierigsten Gebiete überhaupt, denn selten wird jemand darin vollkommen. Es muss ein feinstes Sensorium für die sprachliche Exaktheit, Treffsicherheit oder scharfe Unterscheidung respektive Trennung entwickelt werden. Schiessen wir also mal los.

Glaube, Liebe Hoffnung kennen wir in unserer Kultur als die alten ritterlichen oder auch christlichen Tugenden. Davon finden sich z.B. bereits Stellen in den Paulusbriefen. Paulus schreibt im 1. Korintherbrief, Kap. 13, Vers 13: Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Damit knüpfen wir hier an am griechischen und am jüdischen Kulturbereich vor zweitausend Jahren. Von den Tugenden gibt es daneben noch sehr viele andern Arten. Schlagen wir zum Beispiel in einem Lexikon nach, so finden wir natürliche und übernatürliche Tugenden, Kardinaltugenden des Platon u.s.w., Rittertugenden, bürgerlichen Tugenden, preußischen Tugenden, christlichen Tugenden, Tugenden im Buddhismus, Frauentugenden, soldatischen Tugenden und so weiter.

In der Philosophie führt uns Glaube in die Erkenntnistheorie sowie auch in die Ontologie, also zum Seins- und Existenzproblem. Und natürlich führt uns das dann unter dem Zeichen der Tugenden in die Morallehre und von der Wortbedeutung her auch zur Frage des vernünftigen Redens, speziell der Natur der Begrifflichkeit oder der Chiffren, des nicht exakt beschreibbaren Erfahrens vor dem Hintergrund des Umgreifenden.

Vor diesem Hintergrund fragen wir: Was soll uns glauben denn sein? Zeigen Sie mir mal einen Glauben! Das können Sie nicht, wie Sie blad merken. Sie können nur sekundäre Auswüchse davon zeigen. Oder Sie können mal eine Beschreibung versuchen, die für andere, vollständig von dem Ihren Erfahrungsbereich getrennte Wesen nachvollziehbar ist. Sagen wir mal, Sie müssten einem noch nie erblickten Marsmenschen, der es geschafft hat mit Ihnen in Funkkontakt zu treten, da erklären, was für Sie glauben ist. Ich vermute sehr stark, dass Sie das nicht schaffen werden. Denn Sie schaffen es nicht einmal bei Vertretern fremder Kulturen.

Bei Glaube, Liebe, Hoffnung haben wir es mit Tugenden zu tun, nicht mit Werkzeugen welche man in Schachteln verpackt in einem Schrank versorgen kann, um sie bei Bedarf einzeln raus nehmen und anwenden zu können zum von einander isolierten Gebrauch je nach Bedarf. Und dann weiter: Was ist überhaupt eine Tugend? Tugend kann man vom Sozialen kaum trennen. Auch vom Kulturellen nicht. Das führt also sehr weit in Dinge hinein, welche sich nur in dicken Büchern abhandeln lassen.

Noch etwas anderes scheint mir hier erwähnenswert: Das mit dem Zweifel. Denn

Glaube hat ja zweifellos mit Absenz von Zweifel zu tun. Glaube muss daher auf Erfahrung beruhen, denn das einzig wahre Wahrnehmbare ist das Erfahrene. Wenn auch damit nicht klar ausgesagt wird, wo denn die Erfahrung stattfindet: Ob es sich um Sinneserfahrung oder um innere Erfahrung handelt. Erfahrung kann nie falsch sein, wohl aber ihre Interpretation. Man möchte gar sagen, Erfahrung sei das einzig Wahre, das einzig Verlässliche. Wohl aber ist sie oft nicht interpersonal übertragbar, wenn dem Gegenüber die entsprechende Erfahrung fehlt. In naturwissenschaftlichen Experimenten lässt sich nur äussere Erfahrung sammeln. Sehr dumme Menschen schliessen daraus, dass innere Erfahrungen gar nicht existieren, da sie experimentell nicht auf der Ebene der Eindrücke untersucht werden können. Schade. Daraus würde daher folgen, dass Träume der anderen nicht existieren können. Da man somit mit seiner inneren, also seiner wirklichen Erfahrung der persönlichen Eindrücke immer alleine gelassen ist, kann man auch nie sicher sein, dass die Erfahrung die damit verbundene Realität des weiter aussen liegenden Bereiches auch wirklichkeitsgetreu wiedergeben. Nur der Eindruck ist wahr. Die Ursachen können nur vermutet werden. Daher muss prinzipiell jede Erfahrung angezweifelt werden. Man kann in allen Dingen nie sicher sein, ausser in der Tatsache, dass man alles bezweifeln muss. René Descartes hatte das ausformuliert und zu einem Fundament seiner Philosophie gemacht. Speziell ist also auf die Sinne kein Verlass. Sie können uns täuschen. Zudem sehen wir nicht gut in die Weite, nicht gut ins Grosse, nicht gut ins Kleine und zudem über gewissen Schranken prinzipiell gar nicht hinweg.

Genauso verhält es sich mit dem Verstand. Denn Denken ist Denken in Begriffen. Schon bei Chiffren, Sachen also, welche sich unmöglich widerspruchsfrei zu Begriffen verdichten lassen und ins Umgreifende ragen wie Liebe, Hoffnung, Glaube, Gott, Gefühl, das Denken und so weiter. Und Begriffe sind praktisch nie genügend scharf sowie in allen ihren Facetten restlos scharf. Noch schlimmer steht es mit den Verknüpfungsregeln für die Begriffe. Der Mensch hat noch nicht richtig gelernt, solche Regeln auch immer richtig anzuwenden, der Komplexität der Sachlagen wegen. Oft überträgt er scheinbar richtige Regeln falsch auf neue Situationen und merkt seinen Fehler erst bei totaler Verwirrung, wie uns die Philosophiegeschichte eindrücklich lehrt. Wir sehen nicht ins Umgreifende, obwohl wir das vordergründig immer meinen. Wir begreifen nicht einmal den geometrischen Punkt, da der keine physikalische Realität darstellt, also einer Vorstellung bedarf, die sich bei Vergrösserung als falsch erweist. Zudem können wir immer nur endlich vergrössern, was der Sache nicht dient. Ebenso verstehen wir die Gerade nicht, die Ebene nicht. Denn der euklidischen Geometrie in ihrer Unendlichkeit wird unsere endlich bemessene Anschauung nie ganz gerecht. Und dann den anderen Geometrien, den nicht euklidischen? Wir verstehen den Logos nicht, verstehen die Philosophie als Ganzes nicht, wir bleiben immer bei Scheinmodellen, bleiben immer im Zweifel. Nichts kann absolut sicher sein, ausser vielleicht konventionellen Regeln der Logik und der Mathematik, was man durch ihren Erfolg begründen kann.

Eigentlich müssten wir sogar bezweifeln, dass man alles bezweifeln muss. Das führt zu einem logischen Widerspruch. Wir haben die Regel des Bezweifelns unreflektiert auf sich selbst angewandt, ohne die Frage nach der Berechtigung dieses Vorgehens zu untersuchen. Doch fehlt hier der Raum für die weitere Verfolgung dieser Frage. Wohl können wir aber feststellen, dass wir weitgehend zum Zweifel verdammt sind und daher glauben müssen, um überhaupt denken zu können. Wir sind also zum Glauben verdammt, verdammt uns auf glauben zu verlassen. Und wenn wir mal etwas nicht glauben wollen, also uns im Unglauben an den damit verbundenen Sachverhalt sehen, dann glauben wir eben die Negation, das Nichtzutreffen des zuvor als zu Glaubenden Begriffen, jedoch Bezweifelten. Dann stehen wir im Glauben an die Negation des Gegenstands unseres Unglaubens, also wieder im Glauben. Wir kommen zum Glauben nicht raus ausser durch Akzeptanz des prinzipiellen Nichtwissens, vielleicht verbunden mit einer Wahrscheinlichkeit. Wir sind zum Glauben verdammt oder müssen zum Eingeständnis des Nichtwissens Zuflucht nehmen, wenn wir uns nicht als ignorante Esel zeigen wollen!

Descartes hielt den Zweifel für das einzig Verlässliche in allem Denken, zum Beispiel dem Zutreffen einer Sache oder der Konsistenz einer Sache. Ich bin zum Glauben verdammt. Eine Wahl bleibt mir aber oft noch in der Richtung des Glaubens. Religiös könnte ich also vielleicht reformiert, katholisch, orthodox, budhistisch u.s.w. sein. Und was passiert dann mit dem Glauben? Wird etwas etwa wahr rein dadurch, wenn ich an die Wahrheit dieses Etwas glaube? Vordergründig vielleicht ja. Doch beim zweiten Hinsehen immer noch? Hier kommen dann die Fragen. Sie schürfen tiefer. Und plötzlich, bei der Frage nach meinem eigenen Zustand, weiss ich nicht mehr sicher, ob ich überhaupt wach bin, oder ob ich träume. Beiss ich mir dann in den Finger, so schmerzt es mich. Ich denke dann, ich sei wach. Doch träume ich das etwa auch? Aus diesem Zirkel entrinn ich nicht. Ich kann träumen wach zu sein oder denken, dass ich träume. Ich kann träumen dass ich träume oder denken ich sei wach. Wie entscheide ich die Situation? Dazu stelle ich fest, dass der Frage nach dem Zustand, ob ich denke oder träume, die Begriffs- oder Chiffrenbildung des Denkens und Träumens vorausgeht. Begriffe und Chiffren entsprechen nun dem Wachzustand, dem wachen Bewusstsein, denn am träumenden Bewusstsein konnte ich noch nie beobachten, dass ich da fähig gewesen wäre, Begriffe oder Chiffren exakt so zu bilden, dass sie in der Zeit dauern konnten. Dies mag vielleicht der induktiven Natur des Schlusses wegen nicht ganz befriedigen, doch weiter komm ich hier nicht. Ich glaube also, wach sein und träumen unterscheiden zu können. Doch ich glaube das nur. Ich weiss es eigentlich nicht in allen noch weiter reichenden Facetten. Ich bin zum Glauben verdammt.

Sie nun sagen, dass Sie glauben. Doch können Sie sicher wissen, dass Sie glauben? Oder glauben Sie nur, dass Sie glauben? Und wieder sitzen wir in der Falle. Nun nehmen wir mal an, Sie gehören zu einer Glaubensgemeinschaft. Dann sagen Ihnen vermutlich die andern, was Sie glauben. Und vor allem sagen Sie Ihnen,

was Sie glauben sollen. Ist Ihnen das angenehm? Wenn ja, dann suchen Sie Schutz und Geborgenheit. Wenn nein, dann suchen Sie eher die Wahrheit und Sie sind wie ich. Aber eines sage ich Ihnen hier: Damit wäre noch keine neue Gemeinschaft zwischen uns gebaut, denn ich lehne eine solche in jedem Falle ab. Schlimmstenfalls ignoriere ich sie einfach, denn ich will eine solche nicht. Denn ich möchte keine Fesseln tragen! Dann wäre es für mich schade, mich über die Ignoranz erheben zu wollen, denn ich wäre ja so kein freier Mensch mehr. Trotzdem möchte ich hier nochmals feststellen, dass wir nicht vom Glauben loskommen, wohl aber vom Glauben an, vom Anglauben, wie ich das nenne. Hiervon kommen wir los.

Jetzt aber lieben Sie aber, etwa ein Du, eine Sache, ein Denkinhalt. Dieses Lieben ist untrennbar mit dem Glauben verbunden, denn Sie müssen ja glauben, dass Sie lieben. Sichersein können Sie nicht, da es das nicht gibt. Und blass vermuten reicht noch nicht zum wirklichen Lieben. Und wenn Sie dann liebend hoffen, Sie wissen schon was Sie hoffen, oder auch sonst wenn Sie hoffen auf ein Ziel hin, so glauben Sie dass Sie hoffen und Sie lieben das Ziel ihrer Hoffnung, denn auf ein ganz ungeliebtes Ziel hin lässt sich nicht hoffen. Hoffen bedeutet wollen. Wollen kann man nur, wenn man das Gewollte liebt. Niemand kann ein in keiner Facette Geliebtes wollen, kann gegen seine Liebe wollen. Dabei kann es keine wesentliche Rolle spielen, ob das Erhoffte ein Künftiges oder ein schon Seiendes Unbekanntes ist. Hoffnung geht über das Wollen, ist unerfüllter Wille, ist Richtung des Willens als Absicht. Zweifel, Glaube, Liebe, Hoffnung lassen sich daher nicht getrennt verstehen. Sie haben somit einen gemeinsamen Kern. Wohl anders facettiert nähren sie sich aus derselben Quelle. Aus welcher Quelle wird das sein? Diese Quelle wird das Sein des Menschen sein, das Menschsein. Dort ankern sie. Sie zweifeln, glauben, lieben, hoffen, weil das untrennbare Äusserungen des Menschen sind, die das Menschsein quasi mit ausmachen. Davon trennen kann Sie nur die Ignoranz, quasi die herabwürdigende Nähe zum Tier, der Vorstufenzustand des Menschen, der Vorgeburtszustand des menschlichen Bewusstseins. Ohne diese vier sind Sie nicht ganz Mensch. Dies wenigstens glaube ich. Sie dürfen es auch glauben, wenn Sie wollen. Ich lade Sie dazu ein. Zweifeln Sie, glauben Sie, lieben Sie, hoffen Sie! So hat Gott den Menschen eingerichtet! So sind Sie gottgefällig, falls Gott seine Werke liebt.

Oder falls Sie es lieber anders hören wollen: So hat die Natur den Menschen geschaffen. Die Natur wäre also die Ursache und der Mensch wäre die Wirkung. Falls so eine Verknüpfung Sinn machen kann. Viele mögen heute den Menschen nicht mehr als zahlender Affe einer Kirche sehen. Es wird sonst schon genügend Geld eingetrieben, denken die. Dann wollen sie nicht mehr eine Kirche, die das auch noch praktiziert. Ich über lasse das einem jeden zur Selbstbeurteilung. Hier dreinzuschwatzen wäre vermassen. Doch reden Sie mir ja nicht über das Verhältnis der Chiffren Gott und Natur. Darüber lässt sich nur spekulieren, niemals aber in meinem Beisein vernünftig reden. Speziell die Natur können Sie niemals alleine

von aussen verstehen. Betrachten Sie sich mal selbst. Nicht im Spiegel aus Objekt der Betrachtung nur, nein, betrachten Sie ihr Bewusstsein in Ihrem Bewusstsein und dies nicht von aussen. Das geht wohl nicht wie sie sehen. Denn das Gesehene und das Bild im Sehen sind zwei getrennte Dinge, nicht zusammenfügbar. Der Betrachter begreift das Betrachtete immer in einem Aussen. Dann ist zum Innen damit eine Distanz geschaffen. Die zu entfernen hiesse das Betrachten abbrechen. Das geht nicht, solange das Betrachten noch stattfindet.

Glaube beruht auf Vertrauen. Dem Glauben geht das Vertrauen voraus. Da waren Sie noch Kind, als Sie wie von alleine zu glauben begannen, alleine geborgen bei den Angehörigen, gestützt auf Vertrauen, dem frisch aufgeflackerten Urvertrauen. Das Urvertrauen war damals schon geboren, bald nachdem Ihr Körper einigermassen Form annehmen durfte. Danach beginnt die Liebe zu leuchten: Das Gefühl der Jugendlichen. Nur noch Gefühl, diese Jugendlichen. Dem Gefühl wiederum geht ein funktionierender Körper voraus, der Adrenalin ausschütten kann, Hormone, ohne die das Gefühl Ihren Körper nicht genügend stark erfassen kann um zu wirken. Und erfasst es den Körper, so wiederum verstärkt es sich im vielleicht noch werdenden Verstand, der diesen gefühlerfassten Körper wahrnimmt, seine Gefühlsreaktionen nochmals verstärkt als Signale registrierend. Dann erwacht die Hoffnung auf ein Ziel des Verstands: Der Verstand des Erwachsenen, die Kenntnis des Ziels vorausgesetzt. Verstand, der als Fahrzeug ein funktionierendes Hirn voraussetzt, aktiviert durch Gefühle. So geht dem Verstand das Gefühl voraus und dem Gefühl der Körper. Doch umgekehrt folgt einem Körper nicht zwingend ein Gefühl und diesem ein Verstand. Sonst würden Sie vom Körper einer Leiche beim Sezieren vielleicht noch erschlagen. Gefühlslosigkeit ware inexistent wie auch Menschen mit funktionierendem Hirn ohne Spur von Verstand. Verstand und Gefühl nisten quasi im Körper ein, so wie Musik auf einer CD. Doch Musik kann auch ohne CD sein. Eine CD ist zudem nicht zwingend Träger von Musik. Musik ist geistig. Töne dagegen physikalisch. So geht dem einen das andere voraus, damit es so begünstigt ist, damit es in der Zeit, im Zeitlichen, der Bahn einer Entwicklung folgen kann, die sonst nicht so sein könnte. So prägt sich jeweils dem Zeitlichen darauf die Vollendung einer Tatsache ein, unauslöschbar und im Nichtzeitlichen leuchtend, die Wegmarken des Seins. Sie sehen, sie hören von Entwicklung. Sie sollen sich entwickeln um zu wachsen, um zu leuchten, um selbst sich als Licht am Weg zu erfahren, denn Sie werden geliebt.

Schauen Sie mal hin, da auf diese Leiche. Und dann betrachten Sie sich. Sie wesen. Die Leiche aber ist am verwesen. Wesen und verwesen gehören niemals zusammen. Sie ergänzen sich nur als Gegensätze. Sie folgen sich bloss in der Zeit. Dafür, dass diese Betrachtung jetzt stattfand in der Zeit, dafür hat das Bewusstsein gesorgt, das im lebenden Menschen wohnt. Wir sind uns dieser Welt und uns selbst bewusst: Weltbewusstsein, Selbstbewusstsein. Daher Menschsein. Wir erfreuen uns einer Geschichte und einer Kultur. Tragen wir sorge dazu. Wir sind gut bedient. Freuen wir uns. Wir brauchen nicht immer die Worte Glaube, Gott und Teufel zuvorderst

auf der Zunge zu tragen. Sonst platzt mir bald wieder mal der Kragen. Das wollt ich Ihnen noch sagen. Weiter kommen wir nicht ans Licht mit dieser Geschicht. Alles hat ein Ende bis zur Wende, nach der wir dann auch auf dem Seziertisch liegen werden. Dort haben wir jetzt mit dem Glauben an dem Glauben gekratzt.

Damit wandte sich Gagarosto ab, griff nach seinem Kittel und schritt zur Tür. Der Knall zeigte an, dass er draußen war und wir noch drinnen. So hatten wir ihn noch nie erlebt! Keiner hatte ihn je so tiefgründig sprechen gehört. Keiner hatte ihn je gekannt! Wir waren einer Maske nachgerannt. Das eben Erlebte hatte uns tief bewegt, unser Selbstverständnis versehrt. Wir hatten bisher immer nur an seine Maske gesehen und nie hinter diese. Und nun hatte er die Maske auf einmal abgelegt.

Dann plötzlich ging die Tür wieder auf. Gagarosto schaute nochmals rein. Er rief: Warten Sie mal, ich habe noch was Wichtiges vergessen! Er legte den Kittel wieder ab und begann nochmals: Da hatte doch einer letzthin behauptet, wenn Sie mal so eine Leiche sind wie die da hier, dann sei alles vorbei. Denn es gäbe kein Nachher zum heutigen Vorher. Es gibt kein Weiterleben nach dem Tode. Das Bewusstsein, der Verstand, die Gefühle, der Wille, das alles ist nur ein Abklatsch des Zustandes der Moleküle, der Atome, der Elektronen u.s.w. in ihrem Hirn. Darüber habe ich nachgedacht. Ich habe um Erkenntnis gerungen, habe mich gewunden, bin geistig gesprungen. Dann bin ich zur folgenden Erkenntnis gekommen. Da habt Ihr sie:

Angenommen, derjenige mit dieser Behauptung hätte recht. Was bedeutete das dann vor dem Hintergrund des heute gültigen Weltbildes? Wo wir wissen, dass das Universum eine endliche Masse hat, einen endlichen Durchmesser und eine endliche Zeit alt ist? Da Masse und Energie äquivalent sind, hat das Universum auch eine endliche Energie. Von diesen Dingen gibt es immer nur eine kleinste messbare Größe, von der Zeit z.B. ist das die Plank-Zeit. Eine andere Zeit, allgemeiner andere, kleinere Größen, machen keinen Sinn, da sie prinzipiell nicht messbar sind. Daher gibt es nur endlich viele Zeitintervalle, endlich viele Atome, endlich viele Energiepakete, endlich viele Elementarteilchen u.s.w.. Das Unendliche ist physikalisch aus dieser Sicht inexistent. Und daher gibt es auch nur endlich viele mögliche Zustände oder Beziehungslagen der Atome, der Moleküle, der Teilchen in Ihrem Kopf. Assoziieren wir mal einen Bewusstseinsinhalt mit einem solchen Zustand oder einer Menge solcher Zustände in Ihrem Kopf. Dann ist es möglich, dass zwei von Euch exakt denselben Zustand innerhalb des Kopfes haben. Es ist auch möglich, dass Sie exakt denselben Umgebungszustand haben. Dann haben Sie aber denselben Bewusstseinszustand. Man kann Ihr Bewusstsein nicht unterscheiden. Es wäre auch möglich, dass das über weite Zeiträume so dauert. Dann gäbe es mindestens zwei Exemplare von Ihnen mit exakt derselben Bewusstseinsgeschichte oder exakt demselben Leben. Sie kämen also in der absoluten Geschichte doppelt vor. Grausamer Gedanke, nicht? Jemand ist da, der alle ihre Geheimnisse kennt, weil er

exakt dieselben Geheimnisse hat? Und nun begegnen sie sich, die beiden. Was sagen sie sich? Sie können sich nicht voreinander verstecken. Grausam! Das ist die totale Demaskierung im Realen. Der andere plaudert jetzt alles von Ihnen aus, und Sie von ihm. Vielleicht bringt der Stärkere oder körperlich Bevorteilte, sofern einer der Stärkere oder körperlich Bevorteilte ist, den anderen um. Vielleicht auch halten Sie das aus. Aber könnten Sie jetzt Ihrem Leben noch einen Sinn abgewinnen, da Sie nur ein Muster eines anderen sind? Und vielleicht gibt es auch noch einen dritten, einen vierten uns so fort. Vielleicht sind Sie daher psychisch klonbar. Kann das sein? Ihr ganzes Selbstverständnis als Mensch hätten Sie verloren. Sie kämen sich vor wie Material, zum Verbrauch geboren, zur Entsorgung bestimmt. Akzeptieren Sie das? He!

Wenn Sie sich nun denken, dass Sie theoretisch einen Anordnungs- und Wesenszustand der Teichen ihres Hirns denken und von einem andern solchen Zustand unterscheiden können, so wird durch jeden solchen Zustand ein Gedanke ausgedrückt und Sie können die Gedanken anhand der zugehörigen Hirnzustände erkennen und unterscheiden. Da es nur endlich viele solche Hirnzustände geben kann, gibt es auch nur endlich viele dazugehörige Gedanken. Wenn Sie dann an die Gedanken denken, von welchen jeder gerade nur einen solchen Hirnzustand beinhaltet, so ist mit den Gedanken an die möglichen Hirnzustände der Vorrat aller Gedanken aufgebraucht. Sie können daher gar keine andern Gedanken mehr haben als diejenigen an die Hirnzustände, denn alle Zustände sind von Gedanken an die Zustände besetzt, quasi bijektiv. Jeder Zustand steht in Beziehung zum Gedanken an seinen zugehörigen Zustand. Stellen Sie sich das mal richtig vor: Es gibt also keine Gedanken an Dinge außerhalb ihrer Hirnzustände! Z.B. gibt es so kein Gedanken an ihre Hände, keinen an das Essen, keinen an einen Film oder über einen Film, eine Szene aus dem Film, keinen an das Wetter und schon gar nicht an die Bewegung auf einer Strasse, an das Autofahren, an das Einkaufen, an Sport und so fort. Das akzeptieren Sie wohl nicht. Und weiter gibt es keine Gedanken an Dinge, die das Endliche überschreiten: An die Natur einer Geraden, an die Stufenordnung der Unendlichkeiten und wieder so fort. Daher kann das Denken nicht endlich sein wie die Hirnzustände. Daher kann das nicht so stimmen, dass jeweils ein Gedanken nur durch einen Hirnzustand gegeben ist! Es gibt mehr mögliche Gedanken als materielle Hirnzustände. Das mit der materiellen Begründung des Denkens gehört zum faulen Kompost so wie der Bocksmist zum Kuhmist, welcher den Verwandlungsweg alles Irdischen gehen muss.

Und wenn Sie mal sind wie diese Leiche hier, was passiert dann? Sie denken, dann sei es vorbei, dann sei ausgetreten aus dieser Existenz, ausgetreten aus Zeit und Raum. Denn wenn Sie noch in der Zeit wären, dann würden Sie ja Zustände zur Zeit eins, zwei, drei und so weiter besitzen, unterscheidbare Zustände wohlverstanden. Denn wo sich nichts ändert und sich so nicht unterscheiden lässt, da vergeht auch keine Zeit. Da ist keine Veränderung nachweisbar, also auch keine vergangene Zeit. Sie würden also, falls Sie dann nicht austreten aus der Zeit, nach dem Tode weiterleben, da Sie sich immer noch ändern. Ganz klar. Das wäre es eben. Sie

würden dann vermutlich wieder nach einem Körper streben, denn sonst könnten Sie ja diejenigen nicht verprügeln, die Ihnen all das hier auf Erden angetan haben, wo Sie noch so leiden darunter, in dem Zustande, wo Sie sich noch befinden. Oder Sie möchten bloß nochmals Dankeschön sagen. Einem lieben Menschen vielleicht. Oder auch Ihrem Hunde. Auch dafür möchten Sie zurückkommen. Und vielleicht gelingt Ihnen das auch, wer weiß es schon genau? Denn Sie können ja keine Beweise Ihrer derzeitigen Existenz mitnehmen außer der Erinnerung. Und man erkennt Sie hier ja nur an Ihrer Erscheinung, an Ihrem nachmals faulen Körper. Leider eben oft erkennt man Sie nicht an Ihrem Geist, da Ihr Geist leider oft kein entwickeltes, erkennbares Profil aufweist. Und doch gibt es dann heute hier welche, die behaupten sie hätten Beweise. Die Kontrolle solcher Beweise überlass ich Ihnen. Dummheit, Arroganz und Voreingenommenheit wäre da aber fehl am Platze. Da rate ich Ihnen zur Vorsicht. Seien Sie aber nicht befangen, das wirkt nämlich außerordentlich blöd.

Jetzt könnte es aber auch sein, dass sie so quasi aus der Zeit austreten. Dann bleibt ihre Spur in der Zeit als die Sammlung der von Ihnen da hergerichteten Zustände in der absoluten Geschichte, die ich mal postuliere. Ein Nichtsein dieser Geschichte können Sie ja nicht behaupten, denn Sie besitzen jetzt schon auch ihren Teil davon: Ihre eigene Geschichte nämlich. Ihre Zustandssammlung bleibt nun in dieser Geschichte unveränderlich eingeschrieben, solange die absolute Geschichte existiert, solange oder länger als sich ein Wesen Zeit denken kann. Und was tun Sie da draußen? Eben sich nicht ändern hier drinnen! Nichts tun Sie, nichts! Denn Tun ist immer Tun in der Zeit, ist Änderung von etwas, Änderung von Zustand. Wenn Ihr Bewusstsein da draußen erlicht, so sind Sie vom Tisch — vielleicht, denn es könnte ja sein wie beim Schlaf: Dass Sie wieder, für Sie ohne Zeitverzug, für andere vielleicht in einer anderen Zeit, erwachen. Dass also Ihr Bewusstsein erwacht, vielleicht eben ohne Körper. Wenn nicht, wenn Sie nicht vom Tisch sind, dann schauen Sie mal zu, was jetzt passiert. Doch schauen können Sie nicht, da sich dann in Ihnen während des Schauens Zustände ändern müsste, Sie daher zurück in die Zeit kämen. So sind Sie vielleicht noch allwissend, alles im Voraus wissend, was das Schauen überflüssig macht. Sie wären daher irgendwie göttlich, auf eine verdummte Art wohl vielleicht. Doch Ihre Spur in der Geschichte kann in beiden Fällen nicht erlöschen. Und da kann es doch die Möglichkeit geben, dass der Zustand bei Ihrem Abtreten irgendwo wieder in einem neuen Wesen aufflackert. Wenn es nur endlich viele solche Ihre Zustände gibt, ist das nur eine Frage der Zeit. Und sonst — dann bleibt Ihnen die Hoffnung bis das geschieht, das Sie liebt, oder Sie sind diese eingefrorene Hoffnung. Sie können also darauf hoffen, dass die Liebe Sie hinführt. Wohin? Eben an den Punkt, wo Ihr Zustand beim Abtreten wieder aufgenommen wird und sich dann weiterentwickelt. Ihr Bewusstsein ist dann wieder da! Ha! — Und wenn Sie halt nicht hoffen können, vielleicht weil Sie das hier nicht glauben wollen, so warten Sie eben bitten noch eine Weile. Warten Sie bis Ihnen Ihr Glaube des Andersglaubens zu bunt wird und Sie ihn ändern. Ja, natürlich kennen Sie die genauen Umstände dabei in jedem Falle nicht jetzt schon. Sie haben aber keine andere Möglichkeit als abzuwarten.

Was mir allemal zu denken gibt sind die Fälle derjenigen, die schon mal klinisch tot waren oder auch derjenigen, die behaupten sich zurückerinnern zu können, an frühere Zeiten, vielleicht auch schon an spätere. Da habe ich aber Probleme damit, denn dann könnte Sie ja jetzt einschreiten und das Spätere verhindern. Man kann kontrollieren, so sagen einige, ob die Mist erzählen. Und was man dann oft findet, das erschreckt einem allemal schon ganz gewaltig. Dagegen ist kein Kraut gewachsen! Nun soll es aber angeblich so sein, dass es solche Menschen gibt, welche nach so einer inneren Schau, einem Traum, einer Vision, in der Meditation, nennen Sie es wie Sie wollen, noch existierende Dinge und Zusammenhänge aus fernen Ländern und fernen Zeiten beschreiben können, von denen Sie garantiert noch nie etwas erfahren haben können. Das lässt sich schon kontrollieren. Und es lässt sich auch kontrollieren, ob die wahrgenommenen Dinge oder Zusammenhänge auch tatsächlich existieren, unverwechselbar sind und auch nicht zufällig in ihrer ureigenen Art so im Hirn entstehen können, quasi als neue Idee. Nun war da aber ein Fall, wo jemand auf diese Art plötzlich erfahren hat, sei Urgroßonkel, vor hundertfünfzig Jahren, hätte sich damals vor seinem einundzwanzigsten Geburtstag wegen einer verbotenen Liebe mit einer Pistole in den Kopf geschossen. Dieser Herr Jemand wurde dabei derart vom Schreck gepackt, dass er in Texas, wo er geboren und nach dem Tod seiner Eltern bei Adoptiveltern aufgewachsen war, beschließt, bei den Behörden sich nach der Herkunft seiner Eltern zu erkundigen. Schliesslich findet er heraus, dass er Vorfahren hier am Rheinknie hat. Hier findet er heraus, dass noch alle Akten aus jener Zeit existieren. Er findet in alten Taufbüchern im Staatsarchiv die Familie seiner Ururgroßeltern, findet den Urgroßonkel eingetragen und — findet dann in einem andern Archiv Briefe, aus denen die richtige Todesursache hervorgeht: Eben Kopfschuss, eigenverschuldet, und dann die Akten des gerichtlichen Nachspiels der verbotenen Liebe wegen. Sorry, da haben Sie es amtlich, Kommentar überflüssig. Das scheint auf einer ganz anderen Ebene gelagert als die scheinbar intelligente Frage, ob eineiige Zwillinge eine oder zwei Seelen haben und seit wann in Ihrer Entwicklung Sie die Seele haben — mit der gemeinen Anschlussfrage, ob, falls sie nur eine Seele haben, der eine Zwilling dafür sorgen kann, dass der andere auch mit Ihm in die Hölle fahren muss, obwohl der andere nie etwas Schlechtes getan hat. Noch dümmer ist dann die Frage, ob es Engelarten gibt, die auch Lungekrebs bekommen, wenn sie Kettenraucher sind.

Zu denken geben mir dabei auch die Berichte von Menschen in Extremsituationen und in Todesangst. Da soll angeblich einer anlässlich eines Autounfalls zwischen Bremsversagen und Aufprall in der verbleibenden Sekunde sein ganzes Leben an ihm vorüberziehen gesehen haben. Bei allen seinen Taten war ihm die Frage nach gut oder böse vor Augen gestellt. Da waren längstvergessene Situationen, zusammen eine Reihe von Erlebnissen, die so Jahre ausmachen, alles in die eine Sekunde hineingepfercht. Solche Berichte hört man öfters im Falle des Überlebens der Berichterstatter. Und was ist dabei komisch? Eben dass die Sache in einer anderen Zeitqualität abläuft, gegenüber der Normalzeit um Zehnerpotenzen langsamer,

jedoch für den Erlebenden als in normaler Zeit wahrgenommen. Die Zeit der äusseren Welt scheint da also für den Drangsalierten fast stillzustehen. Wenn Sie nun das normale Denken chemisch-physikalisch erklären wollen, so funktioniert dies hier nicht. Die Geschwindigkeit des für den Erlebenden normal stattfindenden Ablaufes muss sich vom Aussenstehenden aus gesehen fast unendlich beschleunigen. Die normal stattfindenden chemisch-physikalischen Prozesse müssen plötzlich um Zehnerpotenzen schneller stattfinden. Das geht aber nicht. Versuchen Sie mal nach diesem Muster von einem Baum herunterzuspringen, jedoch um Zehnerpotenzen schneller als das Fallgesetz erlaubt. Dazu müssen Sie die Naturgesetze ändern. Oder man wird eben feststellen, dass Sie gar nicht in der physikalischen Realität heruntergesprungen sind. Jetzt können Sie die Frage stellen, wo oder wie Sie dann, wohl oder übel ausserhalb der physikalischen Realität, heruntergesprungen sind. Wie funktioniert sowas, da wo das physikalisch-chemische Modell versagt? Sie brauchen also ein besseres Modell als das übliche, meist richtige heute übliche physikalisch-chemische Modell der klassischen Wissenschaften. Ich wünsche Ihnen viel Spass dabei. Die etablierten Wissenschaftler werden damit um einen Teil ihres Erfolges betrogen. Ihr Weltbild bricht damit zusammen. Das kennen wir aus der Geschichte, ausserordentlich gut aufgearbeitet. Sie werden somit gleich nach bekanntem Muster auf dem Scheiterhaufen landen und verbrannt werden. Wenn heute auch nicht mehr physisch, dann mindestens noch psychologisch, sozial und ökonomisch. Wünsche viel Spass dabei!

Da stellt sich mir dann noch die Frage nach der Integrität des Bewusstseins. Man kennt ja Geisteskrankheiten. Man redet ja von Komplexen, von Psychosen, von Gespaltenheit, von Willenschwächen, von Depressionen u.s.w. Depressionen zum Beispiel haben sicher mit dem Bewusstsein etwas zu tun, mehr jedoch haben Sie mit dem Gefühl, dem sich Fühlen etwas zu tun.

Denken wir einmal an eine Person, die einmal sich selbst und dann wieder Napoleon zu sein vorgibt. Wie kann sie wissen, dass sie nicht Napoleon ist? Natürlich finden Sie in einer psychiatrischen Klinik oft eine ganze Abteilung Napoleons. Daraus nehmen wir jetzt aber nur einen heraus. Wir schauen nicht, was die andern dazu sagen würden. Ein Patient ist also eine Person S (S steht für sich). Darauf ist der eine Person N (N meint Napoleon). Darauf ist sie wieder S. So pendelt das hin und her. Sie ist so S oder N. Aber ist sie auch S und N gleichzeitig? Gibt es ein Bewusstsein, das zur selben Zeit sich als zwei Bewusstsein äussern kann? Das finden wir so nicht. Die Personen wechseln sich ab, vielleicht sogar sehr rasch, doch immer zeitlich nacheinander und nicht parallel. Denn das Bewusstsein ist fokussiert auf eine Spitze, da wo es sich als das Eine selbst wahrnimmt. Für eine zweite Spitze zur selben Zeit bleibt da nie viel Raum. Bewusstsein scheint also trotz Gespaltenheit einmalig zu sein. Obwohl jemand ahnen könnte, da gramsche noch ein zweites, getrenntes Bewusstsein etwas im Hintergrund, treibe da sein unheimliches Unwesen, aber eben noch nicht sein Wesen. Der zweite dort hinten, den hat man dann auch

schnell verhagt.

Dann kommen wir zur Natur der Krankheiten. Gewiss stimmt es, dass solche auch organisch bedingt sein können. Mit einem kranken Hirn lässt sich nicht gesund denken. Mit einem toten Hirn lässt sich gar nicht denken. Ebenso mit einem leeren Schädel ohne Hirn nicht. Gesundes Hirn ist also Voraussetzung für das Denken so wie ein intakter Filmapparat für eine erfolgreiche Filmvorführung Voraussetzung ist. Erstaunt es Sie daher, wenn Sie feststellen, dass einer mit einem zerstörten Hirn nicht mehr richtig zu denken vermag? Ist dann auch sein Bewusstsein krank oder ist es nur nicht mehr ganz so wach wie vor der Hirnzerstörung? Wenn jemand aus dem Komma erwacht, ist dann sein Bewusstsein angeschlagen oder einfach wieder ganz da, anfänglich etwas benommen? Das wissen Sie ja selbst!

Es verhält sich demnach so: Gifte oder Krankheiten schädigen Hirnteile oder Hirnprozesse. Denken Sie mal, wie Drogen wirken. Medikamente können danach heilend wirken. Sie lassen das Bewusstsein vielleicht wieder normal funktionieren. Die Denkfähigkeiten allerdings hängen von der Hirnentwicklung ab so wie die Eigenschaften eines Flugzeugs von der Leistungsfähigkeit der Motoren. Gifte, sofern Sie das Hirn nicht dermassen schädigen, dass das Bewusstsein darin keinen Raum mehr einnehmen kann und sich daher nicht mehr manifestieren kann, können jedoch dieses Bewusstsein nicht halbieren. Sie können es nur schlafend machen. Und ein hirntoter Mensch kann noch leben. Meist künstlich wohlverstanden. Doch Bewusstsein ist dann nicht mehr drin. Wo ist es dann hingegangen, das Bewusstsein, ohne das notwendige Hirn? Wieso kommt es am Morgen nach dem Schlaf wieder zurück so wie die Sonne, zu beginnen den Tag? Natürlich kann man das physiologisch untersuchen. Man kann auch bei der Sonne sagen, dass man ihre Bewegungsgesetze zusammen mit denen der Planeten kennt. Doch machen die Gesetze die Sonne aus? Hat man die Sonne, wenn man bloss Gesetze hat? Sind neben der Sonne die Gesetze nicht mehr? Oder hat man Gesetze, weil man die Sonnen und die andern Himmelskörper alle da hat? Darüber dürfen Sie mal ganz alleine nachdenken.

Es wäre also alles leer, sofern die Bezeichnung leer schon Sinn macht. Dann würden plötzlich Himmelskörper da sein. Sie haben nicht gesehen, wer oder was sie gebracht hat. Sie müssen aber annehmen, dass sich diese Körper nicht selbst geboren haben, sonst müssten die solches ja vielleicht weiterhin tun. Und das wäre gefährlich für Sie. Zum Vergleich: Das Bewusstsein ist auch plötzlich da: Weil dafür günstige Bedingungen vorhanden sind. Was während seines Schlafzustandes geschehen ist und wie lange es geschlafen hat, von dem weiss es nichts. Es weiss nur, dass es da ist und dass es da mal war. Es weiss vom Vorher. Dass es so gekommen ist, dass da günstige Bedingungen zu seinem Aufwachen geherrscht haben, das erfährt es als Liebe. Sie mögen auch Willen sagen. Damit ist dann eine vielleicht eine vertiefte Form von Liebe gemeint, gepaart mit Gestaltungskraft.

So gelangen wir zu einer Sache, die wir Liebe nennen. Und auch zu einer Sache, wie wir Wille nennen. Wo solche Liebe ist, wo solcher Wille ist, wo damit die Bedingungen geschaffen sind, da kann Bewusstsein erwachen. Im Bewusstsein finden Sie nun aber wieder die Liebe. Und daraus keimt ein gestaltender Wille. Streiten Sie das mal ab! Sagen Sie, sie hätten noch nie geliebt! Sie hätten nur immer gehasst oder wären immer nur gleichgültig gewesen, allem gegenüber, auch denn Prüfungen bei mir gegenüber! Sie hätten nie gewollt! Es sei nur die Pille gewesen, die Sie zu einem so doofen Verhalten gezwungen hätten, so dass Sie darauf hätten singen müssen wie die Katzen nachts im Februar, worauf Sie dann den Nachttopf, ähh, heute eher den Blumentopf an den Kopf geworfen bekommen hätten. Ja! Ich habe die Gegenstände geworfen, das gebe ich zu! Und nein, mit der Liebe verhält es sich anders! Liebe kann Berge versetzen, so sagt man. Haben Sie mal geliebt, so lieben Sie nach dreissig Jahren Trennung bei der ersten Begegnung unverzüglich wieder weiter, sofern Sie das vor Ihnen auftauchende Entwicklungsresultat noch mit der ehemals geliebten Kreatur zu identifizieren vermögen, wenn auch nur über den Geruch!

Und genauso verhält es sich mit dem Hass. Da hassen Sie jemanden. Sie wissen nicht wieso. Der Hass aber weiss es, das Gesetz des Hasses, meine ich, weiss wieso. Ja, ganz genau wissen Sie, dass Sie hassen, wenn auch nicht wieso in Ihrer gigantischen Ignoranz. Lassen Sie dann mal den Hass dann los. Lassen Sie mal die Liebe nicht sein. Löschen Sie die einfach aus, so wie Sie das Licht ausschalten! Das können Sie ja nicht! Wie viele haben sich aus diesem Grunde, weil sie nicht mehr lieben durften und trotzdem mussten, schon erschossen? Ja! Durch den Kopf geschossen, auf der andern Seite wieder raus! Liebe kann lebensgefährliche Formen annehmen! Doch sonst die Liebe das, was Ihnen das Leben erhält. Ihre Liebe zum Leben hält Sie am Leben! Ihre Liebe zum Sein lässt sie sein, Sein zelebrieren! Finden Sie mal den Willen, nicht zu sein! Dann wäre Ihre Seele krank, nicht ihr Körper. Medikamente würden ihre Gefühle dann dämpfen, jedoch nie unterbinden. Man könnte aber Ihren Selbstmord damit verhindern. Denn zwei Tage später haben Sie sich das bereits anders überlegt. Man muss Sie nur zwei Tage medikamentös ruhig stellen, bis Ihre Hormonvergiftung vorüber ist.

Nun sind wir soweit: Beweisen Sie mal, dass das Prinzip der Schwerkraft nicht mehr ist, wenn die Sonne nicht mehr ist. Das geht so nicht! Und beweisen Sie mal, dass das Prinzip der Liebe nicht mehr ist, wenn Sie als Mensch, als körpergebundenes Wesen, nicht mehr sind. Auch das können Sie nicht! Was garantiert Ihnen dann, dass eine solche Liebe, ein Sehnen nach einem Ideal, Sie eines Tages nicht in einem anderen Körper, nicht in dem jetzt Ihren, aufwachen lassen kann? Wer verunmöglicht, dass Sie als Bewusstsein also wieder da sind, sich neu Eindrücke, Erinnerungen in einem andern Körper schaffen, wissend, dass sie schon vormals waren? Aber vielleicht schlafen Sie auch nur tausend Jahre oder mehr. Vielleicht noch viel, viel länger. Dafür sind vielleicht andere schneller. So wie an Prüfungen,

wo Sie auch immer das Schlusslicht markieren.

Darüber sollten Sie mal nachdenken. Wenn Sie dann gut in dieser Sache sind, so schaffen Sie es vielleicht Ihrer Zeugung im heutigen Körper beizuwohnen. So quasi von der Decke aus. Also wie war es bei Ihrer Zeugung? Wollen Sie behaupten, dass diese nie stattgefunden hat? Oder wollen Sie Spass daran haben? Und sind Sie etwa schon eifersüchtig auf eine der beteiligten Personen? Oder sind Sie nur einfach wissenschaftlich interessiert, ohne primitive Hintergedanken? Und was wäre dann dabei etwa primitiv? Vielleicht schaffen Sie es aber auch nicht. Dann werden Sie nie erfahren, ob das nicht trotzdem so funktioniert. Und vielleicht bilden Sie sich dann alles nur ein. Vielleicht bilden Sie sich aber auch nur ein, dass Sie jetzt da sitzen und mit zuhören. Vielleicht träumen Sie das ja gerade so. Beweisen Sie mir mal, dass Sie zuhören! Wenn das einer einfach so könnte, so wäre bei mir noch nie jemand durch die Prüfung gefallen! Doch davon gibt es leider eine mehrseitige Liste. Die Dunstliste, wie ich die Liste nenne. Die Liste der an der Prüfung verdunsteten Kandidaten. Wegen geistiger Abwesenheit, wegen andersweitiger Anwesenheit also, sind die durchgeplumpst! Plumps! Prädikat „geistig unauffindbar“! Note verbal umgemünzt „gedanklich erfolgreich abwesend“! Unbrauchbar im Regiment der entwickelten Denker!

Damit habe ich für den Moment ausgeschlossen: Abgeschlossen! Fenster schliessen. Leichen in den Kühlraum fahren! Reste ins Gefrierfach. Wir machen damit später weiter.

Darauf wandte sich Gagarosto nochmals ab, griff wieder nach seinem Kittel und schritt zum zweiten Male zur Tür. Der Knall zeigte an, dass er nochmals draußen war und wir immer noch drinnen. So hatten wir ihn tatsächlich noch nie erlebt! Keiner hatte ihn je so doppelt tiefgründig sprechen gehört. Keiner hatte ihn je wirklich gekannt! Wir waren einer doppelten Maske nachgerannt, einer Maske unter der Maske. Das eben Erlebte hatte uns tief bewegt, unser Selbstverständnis versehrt. Wir hatten bisher immer nur an seine obere Maske und danach seine untere gesehen und nie hinter diese beiden. Und nun hatte er die Masken beide auf einmal abgelegt. Und keiner wusste, ob es noch eine dritte gab unter der zweiten.

Zum Schlusse verteilte Student Dienlich in Gagarostos Namen noch eine Resolution aus dessen Feder, in einer speziellen allgemeinen Sache, der Schöpfung nämlich:

Machen wir so weiter, so erweist sich der Mensch vielleicht noch als das schädlichste Tier auf Erden. Denn er wird sich selbst zum Verschwinden bringen. Er könnte aber die Erde giftfrei erblühen lassen, wäre er nur etwas weniger habgieriger, etwas weniger egoistisch und etwas mehr zum Planeten Sorge tragend. Mit viel Einsatz von Intelligenz könnte das möglich sein, nicht aber indem man den andern das verbietet, was man selber am liebsten immer tun würden, weil es einem

einfacher und gewinnbringender scheint. Etwa nach dem Prinzip: Mir der Vorteil, den andern der Verlust. Dieses unsoziale Verhalten lässt sich nicht vereinbaren damit, dass der Mensch ein soziales Wesen ist, das immer irgendwie der Gemeinschaft bedarf. Mir gibt das Folgende zu denken: Alle Ameisen zusammen haben angeblich etwa die vierfache Biomasse aller Menschen. Sie hingegen nähren der Planeten durch das, was sie liegen lassen. Lernen wir's von ihnen. Wir Herren der Schöpfung dagegen sind die Herren der Schöpfung, weil wir uns daran machen, die Schöpfung zu besiegen und damit in unserer Umgebung zu vernichten. Dienen wir der Schöpfung! Lassen wir sie doch als ihre ersten Diener erblühen. Lassen wir sie weiterhin bestens leben! Genau das ist es, was die Schöpfung braucht. Sonst hat sie uns, beziehungsweise unsere Nachkommen, bald aufgebraucht. Sie benötigt uns weiterhin zu ihrer Ehre, zu ihrer Würde, zu ihrem Gedachtsein so wie wir sie auch benötigen um zu atmen, uns zu nähren, warm zu haben, aber nicht allzu warm. Führen wir nicht Krieg gegen die Schöpfung im Namen unserer Privatinteressen und unserer Dummheit. Leben wir mit der Schöpfung in Frieden! Das versöhnt uns ein wenig mit dem Schöpfer. Akzeptieren Sie also keine Leichen mehr im Seziersaal, welche sich zu Lebzeiten mit Silikon haben liften lassen! Silikon baut sich nicht so schnell ab, dass man behaupten könnte, das sei Nahrung für die Erde! Mit Gift lässt sich die Erde nicht heilen! Grif bringt Krankheit oder Tod. Das können wir unserer Mutter Erde nicht antun, vo der wir ja stammen!

Wir waren geschlagen. Jemand hatte gestern eine „Silikonleiche“ besorgt. Und der Alte hatte reingeschnitten! Wir werden wohl noch etwas erleben können! — An der nächsten Prüfung!

Und später hörten wir einmal den Gagarosto ganz leise murmeln: — Ja! Wer die Schaufel nicht heute selbst in die Hand nimmt, kann auf das Ende der nächsten Eiszeit warten, bis er aus diesem ungehobelten Saupack einen Berg von anständigen Bürgern geformt hat! So bin ich eben nicht nur ein Professor, sondern auch noch ein sozialer Grabenarbeiter mitten im Schmutz! Ja, die, die können heute nicht mehr denken, die. Allesamt mit wenigen Ausnahmen. Sonst würden sie nicht immer wieder solchen Blödsinn anstellen. Ha denken! — Was ist das schon? Da liegt eben der schmorende Hase in der Pfanne! — Dann erklärte er uns das Denken:

Denken ist denken in Begriffen, mittels deren Verknüpfungsregeln und logischen Strukturen. Begriffe muss man bilden, kennen, sie erfahren oder sie konstruieren. Abstrakte Begriffe muss man erst erlernen. Sie machen einen wesentlichen Teil unserer Kultur aus. Denken ist dann „einen Weg beschreiten im Netz dieser Begriffe“. Doch diese stellen immer nur unsere Benennungen dar für eine dafür gehaltenen Realität, Existenz oder Wahrheit. Sie sind das, was der Scheinwerfer unserer Betrachtung uns von der Oberfläche solcher Wahrheit zeigt. Ihre Realität unter ihrer Oberfläche können wir kaum auf Anhieb und nicht einmal schattenhaft ergründen. Denn was sich nie äussern will, das bleibt immer verborgen, findet mit

dem Betrachter der Oberfläche keinen Kontakt.

Sagten Sie nicht schon einmal zu mir: „Nichts ist geistig! Alles ist ungeistig!“ Was meinen Sie denn mit „alles“? Ich werde Ihnen das mal schnell erklären. Schauen Sie diesen Korb voller Äpfel hier. Nehmen wir mal an, diese Äpfel, das sei alles was Sie sehen können, Ihr sichtbarer Bereich also. Ein Ungeistiges. Dann ist das also alles aus Ihrer Sicht. Gemeint sind die Äpfel hier, die das „Alles“ ausmachen. Dann haben Sie sich damit aber gewaltig geirrt! Die Menge aller Äpfel ist nämlich selbst kein Apfel, denn man kann nur die einzelnen Äpfel essen, nicht aber ihr Zusammen-Gedachtsein. Die Menge hier ist also nicht selbst Element der Menge dieser Äpfel, die als Elemente alles ausmachen. Diese Mengen selbst gehört nicht zu den Äpfeln, ist also nicht selbst Element des Apfelkorbs hier, ist nicht selbst Apfel. Bei diesen Äpfeln ist also noch etwas dabei, das Sie nicht sehen, nämlich ihre Gesamtheit als abstrakte Menge, nicht als eines der konkreten Elemente. Wenn Sie diese Äpfel vermosten wollen, dann geben nur die Elemente Most ab, die Menge selbst bleibt im Abstrakten, gibt für sich genommen also keinen Most, weil sie Gedanke ist. — Verstehen Sie das? — Und verstehen Sie auch den Unterschied zwischen allen verschiedenen vier studentischen Bewohner der Wohnung hier oben, von denen einer eine, der zweite zwei, der dritte drei und der vierte vier Freundinnen hat und der Menge der Bewohner der Wohnung, zu der im Durchschnitt 2.5 Freunndinnen gehören? Waren Sie etwa auch schon mal mit 2.5 Freundinnen auf einem Ausflug mit der Sesselbahn? — Und anschliessend in der Berghütte zum Übernachten? War's toll, nicht? — Aha, die Hälfte der Freundinnen hat Sie verlassen, weil da noch ein anderer hübscher Student aufgekreuzt ist. Hoho! Dann werden Sie wohl mal 1.25 Kinder bekommen, wenn jede zweite Sie im Stich gelassen hat!

Einige Tage später fanden wir uns wieder in der Vorlesung. Da ging plötzlich das Licht aus. Und schon brüllte Gagarosto: — Seht ihr, es braucht die Nacht um den Tag schätzen zu lernen. Schaut mal diese gemästete Leber hier. — Keiner sah sie, denn in der Dunkelheit konnte man nichts sehen. Bis einer nach langem Suchen den Lichtschalter fand. — Aha, es werde Licht, doch der Professor fand den Schalter nicht. Wohl im richtigen Moment, da hilft ihm immer ein Student. Bravo Student Eberhard, das gibt eine Note besser an der nächsten Prüfung! Dann kommen Sie mal auf eine Drei statt auf eine Zwei! Wisst ihr, wer kein Geld hat, der bezahlt halt mit Noten, Titeln oder frommen Wünschen. Zwischen diesen Dingen sehe ich deshalb keinen Unterschied! Sehen Sie etwa einen? Dann haben Sie sich vermutlich auch gegen Dummheit versichern lassen. In dieser Hinsicht war schon immer klar: Sicherheit kostet Freiheit. Um Ihre Versicherungsbeiträge bezahlen zu können müssen Sie arbeiten. Dafür bezahlen Sie mit Zeit und daher mit Freiheit. Oder Sie klauen. Doch gegen genau das wollen Sie sich ja auch noch versichern. Damit landen Sie in einem Widerspruch! Und ein solcher ist gewiss vom Teufel! — Wissen Sie, oft meinen einige, die Freiheit sei die Freiheit zu klauen. Die Freiheit ihre Habgier zu befriedigen, wohl aus Angst, weil das Selbstwertgefühl im Keller ist, weil sie sonst nichts zu bieten haben, weil sie nichts im Kopfe haben, weil sie sich für ihr Hirn nie eingesetzt haben, aus Faulheit, aus Studierfaulheit! Die Habgier ist

einer der primitivsten Triebe: Er schädigt unsere Mutter, die Erde und dazu noch ihre Seele, die Natur. Pfui - sag ich dazu nur! Meine Verachtung kann für fast nichts grösser sein als für ein Schwein, das die Erde in Stücke reisst, um eines davon zu haben. Haben kann man so etwas nie! Jedoch andern es vorenthalten, das kann man sehrwohl schon! Verschmutzen ist übrigens auch eine Möglichkeit der Vorenthaltung!

Dann holte Gagarosto tief Luft und dozierte weiter: — Dazu kommen mir gerade die Schwienelzer in den Sinn. Die versichern sich gegen alles. Ja wirklich ganz alles! Alles muss bei denen sicher sein. Sogar ihre Sicherheit muss sicher sei, die Freiheit, genau so wie ihr Dreck immer sauber ist, weil sie das so definieren. Die Reifen müssen sicher sein durch eine vorgeschriebene Profiltiefe, damit sie nicht ständig explodieren wie anderswo. Ebenso auch die Präservative. Der Strassenrand muss sicher sein durch seine Genauigkeit, und die Strassen durch ihre fehlende Breite, damit sie beim Kreuzen sicherer zielen und genau dadurch den andern weniger treffen. Nach diesem Prinzip schlafen sie auch. Und fressen sie auch, sicher fressen sie auch, dafür haben sie eigens schmalere Kühlschränke. Auch um darin weniger Licht zu verbrauche und so zu sparen. Das Wetter muss sicher sein, damit es für den Tourismus nicht schlechter ist als anderswo, beim Nachbarn. Die Banken müssen sicher sein, aussen sowohl als auch innen, damit niemand ihr Vermögen sieht oder klaut, auch der Staat nicht, weil der ja klaut! Ja, selbst der Staat darf nichts wissen, um so Steuern sparen zu können. Der Staat darf von sich selbst nichts wissen. Und alle müssen aussen immer ehrlich sein. Nur der Direktor der Bank darf ein Krimineller sein, ja sollte ein solcher sein, sonst hätte er ja bei seiner Arbeit Skrupel. Er würde den Gewinn der Moral wie auch dem Gesetz unterordnen. Und so fort. Die Feuerlöscher müssen sicher sein, auch wenn selten einer weiss wo sie hängen und wenn die andern glauben, dies seien moderne Skulpturen nach der angestammten Art der Art. Die leben sogar im Widerspruch dadurch, dass sie den Staat brauchen, der ihr Bankgeheimnis, schon ganz Krankgeheimnis, gegen den Staat schützt, und natürlich auch gegen die andern Staaten. Doch diese andern werden das bald nicht mehr so mitmachen. Oder würden Sie auch Verträge abschliessen mit einem einig Volk von Betrügern, das sich selbst am meisten betrügt? Die erkaufen sich ihre Sicherheit vor dem Staat durch die Unsicherheit des Staates, denn wer glaubt schon einem, der seine Gaunereien für ehrlich lobt? Sicher ist da höchst unsicher. Genauso wie das Wetter, dessen Sicherheit nur in seiner Unsicherheit besteht. Und vor allem schweizzt das sehr in einem Staat zusammen, jedoch zugleich gegen diesen Staat. Das geht solange gut, als alle rund herum dumm sind. Solange, als man auf jedes logisch gebaute Rechtssystem spucken kann. Doch wenn die rund herum mal doch gescheiter werden, mehr gebildet werden, weil ihre Schulen durch ihre Lehrer besser werden, dann ist's für alle Mal vorbei mit diesem Blödsinn. Dann ist ein Schwienelzer vor sich selbst nicht mehr sicher. Genau dies ist nun sicher. Toll, dass die schon damit angefangen haben, ihre Schulen zu demontieren, damit ihre verweichlichten Kinder ja nicht durch das Lernen noch geschädigt würden. Gurkt mich total global an! Brrrr! Wir werden es noch erleben, wie sich dieser Seich in ein Nichts auflöst. — Und daher sind die Teile des Nichts

aus dem Seich entstanden. Wer kann mir diesen Satz in allen seinen Teilen erklären?

So war Gagarosto trotz dem wiedergefundenen Lichte geisitzt noch derart in seiner Dunkelheit hängen geblieben, dass er nicht einmal gemerkt hatte, wie schon alle den Hörsaal verlassen hatte, um mal Pause zu machen. Philosophie bleibt halt immer einsam, wenn einer vor allen andern sie alleine einsam von sich gibt. Nur wer in der Dunkelheit steht kann sagen, dass das Licht vielleicht wird. Auf das was dann geschieht — muss er warten. Sein Leid: Lichtwärts hingerichtet hängt er in der Zeit.

Kommilitone Justus kommentierte draussen auf der Flur sehr sofort wie auch nur — entlang der Strenge seiner Spur: Pass auf! Gagarosto ist ein Positivist! Das macht ihn gefährlich für den Sozialismus, den Wicht! Denn diese Sicht ist Gift gegen Lenin und Marx. Für Trotzki befahl Stalin das Ende der Ehr, den Pickel als Axt sich zur Wehr. Denn Stalin fürchtete sich sehr, vor allem vor dem positivistisch-trotzkistisch versauten Weiten über dem Meer.

Darauf erlosch das Licht endgültig, vollständig, wie durch den Schlag eines Hammers. Wir suchten einen Ausgang. Bald fand ich mich raus, ging nach Hause. — Ob alle andern auch rausfanden? Wer laust mir die Krause! Wurst! — Ja. aberwrust! So ein Affensalat an Stelle einer Vorlesung! Das lässt sich ja noch, je nach Religion, ganz anders interpretiert verstehen! — Und zu Justus, der auch raus kam: Ich verstehe es abendländisch, tradiert, christlich. Salad ist hier ein fürs Fressen hergerichtetes Durcheinander von abgeschnittenem gewachsenem Allerlei, ohne Ungültigkeitserklärung für das Wort im Seziersaal! Darauf stehend wünsch ich mir keine Qual der Wahl! Ich bin von hier, mit Wurzeln, tiefen, lach nicht so banal! Geh selbst von dannen über die Tannen! Brauchst du Feuer! — He Mann, hombre, jetzt wirst du studentisch ungeheuer! Lass mal weise diese üble Rede-Scheisse! sonst schreist du bald nur noch sehr, sehr leise!

Und so ging es weiter. Und wenn sie nicht aufgehört haben zu streiten, so streiten sie heute noch am selben Ort: Nämlich dort — wo sie immer schon waren, studentisch fixiert, die Narren, den Griff in den Haaren.

1.7 Die Freiheit geradeaus in den Himmel zu kommen

1.7.1 Die Vorgeschichte: Wozu der Mensch auf Erden weilt

Als Gott dem Menschen den Durchfall zum Geschenk erschuf, kam es bald zu einem Problem. Wir fragten Gagarosto in unserer Not, wozu der Mensch auf Erden sei. Hier seine Antwort, so wie er sie verlauten ließ:

Wozu sind wir auf Erden? — Wir sind auf Erden um Gott zu dienen und einst in den Himmel zu kommen. So steht es gedruckt in unseren heiligen Büchern.

Und wie sollen wir Gott dienen, wenn er sich nicht meldet? — Wir sollen dem Gottes dienen, indem wir seine Gebote befolgen.

Und wenn wir einmal nicht ganz richtig wissen, wie wir ein Gebot richtig befolgen sollen, aus Interpretationsgründen nämlich, wie kann man dann Gott fragen, wenn er sich nicht meldet? — Da muss man eben seinen Stellvertreter fragen.

Und wer ist sein Stellvertreter? — Sein Stellvertreter ist der oberste Pontifex, der Maximus, der Brückenbauer zu Gott. Wieso das so ist, das frägt man nicht, denn das ist Tradition. Das war schon immer so, seit die Welt geschaffen wurde. Und das wird immer so sein. Wer das nicht glaubt, gehört nicht zu unserer Kultur. Der ist vogelfrei. Das wäre für den Ungläubigen sehr gefährlich

Und wenn sich er Maximus nicht zeigt, weil er gerade auf Reisen ist oder anderswo residiert, wen sollen wir dann fragen? — Dann entschiedet sein hiesiger Stellvertreter, der Patriarch, Kardinal, Erzbischof, Bischof, Generalabt und so fort.

Und wenn uns unser Bischof einmal nicht reinlässt, weil er gerade den Hof halten muss, wen muss man dann fragen? — Dann muss man seine Dekane, Pfarrer, Vikare, Geistliche oder die Patres oder vielleicht die Fratres oder die Nonnen fragen.

Und wie kann man diesen allen dienen, damit sie zufrieden sind? — Da muss man schauen, wie es die Heiligen gemacht haben.

Der Pitter ist nun heilig gesprochen worden, was hat er denn gemacht? — Erst musste der bei einem Bischof seinen Hintern hinhalten, dann hat man ihn dafür erdrosselt.

Muss man nun den Hintern hinhalten, um damit Gott zu dienen? — Verdammtd nochmal, frag doch in dieser Sache den Pitter. Bete bis er antwortet! —

Das hab ich getan, doch nicht bis er geantwortet hat. Denn ich hab vorher aufgehört, ja aufhören müssen, aus Hunger, Durst und Schlafmangel. Wochenlang hab ich gebetet zum Pitter im Himmel. Vergebens. Keine Antwort. Dann hab ich mir gesagt, dass er wohl beschäftigt sein muss, der Pitter. Vielleicht will er im Himmel noch mehr Karriere machen. Dafür muss er wohl wieder den Hintern hinhalten. — Da habe ich doch keine Chance. Denn es gibt genügend Leute, die den Stellvertretern Gottes ihren Hintern hinhalten in der Hoffnung, damit dem Schöpfer gegenüber die Pflicht zu erfüllen, welche durch das Dasein auf Erden gegeben ist. Ich frag mich bloß wie das dann geht, wenn man mal so richtig Durchfall hat. Kann er so dann

Gott auch gefallen? Und was ist wohl Gott dabei eingefallen, wo er den Durchfall erschuf? —

Das wissen wir nicht. Denn könnten wir das wissen, dann wären wir selber Gott. Dieser Gedanke aber, selbst Gott zu sein und etwas derartiges zu wissen, Gottes Einfälle nämlich, den streut einem der Teufel! Und für den Teufel gibt es noch keine Mausefalle, aus der er nicht wieder rauskommt. So wahr die Hölle unten ist, von wo die Erde bebt, und der Himmel oben, von wo es für das Wachstum segnend regnet und göttlich unschuldig weiss rieselnd schneit. Denn es gibt auf Erden zwei Dinge, die unbetreitbar wahr sind: Die Hölle ist unten, weil die Füsse immer hüpfen und herumrennen müssen. Der Teufel ist es, der immer zappelt, denn Gott ruht, da er sich selten meldet. So befindet sich der Himmel oben, dem Kopfe näher, damit uns Menschen mehr göttliche statt teuflische Gedanken in den Kopf fahren. Dazwischen liegt die Scheibe, genannt die Erde mit unserer Stadt im Zentrum. Zudem sind Professoren immer intelligenter als Studenten, denn die Lehre geht immer vom Lehrer zum Schüler und nicht umgekehrt! Verstanden? — Was, Sie verstehen das nicht? Ja dann! Dann sind Sie schon jetzt wieder durch die nächste Prüfung gefallen! Denn Sie zerstören mir mein Weltbild! Und Sie fahren gewiss einmal nach ihrem Ableben in die Hölle, wo solchen Meinungen ihre Wurzeln haben. Mit Leib und Seele! Für uns übrigens ein Verlust, denn Sie fehlen uns dann im Seziersaal, hier auf dem Tisch.

1.7.2 Die Geschichte: Was danach passierte

Gagarosto schien seit Wochen sehr betrübt. Manchmal, so sagte man, höre man ihn sogar beten.

Den Studenten erzählte er neuerdings gerne von einem Stoiker, der nach der Überlieferung auf die Freiheit bestanden haben solle, den Zeitpunkt seines Ablebens selbst frei zu wählen, um danach dann erst noch mit allen zu essen und dann gelassen in Ruhe zufrieden aus dem Leben zu scheiden. Was Gagarosto bei der Sache jedesmal bemängelte, das war die Tatsache, dass dieser Stoiker sich damit die Möglichkeit und damit die Freiheit nahm, sich anschliessend nochmals anders zu entscheiden. Er habe statt der Freiheit nun den Zwang zum dortigen Verbleib gewählt. Das schien uns auch logisch zu sein. Daher konnte der Stoiker nichts Gutes getan haben.

Nun aber, am 13. am Morgen, da kam Gagarosto nicht. Jemand erzählte plötzlich, so sagte man später, Gagarosto habe sich erhängt. An einem Balken im Estrich oben, um gleich näher bei Gott zu sein. Nicht im heissen Keller also, wo man die Glut schon riechen konnte, wenigstens in der Einbildung mitten drin.

Dann kam schriftlich eine Meldung von einem der vielen Sekretariate, welche nichts Besseres enthielt: Er sei einfach so dahingestorben. Aber man tuschelte: Erhängt habe er sich, weil man ihm einen Direktor vor die Nase platziert habe, der Umstrukturierungen wegen, und weil man sparen wollte. Niemand konnte das zwar verstehen, denn dieser Direktor war wohl kaum gratis gekommen. Und dann sei es ein solcher, der von der ganzen Sache hier nichts verstand. Einer von der Handelshochschule, so sagte man, welche Reklame machte Direktoren

zu produzieren, so wie anderswo Socken produziert werden, und dann noch zu platzieren. In kürzerster Zeit sei hier ein riesiger Filz entstanden. Weil Genies wie Gagarosto sich nicht um das Verwalten kümmerten sondern arbeiteten, so sagte man. Wer arbeitet, der hat keine Zeit zum Kontrollieren der andern, nur weil die Politiker die Arbeit nicht verstehen und daher kein Vertrauen haben, weswegen sie Kontrolle fordern. Sollten doch diese Politiker mal was Rechtes studieren statt nur immer zu politisieren, hatte Gagarosto schon immer verkündet. Wenn sich alle dies leisten würden, so als Grundschulidioten einfach so überall rum und reinzuregieren, wo käme man dann hin, hatte Gagarosto einmal öffentlich gefragt. Versteht sich, dass das gut angekommen wäre, wenn es nur ein Witz gewesen wäre. Doch es war leider eben nicht nur ein Witz. Schade um Gagarosto. Die Politiker können mit aller Politik kein Genie als Ersatz herzaubern. Denn Genies kann man nicht durch einen Filz erzeugen. So hatte es Gagarosto vorausgesagt. Und von der Sache der Medizin verstünde dieser neue Direktor etwa gleichviel wie jeder Kaminfeger hier. Nur bringen die Kaminfeger noch Glück, nicht aber die Direktoren. Das war natürlich ein starkes Stück. Damit handelte sich Gagarosto Ärger ein. Man liesse solche Aussermedizinirdischen über die Medizin herrschen wie man früher Sklaventreiber über die Sklaven herrschen liess — Ware feil zum Verkauf auf einem neu eröffneten Markt, wo man Professoren zu Schleuderpreisen anbietet. So hatte Gagarosto zwischendurch immer lauter geschimpft.

Immer hatte er schon über diese Handelshochschulen gelächelt. Manchmal auch sehr ernst, ja vielleicht auch sehr frech, vielleicht auch geradeaus wahr und daher ehrverletzend. Denn Ehre ist ja der Ersatz für Wahrheit, so sagte Gagarosto, wenn die Ehre einem Lebenden angetragen wird. Diejenigen bekommen sie, die nichts Besseres zu bieten haben, so hatte Gagarosto gelehrt. Also ist es so gekommen.

An diesen Bildungslosenschulen, gemeint war die Stammschule des Direktors, werden die Studenten auf Gewinn abgereicht. Man erklärt ihnen die Ellenbogen als Waffen um auf dem Weg durch die Institutionen zu marschieren. So hatte er gesagt, Gagarosto, schade um ihn!

Gagarosto sprach im Zusammenhang mit dem neuen Führer öfters von einem von oben her eingesetzten General, der nie wüsste, wo sich seine Soldaten befinden und wo, wenn überhaupt, seine Kriege stattfinden. Stattdessen betreibe er bei einigen Soldaten Lobbying gegen seine Offiziere. Er führe Krieg gegen diese, da er nicht begriffen habe, in welche Richtung der Vormarsch gerade stattfinde. Auch habe er in Unkenntnis der Lage in den Kommandoposten seines Feindes zum Rapport eingeladen, um dort gegen seine Offiziere eine Rede zu halten. Dabei habe er nicht gewusst, dass er hier, ausgeliefert, beim Feind zu Gast war. Daher habe er die Ratschläge seines Feindes zu seiner eigenen Ideologie gemacht und gehe nun gegen seine eigenen Leute vor, die sonst üblicherweise ihnen Führer aus Stolz und Pflichtbewusstsein tragen. Nun könnte ihn die Rache aus seinen eigenen Reihen treffen. Ja und Ha! Wir wissen jetzt, was danach passiert ist — unhold glückverlassen, da alle nur noch hassen.

Gagarosto, das Seziergenie, hatte es nicht hinnehmen können, nun nicht mehr die Nummer eins zu sein. Nummern waren ihm wohl wichtig. Dem neuen Direktor

natürlich auch. Kein vernünftiger Mensch kann sowas ertrage. Cäsar hatte dies laut gesagt. Gefallen sind die Toten. Und gefallen sind die Würfel. Ausser man ist nur zur Hälfte tot oder dement; ausser man merkt davon nichts mehr.

Gagarosto, so sagten die andern, hätte seine Konsequent auf edelpulvige Weise gezogen. Er habe sich in den Kopf geschossen und gleichzeitig noch erhängt, um ganz sicher zu sein, dass nicht nochmals einer über ihn herrsche oder ihn zurückholen. Dies ganz oben als Nummer eins auf dem Estrich, gezählt von oben nach unten. Und nun sei ein Ziegel kaputt. Das sei ein Schaden. Das Institut wisse nun nicht, wie die Reparatur bezahlen, denn alles Geld wird für den neuen Lohn des neuen Ökonomiedirektors hergegeben werden müssen. Man sei wirklich verzweifelt, denn wenn es reinregne, dann sei nichts mehr steril.

Dann fand man Gagarostos Abschidsbrief in einer Schublade:

Freiwillig will ich von der Erde scheiden, die mir lieb gewordene, vergängliche, ins Schlechte gekehrte, denn sie hat den Unsinn nun aufgesogen.

Lasst mich jetzt ruhn, stellt ein Euer Tun und gebt mir keine Ehre.

Denn diese mehrt nur noch die Schade, welche diese heiligen Räume seit einiger Zeit tragen.

Legt mich nicht auf den Schragen. Seziert mich nicht.

Mein Nachlass soll an jene jungen Studenten verteilt werden die es schaffen, den neuen Direktor zu verjagen: Nackt über den Rathausplatz.

Möge seine unendlich böswillige Art bald die Hölle zieren. Ich hab dort und hier nichts mehr zu verlieren.

Euer erzwungenes Mitleid mag ich nicht. Auch im Himmel nicht. Deswegen zitier ich Euch einmal vor das jüngste Gericht.

Mit freiwilligen Grüßen an jene, welche bei mir einmal etwas lernen können. Für die andern meine abgrundtiefste, grösstmögliche Verachtung.

Gezeichnet aber nicht hingeschmeichelt, in Ruhe und Ehre, vergessen, Gagarosto

In diesem Reim schien er einigen halt doch ein wenig — ein Schwein zu sein. Denn statt Liebe gewahrte man Triebe in diesen Worten. Zudem zollte man ihm Dank für die schlechten Noten. Und dennoch: Ehre den Toten!

1.8 Nachworte zum Montag: Gagarostos verlorene Pointen

Die folgende Pointen Gagarostos sind bei ehemaligen Studierenden wieder aufgefunden worden. Studierende, welche ab und zu in Erwartung kommender Ausfälle und Pointen Notizen gemacht haben. Einiges davon war damals bald verschollen. Unsere intensive Suche hat Perlen aus dem verlorenen Kulturgut wieder an den Tag gebracht.

Nr. 1 Wenn Sie den Doktortitel hier nicht schaffen, so können Sie es ja an der ETHahahah versuchen! Dort läuft dem Vernehmen nach momentan ein Versuch mit einer neuen Arretierungstechnik für Doktorhüte. Sie müssen Sich, um da mitzumachen, ganz einfach kurz vorstellen. (Assessment nennen Sie das, bitte nicht erschrecken, es ist gefahrlos.) Darauf müssen Sie sich blass noch erst ein grösseres Druckknopfmännchen oben auf dem Schädel implantieren lassen. Das Männchen ist derjenige Teil des Druckknopfes, bei dem was aufsteht, im Gegenteil zum Weibchen, wo was reingeht. Da kommt dann der Doktorhut per Knopfdruck auf das im Hute implantierte Druckknopfweibchen drauf. Er sitzt dann fest wie der Ignoranzteufel. Soll dann einer behaupten, sie hätten keinen Doktorhut. Nicht mal der Wind weht den runter! Die bezahlen blass die Montage, den Druckknopf und den Hut. Den Doktortitel gibt's dort gratis im Zehnerpack. Zehn zusammen machen eine Doktorprüfung und schreiben eine Arbeit. Sie können dann übrigens ohne weitere Kosten weit mehr als zehn ins Pack aufnehmen, eben soviele wie auf der Autorenliste auf Seite 1 in der Arbeit beim Drucken gut platziert werden können. Sie sind dann ein Doktor mit Druckknopfhut, Sozialkompetenz und Rabatt! Das ist doch watt, oder nicht — he, sitzt Ihnen was vor der Sicht zu mir? He, hier bin ich, hier!

Nr. 2 Da kam doch noch eine Dame zu mir mit einem südamerikanischen Anliegen. Wir machen jetzt daraus eine Prüfungsaufgabe.

Also: Die Dame hat mir erklärt, dass sie sich der Schönheit wegen und für ihren Mann Silikon hätte in die Lippen rein spritzen lassen. Ihre Lippen waren auch so richtig wulstig, verführerisch neckisch, echt südamerikanisch. Darauf habe dann ihr Mann geklagt, dass er beim Küssen auf die Spritzstellen echt kalt an den betroffenen Zonen bekomme. Verständlich, Sie küssen wohl auch nicht gerne einen Gefrierschrank von innern. Besonders kalt werde es ihm im hiesigen Winter, draussen, denn das Paar musste nach Europa umziehen. Hier bezahlt oft die Arbeitslosenversicherung. Nun zum Kernpunkt des Anliegens der Dame: Sie frag ob es irgendwie möglich sei, sich an den betroffenen Stellen eine regulierbare Lippenheizung einzubauen. Und nun zur Prüfungsaufgabe: Beraten Sie die Dame fachmännisch — äj, oh, entschuldigen Sie. — Beraten Sie die Dame fachmweibisch — äj, sorry, braten Sie die fachweiblich — und vor allem seelisch wie auch leiblich!

Teil 2

Humorpolizei

2.1 Die Freiheit geradeaus zu korrespondieren...

Was war es denn, was uns an Gagarosto so anzog? — Der Spaß? — War es allzu krass, dass sich den Erwartungen niemand entziehen konnte? — Oder was sonst?

Es gab da viele Episoden. Flüchtige Erlebnisse von den Ho... bis zum Hirn. Aber alle weit diesseits der Grenzen des Anstandes und der Übergriffigkeit. Gagarosto pflegte zu sagen: „Im Hirn, da steckt die Intelligenz drin. Und im Bauch manchmal auch!“

So war es durch den Brauch dem Bauch gegeben, ihn zu geniessen. Und zu warten bis Gelegenheiten kamen, die dann (fast) Zeugen unserer Durchfallursachen anlässlich späterer Prüfungen wurden. Die folgenden Akten mit den vor- und nachgestellten Kommentaren erzählen davon.

2.1.1 Wir Studenten leisteten uns einen Spaß...

An einem schönen Abend im Mai kam Jackob Lenz auf die Idee, ein Geschäft zu eröffnen. Lenz, der einer von uns war, weil er bei uns wohnte, wollte kleine Halbfabrikate aller Art einkaufen und per Versandt verkaufen, wobei er natürlich auf satte Gewinne hoffte. Wir kamen dabei ebenfalls auf eine Idee: Wir wollten unserem Studienfreund beim Geldsammeln helfen und uns dabei auch noch amüsieren, falls sich Gelegenheit dazu bieten würde, wie wir erhofften. So schlügen wir Jackob vor, einen Ballon steigen zu lassen. Wir schreiben für ihn den unten abgedruckten Brief, den Jackob unterschreiben und abschicken sollte. Die Adresse ist hier aus Datenschutzgründen nicht mit abgedruckt. Dass Gagarosto nur ein übler Übernahme war, das wusste Jackob natürlich nicht.

München, 6. Mai 1968

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Gagarosto

Als junger Student muss ich auch versuchen, mich finanziell über die Runden zu bringen. Daher habe ich mich entschlossen, neben dem Studium einen Handel unter anderem mit medizinischen Geräten aufzuziehen. Ich möchte Ihnen ein Angebot bezüglich einer Spezialität machen:

Art.	Grösse	Art. Nr.
Gelenkgliedbride	XL	421 - 46
Gelenkgliedbride	L	421 - 47
Gelenkgliedbride	M	421 - 48
Gelenkgliedbride	S	421 - 49
Gelenkgliedbride	VS	421 - 50
Einsätze aus Filz	Set	421 - 56
Einsätze aus Latex	Set	421 - 57

Gelenkgliedbriden helfen heute gegen allerlei Störungen. Sie können auch anlässlich von Operationen eingesetzt werden, wenn Katheder versagen. Die Preise, so versteht sich, variieren nach den Liefermengen sowie nach Grösse und Verpackungsart. Falls Sie Interesse an solchen Artikeln haben, so erwarte ich gerne eine Nachricht.

Vielleicht jaben Sie auch Interesse an einer Investition in mein Geschäft, das ich studienbegleitend nachtsüber betreibe. Eine diesbezügliche Kontaktaufnahme Ihrerseits würde mich ausserordentlich freuen.

Mit freundlichen Grüßen

gezeichnet Jackoba Lenz, Stud. med.

Jackob hatte den Verschreibern „Jackoba“ nicht bemerkt. Und Gagarostos Antwort flatterte uns darauf postwendend ins Haus:

Sehr geehrter Frau Lenz

Diese Antwort erfolgt nicht im Glauben, dass Sie meine Kontaktaufnahme freuen wird.

Sie meinen wohl „Katheter“. Solche brauche ich nicht. Meine Gesundheit stelle ich übrigens unter Arztgeheimnis, meine Gewohnheiten ebenso.

Weiter bin ich kein Versager, denn ich lehre erfolgreich vom „Kathedeter“, aus!

Bezüglich Ihrer Geschäfte wünsche ich andernorts mehr Erfolg als bei mir. Bevor dieser Wunsch jedoch wirksam werden kann, bitte ich Sie mir mitzuteilen, welche Lizenz oder welcher Fähigkeitsausweis es Ihnen erlaubt, medizinische Geräte zu vertreiben, welche männliche Geschlechtsorgane schädigen können.

Demnächst werde ich Sie in dieser Sache selbst in Begleitung von Inspektoren aus der Abteilung Humorkriminalität besuchen.

Vermutlich stammt der angefügte Brief auch noch von Ihnen.

Mit den Ihnen zugesuchten Grüßen

Gagarosto

Nun war es uns Mitbewohnern hier mehr wohl in unseren Häuten. Wir packten unverzüglich alle unsere Sachen und zogen in Fortunas Elternhaus, eine leerstehende Geistervilla am Park, voll von Spuck. Solcher war uns aber doch noch lieber als ein Überraschungsbesuch Gagarostos, denn das hätte uns allen je eine Flugstunde anlässlich unseres nächsten Examens bei ihm bescheren können. Wir wären erkannt — allzu bekannt gewesen. Der verdutzte und stotternde Jackob blieb alleine zurück. Er hielt die Stellung...

Hier noch der beigefügte Brief von Gagarosto, den wir mitnahmen und erst in Fortunas Spuckelternhaus lasen:

Sehr gelehrter Mr. Mitanbieter, verehrte Anbeterin

Die Informationsanlässe zu Früchte-Raubbauten und gelenkigen Briden waren ein durchschlagender Erfolg. Über 8000 universitätseigene Angestellte sorgten für überfüllte Säle in Krass, Nimsch, Gibsch und Heschenberg.

Engagiert setzten sie sich mit den Argumenten der Krenovalverbände auseinander. Und sie nutzten die Gelegenheit reichlich, den anwesenden Volksräten ihre Meinung kund zu tun.

Der Tenor war einstimmig: Es sang das Marktpersonal das hohe C, und die Querkräfte hielten nichts von einem Primatwechsel bei den Perikonkassen. Über den Früchte-Raubbauten-Briden-Bericht und eine Querular, die den Primatwechsel verlangt, wird der Grosse Quart in der Antirezitation befinden. Die Krenovalverbände werden ihre Informationscamagna bis dann weiterführen.

Zudem fordern sie ihre Mitleider auf: Sprechen Sie mit den Mitleidern des Grossen Quarts, die Sie so gequält haben! Oder schreiben Sie ihnen einen Brief. Damit ist denn dieser gemeint.

Das ist keine verlorene Liebesmüh. Denn im Gegensatz zu einem oft kolportierten Verurteil sind viele Grossquartmietglieder für Argumente ihrer Quälerschaft durchaus empfänglich. Ein Glied einzig zeigt sich sogar sehr wundersam empfänglich.

Es geht um jeden einzelnen Frimmer!

Noch zur frommen Innenfarmation:

Weiter findet am kommenden maniken-Dienstag, den 38. Krutz 2058, der nächste Fakultätsworkshop statt. Ziel dieser Veransalzung ist es, zwischen Grozierenden, bisselschaftlichen Mitarbeitenden und Prakistattstierenden einen Austausch über Quermethoden sowie Quer- und Quenverhalten in Gang und Umgang zu setzen. Dazu sind alle Fakultätsmitglieder herzlich eingeladen, und insbesondere auch jene, die nicht in der Betreuung von Produktsiltos mitarbeiten.

Der Gedankenausblausch, den wir pflegen wollen, wird in der Form der strukturierten und in der Fachliteratur beschriebenen Methode des 'Propositionalen Coachings im Gral' erfolgen. Dabei werden einzelne von uns jeweils einer poderierten Gruppe von Kolleginnen und Kollegen eine Fragestellung aus ihrem Queralltag, die sie selbst bewegt und zu der sie gerne andere Meinungen hören möchten, vortragen und sich beraten lassen. Wie diese Methode im Detail funktioniert, könnt Ihr in der beiliegenden Datei nachlesen. Ich bitte Euch, im Sinne einer Vorbereitung zu überlegen, welches Thema Ihr selbst in einer Gruppe vorstellen möchtet.

Workshopprogramm siehe Startprogramm unten (anliegend)!

Damit wir planen können, wie viel wir an Unterlagen und Infrastrukturelementen benötigen, bitte ich Euch, Euch im beiliegenden Formular an- ab- oder aufzumelden.

Besten Dank und freundliche Grunze! - Ich freue mich auf einen interessanten Dog.

Macro Beschwely tit. Gagarosto, Dr. lim. ruk. pet., Professor für Parament und Tiloginien in der Grossfakultät der Makufastur am Büchen

Time-Table:

08:32 – 00:46 Einfühlung in die Methode des Proposionalen Coachings im Gral;
erste Beraterhunde
11:43 – 12:11 Erläuterungen zur Erarbeitung einer Prozesswand anhand
eines konkreten Bespielens
12:34 – 13:46 Mittagegessen
13:34 – 15:39 Zweite Beratungsrunde (Proposionalen Coaching im Cream)
15:39 – 16:02 Feedback zum Corkskop
16:03 – open Abschuss
Afterlunch Firewire am Mixed-Grill
Anschliessend Flugstunden für Anfänger und Müßiggänger

Diese Nacht hatte dann keiner von uns wirklich gut geschlafen. — Denn Gagarosto spuckte durch Haus und Hirn.

2.1.2 Und wie es dann weiterging und schliesslich endete

Die Akten zu dieser Sache sind von der Humorpolizei konfisziert worden. Sie liegen wohl längst versteinert oder verschimmelt in irgend einem Rathaus- oder Sezierskeller. Doch umso gespannter warten wir alle immer noch darauf, wie alles einmal enden wird oder darüber hinaus weitergeht und dreht. Enden wird es dabei wohl nie, solange wir nicht alle von der Erde verschluckt sind!

Ende